Ausgegeben den 1. Juli 1898.

ZEITSCHRIFT

FÜR

KIRCHENGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN VON

D. THEODOR BRIEGER,

ORDENTL. PROFESSOR DER KIRCHENGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG,

UND

PROF. LIC. BERNHARD BESS,

ZUR ZEIT HÜLFSARBEITER AN DER KGL. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ZU GÖTTINGEN.

XIX. Band, 2. Heft.



GOTHA.

FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.

1898.

Euthaliusstudien.

Von

E. von Dobschütz.

Wenn JÜLICHER in seiner „Einleitung in das Neue Testament" (1894), S. 370, zu Euthalius von Alexandria bemerkt: „die Forschung über das an diesen Namen geknüpfte Werk mufs neu aufgenommen werden", so hat er damit ausgesprochen, was jeder fühlte, der einmal der Euthaliusfrage näher getreten war. „Über den Verfasser steht nichts fest; was uns vorliegt, ist ein Sammelsurium verschiedener Hände." Das ist die ehrlichste Antwort, die man gegenwärtig auf jene Frage geben konnte. Wenn JÜLICHER damit erreicht hätte, dafs künftighin etwas vorsichtiger mit dieser Gröfse operiert würde, als es bisher geschah, so wäre es schon ein grofses Verdienst.

Vor einem doppelten immer und immer wiederkehrenden Fehler in der Benutzung des Euthalius ist vor allem zu warnen.

1) Nicht alles, was man bei ZAC[C]AGNI [1] bezw. dessen Nachdrucken bei GALLANDI [2] und MIGNE [3] liest, gehört

---

1) LAUR. ALEX. ZACAGNIUS, *Vatic. bibl. praefectus*, *Collectanea monumentorum veterum ecclesiae graecae et latinae*, *T. I (unic)* (Rom 1698), 401—722, dazu LIV—XCVI.

2) ANDR. GALLANDIUS, *Bibliotheca veterum patrum antiquorumque scriptorum ecclesiasticorum* (Ven. 1765—1781), X, 197—315.

3) MIGNE, *Patrologiae graecae cursus completus* LXXXV, 619—

einem Manne, dem Hauptmasoreten des Neuen Testamentes, den wir „Euthalius“ zu nennen gewohnt sind. Zacagni hatte das Prinzip, möglichste Vollständigkeit sei Gewähr für gröfste Güte, und nahm alles auf, was seine Haupthandschrift [1] bot: darunter auch jene sogenannten Hypothesen (Argumente), von denen es bereits seit MILL [2], WETTSTEIN [3], MATTHAEI [4] feststeht, dafs sie mit „Euthalius“ gar nichts zu thun haben, sondern der pseudo-athanasianischen *Synopsis scripturae sacrae* entlehnt sind [5]. Neuerdings hat ROBINSON [6] in einer vorzüglichen Studie eine Scheidung der bei ZACAGNI vereinigten Materialien begonnen und, wie uns scheint, in vielem zu einem guten Resultate geführt. Wir brauchen im weiteren die herkömmliche Bezeichnung „Euthalius“ für alle älteren Partieen des Werkes ohne

---

790. Hier sind wie gewöhnlich manche Druckfehler eingeschlichen, weswegen wir immer die *ed. princ.* benutzen. Anders STEVENSON, *Catal. codicum mss. Reginae Sueciae*, p. 179, der seinem Vorgänger an der Vaticana vorwirft *εὐρησαμένους* gelesen zu haben; es stehe in Vat. Reg. 179 *εὐρήσει μένους*: genau dies aber sagt ZACAGNI p. 438 n. 1 mit der glücklichen Konjektur *εὐρήσεις κειμένους*; erst MIGNE hat jene Form daraus hergestellt.

1) ZACAGNI benutzte

Vat. Reg. Alex. 179	=	Ac. 40,	P. 46,	Greg., sc.	XI
Vat. gr. 367	=	73,	80,		XI
Vat. gr. 1650 (Crypt.)	=	156,	190,		1037
Vat. Urb. gr. 3	=	79,	90,		XI
Vat. gr. 363	=	71,	78,		XI
Vat. gr. 1761 (Lollin.)	=	158,	192,		XI
Vat. gr. 761 [Oecum]	=	—,	81,		XII
Vat. Reg. Alex. 29	=	78,	89,		X (XII?)
Vat. Pal. 38	=	333,	433,		XI/XII

2) MILLII *Nov. Test. ed.* KÜSTER 1710, *prol.* § 993, S. 95.

3) Nov. Test. gr. op. J. J. WETSTENII (1751) I, p. 75.

4) Nov. Test. gr. et lat. ed. MATTRAEI VI = Rom. (1782), p. 7 no.; 242. 252.

5) Vgl. meinen Aufsatz im Centralblatt für Bibliothekswesen X, 2 (1893), S. 49—70. — Trotzdem werden diese Argumente natürlich fortgesetzt als „Euthalius“ citiert.

6) J. ARM. ROBINSON „*Euthaliana*“ in *Texts and Studies* III, 3 (Cambridge 1895), vgl. meine Anzeige LCbl. 1897, 6, 193 f. — W. BOUSSET, ThLz. 1897, 2, 44—48.

Unterschied der verschiedenen Hände, die daran gearbeitet haben. Der Frage nach dem oder den Verfassern soll damit nicht vorgegriffen werden.

2) Wichtiger noch ist der andere Fehler, dafs man fortgesetzt mit einem Bibeltext des Euthalius operiert. Von einem solchen wissen wir einstweilen gar nichts. Was in älteren Ausgaben sich unter dem Zeichen „Euthalius“ findet, sind Lesarten des Vat. Reg. 179, dessen Kollation ZACAGNI in einer für damalige Begriffe sehr gründlichen Weise der Euthaliusausgabe beifügte und MILL in den Apparat des Neuen Testamentes einführte [1]. Schon WETTSTEIN [2] hat mit gewohntem Scharfsinn den Trugschlufs aufgedeckt: mit gleichem Recht könnte man die Lesarten jeder beliebigen Paulushandschrift auf Paulus selber zurückführen. Das Gleiche gilt nun aber von TISCHENDORF'S *Euth-cod* (Ac. 315, P 474 Gregory), der oberen, aus dem Jahre 1301 stammenden Schrift des *Codex Porfirianus* (P) *olim Chiovensis,* jetzt in St. Petersburg. *Bibl. imper. gr.* 225 [3]. Man darf dabei nicht übersehen, dafs es eine Handschrift des „Euthalius“-textes, nicht dieser selbst ist [4]. Erst wenn einmal die Gesamtheit der mit „Euthalius“ zusammenhängenden Handschriften gesichert sein wird, dürfen wir vielleicht auch hoffen, seinen Bibeltext etwas näher kennen zu lernen. Einzelnes kann man jetzt schon aus den zweifellos ältesten Stücken herauslesen: In dem Prolog zu *Paul.* findet sich in der Inhaltsangabe des Kolosserbriefes der Satz (Zac. 525): εἶναι γὰρ οὐ καθαρὰν θρησκείαν, ἀλλ' ἀφειδίαν σώματος;

1) Nov. Test. ed. KÜSTER (1710), § 946—992, S. 91—95.

2) Nov. Test. gr. op. J. J. WETSTENII (1751), I, p. 75.

3) Vgl. GREGORY, Prolegomena zu Tischendorfs ed. crit. maj. VIII, p. 417. 646 u. 1188. Tischendorfs für die Monumenta sacra geplante Ausgabe dieses Textes ist nicht zustande gekommen. Die untere Schrift ist P Act. Paul. Die Angabe über die jetzige Signatur, welche berichtigt, was bei GREGORY l. c. 417 und RE³ II, 747, 25 steht, verdanke ich Herrn Prof. VON GEBHARDT.

4) Vgl. meine Bemerkung zu F. ZIMMER, Der Text der Thessalonicherbriefe 1893 in ZfwTh 1893, S. 640. — Vgl. auch W. BOUSSET, Textkritische Studien 1894 (TU XI, 4), 52 ff.

offenbar hat der Verfasser Kol. 2, 23 nicht *καὶ ἀφειδίᾳ σώματος*, sondern mit B, der Übersetzung des Origenes, dem pseudo-augustinischen *Speculum* und andern Lateinern *ἀφειδία σώματος* (als Prädikatsnomen zu *ἐστίν*) gelesen — wahrlich ein vielversprechendes Zeichen für die Güte seines Textes!

Wie man hört, ist eine grofsartige Unternehmung zur Erforschung des neutestamentlichen Minuskelbestandes im Gange. Erst nach deren Vollendung wird man ganz klar in diesen Fragen sehen. Dennoch dürfte es auch jetzt nicht unnütz sein, sich einmal Rechenschaft zu geben über das, was wir von „Euthalius“ wissen. Der Auftrag, dies in gedrängtester Kürze für die neue Auflage der „Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche“ zu thun, veranlafste mich, meine seit Jahren dafür gesammelten Notizen zu revidieren, und es erschien wünschenswert, die dort nur apodiktisch ausgesprochenen Ansichten etwas eingehender zu begründen. Die folgenden Zusammenstellungen wollen und können nicht vollständig, noch die darauf erbauten Vermutungen abschliefsend sein; dennoch dürften sie auch in diesem unfertigen Zustand vielleicht nicht unbrauchbare Baumaterialien liefern.

I.

Beginnen wir zunächst mit der Überlieferung, so gilt es, ein grofses Versäumnis der bisherigen Forschung nachzuholen: Bis vor kurzem kannte man „Euthalius“ überhaupt nur aus griechischen Handschriften. Eine Bezeugung fehlte so gut wie ganz; denn „Oecumenius“ kann bei dem gegenwärtigen Stande der Überlieferung nur als Handschrift, nicht als Zeuge gelten. Ebenso fehlte aber jede Kenntnis von Übersetzungen. Und doch ist es von höchster Wichtigkeit zur Beurteilung eines derartigen Werkes, ob es auf den verhältnismäfsig engen Kreis der griechischen Kirche und Sprache beschränkt blieb, oder seinen Weg auch zu anderssprachigen Kirchen fand. Neuerdings ist nun die Benutzung des „Euthalius“ bei Lateinern und Armeniern nachgewiesen worden; wir wollen die Syrer hinzufügen.

Lateiner.

Ed. Riggenbach [1] in Basel hat das Verdienst zuerst erkannt zu haben, dafs die im *Codex Fuldensis* [2] und in einem *Cod. Vat. Reg.* 9 [3] sich findende Kapiteltafel zu dem Hebräerbrief nichts anderes ist als Übersetzung des betreffenden Stückes bei „Euthalius“ (Zac. 671 f.), nur dafs in der gemeinsamen Vorlage, sei es der lateinischen oder dem griechischen Exemplar, aus dem übersetzt ward, die ganze zweite Hälfte (c. 13—23) fehlte. Leider erwies sich die Hoffnung, in S. Berger's reichen Sammlungen über Kapitelverzeichnisse in den Vulgatahandschriften [4] weitere Spuren des „Euthalius“ aufzudecken, als irrig. Dagegen hat Berger [5] gezeigt, dafs die fälschlich dem „Euthalius“ zugeschriebenen griechischen Stichenzahlen von einer Gruppe von Vulgatahandschriften direkt übernommen sind. Diese Spuren sind zwar sehr geringe, berechtigen aber immerhin zu der Annahme, dafs mehr vorhanden war und mehr zutage gefördert werden wird, wenn erst die Sichtung der Vulgataüberlieferung, die S. Berger mit so grofser Energie in Angriff genommen hat, vollendet sein wird.

Armenier.

Bereits 1877 hatte H. Petermann in seinem Artikel „Armenien“ in der zweiten Auflage der Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche I, 668 bemerkt, dafs sich in allen armenischen Bibelhandschriften nach den katholischen Briefen ein kurzes „Gebet des Euthalius“ finde, das früher am Sonnabend vor Pfingsten, später am Pfingst-

---

1) Neue Jahrbücher für deutsche Theologie III, 3 (1894), 360—363.

2) ed. E. Ranke (1868), S. 312, dazu die wichtigen Bemerkungen S. 492 f.

3) J. M. Thomasii (Tommasi) *opera ed.* Vezzosi I (Rom 1747), p. 428. Cod. Vat. Reg. 9 ist von *Fuld* unabhängig, denn er zählt richtig 12 Kapp., während in *Fuld* die letzten drei unter der Zahl 10 zusammengefafst sind.

4) S. Berger, *Histoire de la Vulgate* (Paris 1893), p. 358—360.

5) L. c. p. 321 n. 2.

tage selbst in der Meſsliturgie verlesen worden sei. Aber wie es solchen Notizen zu gehen pflegt, war dieser Wink von der Euthaliusforschung ganz unberücksichtigt geblieben. Conybeare konnte wirklich Entdeckerrechte in Anspruch nehmen, als er 1895 im *Journal of Philology* XXIII, 241—259 „*on the Codex Pamphili and the date of Euthalius*" erstmalig armenische Quellen für die „Euthalius"-Frage fruchtbar machte. Er wies nach, daſs sich hier die Prologe finden, und zwar vereinzelt mit jener eigenartigen Unterschrift, die auch der Codex Coisl. 202 (H paul [1]), und cod. Neap. II, A. 7 (Ac 83, P 93 Greg. [2]) bieten, auf die wir noch zurückkommen werden. Die Schlüsse, die Conybeare daraus zog, sind höchst gewagt und von Robinson in seinen *Euthaliana* einer gebührenden Kritik unterzogen worden. Wichtiger schien es, daſs Conybeare in einer armenischen Chronik [3] erstmalig ein *Testimonium* für „Euthalius"

1) ed. H. Omont in Notices et extraits des manuscrits de la Bibl. Nat. XXXIII, p. 189.

2) A. Ehrhard, Centralblatt für Bibliothekswesen VIII (Sept. 1891), p. 385—411 — vgl. meine Entgegnung, ebdas. X (1893), 49—70.

3) *Book of the Cesars*, im Auszug mitgeteilt von Pater Carekin, *Catalogue des anciennes traductions arméniennes*, p. 174: ich gebe das betreffende Stück in Conybeares Übersetzung: „*Arcadius and Honorius sons of Theodosius the Great, ruled 24 years. In his (!) third year there was Euthalius a blessed (father), an Alexandrine, who in admirable copies arranged (or ‚drew op', lit. ‚ordered') the preface and the particulars (or ‚sections') and the lections of the holy Apostles and of the seven Catholic Epistles on account of the heresies then existing, of Kalabros and Karpocrates, of Katharos and Eklaros (!) who said that Christ was a mere man, and rejected the Old Testament and despised its testimony concerning Christ . . .*

Euthalius wrote to a certain monk Athanasius, who asked him for a summary of the Apostles (? of the Acts) against those who corrupt the sacred scriptures. He is not the person who asked for the summary of the Acts, but a certain other person of royal rank . . .

In the days of Arcadius and Honorius the holy Euthalius of Alexandria made a summary of the Apostle [= Briefe des Paulus], *at the request of the great father Theophilus; also of the Acts and Catholic Epistles at the request of the royal ecclesiastical Athanasius his contemporary, because of the heresies of Kleobas and Karpokrates,*

und seine Zeit nachzuweisen vermochte. Bei näherem Zusehen ergab sich aber, daſs die Kenntnisse des betreffenden Armeniers offenbar aus den Prologen und dem sogen. *Martyrium Pauli* des „Euthalius“ geflossen sind, also einen selbständigen Wert neben diesen nicht beanspruchen können. Was darüber hinausgeht, scheint freie Phantasie eines armenischen Haereseologen zu sein.

Auf dem Datum in dem *Mart. Pauli* wird es auch beruhen, wenn *Mekhithar von Airivank* in seiner Chronik zwischen a. 402 und 424 bemerkt: „*Euthal d'Alexandrie règle l'index des écrits des apôtres et des actes*“. Derselbe führt übrigens auch in dem Verzeichnis der biblischen Bücher, das er zum Jahre 536 (= 1085 u. Z.) nach dem Vartabied Johannes von Haghbat, gen. Sarcavag, giebt, am Ende der katholischen Briefe an: „*Ou philomathe Euthalius*“, was wohl aus dem Anfange des Prologes zu *Paul.*: *τὸ φιλομαθὲς καὶ σπουδαῖον* sich erklärt [1].

Jedenfalls ist die Untersuchung des armenischen Euthaliusapparates von denen, die es können, weiter zu führen. — Dabei wird besonders der *Cod. Par. Bibl. Nat. arm.* 9 [2] aus dem 11. Jahrhundert zu beachten sein, der den zweiten Teil des Neuen Testamentes samt dem euthalianischen Apparat griechisch-armenisch enthält. Es erscheint ausgeschlossen, daſs wir hier die Quelle des armenischen Euthalius haben. So kann es sich nur darum handeln, ob dieser armenische „Euthalius“-text in seiner Anpassung an eine bestimmte griechische Vorlage eine selbständige neue Übersetzung oder eine Bearbeitung der älteren armenischen Euthaliusübersetzung enthält. Zu letzterem werden wir gleich eine höchst instruktive Analogie bei den Syrern finden.

Conybeare hat auffallenderweise von jenem „Gebet des

---

who rejected and destroyed in new <?> *testaments the testimonies of the prophets about Christ . . . This is one person and he who asked for the Acts another person.*

1) Vgl. Th. Zahn, Forschungen zur Gesch. des neutestamentl. Kanons V (1893), S. 149, dazu S. 152 Anm. 4.

2) Gregory, Proleg., p. 644. Ac. 301, p. 918 (Arm. 23). Conybeare, Journ. of Philol. (1895), p. 242.

Euthalius“ nichts mitgeteilt. Durch die Freundlichkeit des Herrn stud. theol. ESNIK GJANDSCHEZIAN in Halle bin ich in der Lage, eine Übersetzung desselben zu geben, die von Herrn Geh. Rat Prof. D. GELZER in einigen Punkten nachgebessert ist. Es findet sich in den Drucken am Ende des Neuen Testamentes; ZOHRAB aber bemerkt ausdrücklich, dafs die Handschriften es am Schlufs der katholischen Briefe haben. Es lautet:

Das Gebet des Euthalius.

„Überall hat jedes Ding seine Zeit; es wächst, rückt vor, gelangt zur Kraft und umgekehrt ein andermal hört es wiederum auf. Aber der Sieger über die Leidenschaft, nur er siegt über alles. Sei nicht stolz, wenn du in hoch erwünschtem Ehrenglanze lebst, und nicht mutlos (gemein), wenn du ins Elend geraten wirst. Denn, wenn du so die Wage hältst, wirst du ein gerechter Richter des Lebens dieser Welt sein. Denn nicht in einfache oder zusammengesetzte (vielleicht = künstliche, eingebildete) Gefahren sind wir verfallen, sondern in viele und unerträgliche und in die verschiedensten Trübsale, und es giebt keinen, der uns in diesen ein Tröster sein könnte. Von allen zweifelhaften Gütern haben wir uns vollständig abgewandt, namentlich von der Welt, dem Leben und der Macht. Und nur den Gehilfen der Bosheit, den Unverstand, habe ich gefunden. Und nun, weil du von vieler Trübsal umgeben bist, o meine Seele, werde nicht mutlos in deinen Anstrengungen, sondern gedulde dich, meine Liebe, als ob du über etwas Gutes nachgedacht hättest, dafs jemand nicht das thut, was er wünscht und erstrebt, sondern was einer nicht aufsucht und flieht, das hält er aus [1]. Aber das göttliche Gesetz strebt alles zu überwinden. Jemand hat gesagt, ein Dichter (ποιητικός) hat uns gesagt eine Sentenz (? = κεφάλαιον Hauptsatz): ‚Hoffnungen bei den Lebenden, hoffnungslos die, welche gestorben sind‘ [2]. Wenn es so ist, mufs man die Leiden ertragen und in Tapferkeit (oder Tugend) die Leidenschaften bändigen. Denn keiner ist etwas und kein Ding ist etwas im Leben der Erdgeborenen und nichts unter den menschlichen Dingen bleibt in derselben Beständigkeit, sondern wie ein Rad dreht sich alles und eilt davon. Und da ward ich sorgenvoll in meinem Gemüte über dies alles und schreibe

1) Cf. Rom. 7 19.
2) Theokrit. Idyll IV, 42: ἐλπίδες ἐν ζωοῖσιν, ἀνέλπιστοι δὲ θανόντες.

mir selbst persönlich und der Erziehung meines Vaters meine vielen Unglücksfälle zu. Weh mir, wenn ich an diese Wechsel denke! Alles was menschlich ist, sehe ich als menschlich an und als meine gläubige Hoffnung halte ich mich nur an Gottes Menschenliebe."

Schwere Schicksale scheint der Mann durchlebt zu haben, der dieses in der Stimmung dem Kohelet verwandte Selbstbekenntnis niederschrieb. Dafs es in der armenischen Kirche gottesdienstliche Verwendung fand, ist höchst beachtenswert. Mehr sagen uns die Worte für „Euthalius“ einstweilen nicht [1].

Syrer.

Bereits GLOCESTER RIDLEY hat in seiner *Dissertatio de Syriacarum Novi Foederis versionum indole atque usu*, London 1761 [2], auf das Vorhandensein des „Euthalius“-prologes zu den paulinischen Briefen in seiner Handschrift der Philoxeniana hingewiesen. JOS. WHITE [3] teilte in seiner Ausgabe derselben Proben aus den Kapitelverzeichnissen mit. FORSHALL [4] beschrieb eine Pešiṭtohandschrift, deren Beigaben jeder Kenner des „Euthalius“ als euthalianisch erkennen mufste, und GREGORY, der mich schon 1892 brieflich auf die Bedeutung dieses Codex hinwies, hat diese wie jene Notiz gebucht [5]. Ich sehe nicht, dafs von diesen Angaben für die „Euthalius“-Frage Gebrauch gemacht worden sei. Auch ROBINSON, der gegenüber CONYBEARE ausführlich das Verhältnis der armenischen Übersetzung des Neuen Testa-

---

1) Wie ich höre, ist in einem *Cod. Patm.* das griechische Original aufgefunden worden. Vielleicht ist hiervon noch mehr Aufschlufs zu erwarten, z. B. auch über das rätselhafte *καὶ τὸ πρὸς ἐμαυτὸν στίχοι κζ* (Zac. 513 11), dessen Erklärung im Centrbl. für Bibl.Wesen (1893), S. 66, Anm. 1 ich gerne aufgebe.

2) Abgedruckt in IOH. IAC. WETSTENII, *Libelli ad crisin atque interpretationem Novi Testamenti . . . ed.* IOH. SAL. SEMLER (Halle 1766), p. 247—339, speciell p. 305 sq.

3) IOS. WHITE, *Novum Testamentum syriace*, T. III (Act. et Ep. Cath.), 1799, *praef.* p. IX—XIX.

4) *Catalogus codicum manuscr. orientalium qui in Museo Britannico asservantur*, Pars I (London 1838), p. 17 sq.

5) GREGORY, Prolegomena, p. 829, sub 5; p. 855, sub 9.

mentes zu dem syrischen behandelt und in sehr feiner Weise den Nachweis erbringt, dafs wahrscheinlich der ältesten armenischen Übersetzung eine ältere syrische Übersetzung, wie sie bei Aphraates vorliegt, zugrunde lag, während sie später nach griechischen Texten korrigiert ward, geht auf die Frage nach einem syrischen Euthalius gar nicht ein. Und doch ist es keineswegs blofs für die „Euthalius"-Frage von Interesse zu sehen, dafs auch bei den Syrern die unter diesem Namen bekannten Materialien im Umlauf waren. Auch die Geschichte der syrischen Bibelübersetzung darf sich davon neue Aufschlüsse versprechen.

Wir besitzen zwei Handschriften mit euthalianischem Apparat, welche zugleich zwei ganz verschiedene Bearbeitungen repräsentieren.

1) Lond. Mus. Brit. Add. 7157 = L
2) Oxon. Coll. Nov. 333 = O

Ich beginne mit der Beschreibung und Analyse der ersteren, gleicherweise durch sorgfältige und schöne Schrift wie durch ihr Alter ausgezeichneten Handschrift [1]. Sie gehört zu der 1820 von dem Konsul CLAUD. JACOB RICH in Mesopotamien erworbenen, seit 1825 dem British Museum angehörenden Sammlung. Über ihre Entstehung giebt folgende auf die Unterschrift des Hebräerbriefes folgende Schreibernotiz (fol. 193 b 18-38) Auskunft:

„Geschrieben aber ward diese Schrift im Jahre 1079 der Griechen in dem Kloster des Mannes Gottes Rabb'an Mar[i] Sabrišo', welches ist Bet Koḳa am grofsen Za'b gelegen, in der Gegend von Ḥădiab (Adiabene) unter der Regierung des frommen Mar[i] Melkiz[e]deḳ, Presbyters und Klostervorstehers: seine

1) Zu der genannten Beschreibung FORSHALL's gab WRIGHT, *Catalogue of the Additional Manuscripts* III, App. A 1203 Nachträge. Facsimilia findet man bei FORSHALL und LAND, *Anecd. Syr.* I, tab. XXII. Für die zehn hauptsächlich in Betracht kommenden Seiten stütze ich mich auf vortreffliche mir durch gütige Vermittelung der Bibliotheksdirektoren Sir Edw. Maunde Thompson und Prof. Robert K. Douglas von dem Photographen Henning gelieferte Photographieen. Bei der durch den schadhaften Zustand dieser Schlufsblätter sehr erschwerten Lesung sowie der Übersetzung hat mein Kollege Dr. H. HILGENFELD mir in liebenswürdigster Weise Hilfe geleistet.

Gebete und die der Väter und Brüder seien über mich und über die ganze Welt. Amen. Es schrieb es aber ein geringer aus dem Kloster, namens Sabrišoʿ, für einen benachbarten Bruder namens Išoʿzᵉka. Alle die ihr darin lest, betet für den Schreiber und für den Besitzer, dafs ihnen Leben gebe der Herr am Tage des Gerichtes wie dem Schächer am Kreuz. Amen."

Also stammt die Handschrift aus dem Jahre 768 und dem Norden Mesopotamiens. Sie ist in Quart auf Pergament geschrieben, in je zwei Spalten zu 38—34 Linien, mit sehr feiner regelmäfsiger Estrangeloschrift. Erhalten sind 197 Blätter. Es fehlt aber sowohl zwischen Fol. 196 und 197, als nach Fol. 197 eine ganze Anzahl von Blättern. Es ist ein vollständiges Exemplar des Neuen Testamentes der Nestorianer in der Pešiṭto, d. h. *Evv.* (Fol. 1—99), *Act.* (Fol. 99′—128), von *Cath.* nur *Jac.*, *1 Pet.*, *1 Joh.* (Fol. 129—137), dann *Paul.* (Fol. 137′—193) mit *Heb.* am Schlusse. Die andern katholischen Briefe und die Apokalypse fehlen. Bei den Evangelien ist am unteren Rand jeder Seite ihre Harmonietabelle beigegeben nach eusebianischen Sektionen und Kanones [1]. Am Rande sind Kapitel angemerkt. *Act.* hat eine kurze *Praefatio*, die mit „Euthalius" gar nichts zu thun hat.

Innerhalb der Paulusbriefe scheinen sich Spuren der euthalianischen Bearbeitung nur an den Unterschriften zu zeigen, welche die Zahl der alttestamentlichen Citate, der Kapitel und der Petgamē (*ῥήματα*) in folgender Weise angeben:

	Citate	Capitel	Petgamē	(*στίχοι*)	(Stichom. syr.)
Rom. .	49 .	19 .	1201 .	(920) .	(825)
I Cor. .	7	9 .	1222 .	(870) .	(946)
II Cor.	11 .	10 .	768 .	(590) .	(653)
Gal. .	10 .	12 .	405 .	(293) .	(265)
Eph. .	6 .	10 .	364 .	(312) .	(318?)

1) Vgl. zu dieser Anordnung, die sich auch bei einzelnen griechischen Manuskripten findet, Gregory, Proleg. 144, und besonders G. H. Gwilliam, *The Ammonian Sections, Eusebian Canons, and Harmonizing Tables in the Syriac Tetraevangelium* in *Studia biblica et ecclesiastica* II (Oxford 1890), 241—272.

	Citate	Capitel	Petgamē	(στίχοι)	(Stichom. syr.)
Phil.	—	7	281	(208)	(235 [275?])
Col.	—	10	243	(208)	(275 [235?])
I Thess.	—	7	229	(193)	(417?)
II Thess.	—	6	190	(106)	(118)
I Tim.	2	18	341	(230)	(⟨318?⟩)
II Tim.	1	9	237	(172)	(114)
Tit.	1	6	148	(107. 97)	(116)
Philem.	—	2	56	(42. 37)	(53)
Heb.	30	22	850	(703)	(837)
			(4936. *4951. 4939*)		

Ich habe, um die Eigenart der hier vorliegenden Petgamē-zählung darzulegen, sowohl die Stichenzahlen der griechischen Codices, wie sie auch Zacagni aus dem *Vat. Reg. Alex.* 179 als euthalianisch giebt [1], beigefügt, als die syrische Petgamēzählung, welche neuerdings aus dem Cod. Sinaiticus syr. 10 [2] bekannt geworden und von J. R. Harris in seiner Vorlesung *On the origin of the Ferrar-Group* (1893 [3]) behandelt worden ist. Harris weist auf die völlige Übereinstimmung dieser letzteren syrischen Zählung mit den in etlichen Evangelienhandschriften [4] neben den στίχοι gezählten ῥήματα hin und faſst diese als Übersetzung der syrischen Petgamē. Die immerhin zwischen den griechischen στίχοι und diesem

1) Vgl. Th. Zahn, Gesch. des neutestamentl. Kanons II, 1, S. 394, Col. 2 und 3 und dazu die Noten S. 398.

2) *Studia Sinaitica I: Catalogus of the syriac MSS. by* Agnes Smith Lewis (London 1894), p. 13sq. Leider sind die Zahlen teilweise sehr verderbt.

3) Vgl. die Auszüge daraus in Scrivener-Miller, A plain introduction to the criticism of the New Testament[4] (1894), I, 381—383 App. D, auch J. R. Harris, Stichometrie (1893), p. 65—68. Vgl. ferner J. Gwynn in Transactions of the Royal Irish Academy XXX, 10 (1893), p. 352 und vor allem dessen neue Ausgabe: The Apocalypse of St. Iohn (Dublin 1897), p. 94sqq. über die Petgamē zu den Evangelien in dem Crawford-Manuskript.

4) Z. B. Ev. 9. 13. 48. 173. 174. Meines Wissens sind ῥήματα für den griechischen Apostolos bisher nicht belegt. In unserm Codex L scheinen — nach Forshall — für Evv. Act Cath. alle Stichenangaben zu fehlen.

Petgamē-ῥήματα bestehende Differenz will er erklären, indem er unglücklicherweise wieder auf Zählung der Sinnzeilen zurückgreift. Mit mehr Recht dürfte man bei dem nicht eben bedeutenden Unterschied in beiden Zählungen (z. B. Matth. στίχοι 2560, ῥήματα 2522) auf die verschiedene Länge des syrischen und des griechischen Textes hinweisen, vorausgesetzt daſs die ῥήματα der griechischen Handschriften wirklich aus einer syrischen Petgamēzählung stammen.

Ganz anders ist nun die Zählung der Petgamē in unserer Handschrift: die Zahlen hier verhalten sich zu den üblichen griechischen στίχοι im allgemeinen wie 4 zu 3. Eine solche Differenz läſst sich nur durch Anwendung eines ganz verschiedenen Zählmaſses erklären. Es steht jetzt fest, daſs dem griechischen στίχος der heroische Vers von 16 Silben (= c. 36 Buchstaben) zugrunde liegt. R. HARRIS [1] hat nun mit Recht darauf hingewiesen, daſs sich manche Zählungen, z. B. die Preisdifferenz im Diokletianischen Preisedikt, auf das kürzere Maſs des jambischen Trimeters von 12 Silben (ca. 27 Buchstaben) zurückführen lassen. Dies ist genau das Verhältnis unserer Zählung zu den griechischen Stichen: also wird man auch die hier vorliegende Zahlenreihe am besten durch Rückgang auf das Maſs des jambischen Verses erklären.

Petgamē bezeichnet bei den Syrern aber noch etwas anderes: fol. 193a am Schlusse des Hebräerbriefes findet sich die Bemerkung Petgamē 136. Ich weiſs nicht, ob sich analoge Zählungen auch für die andern Briefe finden; Forshall hat sie nicht notiert (auch nicht bei Hebr.), vermutlich weil ihrer genauen Lesung zu groſse Schwierigkeiten entgegenstanden: wie vereinzelt in griechischen Codices das ältere Zahlzeichensystem statt der alphabetischen Zahlen verwandt wird [2], so kennen auch die Syrer neben den Zahlbuchstaben ein Zahlzeichensystem. Erst LAND hat in seinen *Anecdota Syriaca* I (1862) zum guten Teil auf Grund

1) Stichometrie (1893), p. 26.

2) Z. B. Papyr. Hercul. 1148 VH² VI, 8—23 und 1151 ib. 24—36, cf. H. USENER, *Epicurea* 128. — Als neutestamentliche Handschrift ist bekannt *Mon. reg.* 375 (Ac 46, P 55), cf. GREGORY p. 622.

unseres Codex dieses System dargelegt und die Regeln seiner Entzifferung entworfen (p. 94sq., dazu tab. XXII). Für uns ist wichtiger, dafs sich unter dieser schwerverständlichen Form eine höchst interessante Paragrapheneinteilung der Paulusbriefe erhalten hat, wie sie ähnlich meines Wissens sonst nur aus dem *Codex Fuldensis* bekannt ist, der bei dem Hebräerbrief von erster Hand eine Einteilung in 125 Paragraphen hat, während spätere Hände erst auf Grund der voranstehenden euthalianischen Kapiteltafel deren zwölf erste Kapitel notiert, dann später noch die verbreitetste lateinische Einteilung in 39 Kapitel eingetragen haben [1].

Das alles hat mit „Euthalius" verhältnismäfsig wenig zu thun: höchstens die Kapitel- und Citatenzahlen gehen auf dessen Arbeiten zurück. Um so wichtiger ist für uns ein Anhang zu den Paulusbriefen, der uns Fol. 193′—197 der Handschrift erhalten ist, und nichts anderes als eine eigenartige Bearbeitung des „Euthalius" darstellt. Derselbe beginnt unmittelbar nach der oben mitgeteilten Schreibernotiz in der gleichen Handschrift mit folgender Einleitung [2]:

(fol. 193′a). Mit der Hilfe unseres Herrn Jesu Christi beginnen wir zu schreiben eine Abhandlung, die geeignet (ist), gestellt zu werden an die Spitze der Briefe des seligen Paulus, des göttlichen Apostels [3]. Gesammelt also und geschrieben ward diese Rede von einem Freunde der Wissenschaft.

---

1) S. RANKE's *Comm. diplom.*, p. 492sq. — zu den zwölf euthalianischen Kapiteln oben S. 111 — zu den 39 Kapiteln, J. M. THOMASII, *opera ed.* VEZZOSI (Rom 1747), p. 413sq. *Nov. Test. lat. interprete Hieronymo ex celeberrimo codice Amiatino ed.* TISCHENDORF (1850), p. 353sq.

2) Ich übersetze möglichst wörtlich, selbst gegen den Geist der deutschen Sprache; soweit es sich in diesem Syrisch um Übersetzung griechischer Vorlagen handelt, wird es syrischen Ohren kaum besser geklungen haben als uns solches Deutsch. Anmerkungsweise füge ich die entsprechenden griechischen Phrasen aus „Euthalius" bei. Griechische Lehnwörter sind in Klammern eingesetzt. Die Fragezeichen deuten Unsicherheiten nicht sowohl der Übersetzung als der Lesung an. Auf reichere Mitteilungen aus dem syrischen Texte mufste ich leider verzichten, da die Druckerei Schwierigkeiten machte. Nur aus diesem Grunde habe ich auch die leidige Transskription in hebräische Lettern angewandt.

3) Cf. Zac. 515: *πρόλογος προτασσόμενος τῶν ἐπιστολῶν Παύλου τοῦ ἁγίου ἀποστόλου.*

Vorausschickung der Theorie [1] (*θεωρία*), welche belehrt über alles das, was in Ordnung (*τάξις*) und in Reihenfolge (*ἀκολουθία*) wir gesetzt haben in diese Schrift.

Weil ich kenne deinen göttlichen Wissenstrieb [2] und die Reinheit deiner Seele, o unser geliebter Bruder, *Herr N. N.* [3] und wie ohne Neid du beständig wünschst und begehrst anzutreffen nützliche Geschichten der heiligen Schriften; sie, die nach dem Zeugnis des göttlichen Apostels, des seligen Paulus — meine ich — imstande sind, uns dem Leben nahe zu bringen, die (wir) beständig mit Lesen beschäftigt sind: also auch ich elender, suche ich Zuflucht in dem göttlichen Erbarmen, welches neidlos über die Menschen (?) ausgegossen ist; ich hebe die Augen meines Inneren auf zur Höhe des Himmels und flehe, dafs mir gegeben werde ein Wort beim Aufthun meines Mundes zu dir, so dafs es zum Vorteil dienen möge, damit ich den (Dingen), die ich bereit bin zu bringen vor deine Liebe, entsprechend deiner Liebe zu mir die Vollendung gebe, die sich geziemt. Es ist also nötig, wie (mir ?) scheint, dafs eben diese (Dinge), welche deine Heiligkeit durch meine Einfalt schreiben liefs, in den bekannten Kapiteln und in der bekannten (?) Reihe angeordnet werden. Und so können sie leicht erwerben lassen Nutzen von ihnen denjenigen, welcher auf sie stöfst, wenn auf diese Weise, die besprochen ward (?), eine Richtschnur (*κανών*) über sie festgestellt wird.

Es sind also [fol. 193′b] die Kapitel, in denen läuft das Wort deiner Bitte zu mir, folgende:

Kapitel I. Die Erzählung, welche belehrt über die Zeit der Predigt des Paulus und die Art seiner Krönung [4].

II. Über den Zweck oder die Ursache eines jeden von den Briefen des Apostels, was gesagt ist in Kürze, und über die Summe der Kapitel und der Zeugnisse, die in ihnen sind.

III. Welches sind diese Kapitel, die in jedem einzelnen von den Briefen (sind), und wer sie aufgestellt hat [5].

---

1) מקדמות סימא דתאוריא = *προθεωρία*?

2) ברחמות יולפנך אלהיא = *τὸ φιλομαθές σου.*

3) Mari Pelan (hier rot geschrieben), vertritt bei den Syrern einen unbestimmt gelassenen Namen.

4) = *περὶ τῶν χρόνων τοῦ κηρύγματος τοῦ ἁγίου Παύλου καὶ περὶ τῆς διὰ μαρτυρίου αὐτοῦ τελειώσεως.* Mill-Küster p. 252 nach Roe 2 = P 47, Laud 2 = P 38 (Ev 51, Ac 32) — Athous Protati 32 (Lambros 13 = Ac 375, P 464). — Cod. Theodori Hagiop. a. 1295 (Ev 483, Ac 194, P 251, q^{scr}).

5) ומנא מבדקין Forshall: et quinam has divisiones promulgaverint.

IV. Über die genaue Lehre und Erklärung des Siegels der Verse der Zeugnisse, welche der Apostel angeführt hat.

V. Die Geschichte, die in Kürze kund thut, was die Ursache ist der Unkenntnis derjenigen Schriften, aus denen der Apostel Zeugnisse gebraucht hat ⁘ und darin ferner auch die Erklärung über diejenigen Zeugnisse, welche er aus den Schriften der Weisen der Griechen gebracht hat.

VI. Wie grofs die Summe der Zeugnisse ist, welche der Apostel aus jeder einzelnen der Schriften für sich bringt.

VII. In jedem einzelnen von den Briefen, wie viel Zeugnisse es giebt aus jeder einzelnen von den Schriften.

VIII. Von allen den Zeugnissen, welche der Apostel gebracht hat, wie viele es sind, welche von ihm zu zweien Malen gebracht werden und welches diese sind, und in welchen Briefen sie gefunden werden.

IX. Welches die Zeugnisse sind, deren jedes einzelne zwei Schriftsteller oder drei Leute gleich gesagt haben und darin miteinander übereinstimmen ⁘ und welches ferner die Psalmen sind, von deren jedem einzelnen der Apostel zwei Zeugnisse gebracht hat, und in welchen Briefen sind diese Zeugnisse.

X. Welches [fol. 194 a] die Briefe sind, welche Paulus von der Person seiner selbst allein verfafst hat, und welches diejenigen, in denen auch den Namen anderer er (sich) beigesellt hat, und wer diejenigen sind, welche er zu sich beigesellt hat; ferner aber von welchen Orten und Städten sie geschrieben worden sind, und durch wen sie gesandt worden sind, ein jeder einzelne von ihnen.

Leider besagt die Vorrede so gut wie nichts. Sie macht ganz den Eindruck, aus euthalianischen Phrasen zusammengearbeitet zu sein, ähnlich wie die *subscr.* in cod. H. An der einzigen Stelle, wo scheinbar der Bearbeiter mit einem persönlichen Moment auftritt, enttäuscht er uns schwer durch die Unbestimmtheit der Anrede an den Bruder Herrn N. N. Interessant zu bemerken ist nur, dafs er diesem seinem Elaborat den Haupttitel des euthalianischen Prologes vorangestellt hat, während er für diesen in der folgenden Kapiteltafel die in einer bestimmten Gruppe von Handschriften sich findende Teilüberschrift für den dritten Teil des Prologes verwendet. Schon das vernichtet völlig die durch die unzulänglichen Angaben bei FORSHALL mir erweckten Hoffnungen, hier vielleicht die von „Euthalius“ benutzte ältere

Arbeit eines σοφώτατος καὶ φιλόχριστος πατὴρ (Zac. 528) zu finden.

So schwer verständlich sodann die knappen Inhaltsangaben der Kapitel dieses Traktates zu den paulinischen Briefen in manchem einzelnen auch zunächst scheinen, das geht doch deutlich daraus hervor, dafs die gröfste Verwandtschaft mit dem unter dem Namen des „Euthalius“ bekannten Werke vorhanden ist, nur dafs eine ganz systematische Bearbeitung und Anordnung desselben vorzuliegen scheint. Ja aus einer Wendung in Kap. III konnte man hoffen, hier Aufschlufs über die wichtige Frage der Urheber dieser ganzen isagogischen Litteratur zu erhalten.

Leider ist uns das offenbar umfängliche Werk nur zum kleinsten Teile erhalten: fol. 194—196 bieten Kap. I, am Ende verstümmelt, doch wohl nur um ein kurzes Stück; fol. 197 enthält den Schlufs von Kap. III und den Anfang von Kap. IV. Aus diesen Fragmenten gilt es den Charakter der Arbeit zu erkennen und danach den mutmafslichen Inhalt der übrigen Kapitel zu bestimmen.

Kap. I enthält, wie es vorliegt, fünf Teile:

a) fol. 194 a 9 — 195 a 23 unter der Überschrift: „Kapitel I: Die Geschichte, welche handelt über das Geschlecht des seligen Paulus und über seinen ersten Unterricht und über seine spätere Jüngerschaft und über die Art seiner Krönung“: — eine wörtliche Übersetzung des ersten Teiles des euthalianischen Prologes zu Paul., worin nach kurzer Einleitung das Leben des Paulus in seinen Hauptzügen geschildert wird: τὸ φιλομαθές σου καὶ σπουδαῖον ἀγάμενος — τούτου τὸ μαρτύριον ἑορτάζοντες (Zac. 515—523).

b) fol. 195 a 23 — 196 a 16 daran anschliefsend mit dem Titel: „Zusammenfassung“; eine Übersetzung des dritten Teiles jenes Prologes, worin die Chronologie und sonderlich die Frage der zweiten Gefangenschaft behandelt wird ἀναγκαῖον δὲ ἡγησάμην — τῆς οὐρανίου βασιλείας κληρονόμοι καθίστανται (Zac. 529—535).

c) fol. 196 a 16 — b 41 anläfslich der Berufung auf die Chronologie des Eusebios in b wird das betreffende Kapitel aus dessen Kirchengeschichte — aus der syrischen

Übersetzung desselben — hier beigefügt mit dem Eingang: „Aus dem zweiten Buch der Ekklesiastike des Eusebios des Kaisareiers. Es sind aber die Worte des Eusebios, welche von ihm gesetzt sind in diesem Band, den ich oben erwähnt habe, folgende“: folgt wörtlich Eus. h. e. II, 22_{1-8} ed. Bedjan 132_{5} — 135_{2} [1] mit dem Abschlufs: „Dies nun sind die Worte des Eusebios.“

d) fol. $196b_{41}$ — $196'a_{21}$: „Das Martyrium des Apostels Paulus“, teils eine wörtliche Übersetzung, teils eine syrische Umarbeitung des bei Zacagni 535 sich an den Prolog anschliefsenden *Μαρτύριον Παύλου τοῦ ἀποστόλου*.

e) fol. $196'a_{22}$ — $196'b$: „Ferner Zusammenstellung in kurzen (Worten) von allen ..... die oben gesagt wurden“: eine chronologische Aufzählung der wichtigsten Thatsachen aus Jesu Leben und der Wirksamkeit des Paulus, die auf der Chronik des Eusebios zu ruhen scheint, leider aber kaum mehr zu entziffern ist.

Diese Übersicht zeigt, wie der Titel des Kapitels in der vorausgeschickten Tabelle den Inhalt desselben keineswegs

1) Histoire ecclésiastique d'Eusèbe de Césarée éditée pour la première fois (sic!) par Paul Bedjan, P. D. L. M. Paris und Leipzig 1897. Bei dem höchst zweifelhaften Werte dieser bisher leider einzigen Ausgabe dieses wichtigen Eusebiuszeugen gebe ich eine Kollation dieses Stückes, die vielleicht einem künftigen Herausgeber von Nutzen sein kann. Ich bezeichne die vorliegende Handschrift M. Br. Add. 7157 a. 768 mit C, Bedjans Text mit B, seine beiden Handschriften Lond. M. Br. Add. 14639 (sc. VI) mit L, Petrop. (Num.?) a. 462 mit P und citiere nach Seiten und Zeilen der Bedjanschen Ausgabe: 132, 5 דעסרין ותרין ∠ C || דאיכנא + לם C || 7 דין B : הכיל C || פסטוס B : פהסטוס CL || דינא + קדמוהי C || 11 ואף B : אף C || 14 כלינא B : כליתא C || 133, 1 נפק הוא B : בהו זבנא CL recte! || 3 וכד B : דכד CL || 7 סהדותא BC : סהֿדותא L || 8 ברוחי BC : ברוח P || 12 דאתפצית B : ואתפצית C cum Eus. gr. || 134, 4 במלכותה B : במלכותא (?) C || בשמיא B : דבשמיא C || סהדותה B : סהדותא vid. C, cf. Eus. gr. *τὸ μαρτύριον* sine *αὐτοῦ* || 7 למתדבחו BC : למדבחו L || 10 דין B : לם C || הֿו B, הֿו C : הו L || 13 לתשעיתה B : לתשעיתה CL || 16 לו B : דלו CL || 135, 1 דפולוס קדמיא B : ∾ C || 2 אף BC : ואף L || — Auf welcher wissenschaftlichen Höhe übrigens Bedjans Ausgabe steht, zeigt hinlänglich der eine Umstand, dafs er als *Exemplar latinum* בצ· לת· nicht etwa Rufin, sondern die bei Migne nachgedruckte Übersetzung des Valesius citiert, die er vermutlich für eine alte gehalten hat!

ganz deckt. Es mufs daher im Folgenden offen bleiben, was in den einzelnen Kapiteln noch alles gestanden haben kann; wir vermögen nur zu sagen, was den Kern derselben bildete.

Da wird zunächst **Kap. II** jenes in Kap. I ausgelassene Mittelstück des Prologes geboten haben, welches eine kurze Inhaltsangabe der 14 Paulusbriefe giebt. Wir haben keinen Grund, dabei an die pseudo-athanasianischen Hypothesen *(argumenta)* zu denken.

Kap. III enthielt offenbar eine Zusammenstellung aller Kapiteltafeln der Briefe, die in den griechischen Handschriften an den Anfang der einzelnen Briefe verteilt erscheinen. Vielleicht war dem ein *πρόγραμμα* vorangestellt, welches das Verhältnis von *κεφάλαια* und *ὑποδιαιρέσεις* auseinandersetzte, und hier zugleich bemerkt, worauf die Schlufsworte der Überschrift hindeuten, von wem diese Kapiteleinteilung stammt: möglicherweise aber war da auch nicht mehr gesagt, als was wir bei Zac. 528 lesen: *τὴν τῶν κεφαλαίων ἔκθεσιν ἑνὶ τῶν σοφωτάτων τινὶ καὶ φιλοχρίστῳ πατέρων ἡμῶν πεπονημένην*, eine Notiz, die schon zu so viel Vermutungen Anlafs gegeben hat, indem die einen den Vater in Pamphilus [1], die andern in Theodor von Mopsuestia sehen wollen [2].

Kap. IV fol. 197b: „Über die genaue und erklärende Lehre der Zeugnisse des Apostels Paulus“ beginnt mit dem *πρόγραμμα* (Zac. 548) und schliefst daran die gröfsere Citatentabelle (Zac. 549ff.).

Es ist sehr wertwoll, dafs uns wie von Kap. III wenigstens die letzten 13 Kapitelüberschriften von *Heb*, so hier die ersten 14 Citate aus *Rom* erhalten sind und uns ermög-

1) Dies nehmen auf Grund der — wohl irrigen — Zuweisung der capp.-tab zu Act an Pamphilus in Cod. Par. gr. Coisl. 25 (Ac 15) und Rom. Barber. VI, 21 (Ac 21) an Montfaucon, Bibliotheca Coisliniana (Par. 1715), p. 78. Tregelles, Introduction to the textual criticism of the NT. (London 1856), p. 27.

2) Diese Vermutung von Mill (N. T. ed. Küster 1710 prol. § 905—907) wird gebilligt u. a. von Swete, Theodori ep. Mops. in epistulas b. Pauli commentarii (Cambr. 1880) I, p. LXI und Gregory, Prolegomena, p. 159.

lichen, von der Art der Anlage uns ein hinreichendes Bild zu machen (s. u.). Leider ist der Text des *πρόγραμμα*, das stark von dem griechischen abweicht, so verdorben, dafs auf eine völlige Lesung und eine genaue Übersetzung einstweilen verzichtet werden mufste.

Für die übrigen sechs Kapitel sind wir nur auf Vermutungen, die sich an einen Vergleich der Kapitelüberschriften mit dem bei Zacagni vorliegenden Material anschliefsen, angewiesen.

Da findet sich zunächst nichts, was **Kap. V** entspräche.

Kap. VI hat an dem kurzen der kürzeren Kapiteltafel angeschlossenen Abschnitt Zac. 545 f. eine ungefähre Parallele: es ist aber kaum anzunehmen, dafs dies der ganze Inhalt des Kapitels gewesen sein sollte, da der Abstand im Umfang z. B. von Kap. I ein gar zu unverhältnismäfsiger wäre.

Kap. VII scheint die kürzere Kapiteltafel (Zac. 542—545) zu meinen; ob mit ihrem *πρόγραμμα* oder nicht, läfst sich nicht entscheiden; jenes ist wahrscheinlich, da die beiden Zahlen hier eine etwas andere Bedeutung haben als in der gröfseren Kapiteltafel.

Kap. VIII findet sich in grofser Kürze nach dem zu Kap. VI vermerkten Stück Zac. 546: etwas ausführlicher am Schlufs der gröfseren Kapiteltafel Zac. 568 f.: *καὶ ἐδισσολογήθησαν ἐν διαφόροις ἐπιστολαῖς αἱ ὑποτεταγμέναι . . .*

Zu dem **Kap. IX** bezeichneten findet sich bei Zacagni kein ganz entsprechendes Stück. Doch liegt es völlig in der Linie der anderen Zusammenstellungen, wenn auch diejenigen Citate bei Paulus, für die zwei Fundstellen bei „Euthalius“ angegeben sind, tabellarisch zusammengefafst werden; und dafs hierbei gerade die Psalmen besonders genannt werden, hat seinen guten Grund darin, dafs im Psalter mehr als sonst ganz gleiche Verse doppelt vorkommen [1]. So gut wie ZACAGNI mehrere der eben genannten Tabellen nur in einem oder dem anderen seiner Codices fand, mag diese Zusammenstellung in den bisher bekannten griechischen Zeugen ganz ausgefallen sein.

1) Z. B. zu Röm. 3 13: *IIII ⟨δ⟩ ψαλμοῦ ιγ′ καὶ νβ′ ἡ αὐτὴ β′* = ד ד א מן מזמורא יד ומן הו נג הי כד הי; — zu Röm. 10 14: *ΔΔΠ κε′⟩ Ναοὺμ καὶ Ἡσαΐου τῶν προφητῶν α′.*

Kap. X endlich hat an den beiden bei ZACAGNI an die kürzere Kapiteltafel (genauer nach unserem Kap. VIII) angeschobenen Stücken ἐγράφησαν δὲ ἐκ προσώπου Παύλου ... (Zac. 547 f.) und ἐγράφησαν δὲ ἐκ διαφόρων πατρίδων ... (Zac. 546 f. also in umgekehrter Folge) eine völlig entsprechende Vorlage. Daraus, dafs hier diese beiden Stücke zusammengefafst sind, wird man aufs neue schliefsen dürfen, dafs die für die vorausgehenden angegebenen teilweise kürzeren Stücke nicht deren ganzen Inhalt ausmachten. Andrerseits wird nicht zu bestreiten sein, dafs die letzten Kapitel sich mit den ersten an Umfang schwerlich haben messen können: Auch wenn wir in **Kap. I** die vielleicht erst nachträglich eingefügten Stücke **c** und **e** ausscheiden, bleibt ein grofser Umfang, und noch respektabler mufs der von **Kap. III** gewesen sein, wenn es sämtliche Kapiteltafeln der Paulusbriefe enthielt.

Die Resultate der bisherigen Untersuchung von Cod. L veranschaulicht folgende Übersicht:

Kap. I	a	*prol. Paul. 1*	Zac. 515—523
	b	*prol. Paul. 3*	Zac. 529—535
	c	Eus. h. e. II, 20	
	d	*mart. Paul.*	Zac. 535 f.
	e	Chronol. anonyma.	
Kap. II		*prol. Paul. 2*	Zac. 523—529
Kap. III		*capp - tabb*	Zac. 573 etc.
Kap. IV		*progr; μαρτ - tab long.*	Zac. 548—567
Kap. V		?	
Kap. VI		*μαρτ - summ* (et alia?)	Zac. 545 f.
Kap. VII		*(progr?); μαρτ - tab. brev.*	Zac. 542—545
Kap. VIII		*de μαρτ bis usitatis*	Zac. 546 vel 568 f.
Kap. IX		*de μαρτ binis locis inventis*	?
Kap. X		*de personis; de locis*	Zac. 547 f. 546 f.

Der zweite syrische „Euthalius"-Zeuge ist der sogenannte Codex Ridleyanus, jetzt Oxon. Collegii Novi 333. Ich verdanke die genaue Kenntnis der für unsere Frage in Betracht kommenden Teile der grofsen Liebenswürdigkeit des Bibliothekars von New College, Herrn Professor D. S. MARGOLIOUTH,

der in zuvorkommendster Weise nicht nur alle meine Anfragen beantwortet, sondern mir auch von 27 Seiten Photographieen angefertigt und bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat.

Die Handschrift, in Quart (31,75 × 22,8 cm) besteht aus 27 Lagen zu je 10 Blättern (Quinio wie z. B. in Codex B; nur Lage 5 hat 14 Blätter). Jede solche Kurrāsa trägt auf der ersten und letzten Seite in der Mitte des unteren Randes ihre Zahl, syrisch und darunter armenisch, also z. B. fol. 193′ = 19,, fol. 194 und 203′ = 20,, fol. 204 = 21. Die Foliozahlen stammen von einer modernen Hand (RIDLEY'S oder WHITE'S?), die auch jedem Blatt auf dem oberen Rande eine lateinische Inhaltsangabe zugefügt hat. Bemerkenswert sind noch einzelne hebräische Beischriften, welche, wie Prof. Margoliouth bemerkt, den Anfänger im Hebräischen verraten. Die Schrift ist ein bedeutend jüngeres Estrangelo als das in Codex L; sie wird ins 11. Jahrhundert gesetzt[1]. Die stattliche Schrift steht in zwei Spalten (25,4 × 8,9 cm) zu durchschnittlich 29—32 Zeilen mit etwa 20 Buchstaben. Die Titel sind rot und treten auch durch veränderte Schriftzüge hervor. Es ist die bekannte Handschrift, welche JOS. WHITE seiner Ausgabe der Philoxeniana (richtiger Heracleensis) für die Apostelgeschichte und die Briefe zugrunde legte, auf der auch bis zu dem Erscheinen der angekündigten neuen Ausgabe von DEANE[2] unsere ganze Kenntnis des Textes der Heracleensis für diesen Teil des Neuen Testamentes beruht, obwohl es noch andere Handschriften desselben giebt, die sogar nach Deane's Urteil einen besseren Text der Heracleensis bieten, so *Oxon. Coll. Nov. 334* und vor allem der berühmte *Codex Mohl, Cantabr. Univ. 1700*, der uns nicht nur den in den Oxonienses fehlenden Schlufs des Hebräerbriefes, sondern auch den syrischen Text der Clemensbriefe geliefert hat[1]. Keiner dieser Codices enthält — das

1) Vgl. GREGORY p. 855, Ev 9, Ac 3, P 3.

2) S. SCRIVENER-MILLER[4] II, 29. — Deane ist leider darüber gestorben. Seine Sammlungen liegen, wie mir Herr Prof. Margoliouth schreibt, in St. John's College.

3) S. R. BENSLY, *The Harklean version of the epistle to the He-*

sei gleich im voraus bemerkt — die „Euthalius"-Stücke, wie mir Professor MARGOLIOUTH und für den *Cantabr.* Herr Professor J. ARMITAGE ROBINSON auf meine Anfrage ausdrücklich bestätigt haben.

Codex O bietet nun den „Euthalius" in einer ganz anderen Form, als wir ihn in Codex L fanden: dort war es ein dem Neuen Testament (in Pešiṭto-Übersetzung) angehängter selbständiger Traktat. Hier ist der Apparat in das Neue Testament (in Heracleensis-Version) eingefügt, wie es die griechischen Handschriften haben.

fol. 193′ b_1 schliefst der Judasbrief, darauf folgt die bekannte *subscriptio*, welche von der im Auftrag des Bischofs Philoxenos (Xenaia) von Mabug im Jahre 508 durch den Chorepiskopos Polykarp veranstalteten Bibelübersetzung und deren Revision durch Thomas von Herakleia im Jahre 616 im Antonioskloster bei Alexandria handelt [1]. Dann folgen

fol. 193′ b—198 b_4	*prol. Paul.* (Zac. 515—535) mit seinen drei Teilen.
fol. 198 b_{5-27}	*mart. Pauli.* (Zac. 535 f.)
fol. 198 b_{28}—199′ a_6	*lect-tab* (Zac. 537—541 $_{19}$) ohne den stichometrischen Schlufssatz!
fol. 199′ a_{6-17}	*progr. brev.* (Zac. 542)
fol. 199′ a_{18}—201 a_{15}	*μαϱτ-tab. brev.* (Zac. 542—548 $_{15}$) mit *summarium* (Zac. 545 f.) *tab. de locis* (Zac. 546 f.) *tab. de personis* (Zac. 547 f.) doch ohne Stichenangaben!
fol. 201 a_{16}—201 b_{12}	*progr. long.* (Zac. 548 $_{16}$—549 $_{14}$)
fol. 201 b_{13}—205 a_{16}	*μαϱτ-tab. long.* (Zac. 549—569) mit Umstellung von *Heb.* nach *Phm.* mit *tab. de dupl. μαϱτ.* (Zac. 568 f.)

---

brews XI, 28—XIII, 25. Cambridge 1889. — J. B. LIGHTFOOT, *S. Clement of Rome* I (1890), 129—147.

1) Vgl. hierüber GREGORY p. 822 f. — SCRIVENER-MILLER^4 II, 25 ff. — NESTLE in RE^3 III, 176 f. — W. WRIGHT, History of syriac Literature, p. 13 sqq.

fol. 205 a 17—33 — *πίναξ* der 14 Briefe (Zac. 569) ohne die *quaest.* *διά τι* (Zac. 570 1—10) ohne das *arg.* (Zac. 570—573)
fol. 205 a 34—205′ a — *capp-tab. Rom* (Zac. 573—576)
fol. 205′ b — *Rom.*

Im weiteren folgen die einzelnen Capiteltafeln vor jedem Briefe, wobei besonders zu bemerken ist, daſs fol. 266′ der *capp-tab* zu *Heb* jenes interessante über den paulinischen Ursprung von *Heb* handelnde Stück vorangestellt ist, doch unter die Überschrift der *capp-tab* eingereiht, welches bei Zac. 669f. dem *arg.* angehängt erscheint, in den Handschriften aber meist mit eigenem Titel bald vor bald nach dem *arg.* steht und sich auch in Handschriften findet, die — wie unser Syrer — der pseudo-athanasianischen Argumente entbehrten, also offenbar zu dem älteren „euthalianischen“ Apparat gehört [1].

Diese Anordnung entspricht durchaus der in den griechischen Handschriften üblichen, und weicht nur in geringen Auslassungen von dem ab, was ZACAGNI geboten hat.

Es erhebt sich hier nun sofort die wichtige Frage: Wie verhalten sich diese beiden syrischen „Euthalius“-Bearbeitungen zu einander?

Sie sind nicht unabhängig voneinander. Denn — von der Anordnung zunächst einmal abgesehen — erweisen sich in den zur Vergleichung stehenden Stücken die Texte von L und O weit eher als verschiedene Handschriften

---

1) a) Ohne die ps.-athan. *arg.* : *inscr.*: *πρόλογος ἤτουν ὑφήγησις τῆς πρὸς Ἑβραίους ἐπιστολῆς* cod. 37 P (Leicester cf. SCRIVENER, Cod. Augiensis, p. XLVII).
b) dem *arg.* vorangestellt: 298. 256 (*inscr.*: *πρόλογος τῆς πρὸς Ἑβραίους ἐπιστολῆς*) 477 (item).
c) dem *arg.* nachgestellt mit *inscr.*: *κεφάλαια τῆς αὐτῆς ἐπιστολῆς*: 244 (cf. O).
d) dem *arg.* nachgestellt mit *inscr.*: *ὑπόθεσις ἑτέρα*: 7.
e) dem *arg.* nachgestellt mit roter Initiale: 38. 303.
f) dem *arg.* nachgestellt ohne Andeutung eines Absatzes: 2. 242.
g) fehlt: Syn. Athan. - 1. 260. 302.

einer Übersetzung wie als getrennte Bearbeitungen der griechischen Vorlage. Sie stimmen völlig überein auch an Stellen des Prologes, wo der syrische Übersetzer, der sehr komplizierten Konstruktion seiner griechischen Vorlage nicht gewachsen, völlig von dieser abgewichen ist. So wird z. B. wiedergegeben:

Zac. 815 22 ὅτι ἄδικον μανίαν ἐν δικαίᾳ δῆθεν προαιρέσει ἐκέκτητο

L 194′ a8, O 194′ a6 dass von redlicher Gesinnung er ergriffen war

Zac. 520 7 ἵνα μὴ μόνον τὴν (∠ 302) διὰ (ἐκ 81. 89) τῶν ἔργων, ἀλλὰ καὶ (+ διὰ 1. 192) τὴν ἐκ τῶν λόγων εἰς τὸ μετέπειτα κτήσονται (sic) διδασκαλίαν καὶ . . .

L 194′ a41, O 194′ b10 damit nicht nur d u r c h die Werke, sondern auch v o n den Worten danach sie fänden Belehrung, dafs

Zac. 521 ἐν δὲ τῷ μεταξὺ στάσις κατειλήφει τις τὴν πόλιν (∠ τις 78. 81; ∾ nach στάσις 7. 242. 302)

L 194′ b26, O 195 a9 es geschah aber, und ein Aufruhr war in der Stadt

Zac. 521 21 συνελάμβανον οὖν αὐτὸν καὶ πρὸς τὸν ἐθνάρχην ἦγον, Φῆλιξ ἦν ὄνομα αὐτῷ:

L 194′ b36, O 195 a22 als nun sie ihn brachten zu dem Hegemon, dessen Name war Felix.

Zac. 523 1—4 ἐπέτειον (ἐτήσιον 78) αὐτῷ μνήμης ἡμέραν πανηγυρίζουσι τῇ πρὸ τριῶν καλανδῶν Ἰουλίων, πέμπτῃ Πανέμου μηνὸς (al. ἕκτῳ τῷ Δώῳ μηνὶ et varie) τοῦτου τὸ μαρτύριον ἑορτάζοντες:

L 195 a20—23, O 195 b19—22 und in jedem Jahre ein Fest am Tage seines Gedächtnisses begehen sie, und im Monat Tamuz (so ohne Datum L und O!) die Erinnerung seines Martyriums feiern sie.

Besonders das letzte Beispiel beweist unwiderleglich, dafs wir es bei L und O im Grunde mit der gleichen syrischen Version zu thun haben. Dennoch stellen L und O, auch

von der Anordnung des Stoffes abgesehen, nicht einfach zwei Abschriften einer Übersetzung dar.

Die Varianten sind allerdings meist rein orthographischer Art, indem bei den griechischen Eigennamen und Lehnwörtern in O die aus WHITES Ausgabe bekannte, peinlich exakte Transscription der griechischen Vokale auch hier möglichst durchgeführt wird, während L die üblichen syrischen Formen hat [1].

Vereinzelt sind Synonyma vertauscht [2]; zumal bei Wiedergabe des Reflexivpronomens liebt O eine andere Konstruktion als L [3]. Das Personalsuffix fällt in O oft fort, oder wird mit דילה umschrieben. O setzt den stat. emphaticus, wo L den absolutus hat [4]. In alledem stimmt O völlig mit den Eigentümlichkeiten der Heracleensis überein. Ferner fehlen O einige in L über den griechischen Text hinausgehende Glossen. Varianten, die Textverschiedenheiten in der griechischen Vorlage voraussetzen, finden sich kaum. Denn es ist sehr fraglich, ob der Anrede „unser Bruder" (L fol. 193′a14 = Zac. 515 3 *πάτερ*; O 193′b20 unser Vater) je ein *ἀδελφέ* im Griechischen entsprochen hat; ob für *Εὐσεβίου τοῦ Παμφίλου* 529 12 (cf. O 196′b14) je

1) Also z. B. L פולוס, O meist פאולוס; wenn sich daneben noch oft genug jene Form findet, so kann man das als Einwirkung der geläufigen syrischen Schreibart auf den Schreiber von O erklären, aber auch annehmen, dafs hier die Korrektur der Vorlage nach dem griechischen vergessen wurde. Ferner L פטרוס, O פאטרוס — L יסריל, O איסראל — L אסטפנוס, O אסטפאנוס — L דמסקוס, O דאמאסקוס — L קסר, O קסאר — L רהומא, O רומי — L יהודיא, O יודיא — L אוסביס, O הוסהביוס — L אונגליון, O אואנגהליון — L אקלסיסטיקא, O אקקליסיסטיקי u. s. w. Besonders das letzte beweist, dafs der Schreiber von O, bezw. dessen Vorlage einen griechischen Text vor Augen hatte, den er exakt transskribierte.

2) L אכיפותא, O יציפותא — L על, O מטל — L אילין, O הנון — L לוקדם, O קדמאית — besonders interessant ist 529 13 *τὴν ἀνακεφαλαίωσιν* L חניא, O כונשא; dies Wort hat L als Überschrift dieses ganzen Teiles!

3) Zac. 516 1 *ἐμαυτὸν* L נפשי, O אנא לי — Zac. 520 12 *ἐν τῇ ψυχῇ περιφέροιεν* L 149′ b4 נקנון בנפשתהון (= *περιποιήσωσι*?), O 194′ b14 נקנון הנון בהון scheint *ἐν ἑαυτοῖς* vorausgesetzt!

4) So durchweg שנתא für שנת, שניא für שנין, ähnlich מריא für מרי und טובתנא für טובנא.

eine griechische Handschrift *Eusebios' des Kaisareiers* (L f. 195a27) bot.

Auch die Textvergleichung im einzelnen lehrt also genau dasselbe, was wir schon der Anordnung im ganzen entnahmen: O steht dem griechischen Text näher; L stellt eine selbständigere — wir dürfen sagen, mehr syrischen Geist atmende — Bearbeitung dar.

Unter solchen Umständen liegt am nächsten die Vermutung, in L stelle sich uns eine Umarbeitung der in O erhaltenen Übersetzung dar. Diese letztere dürfen wir wohl mit ℌ bezeichnen und der Heracleensischen Übersetzung vom Jahre 616 gleichstellen, mit der gemeinsam sie uns in O überliefert ist, mit der sie auch eine Reihe entscheidender sprachlicher und orthographischer Charakteristica teilt. Da nun L im Jahre 768 geschrieben ist, so müfste diese Umarbeitung (𝔛) der Zeit zwischen 616 und 768 angehören.

Dagegen erheben sich aber Bedenken schwerwiegender Art.

1) L ist eine Pešiṭto-Handschrift, repräsentirt also einen älteren Typus der syrischen Bibel als O mit der Heracleensis. Das will freilich nicht viel besagen, da der „Euthalius"-Traktat in L nur ganz äufserlich an das Neue Testament angeknüpft ist.

2) L enthält, z. B. im *mart. Pauli*, mehr als O, und zwar in Übereinstimmung mit dem griechischen Text (s. u.). Man müfste also annehmen, entweder, dafs ℌ als Vorlage von 𝔛 (L) in O nicht vollständig erhalten sei, oder aber, dafs auf die im ganzen syrische Bearbeitung 𝔛 doch auch der griechische Text noch eigens eingewirkt habe.

3) Besonders interessant ist das Verhältnis der Bibelcitate: in der *μαρτ-tab*, wo sie gedrängt auftreten, stimmen diese in O fast genau mit der Heracleensis überein; in L dagegen mit keiner der bekannten Versionen. Die hier vorliegende Fassung steht sprachlich gleichsam zwischen Pešiṭto und Heracleensis. Ob sie einer bisher unbekannten Bibelübersetzung entnommen ist — wobei dann eventuell an die Philoxeniana von 508 zu denken wäre — oder ad hoc auf Grund der griechischen Vorlage gemacht wurde, mag einst-

weilen noch dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist hier klar, dafs L nicht eine Umgestaltung von O bezw. ℌ sein kann, sondern O (ℌ) den Text der zugehörigen Bibelübersetzung einer älteren in L erhaltenen substituiert hat. Schon dafs die geringen Abweichungen von der Heracleensis, die sich in O finden, durchweg auf die in L vorliegende Fassung hinweisen, zeigt, dafs diese in O (ℌ) nach der Heracleensis überarbeitet worden ist. Vollends deutlich wird dies durch den Vergleich der wenigen Citate in dem Prolog: hier, wo keine so direkte Veranlassung vorlag, den Bibeltext nachzuschlagen, stimmt O fast ganz mit L gegen die sonstigen Versionen überein, d. h. O (ℌ) hat hier an der Vorlage, wie wir sie in L erhalten haben, fast nichts geändert [1].

4) Die Möglichkeit, das Verhältnis noch genauer zu bestimmen, giebt uns das Martyrium Pauli an die Hand. Wir lassen hier neben dem griechischen Text eine Übersetzung der in L vorliegenden Form unter Vergleichung von O folgen:

L fol. 196 b41 — 196′ a21

Das Martyrium des Paulos (des) Apostels.

In den Tagen des Neron (des) Kaisers der Römer erlitt das Martyrium zu Rom Paulos der Apostel, indem abgeschnitten ward sein Kopf mit dem Schwert. Im Jahre nämlich dreifsig und sechs des Leidens unsers Erlösers stritt er den schönen Kampf in Rom am 5. Wochentag

im Monat Tamuz, am 29. in ihm, und es ward vollendet der heilige Apostel in seinem Martyrium im Jahre

Zac. 535

Μαρτύριον Παύλου τοῦ ἀποστόλου.

Ἐπὶ Νέρωνος τοῦ Καίσαρος Ῥωμαίων ἐμαρτύρησεν αὐτόθι Παῦλος ὁ ἀπόστολος ξίφει τὴν κεφαλὴν ἀποτμηθείς, ἐν τῷ τριακοστῷ καὶ ἕκτῳ ἔτει τοῦ σωτηρίου πάθους τὸν καλὸν ἀγῶνα ἀγωνισάμενος ἐν Ῥώμῃ πέμπτῃ ἡμέρᾳ κατὰ Συρομακεδόνας Πανέμου μηνός, ἥτις λέγοιτ᾽ ἂν κατ᾽ Αἰγυπτίους Ἐπιφὶ ε′, παρὰ δὲ Ῥωμαίοις ἡ πρὸ τριῶν καλανδῶν Ἰουλίων ⟨μηνὶ Ἰουνίῳ⟩ κθ′, καθ᾽ ἣν ἐτελειώθη ὁ ἅγιος ἀπόστολος τῷ κατ᾽ αὐτὸν μαρτυρίῳ

---

1) Ich mufs hier auf die bereits ausgearbeiteten Belege verzichten, hoffe aber anderwärts nicht nur Proben, sondern die ganzen Texte geben zu können.

sechzig und neun der Ankunft unsers Erlösers Jesu Christi.

Es ist nun die ganze Zeit von (da an) als er das Martyrium erlitt [und] bis zu dem Jahre, dem achthundert und neunzehnten nämlich des Alexanders des Makedoniers Jahre vierhundert und vierzig und eins.

Andere Veränderung der Zahl der Zeiten.

Es ist nun die ganze Zeit von (da an), als er das Martyrium erlitt, dreihundert und dreißig Jahre bis zu dem Konsulat dem vierten des Arkadios, dem dritten aber des Honorios, der Brüder Autokratores Augustoi, Indiktion neunte, der Jahre fünfzehn die sich drehen, im Monat Tamuz am zwanzig und neun(ten).

ἑξηκοστῷ καὶ ἐννάτῳ ἔτει τῆς τοῦ σωτῆρος ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ παρουσίας

ἔστιν οὖν ὁ πᾶς χρόνος ἐξ οὗ ἐμαρτύρησεν

τριακόσια τριάκοντα ἔτη μέχρι τῆς παρούσης ταύτης ὑπατείας τετάρτης μὲν Ἀρκαδίου, τρίτης δὲ Ὀνωρίου, τῶν δύο ἀδελφῶν αὐτοκρατόρων Αὐγούστων, ἐννάτης ἰνδικτιῶνος τῆς πεντεκαιδεκαετηρικῆς περιόδου μηνὸς Ἰουνίου εἰκοστῇ ἐννάτῃ ἡμέρᾳ.

1. 2; 29. 30 rot in L
34 L ∠ *παρούσης ταύτης*
36 L ∠ *δύο*

2 + welches geschah in Rom durch Neron O (fol. 198 b)

26 + in welchem diese Schrift aus dem griechischen in das syrische übersetzt ward das frühere Mal O

27 statt 441 : 436 O

28 + genau that ich kund die Zeit des Martyriums des Paulos O (cf. gr. 298)

29—41 ∠ O

21. expl. 2. 7. 256. Oec.
41. expl. 1. 260. Ac. 15. 36. 190 hic ponit: *στίχοι ις'*.
al. + *ἐσημειωσάμην ἀκριβῶς τὸν χρόνον τοῦ μαρτυρίου Παύλου τοῦ ἀποστόλου.* (298 — 46. 78. 190).
al. + *καὶ ἀπὸ τῆς ὑπατείας τετάρτης μὲν Ἀρκαδίου τρίτης δὲ Ὀνωρίου μέχρι τῆς παρούσης ταύτης ὑπατίας πρώτης Λέοντος Αὐγούστου, ἰνδικτιῶνος δωδεκάτης, Ἐπιφὶ ε', Διοκλητιανοῦ ροδ', ἔτη ξγ' ὡς εἶναι τὰ πάντα ἀπὸ τῆς τοῦ σωτῆρος ἡμῶν παρουσίας μέχρι τοῦ προκειμένου ἔτους ἔτη τετρακόσια ἑξήκοντα δύο.* (46. 78. 190.)

Hier liegt zunächst in L und O die gleiche ziemlich wörtliche Übersetzung des Textes vor. Bei dem Datum ist offenbar einfach die syrische Art an die Stelle aller anderen gesetzt, wobei es fraglich bleibt, ob die ägyptische und altrömische Zählung in der Vorlage vorhanden war; jedenfalls enthielt diese auch die neurömische Zählung [1] und die syromakedonische; denn letztere hat zu dem Miſsverständnis Anlaſs gegeben, als sei von dem 5. Wochentag (Donnerstag) die Rede.

Dieser Art das Datum zu behandeln, entspricht nun ganz die erste in L und O gemeinsame Jahresberechnung, welche in syrischer Art nach Alexanderjahren zählend, von dem Jahre 819 Alexanders, d. h. 508 unserer Zeit, aus zurück — rechnet und so durch Subtraktion von 441 das Jahr 67 — ganz im Sinne des euthalianischen Ansatzes — als das des Martyriums bestimmt [2].

Dies ist aber genau das Jahr der in Philoxenos' Auftrag gefertigten Übersetzung des Chorepiskopos Polykarp! Es kann keinem Zweifel unterliegen, daſs diese Form des Martyriums, aber wohl nicht nur dieses einen „euthalianischen" Stückes mit zu der Arbeit jenes Polykarp gehört. Zum Überfluſs bestätigt dies O (ℌ) und erweist sich als den auf der Philoxeniana weiter aufbauenden Bearbeiter von 616, wenn er eben hier zufügt: „in welchem diese Schrift aus dem griechischen in das syrische übersetzt ward zum erstenmale".

Es scheint darnach klar, daſs L auf die Philoxeniana von 508 (𝔓) zurückgeht, O dagegen eine Überarbeitung von 𝔓 aus dem Jahre 616 (ℌ) darstellt.

So einfach liegt aber die Sache nicht: das Verhältnis von L zu 𝔓 bedarf näherer Bestimmung.

An die eben zugrunde gelegte Berechnung vom Jahre

---

1) *μηνὶ Ἰουνίῳ κθ'* fehlt bei Zacagni, findet sich aber z. B. bei Mill.

2) Wenn O dafür 436 setzt und also auf 72 (statt 67) kommt, so beruht das wohl nur auf einem Schreibfehler. Übrigens ist daran zu erinnern, daſs der Ansatz der Geburt Jesu bei den Syrern sehr schwankt, vgl. die Zusammenstellung in der Chronik Mar Michaels (ed. Langlois p. 32) und für den Tod Jesu bei Bar-Hebraeus, Chron. syr., p. 49.

508, welche offenbar bestimmt ist, die griechische Berechnung nach dem Konsulat der beiden Kaiser Arkadios und Honorios (396) zu ersetzen, schliefst sich in L, nicht in O, eine wörtliche Übersetzung der ersteren an, mit denselben Worten beginnend, aber durch eine eigene Überschrift abgetrennt. Wir würden das Verhältnis völlig begreifen, wenn sich dieses Stück in O fände, sei es an Stelle des ersten, sei es, wie jetzt in L, diesem angehängt. Denn O (𝔥) ist, wie wir sahen, eine Revision von 𝔭 (L) in genauester Anlehnung an griechische Vorlagen. Nun aber findet sich dies offenbar dem griechischen Text am genauesten entsprechende, insofern zu 𝔥 wohl passende Stück in L, nicht in O. Die bereits zurückgewiesene Annahme, dafs L doch eine Überarbeitung von 𝔥 (O) sei, erleichtert das Problem um nichts; wir müfsten dann eine Revision von 𝔥 an der Hand griechischer Texte nach 616 annehmen, von der wir nichts wissen. Mit gleichem Recht kann man eine solche zwischen 508 und 616 postulieren. Ja, es bleibt die Möglichkeit, dafs es schon vor 508 einen eigenen „Euthalius"-Text gab, welcher in dem *Mart. Pauli* keine Bearbeitung, sondern eine wörtliche Übersetzung darstellte.

Zu der Vereinigung dieser beiden disparaten Berechnungen bildet der in etlichen griechischen Handschriften sich findende Zusatz, der die Rechnung auf 458 weiterführt, und lange Zeit die Altersbestimmung des „Euthalius" irregeleitet hat [1], ein gutes Analogon; aufserdem darf man vielleicht an die Art erinnern, wie in einer bestimmten Gruppe neutestamentlicher Handschriften die beiden Marcusschlüsse miteinander verbunden sind [2].

---

1) Dafs dieser Zusatz aus Ägypten stammt, geht hervor aus der angewandten diokletianischen Aera und dem allein gebrauchten Datum *επιφι ε'*. Offenbar hat am Tage des Apostels ein eifriger Leser diese Berechnung angestellt und beigefügt. Sie findet sich nur in einzelnen Handschriften, z. B. 46. 78. 190. Was ich 1893 gegen Ehrhard zur Verteidigung der bisherigen, von Zacagni begründeten Anschauung, welche in diesem Datum die grundlegende Zeitbestimmung für „Euthalius" sah, gesagt habe, nehme ich jetzt ausdrücklich zurück.

2) In L T^n Ψ ד^{14} al. wird an Mc. 16_8 erst der kürzere, jüngere

Jedenfalls hat die Vereinigung der beiden „Euthalius“-Texte nicht im Jahre 508 (𝔓), sondern, wenn nicht erst 768 (L), so in der Zwischenzeit stattgefunden. Denn 𝔥 (O) fand in seiner Vorlage 𝔓 die syrische, nicht die griechische Form des Martyriums. Sonst hätte er sicher die letztere aufgenommen, wie er den Schlufssatz, den er in seinen griechischen Handschriften fand, gewissenhaft nachträgt [1].

Darauf, dafs L nicht mit 𝔓 ohne weiteres gleichzusetzen ist, sondern diesem in der zwischenliegenden Zeit von einem kaum mit dem Schreiber von L identischen Bearbeiter 𝔛 teils andere aufsereuthalianische Stoffe noch beigefügt worden sind, teils ein zweiter „Euthalius“-Text eingearbeitat wurde, weisen auch andere Momente hin.

Zunächst die nicht zu „Euthalius“ gehörigen Stücke des Kapitels I: c) aus Eus. h. e. II, 20, e) aus irgend einer Chronographie. Über diese letztere vermögen wir nichts Näheres zu sagen. Jenes ist, wie wir sahen, aus der syrischen Übersetzung des Eusebius genommen, und weist in den übereinstimmenden Stellen, wo „Euthalius“ aus Eusebius schöpft, charakteristische Unterschiede der Übersetzung auf. Daraus folgt nicht ohne weiteres, dafs das Stück aus dem syrischen Eusebius nicht von dem Übersetzer 𝔓 eingeschoben sein kann. Aber wahrscheinlich ist es nicht, dafs er den Text zur Hand hatte, als er so ganz selbständig die wörtliche Parallele übersetzte.

Noch deutlicher tritt die nachträgliche Vereinigung verschiedenartiger Materialien in L (𝔛) hervor, bei der *capptab*, von der leider nur ein kurzes Stück erhalten ist (fol. 197 a. b.: Heb. c. 9—22 = Zac. 673—674):

... und in seinem Priestertum	καὶ τὴν ἱερωσύνην

Markusschlufs angefügt, teils mit, teils ohne Einleitung. Dann folgt mit der Übergangsformel ἔστιν δὲ καὶ ταῦτα φερόμενα μετὰ τὸ ἐφοβοῦντο γὰρ der längere, wohl ältere Markusschlufs v. 9—20.

1) Dieser Satz scheint sehr verbreitet, er fehlt aber z. B. in 1. 260. Ac. 15. 36 — und der kürzeren Form 2. 7. 256. Oec.

und darin, daß auch vor Abraham — zeigt er, daß er geehrt wurde.

α΄ ἐν ᾧ ὅτι καὶ τοῦ Ἀβραὰμ προετιμήθη.

X *Davon dafs notwendig mit der Veränderung des Priestertums geschah auch Veränderung des Gesetzes.* —

Darüber daß sollen die vom Hause Aaron aufhören von dem Priestertum, und daß soll bestätigt werden dieser himmlische, welcher ist Christus, der von einem andern Stamme (ist), nicht körperlich, auch nicht nach fleischlichem Gesetz.

I΄ ὅτι παύεται ἡ τοῦ Ἀαρὼν ἱερωσύνη ἡ ἐπὶ γῆς οὖσα, ἵσταται δὲ ἡ οὐράνιος ἡ Χριστοῦ ἐξ ἑτέρου γένους οὐ κατὰ σάρκα οὐδὲ διὰ νόμου σαρκίνου.

XI *Weil nicht zu vollenden vermag die ihn auf sich nehmenden (?) der erste Bund, ist notwendig dieser zweite, der gegeben wird durch Christus.* —

Über den Vorzug dieses zweiten Bundes, weit über den ersten in Sühnung und Reinigung.

IA΄ ὑπεροχὴ τῆς δευτέρας διαθήκης παρὰ τὴν προτέραν ἐν ἱλασμῷ καὶ ἁγιασμῷ.

XII *Darüber dafs alle gesetzlichen (Dinge) Typos sind von dem des Christus.* —

Über das Blut des Christus, daß es ist der neue Bund und ist Reinigung der Wahrheit in aller Zeit, die nicht in dem Blut der Tiere, welche allezeit dargebracht werden, ist.

IB΄ περὶ τοῦ αἵματος Χριστοῦ, ἐν ᾧ ἡ νέα διαθήκη ὅτι τοῦτο ἀληθὲς καθάρσιον εἰς ἀεί, οὐ τὰ ἐν αἵμασι ζώων τοῖς πολλάκις προσαγομένοις.

XIII *Ermahnung entsprechend der Gröfse der*

Güter, welche uns versprochen worden sind. —

Über das Zeugnis das reine, welches ist allein entsprechend Gott; und darin, darüber daß in Eifer es sich geziemt [daß] den Weg zu machen zum Glauben Gottes.

ΙΓ' μαρτυρίαι περὶ τῆς μόνης καθάρσεως καὶ προσαγωγῆς πρὸς θεόν.

α' ἐν αἷς προτροπὴ τῆς ἐν πίστει προόδου.

XIV *Darüber dafs schwerer ist die Strafe, welche empfangen werden diejenigen, welche verachten die göttlichen Geheimnisse, mehr als diejenigen, welche sündigten im Gesetz, wie um vieles reichlicher und gröfser (ist) diese Gnade als jene frühere.* —

Über den Eifer der Liebe, der uns entfernt von dem Gericht, dem künftigen.

ΙΔ' προτροπὴ σπουδῆς κατὰ φόβον τῆς ἐγγιζούσης κρίσεως.

XV *Ermahnung, durch welche er erinnert sie, dafs sein wird gleich ihr Ende ihrem Anfang.* —

Über den schönen Anfang, der zu der vollkommenen Güte uns führen wird.

ΙΕ' περὶ τοῦ καλὴν ἀρχὴν εἰς καλὸν τέλος προσαγαγεῖν (al. προάγειν).

XVI Von dem Glauben, ihm, der auch die früheren verherrlicht hat. —

Über den Glauben, der zu verherrlichten machte die früheren.

Ις' περὶ πίστεως τῆς καὶ τοὺς παλαιοὺς δοξαζούσης.

XVII Von der Ausdauer, der in Nachfolge des Christus. —

Über die Ausdauer und den Glauben der sicheren

ΙΖ' περὶ ὑπομονῆς ἐν ἀκολουθήσει Χριστοῦ.

	Lebensführungen, der in Christus.		
XVIII	Von der Einfalt, solange dafs ist uns die Zeit zur Aufrichtung, dafs nicht geschehe uns wie Esau, der nicht fand einen Ort zur Bufse. Über die Einfalt, die bis zu der Zeit der Aufrichtung, daß nur nicht wir sündigen wie Esau, welcher den Ort zur Buße nicht fand, als er ihn suchte.	IH'	περὶ σωφροσύνης ἕως καιροῦ κατορθώσεως, μὴ ἀποτύχωμεν αὐτῆς ὡς Ἠσαῦ, μὴ εὑρὼν τόπον μετανοίας.
XIX	Davon, dafs furchtbarer sind als jene (Dinge) die in den Tagen Mosis (geschahen) diese, die künftig (sind) und zu reichlicherem Eifer wert, die nun (sind).	IΘ'	ὅτι φοβερώτερα τῶν ἐπὶ Μωυσέως τὰ μέλλοντα καὶ πλείονος ἄξια σπουδῆς τὰ νῦν.
XX	Von Freundschaft der Brüderschaft und Freundschaft der Fremden. Über die Liebe der Brüder und die Freundschaft der Fremden.	K'	περὶ φιλαδελφίας καὶ φιλοξενίας.
1.	[und] worin von der Einfalt;	α'	ἐν ᾧ περὶ σωφροσύνης,
2.	davon, dafs uns genug ist, das was wir haben;	β'	περὶ αὐταρκείας,
3.	davon, dafs es uns ziemt, dafs wir gleich werden den Vätern den früheren.	γ'	περὶ μιμήσεως πατέρων.
XXI	Davon, dafs wir nicht körperlich leben wie nach dem Gesetz, sondern		

	geistlich wie die Lebensweise in Christus (ist), die in Tugend. —	*KA'*	*περὶ τοῦ μὴ σωματικῶς ζῆν κατὰ νόμον, ἀλλὰ πνευματικῶς κατὰ Χριστὸν ἐν ἀρετῇ.*
XXII	Gebet, das zu Gott von wegen Leben und (zwar) in Leitung der zur Tugend. —		
	Über das Gebet, das zu Gott, der in Trefflichkeit . . . . und in Verwaltung.	*KB'*	*εὐχὴ πρὸς θεὸν περὶ τῆς εἰς ἀρετὴν ἀγωγῆς καὶ οἰκονομίας.*
	Zu ende sind die Kapitel der Briefe des Apostels.		*στίχοι οβ'* (al. 4ς).

Offenbar sind hier verschiedene Stoffe ineinander gearbeitet. Bei cap. 10 hat man zunächst den Eindruck, dem Titel des Kapitels sei einfach das Initium vorangeschickt. Solche Kapitelverzeichnisse nach Initien kommen ja öfters vor. Zac. 438—441 hat der euthalianischen *cap-tab* zu *Act* eine andersartige mit Initien statt Titeln angehängt. Die euthalianische *cap-tab* zu *Heb.* lateinisch mit Initien statt der Titel soll *Cod. Sangallensis* 75 enthalten [1]. Eine nur nach Initien bezeichnete lateinische *cap-tab* zu *Heb.* mit 23 Kapiteln bietet J. M. Thomasius nach *Codd. Orat.* B. 6., *S. Pauli, S. Petri* A. 1 [2]. In unserem Falle aber widerstrebt die Fassung in *cap. 13* und *15,* die offenbar Titel giebt. — Aufserdem ist das Verhältnis der doppelten Kapitelüberschriften in den beiden Teilen ein sehr verschiedenes: *cap. 10—15* sind sie auch inhaltlich völlig verschieden voneinander, in *cap. 16—22* erscheinen sie fast nur als verschiedene Übersetzungen eines Textes. — Wir werden die jeweilig an zweiter Stelle stehenden, durchaus gleichmäfsig gebauten Titel (in Fraktur), die stets mit „über" (על = *περὶ*) beginnen, als Einheit fassen dürfen: es ist eine im Wortlaut freie, in der Sache genaue Wiedergabe der eu-

1) E. Riggenbach, J. f. d. Th. III, 3 (1894), S. 363.
2) *Opera ed.* Vezzosi 1747 I, 440—442.

thalianischen *cap-tab*. Bei *cap. 19* und *21* und den Hypodiaeresen von *cap. 20* sind die hierher gehörigen Glieder wohl nur per homoeoteleuton ausgefallen. Die anderen Titel in *cap. 10—15* (in Kursive) gehören einer Kapiteltafel an, die mit „Euthalius“ nichts zu thun hat; die an erster Stelle in *cap. 16—22* stehenden Titel (in Antiqua) stammen aus einer anderen Übersetzung des „Euthalius“, die sich strenger an den griechischen Text hielt.

Zur näheren Bestimmung verhilft auch hier O, in dem die *cap-tab* zu *Heb.* vollständig erhalten ist (fol. 266b—267b) [1]. Allerdings scheint es zunächst das Problem zu vergröfsern, dafs dieser Text mit keiner der beiden soeben erkannten Übersetzungen des „Euthalius“ genau stimmt. Dennoch klärt sich das Verhältnis durch die Beobachtung, dafs O auf das engste mit der in L *cap. 16—22* erhaltenen Version zusammengeht (schon äufserlich in der Wiedergabe von περὶ durch מטל), und zwar genau so, wie wir es zu erwarten haben, wenn O (ℌ) eine Revision von L (𝔓) auf Grund griechischer Handschriften darstellt. Es finden sich hier, wie bei der Heracleensis überhaupt, Randlesarten, die das Bestreben zeigen, den griechischen Wortlaut möglichst genau wiederzugeben; es findet sich auch eine andere Zählung der Hypodiaeresen, wie sie jedoch auch in griechischen Handschriften vorkommt (s. u.). Haben wir sonach in O die Heracleensische Bearbeitung von 616 (ℌ), in L *cap. 16—22* ein Fragment von deren Vorlage 𝔓 vom Jahre 508 zu sehen, so fragt sich, als was der Haupttext in L *cap. 10—22* zu gelten hat. Eine sprachliche Vergleichung führt darauf, dafs diese Übersetzung des „Euthalius“, die freieste von allen, auf Grund der Pešiṭto gemacht ist [2]. Dann aber wird man auch eher an die Zeit vor 508 als an spätere Zeit denken. Von hier

---

1) Proben daraus gab J. White, III praef. p. XIV.

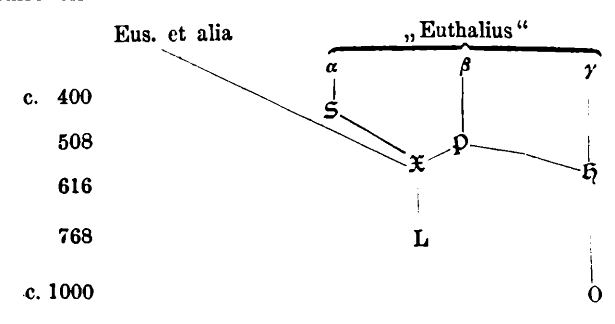
2) L (2): על חובא דאחא :: L (1), O: מטל רחמת אחותא; — cf. 1 Th. 4_9 peš על חובא דין דאחא :: her מטל דין רחמת אחותא cf. Heb 13_1 peš. חובא דאחא; für her fehlt dies Stück bei White, Bensly steht mir leider nicht zugebote; vgl. aber für die sogen. Pococke Briefe (vermutlich = 𝔓) 2 Pet. 1_7 רחמת אחותא.

aus gewinnt es nun Bedeutung, dafs L eine Pešiṭtohandschrift ist; vor allem aber erklären sich jetzt erst die Spuren euthalianischer Kapitel- und Citatenzählung im neutestamentlichen Texte von L selber: sie können ja nicht aus dem erst nachfolgenden, frühestens 508 entstandenen „Euthalius"-Tractat stammen, sondern bezeugen eine ältere Verbindung des „Euthalius" mit der syrischen Bibel, auch in der Pešiṭto-Version.

Die Analyse der *cap-tab* bestätigt also im einzelnen, was wir schon aus dem Bau der „Euthalius"-Bearbeitung in L im grofsen erschlossen, dafs hier die O (ℌ) zugrunde liegende Version 𝔓 mit anderen teils einer noch älteren „Euthalius"-Übersetzung angehörenden, teils dem „Euthalius" ganz fremden Materialien durchsetzt und verarbeitet vorliegt.

Dafür spricht endlich auch das längere πρόγραμμα zu der gröfseren Citatentabelle, auf dessen genauere Untersuchung wir wegen der argen Beschädigung des Textes in L gerade an dieser Stelle verzichten müssen. So viel aber ist klar, dafs mehrere Sätze in L sich wörtlich mit O decken — in genauer Übereinstimmung mit dem griechischen Text. Darüber hinaus aber hat L allerlei selbständiges, was die Freiheit des Bearbeiters erweist, der z. B. die Psalmen nach der üblichen syrischen Art zählt, während O die griechische beibehält.

Unsere beiden Codices haben uns also — so seltsam dies klingt — drei syrische „Euthalius"-Versionen geliefert, leider freilich von zweien nur schwer entwirrbare Fragmente. Ihr Verhältnis läfst sich vielleicht in folgendem Stemma veranschaulichen:



Das heifst:

1) 𝔖: Eine, wohl schon vor 508 an der Hand der Pešiṭto gefertigte „Euthalius“-Version — erhalten *cap-tab. Heb. 9—22, Mart. Paul* (?) — oben in Fraktur gesetzt.

2) 𝔓: Neue Übersetzung, 508 im Zusammenhang mit der Philoxeniana — oben in Antiqua gesetzt.

2a) 𝔛: Bearbeitung von 𝔓 (ungewisser Zeit) mit Aufnahme von Einschüben aus 𝔖 und anderen „Euthalius“ fremden Stoffen: erhalten — bruchstückweise — in cod. L.

3) ℌ: Überarbeitung von 𝔓 im J. 616 nach griechischen Handschriften: erhalten in cod. O.

Es erübrigt endlich die Frage: Was für griechische Textformen bezeugen diese syrischen Bearbeitungen?

Beginnen wir mit ℌ (O), wo die Sache am klarsten liegt:

Thomas von Herakleia benutzte im J. 616 für die Revision der Paulusbriefe zwei Handschriften des Antoniosklosters in der Nähe von Alexandrien, die also spätestens dem 6. Jahrhundert angehörten. Es scheint, dafs zum mindesten die Kapitelüberschriften sich in beiden fanden, und zwar mit leisen Textdifferenzen: darauf deuten die kritischen Zeichen (auch in den von White mitgeteilten Proben). Im Übrigen stimmte der Text des „Euthalius“, wie es scheint, im wesentlichen mit dem der Mehrzahl unserer griechischen Handschriften überein in Umfang und Anordnung. Es fehlten ganz die pseudo-athanasianischen Argumente — nicht dagegen die der *cap-tab* eingefügte Erörterung über die paulinische Autorschaft von *Heb.* —; auch das kurze Stück über die Vierzehn-Zahl der Briefe (Zac. 570), ferner die stichometrische Notiz (Zac. 541) und die Stichenzahlen am Schlufs der einzelnen Stücke fehlten: es ist nicht wahrscheinlich, dafs diese der Syrer erst weg liefs. Dafs O an den beiden zur Gruppierung der Zeugen bedeutsamsten chronologischen Stellen, im Prolog (Zac. 523_2) und *Mart. Paul.* (Zac. 536_1) völlig mit der freien syrischen Bearbeitung in L übereinstimmt, ward schon gesagt: es legt dies in Verbindung damit, dafs hier alle kritischen Zeichen fehlen und

die Abweichungen von L fast nur orthographische und stilistische sind, die Vermutung nahe, Thomas habe es hier mit der Revision an der Hand der griechischen Handschriften nicht allzu genau genommen. Es mufs daher auch die Frage offen bleiben, ob die Varianten, welche der Text des Prologes gegenüber dem Texte Zacagnis bietet, wirklich sich in jenen beiden Handschriften des Antoniosklosters fanden, oder aber nur aus den Handschriften stammen, die Polykarp im Jahre 508 benutzte. Erst bei L können sie daher füglich besprochen werden.

Doch ist hier noch auf eine gröfsere Abweichung der syrischen „Euthalius"-Bearbeitung in O von den bekannten griechischen Handschriften hinzuweisen: überall, wo die Paulusbriefe der Reihe nach aufgeführt werden, im Mittelteil des Prologes, in der *lect-tab*, in beiden *μαρτ-tabb*, endlich im *πίναξ*, hat der griechische „Euthalius" stets die jüngere alexandrinische Stellung [1]: am Schlufs der Gemeindebriefe, vor den Personalbriefen (*Heb. Tim.*). O dagegen hat durchweg die andere Anordnung, wie sie in Übereinstimmung mit dem Abendland der antiochenische Text und alle syrischen Versionen bieten: *Heb.* am Schlusse des *corpus Paulinum* (*Phm. Heb.*). Man wird hierin kaum lediglich eine Nachwirkung der mit dem griechischen Texte freier schaltenden Art von 𝔓 erblicken dürfen. Im einzelnen mochte der Revisor 𝔥 manches aus 𝔓 unbesehen herübernehmen — gerade in solchen Dingen, wie z. B. der Psalmenzählung, hat er 𝔓 nach seinen griechischen Vorlagen corrigiert —: wenn er eine so starke Abweichung von dem griechischen Text beibehält, so wollte er sie eben, so trug er der Art seiner Syrer Rechnung, wie denn auch im Neuen Testament der Heracleensis *Heb.* am Ende steht, ohne dafs wir behaupten dürften, Thomas habe es so in seinen griechischen Handschriften gefunden.

Weit schwieriger liegt die Frage nach der griechischen Vorlage für L. War schon bei O (𝔥) neben den griechischen

1) Als ältere alexandrinische Stellung fasse ich die Einordnung in die Gemeindebriefe vor oder nach *Gal*, wie sie die Kapitelzählung in B und die *versio sahidica* aufweisen.

Handschriften der zugrunde gelegte syrische Text 𝔓 in Betracht zu ziehen, so haben wir hier 𝔓 selbst, dessen Übersetzungsart offenbar eine ziemlich freie ist, und den Bearbeiter 𝔛 zu unterscheiden — von den auf die älteste Pešiṭto-Version 𝔖 zurückgehenden Stücken, deren geringer Umfang genauere Untersuchungen nicht zuläſst, ganz abgesehen.

Von Stellen, in denen 𝔓 (L), von 𝔋 (O) gefolgt, den griechischen Text sehr frei wiedergiebt, war schon oben die Rede. Dem stehen aber doch ebenso zahlreiche Belege einer Bemühung um möglichst wortgetreue Übersetzung zur Seite, *μὲν*, *τὶς* werden genau wiedergegeben, *τὸν αὐτοφερώνυμον Στέφανον* (Zac. 529₂₅) übersetzt 𝔓 „den gleichen seinem Namen Stephanos", *λογάδες* (Zac. 51₁₄) etymologisierend: „Söhne des Wortes". So wird man geneigt sein, auch für völlig abweichende Übersetzungen den Anlaſs in einer Variante der griechischen Vorlage zu suchen: z. B. Zac. 517₂₁ *ἐν τῇ δευτέρᾳ βίβλῳ ἑαυτοῦ* (*αὐτοῦ* 78. 80. 89. 302 [1]): in der zweiten Schrift über ihn (= *περὶ αὐτοῦ*), 520₁₂ *ἄσειστον τῆς εὐσεβείας ἔρυμα* (*ἔρεισμα* 1. 80. 192) *ἐν τῇ ψυχῇ περιφέροιεν*: L 194′ b₅ sie e r w ü r b e n (= *περιποιήσωσι*?) in ihren Seelen ein Gebäude (*ἔρεισμα*!) von Furcht Gottes, das unerschütterlich (ist); u. ä. m. Vor allem gilt dies, wo dem Syrer griechische Zeugen zur Seite treten: so las er offenbar

Zac. 516 ₂₄ statt *ὑπὸ διδασκάλῳ δὲ* : *τε* mit 1. 80. 192. Oec.

517 ₁₄ statt *τῆς ἐκκλησίας* : *τῆς εὐσεβείας* mit 1. 192. 302. Ac 36. Oec.

518 ₃ statt *τὸν τῆς ἀληθείας εὐθαλῆ λόγον ἐπικρατέστερον* : . . . *λόγον εὐθαλῆ καὶ ἐπικρατέστερον* mit 302.

519 ₃ statt *ἀγαπητὸν ἑαυτοῦ καὶ πιστότατον* : ohne *καὶ* mit allen auſser 81. 89.

519 ₁₀ statt *Ἀνανίαν τινὰ μαθητήν* : *Ἀ. τὸν μ.* mit 80.

520 ₅ statt *τῆς εὐσεβείας* : *τῆς ἀληθείας* mit 1. 80. 192. Oec.

520 ₂₈ statt *τοὺς ὅλους αὐτὸς νικήσας* : *αὐτούς* mit 78. 81. 89. — 80. 242. 302. Oec.

---

1) Die Zahlen bezeichnen die Minuskeln nach Gregory's hoffentlich bald allein angewandter Zählung. Die Angaben stammen teils aus Zacagni, teils aus eigenen Kollationen; sie wollen nur Specimina geben.

Zac. 521 $_{21}$ statt εἰς (al. πρὸς, ὡς) τὸν ἡγούμενον : ἡγεμόνα mit Oec.

522 $_{17}$ statt οὐρανῶν πολίτην (1. 80. 192) : κληρονόμον 81. 89. — 7. 242. 302. Oec.

529 $_{25}$ statt πλείστην : πάλιν mit 1. 7. 302 (∾ 242) cf. πάλιν πλείστην 80.

531 $_{4}$ statt ἐπὶ τῆς Ῥωμαίων : Ῥώμης mit 80. Mill.

532 $_{12}$ statt κατὰ τῶν ἀποστόλων : ohne κατὰ mit 1. 192. — 81. 89. — Oec. Compl.

533 $_{8}$ statt ὁ δὲ κύριός μου παρέστη : μοι mit 1. 7. 242. 302. — 78. — Ac 15. Mill [1].

533 $_{15}$ τὴν καλὴν διακονίαν σου : ohne καλὴν mit 190. 433. Compl.

534 $_{5}$ statt τελειώσεως : + αὐτοῦ mit Oec.

Diese Proben erweisen deutlich, dafs dem Syrer im Jahre 508 ein griechischer Text vorlag, wie er uns teilweise nur aus ganz jungen griechischen Zeugen bekannt ist: es gilt aber überhaupt in der Textkritik die Regel, dafs die Mehrzahl aller Varianten aus der ersten Zeit der Verbreitung stammt, im neutestamentlichen Text aus dem 1. und 2. Jahrhundert; bei „Euthalius“ wohl aus dem 4. und 5. Jahrhundert; die weitere Überlieferung ist selten produktiv, nur durch Kombination des Vorhandenen schafft sie noch scheinbar neues. Der Syrer geht offenbar nicht mit einer bestimmten Gruppe, obwohl 1. 80. 192 — daneben wieder 7. 242. 302 Oec. — und vereinzelt auch 81. 89 deutlich als Zeugen seiner einzelnen Lesarten heraustreten.

Diese Beobachtungen sind von Bedeutung zur Entscheidung der Frage, wie es sich mit der Struktur des Euthalianischen Apparates im grofsen verhält, die L bietet. Die Gliederung des Stoffes in zehn streng geschiedene Kapitel mag dem Syrer, wahrscheinlich dem Bearbeiter 𝔛 angehören, der davon in seiner Vorrede viel Aufhebens macht, ohne dafs es klar würde, was er eigentlich meint. Wir wiesen bereits darauf hin, wie er euthalianische Titel für seine Arbeit in freiester Weise verwendet. Für die Reihenfolge

---

1) Wörtlich: mein Herr aber stand auf für mich.

aber, in der er die einzelnen Teile bringt, scheint ihm doch die ältere, wohl aus der griechisehen Vorlage überkommene Anordnung die Handhabe geboten zu haben.

So ist es kaum zufällig, dafs auch in griechischen Handschriften — und zwar der Gruppe 7. 242. 302. Oec. — die Form des Prologes ohne das Mittelstück vorkommt, freilich mit der Abweichung vom Syrer, dafs gegen Ende des ersten Teiles die *ἀποδημίαι Παύλου* (Zac. 425—427 zwischen *arg.* und *cap-tab* zu *Act*) eingeschoben sind und von dem Mittelteil die Einleitung beibehalten wird: ein Verhältnis von Übereinstimmung und Differenz, genau wie wir es bei den Einzelvarianten fanden. Gehört also auch die Vorlage von p (L) nicht ganz zu jener Gruppe, so wird sie ihr doch nahe gestanden haben.

Ursprüngliches mag sogar darin bewahrt sein, dafs bei dem Syrer, wie die Citate aus allen Briefen in einer *μαρτ-tab,* so auch die *cap-tabb* aller 14 Paulusbriefe in ein ganzes zusammengefafst waren. Ich weifs nicht, ob sich gleiches auch in griechischen Handschriften findet; ein Überbleibsel davon scheint mir die bei Zacagni ganz unmotivierte allgemeine Überschrift: *ἔκθεσις κεφαλαίων καθολικῶν καθ' ἑκάστην ἐπιστολὴν τοῦ ἀποστόλου ἐχόντων τινῶν καὶ μερικὰς ὑποδιαιρέσεις τὰς διὰ τοῦ κινναβάρεως* (p. 573) vor der Überschrift zu der Kapiteltafel des Römerbriefes zu sein. Sie fehlt übrigens in der Mehrzahl der griechischen Handschriften und auch bei Syr. O. Dagegen spricht auch nicht die Wendung im Prolog (p. 528): *καθ' ἑκάστην δὲ συντόμως ἐπιστολὴν ἐν τοῖς ἑξῆς προτάξομεν τὴν τῶν κεφαλαίων ἔκθεσιν,* die so wenig eine Verteilung der Kapiteltafeln auf die Plätze vor den betreffenden Briefen besagt, als die darauf folgenden Sätze gleiches für die Citatentabellen thun: erst mifsverstanden haben diese Worte — neben praktischen Erwägungen — die freilich schon in Cod. H (6. Jahrh.) vorhandene Verteilung der Kapiteltafeln veranlafst.

Auch in der Anordnung der einzelnen Teile der *μαρτ-tab* und Zubehör, die, so weit wir sie aus den Titeln in L erkennen können, stark von der Zacagni's — und des Syrers O — abweicht, scheint mir altes bewahrt zu sein. Dafs die

kürzere *μαρτ-tab*, die in ihren Zahlen fortgesetzt auf die längere verweist, dieser ursprünglich als ein Summarium folgte, liegt auf der Hand und scheint mir aufserdem für den analogen Fall in *Act.* erwiesen durch die hohe Stichenzahl (Zac. 415 *στίχοι ρκ'* = 120), welche wohl die längere *μαρτ-tab* mit der kürzeren zusammenfafst.

So wird auch der Abschnitt *de personis* schon in der griechischen Vorlage vor dem *de locis* gestanden haben.

Solange wir nicht alle griechischen Handschriften genau betreffs ihrer Anordnung des Stoffes kennen und wissen, ob sich hier irgendwo etwas dem Syrer L entsprechendes findet, wird die letzte Entscheidung in all diesen Fragen offen bleiben müssen. Wir werden aber immerhin sagen dürfen, dafs uns hier eine recht altertümliche Form des „Euthalius"-Textes erhalten zu sein scheint.

Dabei sei denn noch auf zweierlei hingewiesen, was für die Wiederherstellung der Urform des „Euthalius" nicht ohne Interesse ist.

In den *cap-tabb* finden sich meist Unterteile (*ὑποδιαιρέσεις*), die in sehr verschiedener Weise gezählt werden [1], meist so, dafs die Hypodiaeresen jedes Kapitels für sich mit *α' β'* etc. bezeichnet sind. Daneben hat schon cod. H die Form, dafs das Kapitel selbst als erste seiner Hypodiaeresen gefafst und neben der Kapitelzahl mit *α'* bezeichnet wird, die folgenden Hypodiaeresen also mit *β' γ'* etc.

Diese Zählart, bisher nur aus H bekannt, wird jetzt durch O (ℌ) bestätigt, der z. B. Heb. c. 4 2 (statt 1) Hypodiaeresen zählt, c. 20 4 (statt 3). Es scheint, dafs beide Zahlen gleichmäfsig rot sind. In L müssen wir unterscheiden. Der zu Ꝓ gehörige Teil hat c. 20 die übliche Art, 3 Hypodiaeresen *α' β' γ'*, und zwar, wenn ich auf der Photographie recht sehe, ebenso schwarz wie die Kapitelzahlen. Die aus Ƨ stammenden Teile aber weisen neben den schwarzen Kapitelzahlen bei cap. 13 die eine rote Hypodiaeresenzahl *α'* auf, bei cap. 9 scheint ein ursprünglich rotes *β'* in *α'*

1) Vgl. die übersichtliche Tabelle bei Robinson S. 23.

korrigiert, so daſs die Möglichkeit vorliegt, daſs hier auch die aus H bekannte Zählung beabsichtigt war.

Anders steht es mit der *μαρτ-tab*, wo O die üblichen zwei Zahlen hat, und zwar zusammen an den Rand gesetzt, in schwankender Stellung, doch so, daſs die bei Zacagni voranstehende Zahl, welche angiebt, das wievielte Citat in jedem Briefe das betreffende ist, rot ist, wie die Überschrift, die andere, welche — durch die 14 Paulusbriefe fortlaufend — ansagt, zum wievielten Male die betreffende Schrift citiert ist, welche bei Zacagni wie in den Handschriften meist dem Titel nachsteht, schwarz ist, wie der Text des Citates. Ganz anders hält es L, der jedem Citat drei gleichfarbige schwarze Zahlen im Texte voranstellt — ähnlich wie auch Zacagni drei Zahlen bietet. Diese drei Zahlen Zacagnis beruhen nun aber eingestandenermaſsen auf einer Konjektur des Herausgebers, allen von ihm benutzten Handschriften zuwider. Er verstand — oder wie wir mit allen neueren sagen dürfen, miſsverstand — das Programma dahin, daſs auſser jenen beiden Zahlen noch eine dritte durch alle Briefe fortlaufende Ordnungszahl beabsichtigt gewesen sei, die angab, das wievielte Citat innerhalb der sämtlichen Briefe das betreffende sei, und fügte diese — im Römerbrief natürlich mit der ersten übereinstimmende, im 1. Cor. um die Zahl der Citate des Römerbriefes (48) höhere u. s. f. — Zahl von sich aus bei [1]. Nun ergiebt sich, daſs er an jenem alten Syrer schon einen Vorläufer hatte, der genau so seine drei Zahlen (im Römerbrief die beiden ersten identisch) zu jedem Citate stellt, — ein lehrreiches Beispiel, wie vorsichtig man sein muſs, aus gleichem Thatbestand auf causalen Zusammenhang zu schlieſsen!

Die vorliegenden beiden syrischen Euthaliustexte werfen

---

1) So z. B. Zac. 549_{19}:
Röm. 1_{18} I ⟨α'⟩ *Ἀμβακοὺμ προφήτου α'*
O fol. 201 b_{14} א (rot א מן חבקוק נביא
L fol. 197' b א א א מן חבקוק נביא
Röm. 2_{24} II ⟨β'⟩ *Ἡσαΐου προφήτου α'*
O fol. 201 b_{16} ב (rot א מן אשעיא נביא
L fol. 197' b ב ב א מן אשעיא נביא

nicht nur auf die „Euthalius“-Frage, sondern auch auf die Geschichte des syrischen Bibeltextes ihr besonderes Licht: es ist hier nicht der Ort, diese Frage weiter zu verfolgen [1]: angedeutet wurde schon, dafs die Citate in L mit keiner der bekannten Versionen stimmen. Vergleicht man sie mit den Zusammenstellungen, die J. GWYNN in seiner Ausgabe der Apokalypse [2] über den Sprachgebrauch dieser, — vermutlich auch von dem Chorepiskopos Polykarp herrührenden — Übersetzung gegeben hat, so wird man unschwer manche Berührungen finden, welche darauf weisen, dafs die gleiche Hand hier thätig war. Vielleicht also haben wir hier Reste der echten Philoxeniana, vielleicht aber auch nur Übersetzungsproben des Polykarp, die er ohne Rücksicht auf die Übersetzung der h. Schriften selber fertigte. Hat ersteres für die *μαρτ-tab* eine gewissse Wahrscheinlichkeit, so fordern das letztere manche Stellen im Prolog, wo „Euthalius“ paulinische Stellen frei kombinierend citiert (z. B. Zac. 533_{20}: 2 Tim. 4_5 mit Col. 4_{14}) und 𝔓 und 𝔥 das gleichmäfsig wörtlich übersetzen. Besonders interessant ist in dieser Hinsicht die — leider in L nicht erhaltene — Übersetzung des Prooemion zu *Heb.* (Zac. 669—671), worin die paulinische Herkunft des Hebräerbriefes u. a. auch aus Heb. 10_{34} erwiesen wird: *τοῖς δεσμοῖς μου συνεπαθήσατε*, eine schon von den Alexandrinern Clemens und Origenes vertretene Lesart statt *τοῖς δεσμίοις* (ohne *μου*, AD al.), die fast den Eindruck macht, um der alexandrinischen Hypothese der Autorschaft des Paulus willen aufgebracht zu sein. 𝔥 (O) übersetzt hier wörtlich, obwohl er im Text von Heb. 10_{34} mit den andern Syrern die Lesart *τοῖς δεσμίοις* hat, ähnlich wie auch Tischendorfs *Euth. cod.* hier gegen *Euth. τοῖς δεσμίοις* liest. Beachtenswert ist übrigens, dafs in 𝔥 (O) das letzte, aus der Erwähnung des *ἀδελφὸς Τιμόθεος* Heb. 13_{23} genommene Argument fehlt; ebenso in cod. 90; auch in dieser Aus-

---

1) Ich hoffe Gelegenheit zu haben, anderwärts diese syrischen Texte noch eingehender zu behandeln.

2) *The Apocalypsis of St. John in a syriac version hitherto unknown* ed. by JOHN GWYNN, Dublin 1897.

lassung scheint also der Syrer nur seiner griechischen Vorlage zu folgen.

Jedenfalls bleibt es eine für die Geschichte des „Euthalius“-Textes wie der syrischen Bibel wichtige Erkenntnis, dafs wir jetzt so gut wie sicher wissen, dafs sowohl 508 ein Euthaliusapparat mit den Paulusbriefen — für *Act* und *Cath* fehlt mir bisher jede Spur — für Philoxenos von Polykarp übersetzt wurde, als dafs auch 616 Thomas von Herakleia diesen auf Grund andersartiger griechischer Handschriften revidierte. Eine dritte syrische „Euthalius“-Bearbeitung, die wahrscheinlich noch vor jene beiden anzusetzen ist, ist leider in ihrer Art noch zu wenig fafsbar. Sie ist wichtig, sofern sie uns zeigt, dafs auch abgesehen von jenen beiden Übersetzungen, die mit ausgesprochener Anlehnung an das Griechische gemacht wurden, ein Bedürfnis nach solch einem isagogischen Apparat vorhanden war.

Denn das bleibt jedenfalls das merkwürdigste bei dieser ganzen Überschau über die „Euthalius-Versionen“, dafs die keineswegs besonders geistvollen und tüchtigen Arbeiten jenes nicht eben grofsen Unbekannten, der sich für uns unter dem Namen des „Euthalius“ verbirgt, so viel Anklang nicht nur bei seinen Landsleuten, sondern auch bei Leuten anderer Sprache gefunden haben. Es ist auf der einen Seite ein Zeichen für die hohe Verehrung, die griechische Wissenschaft genofs, zugleich für eine wohl unberechtigte Selbstunterschätzung seitens der anderen Kirchen: solch eine Arbeit hätte ein Syrer auch reichlich geleistet. Zum andern ist es ein trauriges Denkmal für die niedrige Stufe, auf der das Bibelstudium im allgemeinen stand, und zumal bei den Monophysiten, denen 𝔓 und 𝔥 angehören: so grofses die exegetische Kunst der Antiochener geleistet hatte — und davon zehrten die syrischen Nestorianer bis in späteste Zeit —, die syrischen Monophysiten wufsten dem nichts Besseres entgegenzusetzen als eine Übersetzung dieser geistlosen masoretischen Tabellen. Welche Ironie, wenn wirklich das Beste, was sich darunter findet, die Kapiteltafeln mit ihrer geschickten Zusammenfassung des Inhaltes der Paulusbriefe, von ihrem bestgehafsten Gegner, dem grofsen Theodor dem „Exegeten“ stammen sollte!

Ob daraus, dafs wir den „Euthalius“ so speziell in den monophysitischen Bibelübersetzungen der Syrer finden, etwas für den Ursprung der Arbeit gefolgert werden kann, ist mehr als fraglich. Vermutlich erschienen diese Texte den Übersetzern, wie so manchem griechischen Abschreiber, fast als integrierende Bestandteile der h. Schrift. Wohl aber regt es die Frage an, ob denn nicht die monophysitischen Kopten — und in Abhängigkeit von ihnen die Abessynier diese Materialien auch in ihrer Bibel gehabt haben. Einstweilen fehlt davon jede Spur. Aber wie wenig kennen wir noch diese Übersetzungen! Mir scheint es kaum zweifelhaft, dafs auch hier noch einmal „Euthalius“ zum Vorschein kommen und der Kreis der Übersetzungen sich völlig schliefsen wird.

Beiträge zur Geschichte des Naumburger Bischofstreites.

(Nach Akten im Naumburger Domkapitelsarchive [1].)

Von

F. G. Rosenfeld in Magdeburg.

Im Jahr 1517, nach dem Tode des Bischofs Johann III. von Schönberg übernahm Bischof Philipp von Freising, ein Herzog von Baiern, die Administration des Bistums Naumburg, nachdem er schon vorher seinem Vorgänger als Koadjutor zur Seite gestanden. Seine Wahl erfolgte namentlich auf Betreiben des Kurfürsten Friedrichs des Weisen, dem gegenüber das Domkapitel — seiner Privilegien und seiner freien Wahl für die Zukunft versichert — seinen anfänglichen Widerspruch fallen liefs. Seit alters besafsen die Meissener Markgrafen die Schutzhoheit über das Naumburger Bistum; 1485 bei der Teilung zwischen Ernst und Albrecht hatte sie die kurfürstliche Linie der Ernestiner erhalten. Wenn diese Schutzherrschaft auch nicht an sich dem Reichsfürstenstande des Bischofs präjudizierte, so bot sie doch den Kurfürsten stets

1) Der nachfolgende kurze Aufsatz, der aus einem Vortrage hervorgegangen ist, will auf bisher unbekanntes Aktenmaterial aus der Reformationszeit im Archiv des Domkapitels zu Naumburg aufmerksam machen. Da sich die Darstellung auf diese Quellen beschränkt, so wird sich wohl die gröfsere oder geringere Bedeutung derselben beurteilen lassen. Übrigens findet dieses Material augenblicklich bereits eingehendere Verwendung in einer Leipziger Dissertation.

eine Handhabe, in die Verhältnisse des Stiftes einzugreifen, und wurde um so bedeutungsvoller, je mehr die landesherrliche Gewalt während der Reformation und durch sie sich hob und festigte, und je mehr bei der Verbreitung der neuen Lehre die ihr geneigten Stände, also namentlich die Stadt Naumburg, bei den glaubensverwandten Schutzherren für ihren Glauben und für ihre sonstigen Ansprüche weltlicher Natur einen Rückhalt suchten. Es ist bekannt [1], wie die Reformation in der Stadt Naumburg allmählich Fuſs faſste. Dem gegenüber bildete neben der bischöflichen Regierung in Zeitz das Domkapitel in Naumburg die Hauptstütze des Katholicismus. Dieser neue Gegensatz muſste die alten, unaufhörlichen Streitigkeiten und Zwiste zwischen Dom und Stadt, die sich bisweilen bis zu offener Feindseligkeit steigerten, bedeutend verschärfen, und die Sache der Religion verbindet sich so auch hier mit Fragen rechtlicher und politischer Natur. Dazu war das Kapitel nicht nur der erste der Stiftstände, sondern auch gewissermaſsen Repräsentant des ganzen Stifts, des bischöflichen Territoriums, namentlich insofern ihm die Wahl des Bischofs und die Verwaltung des Stifts in der Sedisvakanz zustand; daraus aber ergab sich schon allein ein Gegensatz zum Kurfürsten. Das hier benutzte Material beschäftigt sich nun mit diesen mannigfaltigen Interessen des Kapitels, gegen welche die religiöse Angelegenheit stark zurücktritt [2].

Deshalb erhalten wir von den ersten Kämpfen der neuen Lehre in Naumburg nur wenige Nachrichten. 1532 wird der Pfarrer der Othmarskirche auf der Freiheit daselbst, Johann Kramer, da er das Sakrament unter beiden Gestalten

---

1) Vgl. die Publikationen von Geh. San.-Rat Dr. Köster aus dem Naumburger Stadtarchiv: Nic. Krottenschmidts Annalen (1891) und Sixtus Brauns Annalen (1892); Mitzschke, Naumburg, Luther und die Reformation (1885); neuerdings Borkowsky, Gesch. der Stadt Naumburg a. S., S. 80—103.

2) Infolge dessen ergiebt sich auch für die folgenden Ausführungen, daſs sie mehr diesen Interessen als der evangelischen Sache gerecht werden, da ich eben nur den Inhalt dieser neuen Quellen — und auch nur, so weit sie neues bieten — hier darlegen möchte.

gereicht, Messe und Taufe in deutscher Sprache gehalten, auf Betreiben der Stiftsregierung vom Domdechanten Günther von Bünau nach fruchtloser Vermahnung entfernt [1]. Wiederholte Mandate des Bischofs schärfen dem Stiftsklerus die strenge Beobachtung der alten Gebräuche und die Vermeidung aller Neuerungen in Lehre und Kultus ein, verbieten die Zulassung der neuen Visitationen und verkünden die Wiederaufnahme aller reuig zur alten Kirche Zurückkehrenden. Indessen rügte er auch die allerdings offenkundigen Gebrechen der damaligen Geistlichkeit und bedrohte namentlich das Leben im Konkubinat mit Kirchenstrafen. Aber zu durchgreifenden Mafsregeln konnte sich Philipp trotz mancherlei Klagen und Beschwerden des Kapitels doch nicht verstehen. Er sah selbst ein, dafs seine beständige Abwesenheit dem Stift durchaus unzuträglich sei, aber er entschlofs sich trotz gelegentlicher Versprechen nicht dazu, wieder hier Aufenthalt zu nehmen. Hatte, wie es scheint, unter Kurfürst Friedrich dem Weisen ein durchaus freundliches Verhältnis zu dem Schutzfürsten geherrscht, so begannen schon unter Johann dem Beständigen die Mifshelligkeiten. Auf einem Landtag zu Zwickau 1531 suchte Kurfürst Johann das Domkapitel in derselben Weise wie seine Stände zur Landsteuer heranzuziehen. Der Bischof protestierte dagegen. In den Beratungen zwischen den Kapitelsvertretern, der bischöflichen Regierung und dem Bischof, wie diesen Ansprüchen gegenüber die alten Freiheiten des Stifts aufrecht zu erhalten seien, tritt auch Julius Pflug [2], der spätere Bischof, damals Propst in Zeitz und Senior des Kapitels in Naumburg, zuerst hervor. — Kurfürst Johann starb 1532, während dieser Streit sich entspann, und Johann Friedrich, unter dem das ganze Verhältnis zum Bischof und Kapitel sich überhaupt bedeutend verschärfen sollte, trat von vornherein weit energischer mit diesen Ansprüchen auf, unterstützt von seinen eigenen Landständen.

---

1) Konzept eines Schreibens an die Stiftsregierung im D.-A.

2) Vgl. über ihn die, namentlich auch für die politische Seite des Bistumsstreites recht eingehende Biographie von Jansen in Neue Mitt. des thüring.-sächs. Vereins X, 1. u. 2. Heft.

Mit Genehmigung des Bischofs machte dann das Kapitel auf dem Landtag zu Jena 1533 (Januar) die Konzession für die dort beschlossene Getränksteuer inbezug auf die unmittelbar unter kurfürstlicher Regierung belegenen Kapitelsbesitzungen. Auch inbetreff einer schon auf dem genannten Landtag zu Zwickau vom Stift bewilligten Türkensteuer entstand Streit, da das Kapitel die Steuerregister an den Kurfürsten einzuliefern sich weigerte. Die Sache zog sich lange hin; der Kurfürst wandte sich noch im Oktober 1533 an die Stiftsstände, die sich hinter den Bischof zurückzogen.

Am schlimmsten aber wurde doch die Unbotmäſsigkeit der Stadt Naumburg [1]. In den zwanziger Jahren hatte hier ja, namentlich seit dem Bauernkrieg und Johann Langers Auftreten die Reformation rasche Fortschritte gemacht. 1529 bricht der offene Streit mit dem Bischof aus; Langer verläſst Naumburg, und bis zur Ankunft des Mag. Gallus 1532 ist kein evangelischer Prediger an der Wenzelskirche. In der Zwischenzeit predigten — von der Stiftsregierung entsandt — Wolfgang von Rotschütz, der später offen übertrat, und Wolschendorf, der laviert zu haben scheint; doch sie fanden keinen Anhang. — 1532 sucht nun aber der Rat den Schutz des Kurfürsten nach gegen den Bischof, und damit gewann der Streit ein viel gefährlicheres Ansehen.

Aus diesen Besorgnissen läſst es sich leicht erklären, daſs Bischof Philipp Anfang 1533 ernstlich an Abdankung dachte. Diese Absicht scheint nur im Geheimen verhandelt worden zu sein, und sie ist, soweit ich sehe, unbekannt geblieben. Mit vier Domherren, unter denen abermals Julius Pflug und auch der mit ihm eng befreundete Domdechant Günther von Bünau erscheinen, stand der Bischof darüber in Briefwechsel; sie rieten ab, verzögerten, so scheint es, die Besprechung vor dem Generalkapitel, während Philipp seinen Bruder, Administrator zu Regensburg, zur Übernahme des Stifts zu gewinnen suchte [2]; da dieser ablehnte, lieſs er den Plan wohl fallen.

1) Vgl. die oben angeführte Litteratur.

2) Schreiben Philipps an die vier Domherren im D.-A.

Dasselbe Jahr 1533 brachte einen neuen Streitfall mit dem Kurfürsten, als der Propst des Naumburger Moritzklosters, Melchior Mantzsch, auf den Tod darniederlag und im Auftrag der bischöflichen Regierung der Zeitzer Dechant Dr. Basilius Wilde eine Inventarisierung des Klosters vornehmen wollte. Der Kurfürst, der die Gerichtsbarkeit über die beiden Klöster in Naumburg in Anspruch nahm, und der sich gerade in der Stadt aufhielt, liefs Wilde mit seinen Begleitern gefangen nach Weimar abführen.

In demselben Jahre wandte sich der Rat von Naumburg an den Kurfürsten mit einer Beschwerde über die bischöfliche Regierung wegen seines neuen Predigers. Johann Friedrich zögerte nicht, unter Berufung auf seine Eigenschaft als Schutzfürst sich das Recht der Entscheidung beizulegen und erkannte, wie nicht anders zu erwarten, dafs die von Naumburg wegen des Predigers (Gallus) nicht beschwert werden sollten, da nicht erwiesen sei, dafs er etwas lehre oder predige, was Gottes Wort entgegen oder aufrührerisch wäre [1].

So lagen schon in den ersten zwei Jahren Johann Friedrichs eine Reihe von Streitpunkten vor, die eine Erledigung heischten. Am 9. Januar 1534 kam daher ein Tag zu Leipzig zu stande, auf dem die Irrungen zwischen dem Kurfürsten und dem Bischof durch Räte des Kardinalerzbischofs Albrecht und des Herzogs Georg zu Sachsen, der erwählten Schiedsrichter, ausgetragen werden sollten. Wir besitzen über diese interessante Verhandlung einen sehr ausführlichen Bericht an Bischof Philipp, dessen Vertreter neben dem Zeitzer Statthalter Eberhard von Thor und dem Stiftskanzler wieder der Naumburger Dechant und Julius Pflug sind. Die Klage des Kurfürsten betrifft zunächst die andauernde Nichtresidenz des Bischofs; man verhandelt über die erwähnten Streitpunkte, namentlich die Weigerung der Steuerverzeichnisse, die Gefangenschaft des Dr. Wilde und das Moritzkloster, die Entscheidung des Kurfürsten zwischen der Stadt Naumburg und den Stiftsräten. Das Wichtigste ist, dafs meines Wissens hier zum erstenmale die Frage der Reichsunmittelbarkeit oder Land-

---

1) Mehrere Kopieen dieser Entscheidung im D.-A.

sässigkeit des Stiftes ausführlich mit historischen Gründen pro et contra diskutiert wird. Natürlich konnten in dieser schwerwiegenden Frage die Schiedsrichter kein Urteil fällen; sie beschränkten sich auf einige der akuten Fragen und entschieden auf Aushändigung des Verzeichnisses der Türkensteuer, auf Freilassung des Dr. Wilde, empfahlen beiden Parteien Beobachtung der gegenseitigen Rechte, namentlich mit Beziehung auf die kurfürstlichen Visitationen, und bestimmten, daſs Statthalter und Kapitel den Bischof zu persönlichem Erscheinen im Stift im Sommer bewegen sollten, damit durch Zusammenkunft mit Johann Friedrich selbst die weitern Streitigkeiten beigelegt würden. Demgemäſs sandte das Kapitel dann im März 1534 den Domherrn und Kustos Heinrich von Bünau nach Freising, dessen Instruktion [1] in der dringendsten Weise bei dem Vorgehen Johann Friedrichs um das Erscheinen des Bischofs bat. Auch der Statthalter machte sich selbst auf den Weg und überreichte eine eingehende Begründung des Verhaltens der bischöflichen Räte bei den Verhandlungen [2]. Aber Philipp entschuldigte sich mit seinem körperlichen Zustand, der ihm schon Besuche bei seinen Brüdern und Verwandten verbiete, äuſserte sich auch nicht befriedigt von den Zugeständnissen auf dem Leipziger Tage [3]. Dagegen wandte er sich schriftlich an den Kurfürsten, um ihn — unter abermaliger Entschuldigung seines Ausbleibens aus Gesundheitsrücksichten — zur Annahme weiterer rechtlicher Erörterung ihrer Streitigkeiten, abgesehen von der der Regalien und Reichslehnschaft, vor Kardinal Albrecht, Herzog Georg und Pfalzgraf Friedrich, oder vor des Reichs Ständen zu bewegen (Mai 13). Die kurfürstliche Antwort indes war schroff ablehnend und verlangte unter kaum verhüllten Drohungen die Anwesenheit des Bischofs im Stift [4].

1) Kopie im D.-A.

2) Kopie im D.-A.

3) Schreiben Philipps vom 19. Mai 1534 (D.-A.).

4) Antwort der kurfürstlichen Räte an Heinrich von Bünau und Eberhard von Thor, auf dem Schloſs zu Torgau, 11. Juli; Kopie mehrfach im D.-A.

So war der Einigungsversuch mifslungen, und der Streit entbrannte nur heftiger. Aus dieser Zeit stammt wohl eine Schrift Philipps, welche die einzelnen streitigen Punkte zusammenfafst und die Übergriffe des Kurfürsten zurückweist. Auf Grund dieser Beschwerden wandte er sich an König Ferdinand, der abermals Kardinal Albrecht und Herzog Georg zu Schiedsrichtern bestimmte [1]. Mit dem Kurfürsten scheint sich ein gereizter Schriftwechsel angesponnen zu haben.

Unterdessen aber hatte Johann Friedrich im März 1534 eine Gesandtschaft an das Domkapitel gelangen und dieses wegen des Gerüchtes, dafs Bischof Philipp einen Koadjutor in das Stift habe einführen wollen, zur Rede stellen lassen. Offenbar sind die im Jahr vorher wegen Aufgabe des Stifts gepflogenen Verhandlungen, so geheim sie auch gehalten waren [2], dem Kurfürsten zu Ohren gekommen. Das Kapitel wollte von derartigen Absichten gar nichts wissen, viel weniger eingewilligt haben, womit die kurfürstlichen Gesandten zufrieden waren, nachdem sie noch vorgehalten: der Kurfürst erwarte, dafs in dieser Sache nichts ohne sein Wissen vorgenommen werde. Das Kapitel drückt sich dem Bischof gegenüber ziemlich besorgt darüber aus, zumal ihm auch die Fortschritte der lutherischen Prediger Sorge machten.

In der That breitete sich seit 1532 die neue Lehre weiter aus; trotz des Verbotes des Bischofs wurde Mag. Gallus in der Stadt behalten; durch den damals beginnenden Reichskammergerichtsprozefs erhielt die Stadt später das Patronat der Wenzelskirche; auch an St. Moritz wurde das Evangelium in Luthers Sinne verkündigt; im Georgenkloster wurde der Abt Thomas Hebenstreit selbst lutherisch und richtete dort eine evangelische Schule ein zum Mifsvergnügen des Kapitels. Dazu kam es gelegentlich zu Streitigkeiten zwischen der Stadt Naumburg und dem Domkapitel, bei denen die Stiftsregierung vermitteln mufste, andererseits zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dieser und der Stadt, die sich nicht blofs auf die Religion, sondern auch auf Übergriffe des

1) 28. August; Kopie im D.-A.
2) Wie das Kapitel an den Bischof schreibt (D.-A.).

Rats in Gerichts- und Polizeisachen bezogen. 1536 starb Mag. Gallus, und nach kurzer Unterbrechung wurde Dr. Medler, vom Kurfürsten entsandt, sein Nachfolger. Grofs ist sein Verdienst um die Befestigung der Reformation in Naumburg und ebenso um das Schulwesen, nicht nur in der Stadt [1], sondern auch auf der Domfreiheit; aber die Rücksichtslosigkeit seines Charakters mufste die Gegensätze zu den Anhängern der alten Kirche bedeutend verschärfen. Der Bischof wandte sich 1537 an das Reichskammergericht und erwirkte zwei kaiserliche Mandate, eins betreffend die Herstellung der Religion und des Gottesdienstes nach altem Brauch bei Verlust aller Freiheiten und Privilegien, das andere eine Citation enthaltend zur Verhandlung der streitigen Gerichtssachen. Der Rat setzte dagegen eine umfängliche Rekusation [2] auf. Es ist bekannt, dafs der Bischof den Prozefs fallen liefs und die Austragung den Stiftsständen überliefs, die vom Rat angegangen, sich auf Anregung des Domkapitels zu gemeinsamem Eingreifen geeinigt hatten. Diese Intervention führte dann zu dem Vertrage vom 21. März 1539, in dem die Vertreter der Stiftsstände die Händel über das Geleite in der Stadt, Gerichtsverfahren u. s. w., namentlich inbezug auf das Verhältnis des bischöflichen Stadtrichters zum Rat, beilegten [3]. — In der kirchlichen Angelegenheit fruchtete das kaiserliche Mandat gar nichts [4]. Das Domkapitel klagt dem Bischof, dafs seitdem die Prädikanten in und aufserhalb der Stadt noch viel mehr Leute ihnen abspenstig machten und ihren eigenen, mit Mühe unterhaltenen Predigern entzögen, dafs sich ein lutherischer Pfarrer mit Weib und Kind der Othmarspfarre bemächtigt habe, wie es hilflos sei gegenüber

---

1) Vgl. namentlich seine Kirchen- und Schulordnung für Naumburg von 1537; abgedruckt von Dr. Köster und eingehend erläutert von Pastor Albrecht in Neue Mitt., Bd. XIX, S. 497 ff. u. 570 ff. (bes. S. 620 ff.).

2) Kopieen dazu im D.-A.

3) Junge Kopie im D.-A.; vgl. Annalen des Sixtus Braun S. 258 f. (264).

4) Der Bischof schrieb übrigens selbst, es sei nicht so ernstlich gemeint gewesen.

dem Treiben des Rotschütz. Wolfgang von Rotschütz war Domherr zu Naumburg, hatte aber seine Haushälterin, von der er mehrere Kinder hatte, als er sich Luthers Lehre zuwandte, geheiratet, um seine Kinder zu legitimieren. Das Domkapitel hatte ihn nach fruchtlosen Ermahnungen deshalb seiner Pfründe beraubt; der Kurfürst, von Rotschütz angerufen, hinderte dafür die Einkünfte, die das Kapitel aus seinem Amt Eisenberg bezog, und trotz aller Klagen des Kapitels und der geschädigten Domherren blieb es dabei, da eben kein Teil nachgab; Rotschütz lebte indessen auf der Freiheit zu Naumburg, predigte im Georgenkloster, besuchte die Kranken und reichte ihnen das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Dafs der Kurfürst die beiden Klöster unter seiner Gerichtsbarkeit hielt, und infolge dessen diese unter den Augen des Kapitels zu einer Freistatt der neuen Lehre wurden, mufste den Domherren äufserst lästig sein, aber ihre Ansprüche auf die Stiftszugehörigkeit der Klöster waren vergebens. Wieder bittet das Kapitel, — das mit seiner Meinung nicht zurückhält: es wäre nicht soweit gekommen, wenn sich der Bischof öfter im Stift aufgehalten hätte, — womöglich noch einmal zu kommen, oder beim Kurfürsten auf kaiserliche Entscheidung, namentlich auch über die Kompetenzen der Schutzherrschaft anzutragen. Denn grofse Sorge verursachte ihm, dafs Johann Friedrich abermals wie 1534 die Frage einer Koadiutorwahl angeregt hatte. Hatte er damals auf das Gerücht der geplanten Einsetzung eines Koadiutors dem Kapitel entbieten lassen, er erwarte, dafs sie nicht ohne sein Wissen in dieser Sache vorgehen würden, so sandte er jetzt (im April 1538) seinen Weimarer Amtmann, Ewald von Brandenstein, samt einem Notar nach Naumburg (auch der Amtmann von der Leuchtenburg gesellte sich noch dazu) und liefs unter Berufung auf das umlaufende Gerücht (und es scheint auch, dafs es begründet war) und unter Erinnerung an die frühere Abmachung abermals verlangen, ohne sein Wissen in keinen Koadiutor zu willigen, sowie auch bei Bischof Philipps Tod sich gegen sein Wissen und seinen Willen in keine neue Bischofswahl einzulassen. Das Kapitel sagte jenes zu und scheint einer Beantwortung der zweiten

Frage ausgewichen zu sein. Jedenfalls bestritt es später [1] durchaus, sich bezüglich einer Neuwahl irgendwie gebunden zu haben, während der Kurfürst das behauptete, berief sich vielmehr auf mehrfache Zugeständnisse seiner freien Wahl, ein Anspruch, dem auch 1538 nicht widersprochen war.

Dies Vorgehen des Kurfürsten veranlafste das Kapitel, Philipp neue Unterhandlungen mit dem Kurfürsten oder Erwirkung einer rechtlichen Entscheidung durch kaiserliche Kommission nahezulegen, Vorschläge, auf die der Bischof erst gar nicht, dann völlig ratlos erwiderte; er sieht keine Hoffnung dabei, beteuert seine guten Absichten, beklagt die Halsstarrigkeit seiner Widersacher, erbietet sich zur Resignation des Stifts gegen eine Pension und Zusicherung der päpstlichen Bestätigung des Nachfolgers, indem er eine früher schon gehegte Absicht wieder aufnahm, ohne doch Vertrauen zu ihrer Zweckmäfsigkeit zu haben: kurz dieses bischöfliche Schreiben vom 5. Dezember 1538 ist der vollständige Ausdruck der Niederlage der alten Kirche im Stift Naumburg.

Noch Anfang 1539 hatte man an dem Herzog Georg zu Sachsen eine Stütze gegen den Kurfürsten zu finden gesucht; in demselben Jahr starb auch er, und unter seinem Bruder Heinrich dem Frommen trat ein völliger Umschwung im albertinischen Sachsen ein. Sehr empfindlich wurde davon besonders das Hochstift Meifsen betroffen, und es ist begreiflich, wie sehr es die Besorgnis und Aufregung des Naumburger Kapitels vermehren mufste, als sie nun vernahmen [2], der Kurfürst und der Herzog Heinrich hätten gemeinschaftlich dem Stift Meifsen den Schutz aufgesagt, da der Bischof ohne ihr Wissen sich auf dem Reichstag zu Worms habe vertreten lassen; der Herzog verbiete dem Bischof und dem Kapitel etwas aus den Ämtern verabfolgen zu lassen, bedrohe die Geistlichen und ihre Leute, wo sie sich auf offenen Strafsen in den Ämtern betreten liefsen, mit Gefängnis; fast alle Domherren und Vikare seien entwichen; wer vom Herzog Geleite haben wolle, müsse das Evangelium annehmen [3].

1) Vgl. die Verhandlungen von 1541.

2) Brief an Heinrich von Bünau aus Meifsen im D.-A.

3) Diesen freilich einseitigen Äufserungen gegenüber vgl. die Dar-

Am 5. Januar 1541 starb nun zu Freising Bischof Philipp. Es war vorauszusehen, dafs Johann Friedrich sich sofort in die vorzunehmende Neuwahl einmischen würde, und das Domkapitel suchte dem vorzubeugen, indem es die Wahl möglichst beschleunigte; sie fand statt am 20. Januar. Ob es die Bekanntmachung der Erledigung des Bistums verzögerte, ist wohl zweifelhaft, da es die Todesnachricht erst am 16. Januar empfangen haben soll. Es teilte dem Kurfürsten den Todesfall unter dem 19. Januar mit; aber der Bote erreichte mit diesem Schreiben Johann Friedrich nicht in Altenburg und kehrte „aus Unverstand", wie das Kapitel wenigstens behauptete, nach Naumburg zurück, worauf ein zweiter Bote abgesandt wurde [1]. Aber schon erschienen am 22. Januar die Gesandten des Kurfürsten, die Amtleute Christof von Taubenheim und Eberhard von der Thann, um die Verwunderung ihres Herrn über die Nichtanzeige der Erledigung auszudrücken und, unter Berufung auf die Verhandlungen von 1538, dem Kapitel den Befehl zu überbringen, sich der Neuwahl vorläufig zu enthalten und nichts ohne sein Wissen vorzunehmen. Das Kapitel aber antwortete, dafs die Wahl schon vollzogen sei und bestritt, durch jene Verhandlungen zur vorläufigen Enthaltung von der Wahl verpflichtet zu sein. Dieser Punkt ist etwas dunkel [2]; beide Parteien berufen sich auf ihr notarielles Protokoll: das der kurfürstlichen Gesandten sollte die Beschränkung der Wahlfreiheit enthalten, das des Kapitels nur von der Koadjutorei melden. — Den Namen des Gewählten — es war Julius Pflug — teilte das Kapitel bald darauf dem Kurfürsten mit [3], der durch seine Räte antworten liefs, dafs ihm dessen Person

---

stellungen von Hering, Gesch. d. Einführung d. Reformation in Meifsen (1839) (vgl. S. 97), Ranke (Deutsche Gesch. IV, 103ff.), Köstlin (Luther II, 415f.), Böttger-Flathe, Gesch. Sachsens I, 573ff. und Brandenburg, Moritz von Sachsen I (1898), S. 145ff., bes. 149.

1) Bericht des Kapitels an den Kurfürsten, Abschrift im D.-A.

2) Vgl. oben S. 163/4. Bemerkenswert ist, dafs nach einer Darstellung des Kapitels von 1541 beim Schlufs der Verhandlungen von 1538 der Kapitelssyndikus den gegnerischen Notar ermahnt haben soll, in seinem Protokoll die Sachen nicht zu weit zu erstrecken.

3) Schreiben vom 14. Februar, Konzept im D.-A.

nicht leidlich sei; und gegen seinen Widerspruch waren abermalige, eingehende Vorstellungen des Kapitels vergebens.

Das Ergebnis der Wahl teilte man am 28. Januar dem Elektus mit und bat ihn um Annahme. Julius Pflug befand sich in Mainz, wo er auch ein Kanonikat besafs, und erbat sich Bedenkzeit [1]; es verging schliefslich fast ein Jahr, bis er sich zur Annahme entschlofs. Indessen begann ein lebhafter Briefwechsel zwischen ihm und dem Kapitel, sowie mit dem Dechanten Günther von Bünau, aus dem sich zahlreiche Stücke, namentlich eine Reihe seiner eigenen Briefe, erhalten haben [2]. Auf sein Betreiben ist es wohl zurückzuführen, dafs sich das Kapitel sowohl an den Kardinal Albrecht, wie an den Kaiser selbst wandte, um einer Vergewaltigung an seiner Wahlfreiheit vorzubeugen. Dem Erzbischof Albrecht stand Pflug als sein Rat nahe; in seinem Auftrage besuchte er 1541 den Reichstag zu Regensburg, wodurch er verhindert wurde sich gleich ins Stift zu begeben; dort wurde er vom Kaiser zur Teilnahme an dem Religionsgespräch bestimmt und beginnt damit eine nicht unbedeutende Rolle in der Reichsgeschichte zu spielen. Karl V. schätzte ihn, da seine mittlere und versöhnliche Richtung seinen eigenen Plänen damals und öfter noch entgegenkam.

Im Stift Naumburg kam unterdessen die lange Sedisvakanz dem Vordringen des Luthertums zustatten. 1541 führte die Zeitzer Bürgerschaft die Reformation und Säkularisation ihrer beiden Klöster durch, und die Strafandrohung des Domkapitels hemmte der Einspruch des Kurfürsten. Der Kurfürst befahl eine Inventarisierung des Schlosses zu Zeitz; er veranlafste den Rat zu Naumburg, die Bestätigung des neuen Rates nicht vornehmen zu lassen; der Rat liefs die Jakobskirche niederreifsen, die Kirchhofsmauern an der Wenzelskirche verändern, und Johann Friedrich schützte ihn gegen das Kapitel. Dieses klagte über zahlreiche weitere Eingriffe in seine geistlichen und weltlichen Rechte, nament-

---

1) Schreiben vom 13. Februar, Kopie im D.-A.

2) Diese Briefe Pflugs, sowie eine Anzahl späterer, an Peter von Naumark gerichteter, beabsichtige ich noch zu veröffentlichen.

lich auch über die heftigen Angriffe der Prediger in Naumburg (die selbst zu offenen Gewaltthaten führten, wie gegen Sebastian Schwebinger [1], den Gegner Medlers, auf der Freiheit) oder über die Einhaltung seiner Zinsen in den kurfürstlichen Ämtern; man dränge die Priester zur Ehe, man verweigere in der Stadt den Freiheitern, die noch zum Kapitel hielten, die Sakramente. So entstand auch hier eine Bewegung in der Gemeinde, der das Domkapitel vorzubeugen suchte, indem es sich nach geeigneten Predigern umthat. Dennoch scheint sich die freiheitische Gemeinde sogar an den Kurfürsten gewandt zu haben [2]. Namentlich mit Dr. Medler hatte das Domkapitel einen schweren Stand. Schon 1540 hatte es sich beim Rat zu Naumburg über die heftigen Angriffe und Injurien in seiner Grabrede für den oben erwähnten Mag. Rotschütz beschwert, was zu langen Verhandlungen zwischen dem Rat und Kapitel führte, in denen ersterer aber ein gerichtliches Vorgehen gegen Medler ablehnte. Jetzt kam es — abgesehen von fortwährenden kleineren Zänkereien — zu einer argen Ausschreitung, als Dr. Medler im September im Dom predigen sollte und die Thüren, die er geschlossen fand, aufbrechen liefs, ohne die Antwort der Domherren abzuwarten. Auch im Dom sollen, nach der Klage des Kapitels beim Schutzherren [3], seine Begleiter Unfug verübt, Bilder beschädigt, Leuchter zerschlagen haben. Das Kapitel war machtlos dagegen.

Johann Friedrich war schon lange entschlossen, einen andern — evangelischen — Bischof in das Stift einzusetzen. Trotz der Bedenken seiner Räte hielt er daran fest. Namentlich Fürst Georg von Anhalt, Dompropst zu Magdeburg, kam dafür in Betracht; der Kurfürst selbst entschied sich schliefslich für Nikolaus von Amsdorf [4]. Auch an

---

1) Vgl. über ihn und seinen Streit mit Medler: Neue Mitt. II, S. 212—221.

2) Vgl. Brief Pflugs von 1541 August 10 im D.-A. Er suchte selbst nach Predigern.

3) Konzept im D.-A.

4) Vgl. bes. Ranke IV, 194f., Köstlin II, 541ff.

Medler wurde gedacht [1], während von anderer Seite die Aufmerksamkeit auf den Naumburger Dechanten gelenkt wurde, den mehrfach genannten Günther von Bünau, den wir in kirchlicher Hinsicht wohl als Gesinnungsgenossen Pflugs betrachten können. Wir besitzen ein Schreiben Heinrichs von der Planitz aus Torgau (Februar) an Günthers Bruder, dem vorgestellt wird, welchen Vorteil die Wahl des Dechanten, wenn er sich zu ihr bereit finden lasse, dem Stift bringen werde. Vielleicht scheiterte dieser Vorschlag, wie auch später [2], als er abermals auftauchte, an der Festigkeit Bünaus.

Während nun in Wittenberg noch die Verhandlungen über die beabsichtigte Einsetzung eines Bischofs weitergeführt wurden, erschien am Abend des 18. September 1541 eine Anzahl kurfürstlicher Räte im Schlosse zu Zeitz und entbot auf den 20. die Vertreter der Stiftsstände im Auftrag des Kurfürsten vor sich. Hier liefs nun Johann Friedrich nochmals alle seine Beschwerungen über das Kapitel wegen der Wahl, wegen der Behinderung des Dr. Medler, wegen Auslieferung der letzten Stiftstürkensteuer an Pflug, und über diesen, als Widersacher des Evangeliums und Feind des Kurfürsten, vortragen und ankündigen, dafs er willens sei, einen Hauptmann ins Schlofs zu Zeitz zu setzen, damit nicht Einkünfte an Pflug abgeführt, oder dieser ins Stift eingeführt würde, indem er dem Domkapitel anheim gab, ihm einen Adjunktus zur Seite zu stellen. Die Kapitelsvertreter mufsten, nachdem sie vergebens Frist bis zu ihrem nächsten Generalkapitel (Mitte Oktober) verlangt hatten, auf Drängen der anderen Stände schliefslich in die Einsetzung des Hauptmanns willigen. Zu weiteren eingehenden Erörterungen gaben die weitgehenden Befugnisse dieses Hauptmanns Anlafs: er sollte die Administration im Stift führen, bis das Kapitel zu einer andern, dem Kurfürsten genehmen Wahl käme, oder dieser selbst einen Bischof einsetzte. Denn schon wurde von den Gesandten wiederholt und mit Nachdruck

1) Böttger-Flathe I, 520.

2) Im Sommer 1541; vgl. Jansen a. a. O. X, 2, S. 3. Über diese Verhandlungen findet sich nichts im D.-A.

darauf hingewiesen, dafs der Kurfürst wohl befugt sei, das Kapitel überhaupt zu keiner Wahl mehr kommen zu lassen, dafs er vielmehr nur aus Langmut ihrem nächsten Generalkapitel nochmals Gelegenheit dazu gebe. Alle Vorstellungen und Proteste des Kapitels waren dagegen vergebens; die Gesandten liefsen keinen Punkt nach, verbaten sich jede Kritik des Vorgehens Johann Friedrichs, brachen schliefslich die Verhandlungen ab, setzten Melchior von Kreuzen zum Stiftshauptmann ein und ermahnten die Stände zum Gehorsam gegen ihn und den Adjunktus, den ihm das Kapitel beigeben würde [1]. — Dies Vorgehen liefs noch Schlimmeres erwarten. Wenn daher die Kapitelsvertreter hier den Ständen und kurfürstlichen Gesandten gegenüber versprachen, auf dem nächsten Generalkapitel sich um die Wahl eines andern, genehmeren Bischofs bemühen zu wollen, damit ihnen nicht der Verderb des Stifts zur Last gelegt werde, so ist wohl an ihrer Aufrichtigkeit kaum zu zweifeln.

Das Generalkapitel Mitte Oktober kam heran, und die Domherren schöpften doch wieder neue Hoffnung, da die Verwandten Pflugs eine ausführliche Verwendungsschrift für den Elektus an den Kurfürsten hatten gelangen lassen; auch mögen Gerüchte über eine mildere Gesinnung Johann Friedrichs hinzugekommen sein, und man getröstete sich der Vermittelung der andern protestantischen Fürsten, die gerade um diese Zeit mit dem Kurfürsten und seinem Bruder in Naumburg zusammenkamen (namentlich Herzog Moritz, der Landgraf und der Kurfürst von Brandenburg), und an die sich Pflug gewandt hatte. In Naumburg wollte der Kurfürst die Antwort auf die für Pflug eingelegte Supplikation erteilen. Da man darauf wartete, hütete man sich einstweilen über diese Sachen zu verhandeln. Aber man täuschte sich. Am 18. Oktober erschienen kurfürstliche Gesandte beim Kapitel, die an die Zeitzer Verhandlungen des vorigen Monats anknüpfend, unter neuen Beschwerungen die Fragen stellten, ob man einen andern

1) Konzept von Bernhards von Draschwitz Hand; anderer Bericht in einem Sammelband im D.-A.

Bischof, auch wenn Pflug seine Rechte dem Kapitel nicht wieder heimstellte, wählen wolle, und welche Vorschläge man dem Kurfürsten für eine Neuwahl zu machen gedenke. Das Kapitel erwiderte, es habe mit Pflug wegen seines Rücktrittes, ohne welchen es nicht neu wählen könne, bereits verhandelt, aber da er damals, wegen der Verwendung seiner Anverwandten und der Fürsten gerade doch noch auf Annahme durch den Kurfürsten hoffte, so habe er damit gezögert; sie bäten darum um weitere Frist zur abermaligen Verhandlung mit ihm; verzichte er, so wollten sie jemand erwählen, der sich mit dem Kurfürsten in der Religion vergleiche; aus ihrer Mitte könnten sie keinen vorschlagen, der sich dazu gebrauchen lassen würde, wären aber bereit, einen Auswärtigen zu postulieren. Der Kurfürst liefs ihnen auf diese nicht genügende Antwort ankündigen, dafs er vorläufig einen Provisor in das Stift zu setzen gesonnen sei, wogegen das Kapitel, da ihm keine Verhandlung darüber gestattet wurde, protestierte [1]. — Mehrere Tage später liefs der Kurfürst die Domherren vor seine Räte citieren und ihnen erklären, er habe die andern Fürsten, die Pflug um Vermittelung angegangen, über sein Vorgehen zufriedengestellt; er verbot ihnen nunmehr bei schwerer Strafe und Aufsagung des Schutzes, ob Pflug zurücktrete oder nicht, irgendeine neue Wahl vorzunehmen, und verlangte die Abschaffung der unchristlichen Zeremonieen, die bei ihnen noch im Gebrauche und der kurfürstlichen Reformation zuwider seien. Die Domherren erklärten, dafs bereits die Seelmessen und horae b. Virginis bis auf die horae canonicae abgeschafft seien, und versprachen in allem Gehorsam.

Julius Pflug hatte in Regensburg, von dem Kapitel aufs genaueste unterrichtet, auch mit Akten versehen, sich Material verschafft, um allen Ansprüchen des Kurfürsten auf Territorialhoheit im Stift entgegentreten zu können. Er hatte die Ablieferung der letzten Reichstürkensteuer vorgenommen, die Reichsstandschaft im Reichsabschied be-

1) Konzept über diese Verhandlung von Günthers von Bünau Hand im D.-A.

anspruchte, Beschwerde über den Kurfürsten und die Stiftsstädte geführt und ein kaiserliches Mandat an diese, sowie an Johann Friedrich ausgewirkt, in welch letzterem der Kaiser zwar milde, aber doch bestimmt die Zulassung Pflugs zu seinem Bistum und die Erhaltung des Kapitels bei seiner freien Wahl verlangte, unter ausdrücklicher Hervorhebung der Reichsstandschaft des Stiftes. Alles dies mufste den Kurfürsten trotz der Verwendungen für Pflug noch mehr aufbringen, zumal vorläufig die Lage des Reichs keineswegs für den Schmalkaldischen Bund bedrohlich erschien. Die ablehnende Antwort des Kurfürsten [1] auf die oben erwähnte Eingabe der Verwandten Pflugs zählt alle diese Gründe ausführlich auf, aus denen Johann Friedrich Julius Pflug in weltlichen und Reichssachen als Widersacher des Kurhauses und seiner Rechte, in der Religion als einer christlichen Reformation unzugänglich und der Ruhe des Stifts gefährlich betrachtete und daher ablehnte.

Nachdem Pflug den Reichstag zu Regensburg verlassen, hatte er in Mainz sein Dienstverhältnis zu Erzbischof Albrecht gelöst und befindet sich kurz vor dem erwähnten Generalkapitel in Freyburg a. U., von wo aus er mit dem Domkapitel regen Briefwechsel unterhielt und ihm mit seinem Rat in den schwierigen Verhandlungen zur Seite stand. Beim Nahen des Kurfürsten zog er sich nach Merseburg zurück, da er sich in Freyburg nicht sicher fühlte. Später erscheint er wieder hier, und von hier aus ist auch sein Schreiben an das Kapitel datiert, in dem er sich endlich zur Annahme des Bistums entschlofs [2], trotz der unerfreulichen, selbst bedrohlichen Verhältnisse, man kann wohl sagen, aus Pflichtgefühl. Wenige Tage später meldete er in einem bescheidenen und versöhnlichen Schreiben diesen Entschlufs auch dem Kurfürsten und liefs seine Annahme der Wahl durch Anschlag am Dom den Stiftsunterthanen bekannt machen. Gleichzeitig aber hatte schon der Kurfürst seine Ankunft in Naumburg auf den 18. Januar ansagen und die Stiftsstände

1) Kopie im D.-A.

2) 1542 Januar 11, Orig. im D.-A.

dorthin entbieten lassen, um selbst einen christlichen Bischof einzusetzen. Die Publikation Pflugs versetzte ihn bei seiner Ankunft (wie unser Bericht angiebt) in grofsen Zorn; er liefs sie sofort abreifsen. Mit dem Kurfürsten und seinem Bruder waren Luther, Melanchthon, Spalatin, Amsdorf und andere nach Naumburg gekommen. Über diese beiden denkwürdigen Tage, den 19. und 20. Januar, existiert ein sehr eingehender Bericht im Naumburger Stadtarchiv, den Lepsius früher veröffentlicht hat [1] und der bis auf unwesentliche Veränderungen und Umstellungen in die Annalen des Bürgermeisters Sixtus Braun [2] vollständig aufgenommen ist; andere Überlieferungen desselben sollen sich in Weimar [3] und Gotha [4] befinden. Wir können hier einen andern, freilich weit kürzeren, aber auch nicht uninteressanten Bericht zugrunde legen, der sich unter den Akten des Domkapitels in einem, vom Stiftsbaumeister Weidemann begonnenen, vom Dechanten Günther von Bünau fortgesetzten Konzept und in einer veränderten Fassung in einem Sammelbande über Pflugs Wahl befindet. — Am Donnerstag (19. Januar) früh predigte Medler in der Wenzelskirche und mahnte die Gemeinde auf seine Weise, sich an Pflug, den die Dompfaffen in einer Winkel- und nichtigen Wahl aufgestellt, nicht zu kehren; es sei nicht zu vermuten, dafs er Gottes Wort befördern werde, da er sich noch zu dem obersten Antichrist, dem Papste, und seiner Mutter, dem Erzbischof zu Mainz Mordbrenner, dem Erzverfolger des göttlichen Wortes, hielte; es würde nun ein Bistum in deutschen Landen dem Teufel aus dem Rachen gerissen werden, und das Poltern des Teufels liefse sich bereits hören; er werde was anrichten, da Herr Julius in grofser Gnade beim Kaiser sei; aber sie sollten sich dem Werk, das durch Gottes Gnade so

1) Neue Mitt. II, 155—188.

2) ed. Dr. Köster (1892), S. 294—313.

3) Vgl. Mitzschke, Naumburg, Luther und die Reformation.

4) Vgl. Allg. evangel.-luther. Kirchenzeitung vom 14. Febr. 1896 (Nr. 7), deren Kenntnis ich Herrn Pastor Albrecht in Naumburg verdanke. Der hier besprochene Bericht deckt sich nach den gegebenen Citaten mit dem von Lepsius.

weit gediehen sei, nicht entziehen. — Darauf folgten die Verhandlungen der kurfürstlichen Räte mit dem Rat von Naumburg, die wir so ausführlich in jenem städtischen Bericht lesen; der unserige sagt nicht mit Unrecht: dei Rat solle sich etwas gewehret haben. Auch behauptet er, dafs der Rat zu Zeitz um eine Unterredung mit dem Kapitel gebeten, aber vom Kurfürsten mit harten Worten und unter Androhung der Aufsagung des Schutzes abschlägig beschieden sei. Ebenso hatten die sechs anwesenden Vertreter der Ritterschaft Bedenken wegen der von Pflug an sie gerichteten Schrift und ihrer Verpflichtung gegen das Kapitel; doch wie der Bericht sagt: „es ist stracks und mit schwindem ernst in sie gedrungen“; im übrigen wurden sie auf die anwesenden Gelehrten verwiesen. Von der darauf folgenden Befragung Luthers und seiner charaktervollen Antwort meldet nur der städtische Bericht. Am folgenden Freitag früh war denn die Einwilligung der drei Stände glücklich erreicht, und man schritt zu Amsdorfs Einführung in der Domkirche, wo Dr. Medler wieder das Volk ermahnte und die Aufstellung des neuen Bischofs Nikolaus von Amsdorf verkündigte. Darauf hielt Luther vor dem Altar S. Crucis eine gewaltige Predigt, kreierte den Erwählten mit Handauflegen „nach apostolischer Art“ und führte ihn in den Chor auf den Bischofsstuhl ein [1]). Am Nachmittag liefsen die kurfürstlichen Räte, unter ihnen Melchior von Ossa, das Kapitel zusammenfordern und teilten den Domherren, die sich in der Dechanei versammelten, nun erst die Wahl und Einführung Amsdorfs mit; zugleich liefs ihnen der Kurfürst seinen Unwillen melden, da er aus Pflugs Anschlag entnommen habe, dafs dieser vom Bistum abzustehen keineswegs gesonnen, und das Kapitel nicht geneigt sei, einen christlichen Bischof zu wählen; deshalb habe er auch weitere Verhandlungen mit ihnen unterlassen; er befehle ihnen, von Pflug abzulassen und ihn gänzlich zu meiden, sowie die Inventierung der Stiftskleinode zuzulassen, verheifse ihnen aber gnädige Förderung, so sie das Evangelium annehmen und

1) Vgl. neben Jansen a. a. O. besonders Köstlin II, 544 f.

sich mit dem Kurfürsten vergleichen wollten. Das Kapitel antwortete ausweichend, man wisse Amsdorf nichts nachzureden, denn man kenne ihn nicht; Praktiken habe man nicht getrieben und gedenke sich als fromme Ehrliebende ihres Standes und Adels zu halten, wisse sich nicht zu erinnern, daſs sie ihre Leute der Religion wegen gehindert haben sollten und sie seien bereit, sich deshalb zu verantworten. Die Inventierung lieſsen sie zu „um Verdachts willen" und empfahlen sich der Gnade des Kurfürsten. Eine nochmalige ähnliche Besprechung hat (nach der zweiten Fassung unseres Berichts) am Sonnabend darauf in der Stadt stattgefunden; der Berichterstatter schlieſst: „Item zu merken, ein Kapitel wird auf Ansuchen des eingedrungenen Bischofs nit willigen; Frage: was wird folgen; Antwort: Aufsagung des Schutz; was als dan dem Capittel zu thun sein wil, ist liederlich zu erraten." Gleich darauf schritten die Räte mit Zuziehung von Vertretern des Rats zu Naumburg und Zeitz zur Inventierung der Stiftskleinodien, was das Kapitel mit Miſsvergnügen geschehen lieſs. Weiter aber werden wir in der ersten Fassung noch berichtet, daſs an diesem Sonnabend früh die Gemeinde der Stadt zur Huldigung aufs Rathaus entboten wurde. Als der Bischof mit den kurfürstlichen Räten zur Eidesleistung aufforderte, wollte eine Anzahl Bürger entweichen, aber man verschloſs die Thüren und stellte die Knechte davor auf; trotzdem traten einige vor und äuſserten Bedenken wegen ihrer Verpflichtung gegen das Kapitel, auch befürchteten sie Gefahr für ihren Handel; aber „es ist der Gemeyn furgerugkt, sy hetten vilfeldig bei chur. u. f. gn. umb eyn christlichen Bischof angehalden, der were aldo bey der Handt, dem solten sy pflich thun unwegerlichen. Als ist inen der Eydt vorgelesen wurden; mit waser Gewissen sy geschworen, also dar zcu gedrungen wurden, erbarme Gott!" — Der Bischof aber brach noch an demselben Tag nach Zeitz auf, um auch dort sich huldigen zu lassen.

Das Vorgehen Johann Friedrichs, durch das er endlich in den völligen Besitz des Stiftes gelangte, war unstreitig ein unrechtmäſsiger Akt der Gewalt, so sehr er selbst auch

vielleicht von der Gerechtigkeit seiner Sache durchdrungen sein mochte. Seine früheren Ansprüche waren bestritten, seine Theorie von der Landsässigkeit der sächsischen Bistümer wenigstens zweifelhafter Natur; jetzt hatte er sich trotz der Bedenken seiner Räte, trotz kaiserlicher Mandate zu einem Rechtsbruch fortreifsen lassen, der auf seine spätere Katastrophe nicht ohne Einflufs geblieben ist. — Zunächst freilich klagte Pflug vergebens bei dem Kaiser und den Ständen des Reichs auf den Tagen zu Speyer, Nürnberg und wieder zu Speyer [1]. Gerade 1542 war die Lage der Protestanten günstiger wie je; die kaiserliche Deklaration von Regensburg (1541) war ihnen weit entgegengekommen; Kaiser Karls V. Zug gegen Algier verlief ebenso unglücklich, wie die Unternehmungen gegen die Osmanen in Ungarn; Frankreich begann im Bunde mit diesen den Krieg in den Niederlanden; der Schmalkaldische Bund nahm in glänzender Fehde Braunschweig; im Süden und Westen des Reichs machte die Reformation bedeutende Fortschritte: Regensburg fiel ihr zu, in der Pfalz, in Österreich breitete sie sich aus; in Köln begannen der Erzbischof Hermann von Wied und Butzer zu reformieren [2]).

So konnte auch der Kurfürst im Stift Naumburg schalten wie im eigenen Lande. Er und Amsdorf griffen auch in die inneren Angelegenheiten des Kapitels ein; z B. als der hochbetagte Senior Georg Forstmeister, der sich übrigens auch an der Einführung Amsdorfs beteiligt hatte, 1542 starb, übertrug das Kapitel seine Pfründe einem Felix von Peschwitz; der Kurfürst setzte aber Haubold von Einsiedel in ihren Genufs ein [3]. Einige Glieder der Stiftsritterschaft, z. B. Valtin von Lichtenhain, die Amsdorf die Huldigung versagten, wurden aus ihrem Besitze vertrieben [4]. Die Prädikanten bereiteten jetzt auch am Dom dem Kapitel, das selbst Gewaltthätigkeiten, Bildersturm und Aufruhr fürchtete,

1) Vgl. Jansen a. a. O. X, 2, S. 18ff.
2) Vgl. dazu Ranke IV, 162. 166—179. 199—206. 232ff.
3) Akten darüber im D.-A.
4) Vgl. Jansen a. a. O. X, 2, S. 17f.; mehrere Schriftstücke dazu auch im D.-A.

durch ihre heftigen Ausfälle schwere Sorgen; von Medler behauptete man, er laure nur auf den Tod des schon hinfälligen Günther von Bünau [1], um sich zum Dechanten einsetzen zu lassen. Heftigen Ausdruck findet die Erbitterung gegen Medler in den Briefen Lemmermanns [2], eines treuen Anhängers Pflugs, der nach Amsdorfs Einsetzung den Stiftsdienst aufgab und Weib und Kind in Not zurücklassen mufste, bis er Dienste bei Herzog Moritz fand, der ihn in Pforta als Schösser anstellte.

Auch den Abbruch des Moritzklosters [3] 1544 durch den Rat, der den Grund und Boden vom Kurfürsten erkauft hatte, betrachtete das Domkapitel als Eingriff. Dazu kam 1545 Amsdorfs Visitation im Stift. Das Domkapitel half sich durch Obstruktion. Amsdorf hatte in der Wenzelskirche gepredigt, wider das Papsttum und seine Anhänger; seine Predigt war Schmähen und Lästern: sagt der Kapitelsbericht; in Gemeinschaft mit kurfürstlichen Räten forderte er zunächst die Vikare am Dom vor, die, soweit anwesend, sich einfanden, über ihre Lehen, Einkünfte u. s. w. aussagten, aber sich nur an die kurfürstlichen Räte hielten, ohne Amsdorf anerkennen zu wollen; die anwesenden Domherren wichen der Vorladung aus, liefsen durch ihren Baumeister mit den Räten verhandeln und zogen sich schliefslich hinter das Generalkapitel zurück, so dafs sich jene mit dem Einkommenverzeichnis eines auswärtigen Lehens begnügten, das Bernhard von Draschwitz besafs [4].

Pflug war unterdessen in Mainz und betrieb seinen Prozefs [5], in ununterbrochener Verbindung mit seinem Anhang im Stift, vor allen mit Günther von Bünau, Bernhard von Draschwitz, seinen Brüdern und Lemmermann. Namentlich Bünau unterrichtet er über den Stand seiner Sache, ihm

1) Mit dem er übrigens eine Zeit lang in ganz freundlichem Briefwechsel stand.

2) Meist an Günther von Bünau gerichtet, im D.-A.

3) Und der alten „Pfarrkirche“ St. Michel: heifst es damals in einer Notiz im D.-A.

4) Kopie eines Berichtes in einem Sammelbande im D.-A.

5) Vgl. auch zum Folgenden namentlich Jansen a. a. O., S. 44ff.

erteilte er Rat in den neuen Beschwerungen des Stifts, für ihr Verhalten zu Amsdorf. Er erhält von Naumburg Dokumente, die ihm nötig sind; man teilt ihm mit, daſs der Kurfürst die Glocken der Zeitzer Kirchen habe wegnehmen lassen, daſs Amsdorf Stiftskleinodien, Meſsgewänder, Kirchenornat eingezogen habe; aus Altarkelchen habe er z. B. Schaumünzen mit einem Kardinalsbild, das umgekehrt einen Narren zeigte, prägen lassen; man klagt ihm, wie Drohungen gegen das Kapitel in Naumburg laut würden, wie heftig die Prediger sie angriffen.

1542 wurde das Konzil vom Papst angesagt; natürlich beschäftigte das auch Pflug in hohem Grade, wenn er auch von ihm Ersprieſsliches für die deutsche Kirche, deren Einigung ihm stets am Herzen lag, nicht erwartete [1]. Mehr hätte auch seinen Wünschen eine Vereinigung der Deutschen unter sich entsprochen; er bemühte sich um ein Provinzialkonzil, das Erzbischof Albrecht halten sollte [2], zu dem es aber nicht kam. — Seine Hoffnung zur Erlangung seines Bistums setzte er auf den Kaiser, und als dieser 1544 auf dem Reichstag zu Speyer erschien, erfüllten sich zwar nicht alle seine Wünsche, aber er erlangte doch ein Mandat gegen den Kurfürsten [3]. Denn noch bedurfte Karl der Hilfe der Protestanten gegen Frankreich; doch als auch dieser Krieg, dem Pflug mit lebhafter Teilnahme folgte, durch den Frieden von Crespy glücklich beendet war, wuſste Pflug, daſs nun die Zeit auch für ihn gekommen sei. Im Sommer 1545 hoffte er noch, zum Kriege werde es nicht kommen, falls die Protestanten Ruhe hielten [4]; aber wenige Tage später schreibt er schon von Truppenansammlungen [5], die weitergehende Absichten des Kaisers befürchten lieſsen. Im Februar 1546 scheint er an einem Ausbruch des Kriegs doch schon kaum mehr

1) Pflug an Bünau, 1542 Okt. 12 (D.-A.).

2) Desgl., 1543 März 9.

3) Briefe Pflugs an Günther von Bünau, Juni 17, und an Hans von Landwüst, Juni 18 (D.-A.).

4) Pflug an Bünau, Juli 12 (D.-A.).

5) An dens., Juli 18.

zu zweifeln [1]. Er leitete damals das zweite Religionsgespräch in Regensburg, erhielt die kaiserliche Belehnung; gegen Johann Friedrich wurde ein Poenalmandat erlassen und Pflugs Restitution gefordert. Den Ausbruch des Kriegs erlebte Pflug noch in Regensburg, wo er sich bis in den August aufgehalten zu haben scheint; dann ist er im November in Sachsen, in Stolpen, wo er anfangs seine Ankunft noch geheim hält [2]; aber bald zog er in das Stift ein; Mandate des Kaisers und des Herzogs Moritz ebneten ihm den Weg. Noch einmal mufste er weichen, als der Kurfürst sich im Winter aus Süddeutschland nach dem eigenen bedrohten Lande zurückwandte. Die Aufregung in Naumburg machte sich damals in einem Tumult auf der Freiheit und einer Plünderung mehrerer Domherrnkurien durch die Bürger gewaltsam Luft [3]. Pflug hielt sich in Dresden auf, bis ihm die Schlacht von Mühlberg am 24. April 1547 das Stift dauernd zurückgab.

---

1) An dens., Febr. 10.

2) An dens., Nov. 5.

3) Aktenstücke über die später darüber geführte Untersuchung im D.-A.

ANALEKTEN.

1.

Neue Texte zur Geschichte des apostolischen Symbols.

Herausgegeben

von

A. E. Burn M. A.,
Rector of Kynnersley (Wellington Salop).

1. Expositio de fide catholica „Auscultate expositionem“. **2.** Credo aus dem Karlsruher Codex Nr. CCXXIX. **3.** Auszug aus einem Sermon, Cod. Sangallensis 40. **4.** Sermon aus Cod. Sangallensis 27. **5.** Sermon aus Cod. lat. Monacensis 14508.

Im folgenden veröffentliche ich einige bisher nicht bekannte Texte zur Geschichte des apostolischen Symbols. Die meisten derselben lernte ich kennen auf einer Reise, die ich im Sommer 1896 im Auftrage der Direktoren der in Cambridge zum Andenken an Professor Hort errichteten Stiftung unternahm; ich hoffe, dafs dieselben der Forschung von Nutzen sein werden und möchte mit ihnen eine Art Anhang zu der schätzbaren Bibliothek der Symbole von Hahn liefern.

1.

Der nachstehende Sermon war bislang nur in einer Zusammensetzung bekannt. Er wurde von Caspari in zwei Pariser Handschriften aufgefunden, Bibl. nat. Cod. lat. 3848 B., saec. IX und Cod. lat. 2123, saec. X, wo er kombiniert ist mit dem pseudoaugustinischen Sermon, Nr. 244, der jetzt allgemein dem Cae-

sarius von Arles zugeschrieben wird [1]. Ich hatte das Glück, drei Handschriften des Originaltextes zu finden: 1. Cod. Junius 25 (B) in der Bodleyanischen Bibliothek zu Oxford, saec. IX; diese Handschrift stammt aus der Abtei Murbach, einem Tochterhaus von Reichenau [2]. 2. Cod. 91 (W) in der Bibliothek zu Wolfenbüttel, saec. IX; stammt aus Kloster Weissenburg. 3. Cod. lat. Monacensis 14508 (M); stammend aus St. Emmeram in Regensburg, saec. X.

Das Symbol, welches dieser Sermon erkennen läſst, hat in seiner Form interessante Verwandtschaft mit dem im Antiphonar von Bangor (Hahn [3] § 76), wodurch man auf den ersten Anblick veranlaſst werden könnte, auch es mit der irischen Kirche in Verbindung zu bringen. Aber die Thatsache, daſs der Sermon in Gallien mit dem des Caesarius kombiniert worden ist, und zwar vielleicht schon gegen Ende des 6. Jahrhunderts (Caspari, S. XVII), weist auf Südgallien als seine mutmaſsliche Heimat. Die Worte „Schöpfer der sichtbaren und unsichtbaren Dinge" nach dem ersten Artikel mögen aus einem orientalischen Symbol herzuleiten sein und könnten durch Cassian (?) vermittelt sein. Conceptum weist nach Gallien und die Auslassung von passus und mortuus auf eine frühere Zeit als die des Caesarius, es sei denn, daſs man annimmt, Caesarius citiere hier etwa das Symbol von Arles. Die Auslassung von ascendit ad caelos nach victor ist wohl ein Zufall. Communem omnium corporum resurrectionem ist eine alleinstehende Phrase, dagegen uitam post mortem et uitam aeternam findet sich im Symbol von Bangor, wie auch der Zusatz zu Spiritum sanctum: unam habentem substantiam cum patre et filio.

Ich habe alle Worte, die sich in der Rezension der Pariser Handschriften nicht finden, in Klammern gesetzt.

Expositio de fide catholica [3].

[Auscultate expositionem de fide catholica] quam si quis digne non habuerit regnum dei non possidebit [4]. Credite in deum patrem omnipotentem inuisibilem uisibilium [5] et inuisibilium [6]

1) S. Caspari, Kirchenhist. Anecdota I (1883), S. 283 ff., dazu Einleitendes Vorwort, S. XV ff. Kattenbusch, Apost. Symbol. I, S. 164 ff.

2) Auf Fol. 33 findet sich eine Anmerkung, die um ein Gebet bittet für Abt Bartholomeus de Andolo, der das Buch im Jahre 1461 erneuern lieſs. Eine ähnliche Bemerkung in Cod. 68 der Bibliothek zu Epinal saec. VI/VII mit dem Datum 1464.

3) Deest titulus M. 4) possidebunt B. 5) uisibilium] uisibilem M. 6) rerum W. inuisilium B.

conditorem [1], hoc est quia [2] omnia creauit simul uerbo potentiae suae. Credite et in Ihesum Christum filium eius unicum dominum nostrum, conceptum de spiritu sancto natum ex Maria uirgine [3], hoc est sine matre [in caelo] sine patre carnali [in terra]; crucifixum [4] sub Pontio Pilato praeside et sepultum; tertia die resurgentem ex mortuis, hoc est in uera sua carne [5] quam accepit ex Maria semper uirgine [6] Per ueram resurrectionem resurrexit, postquam diabolum [7] ligauit et animas sanctorum de inferno liberauit. Uictor sedit in [8] dexteram [9] dei [10] patris [11]. Inde [12] credite uenturum iudicare uiuos ac [13] mortuos hoc [14] est sanctos et [15] peccatores aut mortuos de sepulchris et uiuos quos dies iudicii inueniet uiuentes. [Et tunc, in illo [16] die, timebunt eum qui non amabant quando ueniet cum carne sua et parebunt in eo signa clauorum et [17] plaga lanceae [18]. Et qui iniuste iudicatus est ab hominibus [19] per institiam [20] iudicabit omnes qua [21] fronte uidebunt [22] eum [23] in illo die qui uicem [24] passionis suae non habuerunt, aut in martyrio, aut in dura poenitentia [25] aut in ieiunio [26] aut in uigilia [27] et [28] in omnibus laboribus.] Credite et in spiritum sanctum deum omnipotentem, unam habentem substantiam cum patre et filio. Sed tamen intimare debemus [29] quod pater deus est et filius deus est et spiritus [30] sanctus deus est et non sunt tres dii sed unus est deus, sicut ignis et flamma et calor una res est [Pater non est genitus, filius a patre genitus est. Spiritus nec [31] genitus nec ingenitus sed ex [32] patre et filio procedit.] Pater non [est] senior [33] filio [34] secundum diuinitatem nec filius iunior [35] patre [36], sed una aetas [37], una substantia, una uirtus, una maiestas [38], una diuinitas, una potentia est patris et filii et spiritus sancti. Credite ecclesiam catholicam hoc est uniuersalem [39] uniuerso mundo [40] ubi unus deus colitur, unum basptisma [41] habetur, una fides seruatur. Et qui non est in unitate ecclesiae [42], aut clericus aut laicus, aut

---

1) conditorum W. 2) qui M. 3) uirgine] pr. semper MW. 4) Crucifixum BM. 5) carne sua M. — carne quam acce- sec. man. B. 6) -a semper uir- sec. man. B. 7) diabulum W. 8) in supra lin. W. 9) dextera W. 11) om dei M. 11) patris] atri eras. B. 12) jnde B 13) ac] et M. 14) Hoc W. 15) om et BW. 16) illa M. 17) om et B. 18) lancie B. 19) homibus B, omnibus M. 20) iusticiam B. 21) Qua W. 22) uidebunt eum eras B. 23) eum] illum W. 24) qui uicem eras. B. 25) penitencia B, penitentiae M. 26) geiunio M. 27) uigiliis MW corr. 28) et] aut M. 29) debemur M*. 30) spiritus] sanctus W. 31) nec supra lin. B. 32) ex] a MW. 33) om senior ... nec W. 34) filio] pr. de B. 35) iunior] inuenior BW. est MW. 36) Patre] pr. de BW*. 37) aetas] deitas BW. 38) magestas B. 39) uniuersalis M. 40) om mundo M. 41) babtisma W*. 42) aeecclesiae W.

masculus, aut femina, aut ingenuus, aut seruus, partem in regno dei non habebit. Credite[1] remissionem peccatorum aut per baptismum si obseruas[2] legem eius, hoc[3] est abrenuntiationem[4] diabolo[5] et angelis eius[6] et pompis saeculi, aut per poenitentiam[7] ueram id est commissa deflere et poenitenda[8] non committere, aut per martyrium ubi sanguis pro baptismo[9] computatur[10]. Credite[11] communem[12] omnium corporum resurrectionem post mortem sine dubio enim erit sicut scriptum est: „Et resurgent qui in monumentis[13] sunt.“ Quanta[14] membra et ossa habuit homo tanta[15] habebit in resurrectione[16]. Non[17] in altera carne resurgent[18] sed in ea ipsa quam habuerunt[19]. Sed tamen resurgent homines iuuenes quasi XXX annis[20] licet[21] senes aut infantes ex hoc saeculo[22] transierint[23]; pulchriora[24] corpora et tenuiora[25] habebunt, ut peccatores aeternas sustineant[26] poenas, iusti[27] [uero] et sancti praemia[28] caelestia in eisdem[29] corporilus possideant[30], [praestante Christo qui[31] cum aeterno patre et[32] spiritu sancto uiuit et regnat in saecula saeculorum. Amen].

2.

Das Nachstehende ist der Text eines Symbols in einem Reichenauer Manuskript, das aus innern Gründen auf das Jahr 821 datiert werden kann, Karlsruhe Cod. CCXXIX. Die Liste der Apostelnamen ist zu vergleichen mit derjenigen bei Pirminius[33] und in einem anderen Karlsruher Manuskript, Cod. XVIII, saec. X, ferner mit der in den pseudoaugustinischen Sermonen Nr. 240 und 241. Ich stelle auch die in Cod. Sessor. 52 und Cod. Sangall. 40 hierher.

Karlsruhe, Cod. Augiensis CCXXIX saec. IX, f. 222. Petrus dixit: Credo in deum patrem omnipotentem creatorem caeli et terrae. Andreas dixit: Et in Ihesum Christum filium eius unicum

---

1) Credite /// duo lit. eras. ut uid. M (abremissionem M*?). 2) obseruauerit MW. 3) Hoc W. 4) abrenuntiatione B. 5) diaboli M, diabulo W*, -i W corr. 6) om. eius M. 7) penitentiam BM. 8) penitenda BM. 9) pro baptismo] per baptismum M. 10) om computatur B. 11) credite M. 12) communem ... resurrectionem] communionem sanctorum omnium peccatorum resurrectionem M, commu^nio^nem W. 13) momen///^nu^tis W. 14) quanta M. 15) tantos MW. 16) resurrectionem M. 17) non M. 18) resurget W*. 19) habu..t B, haberunt W. 20) annorum MW. 21) Licet B. 22) om ex hoc seculo MW. 23) transierunt W. 24) pulchriora] p, et MW. 25) teniora M, teneriora M corr. W. 26) susteneant W. 27) iusti] pr. et MW, om uero MW. 28) premia MW] pr. post M. 29) eisdem] hisdem M. 30) possedeant M. 31) qui] quicunque M. 32) om et I°W. 33) S. Caspari, Anecdota, S. 158.

pominum nostrum natum et passum. Jacobus dixit: Qui conceptus est de spiritu sancto natus ex Maria uirgine. Iohannes dixit: Passus sub Pontio Pilato crucifixus mortuus [1] et sepultus. Thomas dixit: Descendit ad infernum [2] tertia die surrexit [3] a mortuis. Iacobus dixit [4]: Ascendit ad caelos sedit ad dexteram dei patris omnipotentis. Philippus dixit: Inde uenturus iudicare uiuos et mortuos. Bartholomeus dixit: Credo in spiritum sanctum sanctam ecclesiam catholicam. Matheus dixit: Sanctorum communionem remissionem peccatorum. Thatheus dixit: Carnis resurrectionem. Mathias dixit: Vitam aeternam Amen.

Carlsruhe CCXXIX.	Ps. Aug. 241. Sacr. Gall. 3.	Pirminius. Carlsruhe XVIII.	Ps. Aug. 240.
Petrus	Petrus	Petrus	Petrus
Andreas	Johannes	Johannes	Andreas
Jacobus	Jacobus	Jacobus	Jacobus
Johannes	Andreas	Andreas	Johannes
Thomas	Philippus	Philippus	Thomas
Jacobus	Thomas	Thomas	Jacobus
Philippus	Bartholomeus	Bartholomeus	Philippus
Bartholemeus	Mattheus	Mattheus	Bartholemeus
Mattheus	Jacobus Alphaei	Jacobus Alphaei	Mattheus
Thaddeus	Simon Zelotes	Simon Zelotes	Simon
Matthias	Judas Jacobi	Judas Jacobi	Thaddeus
	Matthias	Item Thomas	Matthias

Cod. Sessor. 52.	Cod. Sangallensis 40.
Petrus	Petrus
Paulus	Andreas
Andreas	Jacobus
Jacobus	Johannes
Johannes	Philippus
Thomas	Bartholemeus
Jacobus	Thomas
Philippus	Mattheus
Bartholemeus	Jacobus Alphaei
Mattheus	Thaddeus
Simon	Simon Canoneus
Thaddaeus	Matthias

3.

Der folgende Auszug aus einem Sermon ist interessant, weil er den einzigen Fall (?) von Verteilung der Artikel des altrömischen

1) mortuos. 2) inferno. 3) pr. re corr. 4) t. supr. lin.

Symbols unter die Apostel darstellt. Der Vergleich, der in den Einleitungsworten vorgebracht wird, findet sich auch in einem Sermon im Codex Sessorianus 52, fol. 161v und dem Münchener Cod. lat. 14508; s. hernach Nr. 5.

Cod. Sangallensis 40 saec. VIII/IX, p. 322. Symbolum [1] graece conlata [2] pecunia dicitur latine. Quicunque trans mare transire uoluerit pecuniam ad nauem congregat et gubernatorem et nauem locare uidetur et uunsquisque pecuniam suam quasi se seruat. Nauis id est ecclesia. Gubernator id est Christus. Pecunia conlatores apostoli uel praemia fides ipsorum. Isti duodecim apostoli duodecim uersiculos in simbulo congregauerunt. Primus Simon dixit, qui dicitur Petrus: Credo in deum patrem omnipotentem. Andreas frater eius dixit: et ego credo Christum Ihesum unicum dominum nostrum. Iacob Zebedaei [3] dixit: Et ego credo quia natus est de spiritu sancto ex Maria uirgine. Iohannes frater eius dixit: Qui sub Pontio [4] Pilato crucifixus [5] et sepultus. Philippus [6] dixit: Tertia [7] die resurrexit a mortuis. Bartholomeus dixit: Ascendit in caelum [8]. Thomas dixit: Sedit ad dexteram dei patris omnipotentis. Matthaeus [9] publicanus dixit: Inde uenturus iudicare uiuos [10] et mortuos. Jacob Alphaei [11] dixit: Ego credo in spiritum sanctum. Tathaeus [12] dixit: Credo sanctam ecclesiam. Simon Cananaeus [13] dixit: Et ego credo remissionem peccatorum. Matthias dixit: Et ego credo carnis resurrectionem [14]. Sanctus Augustinus dixit ...

4.

Der folgende Sermon ist entnommen aus einem dem 9. Jahrhundert angehörigen Psalterium, Cod. Sangallensis 27, wo er an den Rändern steht; ich lasse daher zuerst den Text des Symbols und dann den Sermon drucken. Er enthält interessante Citate aus dem Sermon des Niceta von Remesiana und aus Pseudo-Augustin S. 242, mit Parallelen zu Phrasen in Pseudo-Augustin S. 240. In dem Symbol ist unicum zu dominum gezogen.

Cod. Sangallensis 27 saec., IX, p. 690.

Symbolum Apostolorum.

Credo in deum patrem omnipotentem creatorem caeli et terrae. Et in Ihesum Christum filium eius, unicum dominum nostrum, qui

---

1) simbolum. 2) conlita. 3) zebe. 4) poncio. 3) crucifixus r supr. lin. 6) Philippus p sub lin. 7) tercia. 8) celum. 9) Mattheus. 10) uiuus. 11) alfei. 12) Tatheus. 13) cananeus. 14) resurreccionem.

conceptus est de Spiritu Sancto natus ex Maria uirgine. Passus sub Pontio Pilato, crucifixus, mortuus, et sepultus. Descendit ad inferna, tertia die resurrexit a mortuis. Ascendit ad caelos sedet ad dexteram dei patris omnipotentis. Inde uenturus iudicare uiuos et mortuos. Credo in spiritum sanctum, sanctam pcclesiam catholicam. Sanctorum communionem. Remissionem eeccatorum. Carnis resurrectionem. Vitam aeternam amen.

Symbolum est quod seniores nostri collationem ac pignus esse dixerunt. Inde collationem quia sicut per Christum et multis membris unum ecclesiae corpus effectum est, ita et per discipulos Christi in unum breuiare textum salutaria uerba collecta sunt.

Pater ergo filium est habens utique filium cuius sit pater, omnipotens deus eo quod omnia potest, creatorem caeli et terrae non enim aliquid esse potest cuius non sit creator cum sit omnipotens.

Credens ergo in deum patrem statim te confiteberis credere et in filium eius Ihesum Christum hic est filius dei [1].

Natum de spiritu sancto dicit per administrationem [2] spiritus Sancti [3] illo cooperante datus est filius, ubi angelus ad Mariam dicit spiritus sanctus superueniet te etc.

Ideo Pontium Pilatum hic nominauit ut nullus alius Christus credatur nisi ille qui sub Pontio Pilato crucifixus est. Quod autem crucifixus et mortuus legitur secundum hominem dictum est.

Descendit utique non ut mortalium lege detineretur a morte sed ut iannas mortis aperiret tertia [4] die resurrexit ut nobis exemplum resurrectionis [5] ostenderet.

Ascendere pro parte carnis dicit quia postquam ille ascendit animas sanctorum illic susum ubi ante [6] fuerant modo ascendunt; dexteram uita aeterna intelligitur; sinistram uita praesens.

Ille iudicatus fuit ille iudicaturus est terram, uiuos dicitur qui uiuenti in carne fuerimus, mortuos qui iam longo tempore transierunt, tamen [7] uiuos sanctos possimus intelligere [8], mortuos peccatores.

In spiritum utique sanctum qui ex patre et filio procedit qui patri et filio est coaequalis. Non dicit credo in sanctam ecclesiam sed credo ipsam esse sanctam.

Id est cum illis sanctis qui in hac quam suscepimus fide defuncti sunt societate [9] et spei communione teneamur [10].

Oportet enim per remissionem quae [11] nobis praestatur in baptismo [12] inplenae [13] credulitatis teneamus affectu [14].

---

1) Niceta. 2) administratione. 3) cf. Ps. Aug. 240. 4) tercia. 5) resurreccionis. 6) ę aū. 7) t = tamen? 8) intelligi. 9) societatę. 10) Ps. Aug. 242. 11) que. 12) babtismo. 13) plene. 14) Ps. Aug. 242.

Carnem, quam in hac uita sub mortali conditione portamus, resurrecturam esse immortalem credamus [1].

Absque ulla dubitatione.

5.

Der folgende Sermon enthält das Symbol in einer der altrömischen Form noch sehr nahestehenden Form, wobei interessant ist, dafs unicum mit dominum nostrum verbunden wird. Die Auslegung beginnt mit einer ausgeführten Darstellung des Vergleiches in Cod. Sangall. 40, ist aber abgeleitet aus einer gemeinsamen Quelle. Der Rest ist nicht besonders interessant, aber wir werden nicht zu endgültigem Abschlufs in der Erkenntnis der Entwicklung unseres textus receptus kommen, wenn nicht noch manche solche Sermone publiziert werden.

München, Cod. lat. 14508 f. 67; vgl. oben Nr. 1.

Dum de symbolo [2] conferre uolumus inquirendum est nobis symbolum in cuius lingua nuncupetur [3]. Symbolum graecum [4] est quod in latino sonat conlatio siue congregatio pecuniae. Augustinus dixit quod per similitudinem intelligluntur [5] nautores. Quando in partibus marinis transmeare conantur nauem emunt, et ibidem nautores constituunt tractores, et gubernatores mittunt pecunias, unusquisque quas habet. Mittit alius plus alius minus et sic uult saluam facere ille qui minus habet et quantum ille qui plus. Postea pergunt ad illum portum ubi eorum pecuniam multiplicare debeant. Sed hoc inquirendum est quod intelligitur [6] per istam similitudinem, id est per mare [7] mundus [8], per nauem sancta ecclesia, quia sicut nauis in mare fluctibus patitur sic ecclesia in praesenti [9] uita tribulationes sustinet. Per nautores et tractores intelliguntur [10] apostoli uel imitatores eorum per gubernatorem Christus qui regit ecclesiam suam. Per pecuniam conlatam [11] bonorum apostolorum intelligere [12] possumus hos [13] duodecim uersiculos. Per lignum nauis per quod [14] saluatur pecunia intelligitur [15] lignum crucis per quod [16] saluatur ecclesia. Illi nautores tendunt ad illum portum ubi saluentur. Ita et sancti apostoli uel imitatores apostolorum festinant ad portum uitae [17] aeternae [18] ubi eorum merces multiplicare uel crescere debeat. Aliam similitudinem dixit: duo reges antequam iungantur ad proelium unusquisque suum signum ponit f. 67v. Sic [19] ecclesia

1) Ps. Aug. 242. 2) simbolo. 3) noncupetur. 4) grecum. 5) intelleguntur. 6) intellegitur. 7) ma//re duo litt. ras. 8) isti' mundi supra lin. 9) presenti. 10) intelleguntur. 11) conlata. 12) intellegere. 13) haec. 14) quo. 15) intellegitur. 16) quo. 17) uite. 18) aeterne. 19) si.

in primordio quando cepit florere in fide tunc semina haereticorum [1] pullalat, sed cum essent sancti apostoli in unum congregati antequam in mundo dispersi essent in praedicationem sic fecerunt istam consolatam bonorum operum et posuerunt signum inter Christianos et haereticos [2], ut per hoc cognoscerent quis est et Christianos ut qui haereticus ut .. istos uersiculos XII unusquisque Christianus memoriter tenere debeat. Credo in deum hoc curiosius inquirere uolunt quis istum uersum de sanctis apostolis primus cantasset sed tamen a pluris incertum est quia hoc non narrat historia. Tamen scimus quia toti perfecti et honorati sunt apud deum hoc nostrum non est ad discernendum quis primus maior merito et istum uersum cantasset sed qui dixit benedixit. Credo in deum nos credimus in deum patrem haeretici [3] credunt patrem esse ... Credimus patrem haeretici [4] pro eo quod pater omnium creaturarum uel qui hominem fecit non credunt ut habeat naturae sicut nos credimus quia non potest dicere pater nisi habeat filium nec filius nisi habeat patrem. Ispi haeretici [5] sic dicunt quod ipse et spiritus sanctus qui sic dixit anathematizatus est inter populum Christianum sed nos sic credimus sicut aliquis auctor dixit: „deus pater deus filius deus et spiritus sanctus". Personae [6] his nominibus distinguntur sed una diuinitas est illis et una potestas per similitudinem rerum creaturarum cognoscitur creator. Non ut creatura coniungat [7] creatorem f. 68 sed sicut Paulus aiit: „docent terrena quae sunt accaelestia". Id est aqua ignis [8] anima sol sic pater et filius et spiritus sanctus una diuinitas et una potestas est illis sed dum ipse haeretici [9] sic dicunt quod ipse sit pater ipse filius ipse spiritus sanctus. Sed inquirendum est si habeat pater quod non habeat filius aut filius quod non habeat pater aut spiritus sanctus quod nec pater nec filius non habet. Habent proprie id est nomina personas, pater dicitur eo quod habeat filium, filius dicitur eo quod habeat patrem, spiritus sanctus ab utrisque procedens qua toti tres coaeternae et coaequales [10] sibi sunt in regendo et gubernando et dominando et sustinendo rerum creaturarum. Omnipotentem [11], id est omnipotens deus quia omnia potens, tamen hoc ad brutos et indoctos cum cautela [12] dicere debet nec forte cum tu dicis in bene ille recipiat in malum, dum dicis omnipotens ille dicit non omnipotens; quia deus tres non potest, mori, falli, uel peccare. Et si ista tria supradicta potuisset omnipotens non esset. Quare non potuit! Quia non noluit nec

---

1) hereticorum. 2) hereticos. 3) hereticus ... duo litt. ras. 3) heretici ... Tres litt. ras. 4) heretici. 5) heretici. 6) persone. 7) coniungat. 8) igne. 9) heretici. 10) quoaeq. 11) omnipotenti. 12) cautelia i ras.

potuit. Sed nos qui possumus mori, falli, omnipotentes non sumus quia ista supradicta facere possumus. *Et in Ihesum Christum filius eius.* Quomodo dicit in Ihesum credere quia Ihesus filius fuit nam [1] absit ut in hominem [2] porro debeat credere magis quam in deum, quia ipse dixit: „maledictus homo qui in homine ponit spem suam“. Et alibi: „benedictus uir qui confidit in domino“. Sed nos in Ihesum filium eius credimus, uerum deum et uerum hominem et cetera. *Unicum dominum nostrum* 68 v. Id est [3] si quo modo dicit unicum dominum quia legimus in sacris scripturis deum duos filios habuisse [4] sanctam Mariam similiter. Quod et ipsa duos habuit deus ut legimus Adae qui fuit dei et sancta Maria legimus de illo discipulo quem Ihesus amauit plurimum cum esset in cruce dixit: „Mulier ecce filius tuus et ad illum discipulum [5] ecce mater tua et suscepit eam in suam“. *Unicum dominum nostrum*, id est cum dei patris dum et unicum sanctae Mariae quae nec antea alium habuit nec postea, quia uirgo ante partum et uirgo post partum. Dominus deus, eo quod dominator suam creaturam nostrum quia de nostra accepit humanitatem [6]. *Natum de spiritu sancto et Maria uirgine*, quomodo dicimus dum superius diximus. *Credo in deo patri.* Numquid filius duos patres habuit si [7] absit nobis sic credere sed spiritu sancto cooperante et administrante uel pro sanctificatione [8] uterum uirginis Mariae sic natus est filius dei ex Maria uirgine, id est distinctionem fecit inter Mariam et Marias quia fuerunt aliae Mariae non uirgines, sed ista Maria uirgo ante partum et uirgo post partum. *Passus sub Pontio Pilato.* Qua re commemorat hominem cruentum ut [9] pessimum propter illum commemorat quia futurum est ut pseudo christi et pseudo prophetae siue apostoli suggerere credit alium Christum nisi illum qui sub tempore Herodis est natus et sub tempore Pilati est passus. *Crucifixus et sepultus descendit ad inferna.* Id est crucifixus dominus sicut dixit propheta: „Ipse infirmitates nostras accepit et aegrotationes [10] nostras (f. 69 r) portauit. Sed dum dicitur crucifixus qui legimus quod diuinitas adtraxit humanitatem et non humanitas diuinitatem si sustinuit diuinitas passionem non sed humanitas per similitudinem intelligitur id est arbor stans in platea et inciditur et radius solis in scissura intrat. Sol inlaesus [11] permanet. Ita et diuinitas inpassibilis et inlaesa [12] permansit quia humanitatem credebant et diuinitatem non nocebant. *Descendit ad inferos.* Hoc [13] in-

---

1) naue? 2) homine. 3) I de. 4) habuisset e *supr. lin.* 5) disciplo. 6) humanitate. 7) n *in marg.* 8) sanctificationis o *supra lin.* 9) con *ras?* 10) egr—. 11) inlesus. 12) inlesa. 13) haec o *supr. lin.*

quirendum est ubi fuit humanitas ubi et anima et corpus in sepulchro, diuinitas in caelo anima simul cum diuinitate triumphauit. Ad inferos quia illas animas quae [1] sub debito Adae in inferno erant detentae [2] illos dominus secum traxit, sicut dixit propheta: „O mors ero mors tua, ero morsus tuus [3] inferne". Sicut sanctus Gregorius dixit. Ac si dicam [4] partem momordit et partem reliquit. Partem momordit quia nullum de electis suis ibidem reliquit, partem reliquit [5] id est infidelium, et fortis est captus a [6] non fortiore id est diabolus. Tertia die resurrexit a mortuis, quia uera morte et uera resurrectione id est uerus deus uerus homo sicut in euangelio: Destruite [7] hoc templum et in tres dies suscitabo illud. Ipse dicebat de templo corporis sui. Ascendit ad caelos sedet ad [8] dexteram dei patris. Ascendit ad caelos hoc est super sanctos angelos exultauit humanitatem. Sedet ad dexteram patris id est in prosperitate uitae aeternae [9]. Inde uenturus iudicare uiuos ac mortuos, uiuos tunc qui corporaliter uiuunt, mortuos et qui ab initio mortui sunt. Aliter, uiuos qui uiunt in anima deo et mortuos qui mortui sunt, sicut dixit propheta: „Post biduum uisitabo uos et in die tertio resuscitabo uos." Credo in spiritum sanctum. Quando superius nominauit patrem et filium cur dixit spiritum sanctum? Sed mos est scripturarum ex ordine narrare sicut et antea uoluit narrare de sua natiuitate et de sua passione. Postea uero de sua ascensione sed ubi inuenis unam personam totas tres personas intellege, sed merito sic erat ut spiritus sanctus iuxta ipsam creaturam positus est, et unde illa creatura inluminata est. Sequitur sanctam ecclesiam catholicam hoc inquirendum est spiritus sanctus proprie quid sit, hoc est caritas quae [10] est inter patrem et filium, id est dilectio sicut Paulus ait: „quia caritas dei diffusa est in cordibus nostris per spiritum sanctum qui datus est nobis". sanctam ecclesiam catholicam. Ita est uniuersalis ecclesia in toto mundo diffusa. dum dicit catholica est ecclesia non catholica haereticorum ecclesia [11] quia illae [12] non sunt uniuersales, sed extremis partibus uel locis et per similitudinem potest intellegere. Homo quando mittit legatorium [13] ad regem uel ad potentes et ipse rex uel potens qui est exornat domum suam de auro uel de argento sed legatorius non ad illud aurum sed ad habitatorem declinatur. sic et nos non ad creaturam sed ad creatorem, non habitaculum sed habitatorem adoramus, hoc est Christum. Credimus remissionem peccatorum ubi est con-

---

1) que. 2) detente. 3) ero morsus tuus supr. lin. sec. mar. 4) t supr. lin. 5) reliquis lis. 6) ad. 7) Distincte. 8) a. 9) aeterne. 10) qui. 11) ecclesiis. 12) ille. 3) legatarium bis.

sortium sanctorum ubi est remissio peccatorum carnis resurrectionem, ostendit ueram primam resurrectionem f. 70. Quia omnes homines resurgere habemus cum corporibus nostris, moriuntur et mali, accipiunt boni accipiunt et mali; boni accipiunt stolos mali accipiunt poenam. Modo anima gloriatur apud deum. Sed post iudicium corpus et anima similiter, modo et ad peccatores [1] duplicatur eorum poena quia modo anima cruciatur, sed postea anima et corpus. et tunc iusti gloriabuntur cum domino in saecula saeculorum. Amen [2].

1) peccatoribus. 2) seq. it Auscultate expositionem ...

2.

Die Viten des heiligen Furseus.

Von

Prof. Lic. Dr. Grützmacher in Heidelberg.

Die Quellen, die uns über das Leben und Wirken des iroschottischen Missionars und Klostergründers Furseus (gest. c. 650) zu Gebote stehen, bedürfen einer neuen Untersuchung, da die Arbeiten der Bollandisten (A. S. Jan. II, 399 ff.), Mabillons (A. S. Ben. II, 299 ff) und der Mauriner (Histoire litteraire de la France III, 613—15) über diesen Gegenstand nicht mehr genügen. Wir besitzen drei Lebensbeschreibungen des Furseus und den Bericht des Beda. — Die erste dieser Viten (A) ist bei den Bollandisten (A. S. Jan. II, 399 ff) und dann von Mabillon unter Vergleichung neuer wertvoller Manuskripte herausgegeben (A. S. B. II, 299—315). Diese Vita (A) zerfällt in zwei Teile, von denen der erste die Visionen des Furseus, der zweite die Miracula von den Bollandisten betitelt ist. In Wirklichkeit liegen uns aber in den beiden Teilen der Vita (A) zwei selbständige, von verschiedenen Verfassern und aus verschiedenen Zeiten stammende Viten vor. Weder die Bollandisten noch die Mauriner haben diesen Sachverhalt erkannt, und Mabillon wagt nur ganz schüchtern seinen Zweifel an der Einheitlichkeit der Vita A zu

äufsern (A. S. B. II, 299): an liber Miraculorum, qui in plerisque codd. Mss. primariae isti scriptioni subjicitur, eundem habet auctorem, certo definire non ausim, cum nonnullas res in Vita iam memoratas repetat. Dafs wir es aber mit zwei verschiedenen Werken in dem ersten (A_1) und zweiten Teile (A_2) der genannten Vita zu thun haben, erhellt aus folgenden Gründen: A_1 hat einen Schlufs, der keine Fortsetzung mehr erwarten läfst; A_2 giebt sich auch nicht als Fortsetzung zu A_1, sondern erzählt das Leben des Furseus von Anfang an, allerdings mit genauerer Berücksichtigung seines Aufenthaltes im Frankenreich; zahlreiche Doubletten, die schon Mabillon (s. oben) bemerkt hat, finden sich in den beiden Teilen der Vita A; ferner hat Beda nur A_1 gekannt, da er aus A_2 nichts berichtet; endlich sind eine Reihe von Widersprüchen und Differenzen zwischen A_1 und A_2 vorhanden. Nach A_1 (Mabillon II, 300, § 1) ist Furseus nobilis quidem genere, sed nobilior fide, nach A_2 (A. S. Jan. II, 408, § 1) Furseus, cum esset regali ex semine (nicht regimine, wie Mabillon liest (II, 309, § 1); nach A_1 erbaut Furseus in Ostanglien ein monasterium in quodam castro constructum (Mabillon II, 308 § 33), nach A_2 (Mabillon 310, § 2) construxit monasteria et ecclesias cum sanctis pignoribus dedicavit; nach A_1 verläfst Furseus Ostanglien wegen der heidnischen Einfälle und begiebt sich nach Frankreich ad Galiarum litora dimissis ordinatisque omnibus navigaverit (Mabillon II, 308, § 35), nach A_2 wünscht Furseus eine Romfahrt zu unternehmen und bittet den König Sigbert von Ostanglien offiziell um seine Erlaubnis dazu (Mabillon II, 310, § 3): Angelo admonente petiit a Rege sibi licentiam dari in Romaniam transmeare, ubi piis precibus ad limina S. Petri et Pauli et ceterorum Sanctorum orationibus vacaret. Die aufgezählten Fälle werden genügen, um zu zeigen, dafs uns in A_1 und A_2 zwei verschiedene Viten des Furseus aus verschiedenen Zeiten vorliegen.

Es kann nun keinem Zweifel unterliegen, dafs A_1 die älteste Lebensbeschreibung des Heiligen ist, die wir besitzen. Sie lag bereits dem Beda vor, als er 731 seine Kirchengeschichte abfafste. Er beruft sich für seine Darstellung ausdrücklich auf einen libellus, der vom heiligen Furseus und seinen Genossen handelte: Hist. eccl. III, 19 (ed. Holder S. 136) quae cuncta in libello eius sufficientius sed et de aliis commilitonibus ipsius, quisque legerit, inveniet. Der Ausdruck Bedas, dafs der von ihm benutzte Libellus auch Nachrichten über seine Genossen enthalten habe, ist von den Bollandisten dahin aufgefafst worden, dafs sie die uns vorliegende Vita A für unvollständig hielten, da sie nichts von seinen Genossen berichte (A. S. Jan. II, 400). Doch besteht die Annahme der Bollandisten kaum zu Recht; die Worte

des Beda de aliis commilitonibus dürfen nicht so gepreſst werden, zumal doch die Vita A₁ über die Brüder des Furseus, Foillan und Ultan einiges berichtet hat, woraus sich der Ausdruck Bedas zur Genüge erklärt. Auſser dem libellus d. h. der Vita A_1 hat auch Beda keine anderen schriftlichen Quellen über das Leben des heiligen Furseus benutzt. Dagegen hat er wenigstens noch an einer Stelle seines Berichts einen Zeugen der mündlichen Tradition über die Visionen des Furseus namhaft gemacht (Beda, Hist. eccl. III, 19 ed. Holder S. 135: superest adhuc frater quidam senior monasterii nostri, qui narrare solet dixisse sibi quendam multum veracem et religiosum, quod ipsum Furseum viderit in provincia Orientalium Anglorum illasque visiones ex ipsius ore audierit; adiciens, quia tempus hiemis fuerit acerrimum et glacie constrictum, cum sedens in tenui veste vir ita inter dicendum propter magnitudinen memorati timoris vel suavitatis quasi in mediae aestatis caumate sudaverit. Mit Ausnahme dieser Anekdote, die Beda der mündlichen Tradition verdankt, ruht der Bericht des Beda, wie eine Vergleichung ergiebt, vollkommen auf der Vita A_1. Nur hat Beda den Libellus stark verkürzt wiedergegeben und auch manche stilistische Verbesserung an der zwar nicht schlecht, aber doch bisweilen unbeholfen geschriebenen Vita vorgenommen. Durch dieses Abhängigkeitsverhältnis des Beda von A_1 wird der Bericht des Beda auch ein nicht unwichtiges Mittel, um über die differenten Lesarten der verschiedenen Manuskripte der Vita A_1 eine Entscheidung zu treffen. An einigen Stellen seines Berichtes hat aber Beda, wie man leicht erkennt, einige Namen, die ihm, aber nicht dem Verfasser der Vita A_1 bekannt waren, hinzugefügt. Während der Verfasser von A_1 den Namen des in Ostanglien von Furseus gegründeten Klosters nicht kennt (Mabillon S. 308, § 33 monasterium in quodam castro constructum), fügte ihn Beda hinzu (ed. Holder S. 133 in castro quodam, quod lingua Anglorum Cnobheresburg id est urbs Cnobheri vocatur), auch die Namen der beiden Presbyter, denen Furseus nach seinem Weggang neben seinem Bruder Foillan die Leitung dieses Klosters übertrug, finden wir nur bei Beda angegeben (ed. Holder, S. 136 reliquit monasterii et animarum curam fratri suo Fullano et presbyteris Gobbano et Dicullo). Diese Zusätze Bedas sind übrigens später in den Text der jüngeren Manuskripte der Vita A gedrungen (s. A. S. Jan. II, 400ff.), während Mabillon A. S. B. II, 299ff.) sie mit Recht in die Vita A_1 auf Grund der ältesten Manuskripte nicht aufgenommen hat [1]. Auſserdem

---

1) Eine merkwürdige Differenz findet sich zwischen der Angabe des Beda (III, 13), daſs der Körper des Furseus in der Säulenhalle der neuerbauten Kirche zu Perrone aufbewahrt sei, bis diese Kirche post

finden sich noch eine ganze Zahl von Interpolationen in den jüngeren Manuskripten der Vita A_1, auf denen die Edition der Bollandisten ruht, die durch Bedas Bericht als solche erkennbar sind, und von Mabillon in seiner Ausgabe nicht aufgenommen sind. Diese Interpolationen, die aus der Vita A_2 stammen, wurden gemacht, um die Differenzen und Widersprüche zwischen beiden Viten A_1 und A_2 auszugleichen, so ist z. B. der Todestag des h. Furseus und der Ort, an dem er starb, aus A_2 in die jüngeren Manuskripte von A_1 eingetragen worden (A_1 Mabillon II, 308, § 35 sic praesentia relinquens ad aeterna commigravit regna; Beda, Hist. eccl. III, 19 ed. Holder S. 136 infirmitate correptus diem clausit ultimum; A_2 (Mabillon II, 312, § 11) veniens in praedictam traditionem Haimonis Ducis vocabulo Macerias ad aeterna migravit regna).

Die Abfassungszeit der Vita A_1 ist dadurch bestimmt, dafs sie vor der Kirchengeschichte Bedas im Jahre 731 und nach der Translation des Furseus in die gröfsere Basilika zu Perrone c. 658 abgefafst sein mufs. Eine nähere Fixierung ist nicht möglich, wahrscheinlich gehört sie noch dem Ende des 7. Jahrhunderts an. Ihr Abfassungsort ist wahrscheinlich das Frankenreich, und ihr Verfasser ein Mönch der von Furseus gegründeten Abtei Lagny bei Paris. Diese Annahme scheint dadurch geboten, dafs der Verfasser der Vita A_1 von dem irischen Lebensabschnitte des Heiligen nur wenig berichtet, insonderheit nicht die Örtlichkeiten, an denen sich Furseus aufhielt, näher zu bezeichnen weifs, auch bei der Wirksamkeit des Furseus in Ostanglien vermissen wir genauere Angaben über den Namen des von ihm gegründeten Klosters, während er über die Wirkungsstätte des Furseus in Frankreich, das Kloster Lagny, sowie über die mit ihm in Frankreich in Beziehung getretenen Männer, wie den König Chlodwig II., den Majordomus Erchenbald, die Bischöfe Eligius von Noyon und Autbert von Cambrai Auskunft giebt. Der Quellenwert der Vita A_1 ist entsprechend ihrer Abfassungszeit und ihrem Charakter ein grofser, sie zeigt sich von keiner anderen Tendenz beherrscht als der harmlosen, den Heiligen als grofsen Wunderthäter und Visionär hinzustellen, berichtet aber im ganzen schlicht und wahrheitsgetreu. Ihr Stil ist klarer und besser als der anderer Schriftstücke ihrer Zeit (Hist. Litter. III, 613).

---

dies viginti septem geweiht worden wäre, und der Vita A_1, wonach dreifsig Tage bis zur Weihe vergingen (Mabillon II, 309, § 36) intra triginta dies paratur. Die Angabe des Beda, die nicht mit der Vita A_1 übereinstimmt, stammt wahrscheinlich daher, dafs in England ein anderer Tag als Gedenkfest des Heiligen gefeiert wurde als in Frankreich.

Was die Vita A_2, die Miracula S. Fursei betrifft, so ist sie fraglos später als A_1 und, da Beda sie nicht kennt, nach 731 abgefafst. Sie giebt bereits einen weit legendarischeren Bericht über Furseus als A_1, aus dem vornehmen Iren ist ein Sprofs aus königlichem Geschlecht geworden (s. oben), die wunderbaren Thaten des Furseus sind bedeutend vermehrt; von der gröfsten Wichtigkeit ist aber die von A_1 völlig abweichende Motivierung, die die Vita A_2 für den Aufbruch des Furseus von England giebt. In A_1 waren es die Einfälle der Heiden, die Furseus zur Flucht ins Frankenreich zwangen (Mabillon II, 308, § 35), nach A_2 bittet Furseus den König Sigbert, ihm eine Wallfahrt nach Rom zu gestatten (Mabillon II, 310, § 3). Dieser Zusatz verrät aber eine ganz bestimmte Tendenz, der iro-schottische Missionar und Klostergründer sollte dadurch als treuer Sohn des Papstes und Verehrer der heiligen Stätten Roms, der Gräber des h. Petrus und Paulus dargestellt werden. Der Verfasser dieser Biographie des Furseus wollte die in A_1 vollständig fehlenden Beziehungen des Heiligen zu Rom, die zur Zeit, in der er schrieb, als anstöfsig empfunden wurden, durch die dem Furseus angedichtete Absicht einer Romfahrt einigermafsen ersetzen und so den Heiligen seiner Zeit empfehlen. Diese Vita A_2 stammt also sicher aus einer Zeit, in der die Beziehungen der fränkischen Kirche zu Rom innigere geworden waren. Da sie nach 731 geschrieben ist, so werden wir sie am wahrscheinlichsten um die Mitte oder Ende des 8. Jahrhunderts entstanden sein denken. Damals war auch in allen französischen Klöstern die Regel Benedikts von Nursia die allein herrschende geworden, und diese Zustände scheint der Verfasser von A_2 vorauszusetzen, wenn er von Furseus berichtet, dafs er in Ostanglien Klöster gründete und Mönche und Nonnen cum cura regulari ad serviendum Domino constituit (Mabillon II, 310, § 2). Dafs aber die Vita A_2 im Frankenreich entstanden ist, geht daraus mit Sicherheit hervor, dafs der Verfasser sich auf die durch ganz Gallien verbreitete mündliche Tradition beruft (Mabillon II, 311, § 7: illud, quod superius memoravimus, quotidie per totam Galliam divulgabatur); ferner weisen die zahlreichen genauen Angaben von Örtlichkeiten und Personen, die sich nur auf das Frankenreich beziehen (§ 4. 7. 11. 14 etc.), darauf hin, dafs der Schreiber der Vita ein französischer Mönch war. Trotzdem diese Vita A_2 nun als Geschichtsquelle einmal der späten Abfassungszeit, anderseits der tendenziösen Bearbeitung des Lebens des Furseus halber der Vita A_1 nicht gleichwertig ist, so wäre es doch falsch, ihr überhaupt keinen Wert zuerkennen zu wollen. Eine ganze Reihe nicht unwichtiger Angaben über Stätten, an denen Furseus in Frankreich gewirkt hat, und Persönlichkeiten, zu denen er Beziehungen gehabt hat (§ 4. 7. 14) sind uns nur

durch A_2 vermittelt. Der Ort Macerias, an dem Furseus gestorben (§ 4 u. 11), die Nachricht, dafs der h. Bischof Eligius von Noyon, der als Baumeister einen berühmten Namen hat, das Mausoleum des Furseus in der Basilika zu Perrone verfertigte (§ 21), der Streit des Majordomus Erchenbald um die kostbaren Reliquien des Heiligen, die ihm erst der dux Haymo von Macerias und später der dux Bercharius von Laon streitig machten (§ 14) etc., sind uns nur in A_2 überliefert, und ihre Geschichtlichkeit kann kaum bezweifelt werden.

Die zweite der Viten des h. Furseus (B) ist bisher nicht selbständig, sondern nur von Mabillon (A. S. Ben. II, 299—315) in den Anmerkungen zu der Vita A_1 abgedruckt worden. Eine selbständige Edition ist auch nicht nötig, da sie vollständig von dem Verfasser der Vita C (s. unten) in seinem Werke verarbeitet ist. Diese Vita B zerfällt in zwei Teile, die den beiden Viten A_1 und A_2 entsprechen. Das Urteil über den Wert dieser Vita B kann nicht zweifelhaft sein, und schon Mabillon und die Mauriner haben sie für wertlos gehalten. Der Verfasser von B kannte A_1 und A_2 und hat nur noch die unglaublichsten Wunder hinzu erfunden, wie z. B. die Erzählung, nach der der Heilige seinen Grofsvater aus dem Mutterleibe bedroht habe (A. S. Jan. II, 409, § 7) oder seine Mutter den ihr bereiteten Scheiterhaufen durch ihre Thränen ausgelöscht habe (§ 8) etc. Auch wo diese Vita B scheinbar genauere Ortsangaben wie über das irische Kloster des Furseus bietet (§ 3) oder den Furseus in Irland die Bischofswürde erlangen läfst (§ 3), haben wir es nur mit wertlosen, unkontrollierbaren Kombinationen und Weiterbildungen des von A_1 und A_2 berichteten zu thun. Es zeigt sich dies besonders charakteristisch daran, dafs die Nachricht von A_2, Furseus stamme aus königlichem Geschlecht, dahin fortgesetzt worden ist, dafs die Vita B einen ausgedehnten königlichen Stammbaum des Furseus zusammengestellt hat (§ 1), und dafs die in A_2 dem Furseus untergeschobene Absicht einer Romreise in B bereits ausgeführt erscheint. In B wird dem iroschottischen Missionar Furseus sogar eine begeisterte Lobrede auf das ewige Rom und den weltbeherrschenden Papst in den Mund gelegt (A. S. Jan. II, 414, lib. II, 6), und Furseus mit dem Segen des Papstes zu seiner weiteren Mission entlassen (lib. II, 7). In dieser späten Vita ist also die Tendenz, den Klosterstifter Furseus zu einem devoten Verehrer des römischen Papstes zu machen, noch unverhüllter als in A_2 zum Ausdruck gekommen. Näheres läfst sich über die Abfassungszeit — der Abfassungsort wird wohl Frankreich sein — nicht aussagen, jedenfalls ist sie völlig wertlos für die Geschichte des Furseus.

Die dritte Vita (C) ist von Jacob Desmay, Vie de S. Fursy 1607

und bei den Bollandisten (A. S. Jan. II, 408 ff.) mit geringen unwichtigen Abweichungen gedruckt. Sie ist, wie schon oben bemerkt wurde, nichts als eine Zusammenarbeitung der Vita A und B, auf die der Epilog ausdrücklich hinweist (A. S. Jan. II, 417) Epilogus: elimatis, carissime frater, vita et miraculis egregii confessoris Fursei secundum quattuor schedulas (d. h. die vier Bücher der Vita A und B) notari volumus. Die Bollandisten haben sie als anonyme Vita ediert, während Mabillon sie auf Grund eines Manuskriptes für das Werk des Abtes Arnulf von Lagny aus dem Ende des 11. Jahrhunderts hält (A. S. B. II, 299).

3.

Hartmuth von Cronberg als Interpolator des von Luther an ihn gerichteten Missives.

Von

Dr. **Eduard Kück** in Rostock.

In einer „Vermahnung an die Drucker“ erhebt Luther 1525 schwere Vorwürfe gegen die Buchdrucker, die seine Schriften beim Nachdruck so zurichteten, dafs er „seine eigenen Bücher“, wenn sie zu ihm zurückkämen, „nicht kennte“: „da ist etwas aufsen, da ist's versetzt, da gefälscht, da nicht korrigiert“. Doch nicht nur der Unverstand und die Nachlässigkeit der Drucker spielten ihm so mit; bereits 1522 hatte, wie diese Ausführungen darlegen sollen, sogar einer seiner begeistertsten Anhänger eine Schrift von ihm interpoliert und zwar so rücksichtslos-ungeschickt, dafs Luther manche Unannehmlichkeiten daraus erwuchsen.

Es handelt sich um Luthers Missiv an Hartmuth von Cronberg (Erl. 53, 120 f.), jenen im Taunus ansässigen Reichsritter, der schon damals mit mehreren Schriften als überzeugter Anhänger Luthers aufgetreten war und bald durch eine intensive publizistische Thätigkeit und als das Opfer schwerer Schicksalsschläge das Interesse weiter Kreise wachrufen sollte. Luther sandte den

Brief beim Verlassen der Wartburg dem Ritter zu; dieser liefs ihn zusammen mit seiner Antwort vom 14. April und der — übrigens in keinem Zusammenhang mit den beiden andern Schriften stehenden — „Bestallung“ bei Wolfgang Köpfel in Strafsburg drucken. Von den bekannten und bei Enders (III, Nr. 494) aufgezählten Drucken scheint der Urdruck (2!!) im letzten Viertel des Jahres erschienen zu sein, die drei anderen Ausgaben sind unmittelbare Nachdrucke der Originalausgabe: der bislang unbekannte Drucker von 1 dürfte, nach dem Titelholzschnitt (= v. Dommer, Lutherdrucke, S. 269, Ornam. 160 Absatz) zu schliefsen, Melchior Ramminger in Augsburg sein, der von Ausgabe 4 ist J. Grunenberg in Wittenberg [1], 3 bietet eine zweite Ausgabe Köpfels.

Es ist begreiflich, wenn diesem zweiten Köpfelschen Druck bislang keine Bedeutung beigelegt worden ist, aber gerade er lichtet das Dunkel, das nach mehreren Seiten bis heute über dem Verhältnis des Herzogs Georg von Sachsen zu Luther Ende 1522 und Anfang 1523 liegt.

Nachdem Luther im Laufe der Schrift im allgemeinen die Vertreter der strohernen und papierenen Tyrannei gegeifselt hat, fährt er (a 3^b des Originaldrucks) fort: „Der eyner ist fűrnemlich die wasser blase. N. trotzt dem hymmel mitt yrem hohenn bauch, vnnd hat dem Ewangelio entsagt, hats auch im synn, er wőll Christum fressen, wie der wolff eyn mucken, lasst sich auch duncken er hab im schon nicht eyn kleyne schramme in den lincken sporen gebissen, vnd tobet eynher fűr allen andern.“ Man meint nun, dafs Herzog Georg „diese Stelle auf sich bezog, wie sie ihm denn auch galt“ (Enders a. a. O., Anm. 6, vgl. auch de Wette-Seidem. VI, S. 529, Anm. 3; Seidemann, Erläuterungen, S. 60).

Dafs die Sache sich so nicht verhalten kann, macht schon ein Brief Georgs an seinen damals in Nürnberg weilenden Rat v. Werthern wahrscheinlich (abgedr. bei Mende, Fr. v. Sickingen, Progr. d. Annen-Realsch. in Dresden 1863, S. 68). Aus diesem geht hervor, dafs dem Herzog durch den genannten Rat im Auf-

1) Diese Ausgabe ist wegen ihres Druckortes vorzugsweise den späteren Neudrucken zugrunde gelegt worden. Nach den obigen Darlegungen ist dieses unzulässig, aber immerhin kommt aus einem anderen Grunde der Ausgabe eine gewisse Bedeutung zu. Gerade sie zeigt und bezeichnenderweise nur im ersten Teile, dem Sendschreiben Luthers an Cronberg, eine Reihe bemerkenswerter Varianten; die Vermutung liegt ja nahe, dafs Luther selbst es war, der vor dem Nachdruck diesen Teil des Buches einer Durchsicht unterzog, anderseits aber — und das halte ich für durchschlagend — stellt er später Albrecht von Mansfeld gegenüber (Enders IV, 626, an der hernach zu citierenden Stelle) jede Beteiligung seinerseits an Veröffentlichungen der Schrift in Abrede.

trage des Komturs von Koblenz ein Druck des Missives zugeschickt worden war; er läfst dem Komtur Dank sagen und bemerkt, er werde zunächst in der Angelegenheit an Luther schreiben (was am 30/XII. geschah). Es ist nun von vornherein wenig wahrscheinlich, dafs der Komtur, der sich den Dank des Herzogs verdienen wollte, ein Exemplar gesandt haben sollte, in dem in der nur andeutenden Weise (die Wasserblase N.) vom Herzog gesprochen wurde. In diesem Falle hätte er doch eine recht undankbare Aufgabe auf sich genommen!

Die Lösung des Problems giebt der zweite Köpfelsche Druck, in dem die Stelle folgendermafsen lautet: „Der eyner ist fůrnemlich die wasser blase Hertzog Jörg zu Sachsen, trotzt“ etc. Also ein Exemplar der zweiten Köpfelschen Ausgabe ist dem Herzog übersandt worden. Jetzt versteht man auch, wie er in seinem Begleitschreiben zu der Luther übersandten Kopie der Schrift (vom 30./XII. 1522, Enders IV, 603) dazu kommt, Luther zu fragen, ob er eine Schrift des Lautes geschrieben und veröffentlicht hätte, in deren fünftem Artikel er „sonderlich mit Namen benannt“ sei [1]. Jetzt fällt auch Licht auf den Brief des Grafen Albrecht v. Mansfeld (vom 24./II. 1523, Enders IV, 626), der nach Rücksprache mit Luther dem Herzog schreibt: „Aus dem (aus den angeführten Gründen) hat er solche Schrift an Hartman von Cronberk ausgehen lassen, vnd mocht sein, dafs die daufsen zu Lande gedrucket worden, vielleicht auch zu Wittenberk; ab aber in dem (den?) allen E. F. G. ader zum Theil (!!!) mit Namen stunde, wäre ihme ans dem er solhs nicht bestellet, auch nicht gesehen, unbewufst“ [2]. Dafs Herzog Georg ein seinen Namen ausdrücklich nennendes Exemplar hatte, geht auch aus

1) Nach Georgs Brief (bei Enders) hat der Anfang des fünften Abschnittes gelautet „Solche Freude und Freudigkeit“, während in dem Drucke steht „Solliche freiide vnd freydickeyt“. Aber Seidemann (Erläut. 62), der das Originalkonzept abgedruckt hat und auf den Enders hier zurückgeht, hat: „Solche frewde vnd freydigkeyt“. Die kleinen dann noch bleibenden Verschiedenheiten können nicht ins Gewicht fallen; dem Herzog kam es nicht darauf an, eine buchstabengetreue Abschrift vom Anfang des betreffenden Absatzes zu geben, als darauf, diesen selbst zu bezeichnen. Übrigens zeigt der Originaldruck dieselben Worte wie 3, der Wittenberger „Solliche freude vnnd freydikeytt“, der Augsburger beginnt bei diesen Worten gar keinen neuen Absatz, ist also von vornherein ausgeschlossen.

2) Die Angelegenheit im Zusammenhange zu verfolgen, liegt hier dem Verfasser fern; aufser den genannten Briefen würden dafür in Betracht kommen 609, 611, 637, aufserdem die von Seidemann, Erläuter., S. 63—79 gedruckte oder doch dem Inhalt nach angegebene Korrespondenz (besonders zwischen Herzog Georg und dem Kurfürsten von Sachsen). Noch 1525 ist der Zorn des Herzogs nicht verraucht (Enders V, 1011).

seinem Brief an den Kurfürsten von Sachsen (vom 21./III. 1523, Seidem., Erläut., S. 67, Nr. 11) hervor, worin er über ein neues Buch Luthers („von weltlicher Obrigkeit") folgendermafsen klagt: „In welchem wyr (zwar) nicht mit namen benant, Wir seynn aber mit solchen Wortten dargeben, vnnd angerurt das menniglich ßo zcuvornn den Bryff an Hartman von Cronberg geleßen darauß verstehen vnnd vormercken kan, Das solch schreyben vornemlich vnnß zcu vordryß ... bescheen" [1].

Noch eine zweite Stelle des Sendschreibens ist interpoliert worden, und zwar richtet sich dort die Spitze gegen den Kurfürsten von Sachsen. Im Originaldruck fährt Luther nach Erwähnung der durch die Wiedertäufer in Wittenberg hervorgerufenen Unruhen fort (a 4[a]): „Wol an ich dencke ob nicht sollichs auch geschehe zur strafe etlicher meiner fůrnemstenn gynnern, vnd myr. Meinen gynnern darumb, dan wye wol sy glauben Christus, sey vfferstanden, tappent sie doch noch mit Magdalena im garten nach Jm, vnd er ist ynen noch nicht aufgefaren zum vatter. Mich aber" etc. Daraus hat die zweite Ausgabe gemacht: „.... zur strafe, beyde dem Churfürsten vnd myr, dem Churfürsten darummb, dann wye wol er glaubt Christus, sey aufferstanden, tappet er doch noch mitt Magdalenam im gartten nach ym, vnnd er ist ym noch nicht aufgefaren zum vatter. Mich aber etc...." Es befremdet, dafs der Herzog, wenn er wirklich die interpolierte Ausgabe in Händen gehabt hat, in seinem Beschwerdebrief an den Kurfürsten (vom 17./I. 1523, gedr. bei Seidemann, Erl., S. 63) nicht auch aus dieser Äufserung Luther einen Strick dreht. Hatte er sie selbst nicht gelesen? Hielt er sie nicht für verfänglich genug, um auch auf sie seine Anklage zu stützen? Rechnete er mit dem psychologischen Faktor, dafs die Stelle, wenn der Kurfürst bei der Lektüre der Abschrift unvorbereitet auf sie stiefse, einen noch gröfseren Eindruck machen würde? Wollte er sein Pulver nicht auf einmal verschiefsen? Leider giebt Seidemann von den folgenden Schreiben Georgs an den Kurfürsten in derselben Angelegenheit nur eine knappe Inhaltsangabe, von einer Bezugnahme auf die erwähnte Stelle findet sich in dem Mitgeteilten nirgends eine Andeutung. Somit bleibt hier vorläufig ein Non

---

1) Nach dem Abschlufs des Aufsatzes finde ich bei Köstlin (Luther I, 630) die beiläufige Notiz, in einer anderen Ausgabe [als der Wittenberger] hätte auch Georgs Name gestanden. Offenbar ist Köstlin durch die oben citierten Briefstellen zu dieser Auffassung gelangt. Den Druck selbst scheint er nicht gesehen zu haben. Näher ist weder er noch ein anderer auf diesen Punkt eingegangen. Vgl. auch Kolde, Luther II, 6.

liquet, ohne dafs hierdurch die obige Behauptung betreffs des vom Herzog benutzten Druckes hinfällig würde.

Noch eine zweite, aber ziemlich belanglose Schwierigkeit entsteht. Nachdem der Herzog in dem oben citierten Brief seinem Rat den Auftrag gegeben hat, die Bücher aufzukaufen [1] und zu erkunden, wo sie gedruckt wären und wer sie zu drucken bestellt hätte, fügt er hinzu, er werde auch eine Beschwerde an die Herren von Nürnberg schicken, „dann vnns bedunckt, die littera sey zu Nuremberg gedruckt, vnnd so jr den beslus des Reychstags zu Wurmbs kegen dem Truck besehet wirdt es fast eyn littera sein.“ Offenbar hat der Herzog eine der offiziellen, auf den Reichstag zu Worms bezüglichen Veröffentlichungen (Weller, 1675—1682) im Auge, aber ein Köpfelscher Druck ist bisher nicht bekannt geworden. Widerstreitet das der Hypothese, dafs er einen Druck der zweiten Köpfelschen Ausgabe besessen habe? Antwort: Die Schwierigkeit bleibt natürlich auch bestehen bei der Annahme, dafs es ein Exemplar der ersten Köpfelschen Ausgabe gewesen, auch der Grunenbergschen (denn auch ein Grunenbergscher Nachdruck des oben erwähnten Buches ist unbekannt); dafs der Rammingersche Druck überhaupt nicht in Frage kommen kann, wurde schon S. 198, Anm. 1 betont. Höchst wahrscheinlich war die typographische Beobachtung des Herzogs falsch. Er wird den „beslus des Reychstags zu Wurmbs“ in einem (möglicherweise) zu Nürnberg gedruckten Exemplar besessen haben, dessen Typen mit den (übrigens wenig charakteristischen) Köpfelschen eine gewisse Verwandtschaft zeigten. Die Subskription „Getruckt zum Steinburck . . . W. C.“ [= Wolfgangus Cephalaeus = Wolfgang Köpfel] war ihm wohl nicht verständlich. Zu der Annahme, dafs es noch einen fünften Druck der Flugschrift gegeben habe, der aus der zweiten Auflage Köpfels — möglicherweise in Nürnberg — abgedruckt sei, braucht man nach meiner Ansicht nicht einmal zu greifen.

Schliefslich über die Frage, wann die Köpfelschen Drucke erschienen sind, eine kurze Erörterung, wobei zugleich die Interpolationen in eine noch andere Beleuchtung zu rücken sein werden. Baum (Capito & Butzer 202), der nur eine Köpfelsche Ausgabe kennt, läfst diese erst 1523, und zwar nach der Erneuerung des Magistrats (13./I.) erschienen sein. Dieser Ansatz ist unrichtig, da Herzog Georgs Brief an Luther (vom 30./XII. 1522) schon die beiden Köpfelschen Ausgaben voraussetzt und Luthers Antwort an Georg (vom 3./I. 1523) bereits von dem Wittenberger

1) Ob es dieser Mafsregel gelungen ist, die betreffende Auflage mehr oder weniger zu vernichten, weifs ich nicht anzugeben; das von mir benutzte Exemplar gehört der hiesigen Universitätsbibliothek.

Druck spricht. Herzog Georg wird sein Exemplar der zweiten Ausgabe in den letzten Tagen des Dezembers erhalten haben, somit mufs diese Ausgabe spätestens etwa Mitte des Monats die Presse verlassen haben, ein terminus post quem ist nicht zu ermitteln. Wohl aber ist nachweisbar, dafs die zweite Auflage der ersten schnell gefolgt sein mufs, denn die Bogen a (er enthält die obigen Interpolationen) und b der zweiten Auflage zeigen zwar einen neuen Satz [1], der von c aber ist stehen geblieben. Sicher hat also Cronberg, bevor der dritte Bogen der ersten Auflage fertiggedruckt war, dem Verleger den Wunsch nach einer zweiten Auflage mit den oben behandelten Änderungen zu erkennen gegeben.

Es wäre interessant, zu wissen, wann diese Änderungen der Druckerei übermittelt worden sind. Doch wir sind hier ebenso wie hinsichtlich des Beweggrundes der Änderungen lediglich auf Vermutungen angewiesen. In rücksichtsloser Weise wird von Luthers nur angedeutetem Tadel der Schleier fortgezogen: mit ausdrücklicher Namensnennung werden Herzog Georg als ein trotziger Bekämpfer und der Kurfürst als ein lauer Freund der reformatorischen Bewegung vor dem Publikum gegeifselt. Dafs dies Vorgehen der Sache Luthers mehr schaden als nützen mufste, liegt auf der Hand, und die Folge zeigte es ebenfalls. Aber gerade der in diesem Vorgehen sich bekundende wenig geschärfte politische Blick ist für Cronberg bezeichnend; kein Zweifel, dafs wir in ihm selbst den Urheber jener Änderungen zu sehen haben, wie es denn auch an sich wenig wahrscheinlich ist, dafs irgend ein anderer so einschneidend in der Druckerei, aus der wahrscheinlich der Originaldruck noch nicht einmal hervorgegangen war, die Gestaltung des Textes beeinflufst haben sollte.

Was mag nun in Cronberg den Entschlufs, in so kecker Weise gegen die beiden Fürsten vorzugehen, zur Reife gebracht haben. Sollte ihm die Erkenntnis, wer mit der Wasserblase N. gemeint sei, erst nachträglich, als die erste Auflage nahezu

---

1) Die Seitenfüllung stimmt überein, aber der doppelte Satz geht deutlich aus den an gleichen Stellen verwandten verschiedenen Formen der Minuskel b hervor; c dagegen zeigt in dieser wie in anderer Hinsicht (schiefstehenden und abgenutzten Lettern!) durchgängige Übereinstimmung. Die Frage, wann Cronberg die Manuskripte für die erste Drucklegung in die Druckerei befördert hat, braucht uns hier nicht zu beschäftigen. Auf Grund einer Stelle in einem Briefe Luthers an Spalatin (Enders III, 540) vermute ich, dafs er mit der Absicht, Köpfel die Schriften zuzusenden, sich schon in der Mitte des Jahres getragen hat. In meiner Ausgabe Cronbergs werde ich ausführlicher auf die Angelegenheit zurückkommen. Es scheint, dafs Cronberg die Absicht nicht sofort ausgeführt oder doch die Drucklegung sich monatelang hingezögert hat.

fertig gedruckt war, gekommen sein, und diese Erkenntnis ihn zu den nachträglichen Änderungen veranlaſst haben? Wenig wahrscheinlich: hätte er doch, wenn es überhaupt nötig war, seit dem März (man denke an seinen Verkehr auf der Ebernburg!) Gelegenheit genug gehabt, sich Aufklärung zu verschaffen [1]. Näher scheint Folgendes zu liegen: In der Mitte des Oktobers war Cronberg durch den Landgrafen von Hessen, den Kurfürsten von der Pfalz und den Erzbischof Richard von Trier aus Cronberg vertrieben und zum heimatlosen Flüchtling gemacht, kurz darauf hatten eine Reihe anderer Anhänger Sickingens den starken Arm derselben Fürsten gefühlt; schon vorher war Sickingens Zug gegen Trier, in dem Cronberg den Versuch sah, „dem Evangelium eine Öffnung zu machen“, unglücklich verlaufen. Hatte er schon im September in dem Erzbischof von Trier einen Mann gesehen, der „das Wort Gottes nach menschlichem Vermögen auf das hätreste beschlieſse“ (Seckend. I, 226[a]), wie viel stärker noch muſsten die Ereignisse der nächsten Wochen die Überzeugung in ihm festigen, daſs die fürstliche Gewalt den Reformationsbestrebungen immer bedrohlicher würde. Bei dieser Erkenntnis nun in passive Unthätigkeit zu versinken, lag nicht in seinem Charakter. Ungebeugt durch sein eigenes Unglück kämpft er eifrig für die Sache des evangelischen Glaubens weiter. „Es ist die Zeit zu reden“, ruft er in der am 26. November 1522 abgeschlossenen „Treuen Vermahnung an alle Stände ...“, und in derselben Flugschrift macht er auch einen Vorstoſs gegen die um das Seelenheil ihrer Unterthanen sich nicht kümmernden Fürsten: „Welcher oberer sôlichs nit wol bedenckt, der würdt finden, das im nützer eines seuhierten ampt gewesen were, die herschung sey wie gůtt sy wôlle“ [2]. Georgs rücksichtslose Feindschaft gegen die Anhänger der evangelischen Lehre war ihm vielleicht durch die Ereignisse der letzten Zeit besonders verhaſst geworden, ebenso wie die andauernde Lauheit des Kurfürsten. So ergreift er die Gelegenheit beim Schopf, beiden scharf ins Gewissen zu reden. Nur diese Auffassung und nicht die ja auch naheliegende Deutung, daſs er sich in kleinlicher Weise an Georg als einem Hauptfeind der politischen Bestrebungen der Ritterschaft hätte reiben wollen, wird dem, was wir sonst von Cronbergs Charakter wissen,

1) Auch setzt Luther an der betreffenden Stelle voraus, daſs Cronberg ihn versteht. Denn einige Zeilen weiter sagt er, ohne vorher den Namen des Herzogs genannt zu haben, er möchte wohl Cronberg ermahnen, auch „an ihn“ [wie vorher an den Kaiser und die Bettelorden] eine Ermahnungsschrift zu richten.

2) Bemerkenswert ist noch, daſs wir gerade auch bei einem Nachdruck dieser Schrift Cronberg bessernd eingreifen sehen (Näheres in meiner Ausgabe Cronbergs).

gerecht. Wenn Glarean in einem Briefe vom 28. November, worin er Zwingli die Anwesenheit Cronbergs und Huttens in Basel meldet (Schüler u. Schulthess VII, S. 247), auf die Ergebenheit hinweist, mit der Cronberg sein Unglück trage (. . . quo non vidi unquam placatius in miseria rerum omnium), so widerspricht das der oben dargelegten Auffassung selbstverständlich nicht. Hatte doch auch Cronberg, als Glarean dies Zwingli mitteilte, kaum die Feder aus der Hand gelegt, mit der er die oben angeführten kampffrohen Worte an den Reichstag zu Nürnberg niedergeschrieben hatte!

Ob er jene Interpolationen schon vor oder erst nach dem Eintreffen in Basel vorgenommen hat, wird sich nicht ganz sicher entscheiden lassen. In letzterem Ealle läge die Vermutung nicht fern, dafs der Heifssporn Hutten die Hand im Spiele gehabt hätte, denn etwas wie Huttensche Keckheit blitzt unleugbar aus den Änderungen hervor. Aber für ein unerschrockenes selbständiges Vorgehen fehlt es auch sonst bei Cronberg nicht an Belegen, und aufserdem kommt man bei dieser Annahme doch auch mit der Zeit ins Gedränge (etwa Ende November wäre dann anzusetzen die Anordnung der Änderungen, dann Neudruck, dann Versendung von Exemplaren durch den Drucker nach Nürnberg, dann Kauf eines Exemplars durch den Komtur, dann Versendung durch den Rat v. Werthern nach Dresden, dann Georgs Antwort an den Rat, — alles noch vor dem 30. Dezember!!!). Wahrscheinlich hatte Cronberg also schon vor seiner Ankunft in Basel den betreffenden Auftrag erteilt, aber es bleibt noch zu bedenken, dafs, worauf Straufs (Hutten 446) hinweist, Cronberg und Hutten die Reise, wenigstens zum Teil, möglicherweise miteinander gemacht haben [1]. Nach dem vorliegenden, wenigstens dem mir bekannten Material, scheint die bestimmte Entscheidung, ob Hutten beteiligt oder unbeteiligt war, unmöglich.

1) Steitz (Arch. f. Frankfurts Gesch. u. Kunst, N. F. IV, 161) hält die Vermutung allerdings nicht für wahrscheinlich, da der geächtete Cronberg sich wohl so schnell wie möglich nach Basel begeben hätte, während Hutten sich bekanntlich noch längere Zeit in Schlettstadt aufhielt. Aber jener hat sich nachweislich zunächst in der Nähe Cronbergs versteckt gehalten (vgl. seine Supplikation an d. kaiserl. Regiment, Marburger Archiv, 5 b).

4.

Verloren geglaubte ulmische Reformationsakten.

Von

F. Hubert in Rummelsburg.

Das Ulmer Stadtarchiv ist nicht nur für die Ortsgeschichte, sondern für die deutsche Geschichte überhaupt von nicht geringer Wichtigkeit; seine Reichstags- und sonstigen Stadtkorrespondenzen, auch seine Städtetagsakten z. B. wird der Historiker nicht ohne Nutzen einsehen. Nun steht es aber in einem eigentümlichen Rufe. Wie eine Legende geht es von Mund zu Mund: ein Turm berge jene Schätze, doch in einem völligen Durcheinander und an Zurechtfinden sei kaum zu denken. Man ist aufs angenehmste enttäuscht, wenn man die Treppenstufen in dem einen Münsterturm emporgeklettert ist und sich im Archiv der löblichen alten Reichstadt befindet. Die Ordnung, welche, wie an Ort und Stelle versichert wurde, vor etwa einem Jahrzehnt hergestellt worden ist, kann in einem des eigenen Archivars entbehrenden Archiv von solcher Bedeutung nicht wohl eine bessere sein. Der Besucher orientiert sich leicht nach einem neuen Repertorium.

Seltsamerweise scheinen unter dem Einfluſs der Legende von ihrem Archiv selbst ulmische Forscher zu leiden. Im vierten Jahrgang (N. F. 1895) [2] der von der württembergischen Kommission für Landesgeschichte gemeinsam mit mehreren örtlichen Geschichtsvereinen, auch dem Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, herausgegebenen Württembergischen Vierteljahrshefte für Landesgeschichte hat Pfarrer Keidel in Asch (unweit Ulm) ulmische Reformationsakten von 1531 bis 1532 veröffentlicht. Die mit Anmerkungen bereicherte Ausgabe ist mit treuester Sorgfalt gefertigt — nach Abschriften und Auszügen

1) Dem Stadtschultheiſsenamt und dem Gemeinderat der Stadt Ulm sei schon an dieser Stelle verbindlichst Dank gesagt für die Güte und Liberalität, mit der sie die Benutzung gefördert haben.

2) S. 255 ff.

des um die Geschichtsforschung verdienten Prälaten J. Chr. Schmid, welche die Ulmer Stadtbibliothek besitzt. Nur für vier Stücke wies Keidel die Urschriften nach im Königlichen Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart. „Wohin ist nun aber der Rest, der grofse Hauptteil der Akten gekommen?" „Mir ist es wahrscheinlich", schreibt Keidel, „dafs er in dem grofsen Aktenhaufen, der noch ungeordnet in einem Chorturm des Ulmer Münsters verwahrt ist, begraben liegt, und dafs er dort eines schönen Tags eine glückliche Wiederauferstehung feiern darf?" In der That finden sich die verloren geglaubten Akten grofsenteils, wenn nicht alle, in dem wohlgeordneten Stadtarchiv. An einem Stuttgarter Aktenstück hat Keidel die Schmidsche Abschrift geprüft und sie Wort für Wort genau befunden. Leider ist bei einem Vergleich seiner Publikation mit den ulmischen Originalen das Ergebnis kein ähnlich günstiges.

Zuweilen finden sich schwer oder gar nicht verständliche Stellen. Nach Keidel N. 38 [1] soll das Spital „mit Prediger und Zusprecher" versehen werden; das Original hat „mit Prädikanten und Leuten, die den Armen zusprechen und sie trösten". Unter den Zusprechern sind also Laienhelfer zu verstehen. Oft ist die sachliche Wiedergabe ungenau [2]. Von einem Ort (Türkheim) [3] wird berichtet, Spiel und Völlerei gingen erschrecklich, nur eine Frauensperson, die Gerstetterin, solle Hurerei treiben. Im Druck steht: Spiel und Hurerei gingen erschrecklich. Ergötzlich ist folgende Stelle. In Keidels N. 59 soll „dem Barfüfsermönch ein Röcklein gegeben werden"; im Original [4] heifst es: „dem Barfüfsermönch soll sein Röcklein bezahlt und vom Wirt gelöst werden".

Die Namen sind nicht selten unrichtig gelesen. Zum Beispiel der in derselben Nummer erwähnte Heinrich Hafenbracker heifst in Wirklichkeit Hasenbrack. Dinge, die in die Vergangenheit gehören, werden in die Zukunft verlegt oder auch umgekehrt [5].

Wir wollen kein Gewicht darauf legen, dafs gerade das, was die Zustände vorzüglich kennzeichnet, in diesen Auszügen häufig verloren geht. Schlimmer ist, dafs die nicht immer ersichtlichen Auslassungen und Lücken hie und da von recht bedenklicher Natur sind. In N. 131 [6] beispielsweise heifst es betreffs des Pfarrers von Ballendorf, der ohne Chorrock predigen und das Ave-

1) Stadtarchiv in X, 15, 1: N. 67.
2) In N. 63 (= X, 15, 1: N. 36) mufs es heifsen 6 statt 60 Gulden; wohl nur ein Druckfehler.
3) Keidel N. 129; in X, 16, 1: N. 147.
4) X, 15, 1: N. 36.
5) Z. B. S. 290 in N. 59 (vgl. vor. Anm.), wo es sich um die Abfertigung eines Pfründeninhabers handelt.
6) In X, 16, 1: N. 149.

Maria-Läuten abstellen soll: „darauf hat er begehrt, ihm ein andern Ort zu ordnen“. Doch bezieht sich dies letztere gar nicht mehr auf den Pfarrer von Ballendorf, sondern auf den Prädikanten von Bernstatt, wie es scheint einen Thunichtgut der neuen Partei; dem „ist ernstlich vndersagt worden, sein ergerlich leben mit trincken, schamperen, vnzuchtigen worten vnd den ergerlichen zugang, so vß der statt zu ime beschicht, hinfüro abzustöllen; darauff hat er begert, ine an ein ander ort zu ordnen“. In den Kirchenvisitationsprotokollen [1] werden eine ganze Reihe von Ortschaften einfach übergangen. In Blaurers Memorial [2], das um beschleunigte Ausführung der Ergebnisse der Synode nachsucht, fehlt bei der Inhaltsangabe das wichtige Moment: Almosen auf dem Lande einzurichten. Die Schrift des Pfarrers Dr. Jörg Oswald [3] gegen die achtzehn Artikel der Ulmer Kirche wird nur analysiert bis zum sechsten Artikel.

Im Anfang von N. 70 [4] ist nicht zu ersehen, dafs die schuldigen Geistlichen in die Stadt vorgeladen („hereinbeschrieben ‘) werden sollen. Eben bei dieser Nummer, aber auch noch bei einer ganzen Reihe anderer, z. B. N. 67 und 73—75 [5], fehlt der Vermerk, dafs es sich um Entschliefsungen der betreffenden Verordneten, deren Namen die Quelle fast immer bietet, handelt. Man bleibt leider darüber öfters im Unklaren, ob diese Entscheidungen endgültige sind, oder ob sie noch, wie z. B. N. 131 der Abschied auf den Synodus oder wie bei N. 171, an einen ehrbaren Rat gebracht werden müssen.

Schmid hat seine Abschriften und Auszüge nicht zur Veröffentlichung bestimmt; ihn trifft also keinerlei Vorwurf. Unsere Ausstellungen haben nur dies eine dargethan, dafs eine Publikation nach Abschriften und Auszügen mit solchen Mängeln wissenschaftlich recht wenig brauchbar ist. Es sei der Erwägung anheimgestellt, ob nicht in gröfserem Zusammenhange — etwa als Urkunden und Aktenstücke zur Reformationsgeschichte Ulms oder überhaupt zur Reformationsgeschichte in süddeutschen Reichsstädten — eine neue Ausgabe auch dieser Akten nach den Originalen zu erstreben ist. Wichtig genug dazu sind sie ohne Zweifel, denn sie werfen markante Schlaglichter auf die ersten

---

1) S. 297 ff. (in X, 16, 1: N. 136 f.).
2) N. 169 (auch in X, 16, 1).
3) N. 23 (X, 16, 1: N. 116) mit Glossen Butzers; z. B. die bei Keidel S. 273 unten erwähnten Ergüsse „Blasphemie!“, „pfy dich tuffel“ kommen auf Rechnung des Strafsburgers. Auch N. 17 (ebd. N. 115), von einer Protokollanten-Hand geschrieben, ist mit ein paar Randbemerkungen Butzers versehen.
4) X, 15, 1: N. 68.
5) Ebenda.

Jahre der staatlichen Durchführung der Reformation im Ulmer Gebiet.

In den Schmidschen Sammelbänden auf der Ulmer Bibliothek fand der Herausgeber noch umfangreiche Gutachten und Verhandlungen aus dem Jahre 1531 über die zu erlassende Kirchenordnung. Es ist nur zu begrüfsen, dafs diese Bedenken etc. nicht auch nach Abschriften veröffentlicht worden sind. Sie finden sich nämlich ebenfalls originaliter auf dem Stadtarchiv. Martin Butzers entscheidender Einflufs leuchtet aus fast allen hier in Betracht kommenden Aktenstücken heraus. Keines Prädikanten Handschrift begegnet uns während der Zeit seiner Anwesenheit so häufig wie die seinige. Er war der Wort- und Schriftführer der ulmischen und der aufser ihm geladenen fremden Prädikanten.

Interessant ist ein Zusatz von seiner Hand beim vierten der achtzehn Artikel der ulmischen Kirche. Nachdem die Kirche bestimmt ist als die Gemeinschaft derer, die an Christum ihren Herrn wahrlich glauben und durch seinen Geist wie Glieder eines Leibes zusammengehalten werden, heifst es: dis ist die heilig christlich kirch, deren nicht mer dan diener sind alle apostel, propheten, lerer, hierten. Da setzt Butzer, veranlafst durch eine Anfrage von seiten der Obrigkeit, ob sie denn mitgemeint sei, hinzu: des eusserlichen regiments christliche vergewalter, gubernierer, obren [1].

Die Grundlage der ulmischen Kirchenordnung ist die Schrift „Christenlich leern, ceremonien vnd leben, durch die praedicanten gestöllt (sampt meiner herrn der verordneten ratschlägen dabey) [2], wohl in der Hauptsache ein Werk der fremden Prädikanten [3], doch nicht ohne Berücksichtigung ulmischer Vorarbeiten [4]. Zahl-

---

1) So ist bei Funck, Reformations- und Augsspurgische Confessions-Historie, Anhang S. 166 gedruckt; vielleicht ist in der Handschrift Butzers eher zu lesen: öltren. Diese Bezeichnung findet sich als ratsbehördlicher Titel z. B. in Nürnberg.

2) Stadtarchiv Ulm X, 15, 1: N. 40 ff., auch N. 45 gehört noch dazu; ferner im Strafsburger Thomasarchiv Folio-Sammelband III, 355 ff. Beide Exemplare sind von Butzer mit Verbesserungen versehen; doch ist, soviel ich, erst später auf dies Verhältnis aufmerksamer geworden, mich erinnere, der gröfsere Teil der im Ulmer Exemplar befindlichen Verbesserungen bei dem Strafsburger Exemplar in den Text übergegangen. So dürfte letzteres eine spätere Redaktion sein, etwa eine nach dem ulmischen Exemplar besorgte und nach Strafsburg gesandte Abschrift.

3) Nur so ist es verständlich, wenn es betreffs der guten Pfarren, die den arbeitenden und den abgesetzten Pfarrer ganz wohl zusammen unterhalten können, heifst: deren E. G. eben fil haben sollen. Das Aktenstück X, 15, 1: N. 39 ist übrigens auch offenbar hauptsächlich an die fremden Prädikanten gerichtet.

4) Vgl. Keim, Die Reformation in Ulm, S. 224 ff.

reicher als in dieser Schrift sind die handschriftlichen Zusätze Butzers in dem schon der Reinschrift sich nähernden Konzept der Kirchenordnung selbst. Einige Beispiele folgen. Was im allgemeinen schon die grundlegende Schrift der Prädikanten betreffs Zuziehung von Laien zur Synode angeregt hatte, bestimmt folgender Zusatz näher: „Vnd so das der besserung mag dienstlich erkant werden, sollen auch von iedem flecken zwehn beschriben, die von jrem pfarrer, wie er sich haltet, zeugen mögen; wo nicht, sollen die flecken allweg yr schrifftlich zeugnuß vff die synoden schicken". Bei der Stelle, welche bestimmt, dafs keine Gesänge in der Kirche zu singen, „dan welche alß der schrifft gemäß durch die gemeinen examinatoren christlicher lehre erkennt sind", fügt Butzer bei „vnd der gmeyn zu singen fürgeben (sind) vnd noch werden". Der staatskirchliche Gesichtspunkt hat ihn auch dazu geführt, in der Schrift „christlich leern ..." ein obrigkeitliches Gebot zu verlangen, dafs jedermann sonntäglich doch wenigstens eine Predigt hörte [1], wofür die evangelischen Prädikanten auch anderwärts, zuweilen nicht ohne scharfen Tadel der nach ihrer Meinung zu lässigen Obrigkeit eingetreten waren. Dafs Butzer auch für eine mehr durchgreifende Bestrafung der Laster „weyters, dann bißher ym brauch gewesen" [2] eintritt, wird niemand wundernehmen, der ihn kennt.

Für die Strafbestimmungen wurden, wie es für Ulm nahe lag, und wie eine Anmerkung Butzers in der mehrfach erwähnten Schrift ausdrücklich forderte, durchaus mafsgebend die Beschlüsse des Städtetages, der, von den Abgeordneten der Städte Ulm, Konstanz, Lindau, Memmingen, Biberach und Isny besucht, im Februar 1531 in Memmingen gehalten worden war. Weniger ist das der Fall bei der viel erörterten Frage der Kirchenzucht.

Man besitzt eine nach dem ulmischen Original [3] besorgte Ausgabe der Memminger Beschlüsse in Jägers juristischem Magazin für die deutschen Reichsstädte (II, 1791) [4]. Es sei gestattet, die soviel ich sehe bisher meist nicht ganz richtig ausgelegte Stelle [5] betreffend die Bestallung der geistlichen Gewalthaber der christlichen Gemeinde hier wiederzugeben: Die Gemeinde bestehe aus drei Ständen, den weltlichen Oberen, den Dienern des Worts und

1) X, 15, 1: N. 45; von Butzers Hand hier allerdings nur die beschränkenden Worte „doch eyn" (Predigt sollte jedem zu hören geboten sein).

2) Ebd. N. 45.

3) Ebd. N. 36.

4) S. 436—488.

5) Vgl. Schmid, Denkwürdigkeiten der württembergischen und schwäbischen Reformationsgeschichte, Heft II, S. 179 (Tübingen 1817); Keim a. a. O. S. 214.

den Unterthanen. So „wiert sich wol zymen vnnd zu lenger erhaltung gutter ordnung och verhuettung mancherlay mißbreuch, so in kurtz gar leichtlich widerumb einbrechen möchten, gantz fürtreglich vnnd erschießlich [1] sein, das ettlich personen von disen dreyen stenden, das sy der ganntzen gemaind gewallthaber seyend, erwelt vnnd verordnett wurden, allsdann wol von einer gelegenhait vnnd volkomenhait wegen die obbestympte zuchtmaister, wa ettlich vom ratt, ettlich von der gemaind weren, sein möchten, denen dann ettwar vß den predigern zugeben sollte werden, doch das sich dieselbigen prediger des zuchtmeisterampts nicht weitters dann allein, was die erfarung vnnd erkundigung der laster antrifft, vnnderfiengend vnnd annemend, sonnder fürnemblich den gwallt der schlüssell den anndern dartzu verordnetten helffen verwallten". Wir haben demnach hier begrifflich unterschieden zwei Institutionen, die der weltlichen Zuchtmeister [2] und die der kirchlichen Gewalthaber; jedoch wird als ratsam angesehen, die Zuchtherren weltlicher Obrigkeit, wofern sie nur teils vom Rat und teils von der Gemeinde wären, auch zu geistlichen Gewalthabern der christlichen Gemeinde zu machen. Aber es sollen ihnen dann für den kirchlichen Teil ihrer Aufgaben von den Predigern, welche beigegeben werden; doch natürlich haben diese am weltlichen Zuchtmeisteramt keinen Anteil, höchstens dafs ihre Kenntnis der vorhandenen Laster eventuell den Zuchtherren mit zugute kommt.

Die treueste Realisierung dieser Bestimmungen zum Gesetz bietet die Konstanzer Zuchtordnung, die überhaupt grofsenteils wörtlich die Memminger Beschlüsse übernimmt, ein Verhältnis, das in der neuesten Reformationsgeschichte von Konstanz leider nicht erkannt ist. Die Zuchtherren sind in Konstanz zugleich die Gewalthaber der Kirche, doch letzteres im Verein mit etlichen vom Rat ihnen beigeordneten Prädikanten.

Die Konstanzer Zuchtordnung soll, wie Dobel [3] ohne Beleg mitteilt, von der Reichsstadt Memmingen einfach adoptiert worden sein. Wahrscheinlicher ist, dafs die Memminger freilich unter teilweisem Anschlufs an die Konstanzer sich eine eigene Ordnung zurecht gemacht haben. Die von Dobel [4] veröffentlichte sogenannte Kirchenpflegerordnung ist ein Fragment der Memminger Zuchtordnung. Ihre Einleitung deckt sich mutatis mutandis mit derjenigen der Konstanzer Zuchtordnung. In dem Abschnitt „Von

1) Im Druck: ersprießlich.
2) Vgl. Jägers oben cit. Archiv II, 452 ff.
3) Dobel, Memmingen im Reformationszeitalter (Augsburg 1877 f.) V, 46.
4) Ebd. S. 52 ff.

Kirchenpflegern“ wird verwiesen auf hernach zu erwähnende Zucht- und Eheherren; jedoch stellt sich diese Erwähnung nicht ein. Es scheint sonach, als ob in Memmingen auch de facto zwei verschiedene Zuchtkommissionen, eine weltliche und eine kirchliche nebeneinander bestanden haben. Mit dem weltlichen Zuchtmeisteramt haben die Memminger und Isnyer Kirchenpfleger, für welch' letztere eine fast durchweg wörtlich mit jener übereinstimmende, im Strafsburger Thomasarchiv [1] unter irreführendem Titel erhaltene Ordnung galt, wenigstens nach dem Wortlaut ihrer Ordnungen nichts zu thun gehabt. In Memmingen wie in Isny hat man indessen, um einer solchen ständigen Kommission einen genügenden Wirkungskreis zu geben, die Befugnisse dieser kirchlichen Gewalthaber erweitert. Sie sind zu einer Kommission für Kirchen-, Schul- und Armenwesen geworden. Daher sind denn die beigeordneten Prädikanten nicht mehr vollberechtigte Mitglieder, „nit das die des ampts oder bevelchs der Kirchenpfleger in ainich weg sich vnderfahen, noch in verhandlung derselben bey seyen, sondern allain daz ampt vnd gaistlichen gewalt, was absunderung von der gmainschafft der kirchen vnd vom tisch des herren vnd widerumb versünung mit derselben antrifft, mitsampt den kirchenpflegern, als die alle mit ainandern der kirchen gwalthabere sein, verhandlen vnd ausrichten sollen.“

Bei allen diesen Ordnungen ist, wenn man sie mit den Memminger Beschlüssen vergleicht, das Bestreben unverkennbar, dem Rate einen gröfseren Einflufs auf die Bannhandlung zu gewährleisten. Dieselbe Beobachtung macht man in Ulm, wenn man dort die Entwickelung der Angelegenheit durch ihre verschiedenen Stadien verfolgt. Wir weisen, ein näheres Eingehen für eine andere Stelle uns vorbehaltend, nur darauf hin, dafs der Vorschlag der Prädikanten [3], zu Dienern christlicher Zucht (auch Warnungs- oder Bannherren genannt) drei vom Rat, drei von der Gemeinde und zwei von den Prädikanten zu bestellen, dahin modifiziert wird, dafs nur zwei von der Gemeinde, dagegen vier vom Rat unter den acht Warnungsherren sitzen sollten. Ferner sollte der Bann, dessen Verhängung nach den Memminger Beschlüssen eventuell auch ohne eine Stellungnahme des Rates zu dem Einzelfall vorgesehen worden war, in Ulm nur auf Befehl

1) Folio-Sammelband I, 223—226. Der Titel lautet: Pauli Fagii disciplinae instituendae ratio. Die vor der Memminger Kirchenpflegerordnung sich findende Einleitung zu einer Zuchtordnung steht hier nicht, sondern es beginnt gleich: Von Kirchenpflegern. Auf die wenigen, nicht immer uninteressanten Abweichungen der Memminger und Isnyer Ordnung wird wohl eingehen eine von dem Herrn Stadtpfarrer Rieber in Isny zu erwartende Geschichte seiner Stadt.

2) Dobel V, 57.

3) In „Christenlich leern . . .“.

des Rates, den die Warnungsherren zu erwirken hatten, vollzogen werden. Voll und ganz waren die Ulmer Prädikanten damit sicher nicht zufrieden. Dem Ideal der fremden Reformatoren wird die ulmische Kirchenordnung mit ihren Bestimmungen über den Bann ebenso wenig entsprochen haben. Wie Blaurer darüber dachte, kann man sich nach den Memminger Beschlüssen und der Konstanzer Zuchtordnung [1] vergegenwärtigen. In Basel, von wo Ökolampad gekommen war, liefs die Kirchenordnung den kirchlichen Organen doch mehr Spielraum. Auch der Strafsburger Reformator hätte in Ulm gern der Obrigkeit gegenüber freier und mehr durchgreifend den Bann oder, wie man damals mit einem besser klingenden Worte zu sagen pflegte, die christliche Zucht realisiert. In diesem Punkte hat Butzers und der anderen Prädikanten Einflufs keinen durchschlagenden Erfolg errungen. In Strafsburg vollends hat Butzer erst recht seine Gedanken nicht in die Wirklichkeit umsetzen können. Des Rates Eifersucht und Weisheit hat das verhindert.

1) Pressel, Blaurer, S. 565.

5.

Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter.

Aus italienischen Archiven und Bibliotheken

mitgeteilt von

Walter Friedensburg.

(Fortsetzung [1]).

V. Dr. Johann Eck.

Die hier mitgeteilten Briefe Johann Ecks (geb. 13. November 1486, gest. 10. Februar 1543) gehören mit Ausnahme des ersten, der in die Zeit des Bauernkrieges fällt, den neun letzten Lebensjahren ihres streitbaren Verfassers an. Sie

1) Vgl. Bd. XVI, S. 470ff., Bd. XVIII, S. 106ff. 233ff. 420ff. u. 596ff. dieser Zeitschrift.

sind in der Mehrzahl den in der Einführung zu dieser Publikation [1] erwähnten Archivalien in Rom, Venedig, Neapel, Mailand und Parma entnommen; als Vorlage für den Abdruck diente fast durchweg das Original oder wenigstens eine gleichzeitige Abschrift; nur Nr. 116 hat sich lediglich in späterer Abschrift erhalten [2]. Gerichtet sind die Briefe Ecks in der Überzahl an Männer der römischen Kurie: den Datar Bischof Giberti, die Nuntien und Legaten Aleander, Vergerio, Morone, Contarini, die Kardinäle Farnese und Ghinucci, die Legaten des ersten Tridentiner Konzilsversuchs (1542), sowie an die Person des Papstes, Pauls III., selbst; dazu kommen zwei Briefe an den Freund und Mitstreiter Johann Fabri, Bischof von Wien, und einer an den Sachwalter an der Kurie Vitus Krumher. Von Antworten hat sich nur eine einzige, ein kurzes Billet Farneses, vorgefunden (Nr. 142); die vornehmen Kurialen waren, wie wir es auch schon bei Cochlaeus wahrnehmen konnten, nicht allzu eifrig in der Beantwortung der Briefe, die aus Deutschland ihnen zugingen; waren es doch meist Bittschreiben oder unbequeme Mahnungen an Zusicherungen und Verheifsungen, die sie etwa als Nuntien und Legaten an Ort und Stelle freigiebig erteilt hatten, hernach aber einzulösen nicht ebenso leicht fanden. So sehen wir auch Eck, schon vom ersten unserer Briefe an, wiederholt und allem Anschein nach nicht ohne Grund, sich beklagen, dafs die Kurie ihn vernachlässige und zurücksetze und seine Dienste nicht hoch genug anschlage. Doch stehen in Ecks Briefwechsel die eigenen, persönlichen Interessen nicht so ausschliefslich im Vordergrund wie etwa bei Cochlaeus. Ecks Briefe spiegeln vielmehr durchweg — und darin liegt ihr besonderer Reiz — die Zeitereignisse wieder, soweit diese auf die grofse Bewegung der Geister Bezug hatten, in deren Bekämpfung Eck seine Lebensaufgabe erblickte. Besonders interessant und inhaltreich sind die an Contarini gerichteten Briefe, die sich zusamt anderen Korrespondenzen des nämlichen in dem wichtigen Codex 37 des Armarium 62 (Concilium Tridentinum) des Vatikanischen Geheim-Archivs vereinigt finden. Raynaldus hat aus diesen Briefen Ecks nur einige Bruchstücke mitgeteilt, über die auch Dittrich in seinen Schriften über Contarini nicht hinausgegangen ist.

---

1) Bd. XVI, S. 472ff.

2) Der Codex Armar. 32, vol. I des Vatikan. Archivs, aus dem Nr. 116 genommen, ist ein Abschriftenband des 17. Jahrh.; nach einem Vermerk im Codex selbst sind die Abschriften nach den Originalen aus dem Nachlasse des Blosio Palladio angefertigt, die sich in der Secretaria apostolica domestica befunden haben. — Aus der nämlichen Vorlage hat Balan Mon. ref. Lutheranae einige andere Briefe Ecks aus der gleichen Periode veröffentlicht.

Übrigens versteht es sich, dafs auch die persönlichen Sckicksale Ecks, dessen Leben in seinem äufseren Verlauf allerdings ein ziemlich einförmiges war, berührt werden und insbesondere von seiner schriftstellerischen Thätigkeit und den damit zusammenhängenden Bestrebungen vielfach die Rede ist; bemerkenswerte Äufserungen über seine Stellung gegenüber der Scholastik und dem Humanismus finden sich in dem langen Briefe an Contarini (Nr. 135), von dem Raynaldus nur die erste Hälfte mitgeteilt hat.

Das Hauptwerk über Eck ist die Monographie von Theodor Wiedemann, Dr. Johann Eck, Professor der Theologie an der Universität Ingolstadt (Regensburg 1865), wo den biographischen Nachrichten ein sehr sorgfältiges Verzeichnis der Schriften angehängt ist.

116. Eck an Giovanni Matteo Giberti, Bischof von Verona, päpstlichen Datar: Ecks Handel mit Wolfgang und Gothard Wackinger. Seine Vernachlässigung durch die Kurie. Plan auszuwandern. Besorgnis den Bauern in die Hände zu fallen. Die Herrschaft der Bischöfe in Gefahr. Ungedruckte Werke. Baiern und das Luthertum in Ober-Deutschland. 1525 Juni 29 Ingolstadt.

Aus Arch. Vat. Arm. 32, vol. 1, fol. 229[ab] spätere Abschrift. — Coll. Rom Cod. Barberin. XXVII, 5, fol. 264[b]—266[a], spätere Abschrift, anscheinend abhängig von der vatikanischen Vorlage.

Reverendo in Christo patri et domino domino Joanni Mattheo antistiti Veronensi ac San[mi] Domini Nostri a datis, Maecenati suo.

Paratissima obsequia cum sui commendatione. rogo plurimum, Rev. pater, non patiaris diutius me divexari super his quae in inquisitionis sancto negocio contra Wolfgangum Wackinger jussu speciali R[mi] domini legati accedente [feci], et per breve San[mi] Domini Nostri praecipiat capitulo sancti Andreae Frisingae ut proviso per me possessionem tradat et, siquid juris impetrati Gothardus Wackinger praesumat se habere seu praetendat, jure experiatur [1]. speraveram me habiturum illud breve ante festum

1) Von der Angelegenheit Wackinger ist auch in zwei späteren Briefen Ecks die Rede, an den Papst vom 25. Juli 1525 (Balan, Mon. ref. Luth. p. 497, nr. 237) und an Giberti vom 30. September 1525 (ibidem p. 544, nr. 258). Nach dem letzteren Schreiben hatte sich Eck, da er vom Papste nicht genügend unterstützt wurde, auf einen unvorteilhaften Vergleich mit Gotfried Wackinger (oder Weckinger?) einlassen müssen. — Der oben erwähnte Legat ist der Kardinal Lorenzo Campeggi, der 1524 nach Deutschland gekommen war, damals übrigens in Ungarn verweilte. Ausführlich behandelt diese Angelegenheit Wiede-

Margaretae [Juli 13]; sed quia nescio quo remorante res tardatur, ad alterum annum residentia venit secundum statuta ecclesiae illius differenda. quanquam nihili ducam tantillam jacturam; hoc plus nimio me premit quod negocium inquisitionis tam mature et diligenter per me actitatum debet a sede apostolica irritari et haereticus exultare de retento pro fratre aut pro se beneficio, quia nihili ducit infamiam, sed moratur cum bestia lutherana Augustae in monasterio Minorum, et hanc blasphemiam fortiter astruunt et propagant, corpus scilicet Christi verum et sanguinem ejus non esse sub eucharistia, sed panem duntaxat et vinum.

Quam lamentabiliter et erumnose vivamus, ex litteris ad San^{mum} Dominum Nostrum scriptis et scheda alligata [1] intelliges, nec R^{mus} dominus legatus nec sedes apostolica est memor pauperis Eckii; non scio profecto quomodo tranquillitati studiorum meorum consulam; jam ego accinctus sum itineri: proficiscar per Burgundiam, inferiorem Germaniam et Angliam, visurus quomodo res fidei apud illos tractetur, si commode San^{mus} Dominus Noster non poterit mihi providere in superiori Germania, ut vel in illis partibus Rev. Paternitas Tua memor esset mei. totum periculum est ne in seditiosos incidam rusticos, quoniam ubique defecerunt; etsi armis repressi sint, tamen Eckio in potestatem eorum venienti non parcerent. San^{mus} Dominus Noster in hoc tanto periculo non deberet derelinquere Germaniam; nisi Caesar advenerit aut aliunde provideatur, timeo actum esse de principatu episcoporum et praelatorum nostrorum. liber vix reciperet quaerelas meas pro Germania; quanto minus parva epistola. tuum fuerit, Rev. pater, affecti in me animi aliquando effectum ostendere. aliqua chartacea opuscula nondum impressa mecum fero, si forte contingat me christianum proelum invenire, ut illic excudantur. bene vale, Socratice Rev. antistes, et Eckium servitorem tuum commendatum habe.

Raptim Ingolstadii ipso die Petri et Pauli primatum ecclesiae 1525.

Nolo existimes ob hanc meam trepidationem Bavariae provinciam esse haeresi Lutheri infectam, licet experiar reverentiam erga clerum minui; at hoc insidet animo. tot sunt blasphemiae,

---

mann, Dr. Joh. Eck, S. 198—200 (nach Winter, Gesch. der evangelischen Lehre in Bayern); hier heifst das Brüderpaar Wurzinger.

1) Nicht vorhanden. Bei Balan nr. 237 bezieht sich Eck auf ein früheres Schreiben an Papst Clemens (l. l. p. 499): aliis literis supplicaveram Sanctitatem Tuam ut mihi pauperi provideretur, ut possem in extera terra consulere tranquillitati studiorum meorum; taedet enim me patriae, u. s. w.

impietates et perfidiae publicae Lutheranorum per Germaniam superiorem, ut non sit possibile, Deum termisericordissimum impune Lutheranorum [1] tot fidefragia scelera et blasphemias [2]; ut his non involvar tutius erit migrare, sicut Christiani Judaeam reliquerunt instante excidio Hierosolymitano.

117. Eck an Aleander: frühere, unbeantwortet gebliebene Briefe und Sendungen. Jüngste literarische Leistungen. Christof Krefs und die Nürnberger Prädikanten. Die Rückkehr Ulrichs von Würtemberg, der die Lutheraner begünstigt. Blarers lutherisches Bekenntnis. Vereinigungsbestrebungen zwischen Lutheranern und Zwinglianern. Haltung Baierns. Andere katholische Fürsten. Beschränkung des katholischen Kultus in Augsburg. Rückhalt der Stadt an Herzog Ulrich. Bitte um Rückgabe entliehener Bücher und um Verwendung beim Papste. 1534 [c. September] Ingolstadt [3].

Aus Rom, Cod. Vatic. 6199 fol. 109^{ab} eigenh. Orig.; auf dem Adressenblatt von Ecks Hand: fenestra tua egregie est parata. Von Aleanders Hand: Venetiis 3 novembris; de multis et de revocatione Ambrosii Blarer Benedictini et ejus conversione ad Lutheranismum e Zwinglianismo.

S. p. et paratissima obsequia.

Post tuam ex Ratisbona abitionem, R^{me} pater et patrone colendissime, ternas ad te dedi literas, quarum unas comitabantur homiliae de speranda victoria ex Thurca [4]. vehementer autem dubito an bona fide sint redditae, cum nullum acceperim ex te responsum et nec teruncio mihi in hanc horam profuerit tua apud San^{mum} Dominum Nostrum commendatio. rationem tamen reddam Amplitudini Tuae insumpti interea laboris ac temporis: feci ut homiliae nostrae de tempore et sanctis latine loquerentur [5]; quartum tomum homiliarum de sacramentis ecclesiae, cum hic maxime

1) Beide Vorlagen haben hier Lutherum.

2) Zu ergänzen relicturum?

3) Zur Datierung beachte das Praesentatum und die Erwähnung im folgenden Briefe Ecks, dafs er „superiori autumno" geschrieben, sowie die Angaben des Briefes selbst. Jedenfalls wurde letzterer abgefafst, ehe die Todesnachricht Clemens' VII. (gest. 25. September) in Ingolstadt anlangte.

4) Sperandam esse in brevi victoriam adversus Turcam Joh. Eckii Homiliae V ex byblia desumptae, ad Bernhardum cardinalem Tridentinum (1532): s. Wiedemann, Joh. Eck, S. 594.

5) Zur Übersetzung der zuerst 1530 erschienenen „Christenlichen auslegung der Evangelien" Ecks (Wiedemann S. 573ff.) in die lateinische Sprache s. Wiedemann S. 597ff.; der erste Band ging mit Widmung an Clemens VII. vom 11. Juni 1533 aus.

nos haeretici impugnent, jussu R[mi] cardinalis Moguntini lingua nostra edidi [1]. remuneravit cardinalis labores meos centum aureis monuitque ut quamprimum verteretur in latinum etiam hic tomus, in quo jam desudo. feci praeterea quinque illas homilias de speranda victoria ex Turcis, quarum supra memini; et dum marchio Georgius cum Nerobergensibus novam edidissent haereticam ac schysmaticam ordinationem, confutavi illam magnorum virorum jussibus [2]. acceptus est plausibiliter libellus iste etiam a multis Luteranis et nauseant super predicatoribus suis Nerobergenses, adeo ut publice fateatur Christophorus Kressus primus civitatis novos illos sacerdotes esse homines nequam, seductores, avaros, ambitiosos etc. inii quoque magnam gratiam cum viro.

At nova calamitas imminet negotio fidei ob reditum Ulrici ducis Wertenbergensis, qui apud Hessum infectus hac lue instillabit virus toti huic ducatui populosissimo; nam etsi nondum aliquid mutaverit in sacris, tamen verendum est, cum viderit se firmatum in imperio, omnia sit subversurus; nam mox in ingressu regiminis admisit ludderanos praedicatores. Ambrosius Blarer Constantiensis, apostata Benedictinus, multa oppida Sveviae subvertit Zuinglianismo: Constantiam, Memingen, Campodunum, Eysen, Biberacum, Ulmorum urbem ac Esselingam; hic habitus est, postquam occubuit Zuinglius, antistes sacramentariorum. sed modo revocavit coram duce Uldarico, fraudulenter, ut praesumo, solum ut permittatur libere praedicare haereses alias in ducatu [3]. ajunt et Argentoratum huc respicere, ut abjecto Zuinglianismo conjungantur Luderanis; nam sic concordia magis nocebunt Catholicis et ecclesiae. Hessus totus jam in eo laborat ut uniat Zuinglianos ac Ludderanos.

Principes Bavariae adhuc perstant fortiter in fide patrum; idem facit dux Georgius Saxo (apud quem non sine periculo indesinenter adhuc laborat egregie pro fide Cochleus noster) et marchio Brandenburgensis Joachim elector.

Augustenses quotidie deficiunt in pejus; interdixerunt Catho-

---

1) Der viert tail christenlicher predigen von den 7 h. sacramenten (1534 April): Wiedemann S. 576.

2) Christenliche Underricht mit Grund der Schrift wider die angemaßten Setzer und Angeber vermainter neuer Kirchenordnung jüngst in der obern Marggrafschaft und Nürnberger gebiet außgangen (1533, am andern tag Herbstmonats). Wiedemann S. 596f.

3) Die Erklärung Blarers liegt diesem Briefe bei: Ego Ambrosius Blarer fateor hac mea syngrapha, quod vi illorum verborum: „hoc est corpus meum, hic est sanguis meus“, hic corpus Christi et sanguis veraciter, hoc est substantialiter et rationaliter, non autem quantitative vel qualitative vel localiter in coena domini praesens sit et tradatur etc. confessio haec, heifst es weiter, facta est et lecta per revocantem 2 augusti 1534 Studtgardiae in arce praesente principe Ulricho.

licis etiam in ecclesia cathedrali munus coutionandi ac omnes ecclesias clauserunt non collegiatas [1]; plus sequuntur Zuinglium quam Luderum. hactenus non fuerunt ausi hoc facere metu principum meorum; at jam nacti Udalricum Wirtenbergensem consortem erroris minoris faciunt principes meos.

Scripsi superioribus literis quam cupiam restitui mihi libros meos: cronica Polonorum et Hungarorum; quod commode fieri posset, si Kolbio Fuckerorum factori praesentarentur Venetiis, qui cum aliis vecturis facile destinaret Augustam ad Fuckeros. rogo etiam plurimum R^mam^ Amplitudinem Tuam, commenda me simul cum effectu pontifici, ut non solum verbis, sed re ipsa experiar michi Suam Sanctitatem esse benevolentem.

Vel per amanuensem cura ut literas tuas aspiciam; nam hic Amantius poeta noster, vir bonus et literatus, quamprimum ad nos est rediturus, utinam onustus literis tuis. vale et salve foelicissime.

Ingoldstadii Bajoariae anno a natali christiano 1534.

118. Eck an Aleander [2]: seine Hilfsbedürftigkeit. Hoffnung auf Paul III. Die Versuche zur Wiederaufrichtung des Schwäbischen Bundes; Aufzählung der Stände, die am Bunde teilnehmen wollen; Haltung der Zwinglianischen Städte. Wiederholte Mahnung die entliehenen Bücher zurückzusenden; Schritte in Polen wegen der Chronica Polonorum. Versprechen, den fünften Teil seiner Streitschriften zu senden; dessen Inhalt. Aleanders Fenster. Nicolo Tiepolo und Marcantonio Contarini. 1535 März 10 Ingolstadt.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 111 eigenh. Orig., mit Vermerk von Aleanders Hand: Venetiis 29 martii.

S. p. et paratissime obsequia.

R^me^ pater ac patrone observandissime. scripsi superiori autumno, supplicans ut Amplitudo Tua me meosque labores commendaret San^mo^ Domino Nostro; nam imminet jam senecta, experior principum gratiam vernali aura instabiliorem. ego contentus stipendiis meis non admodum ambivi sacerdotia; at iam intueor quam facile possem exui stipendiis, quibus spoliatus nichil omnino haberem praeter 60 florinellos mihi a clementia Leonis optimi pontificis provenientes; nam ex Hadriano et Clemente nec

---

1) Vgl. Ranke, Deutsche Geschichte III^6^, S. 349; am 22. Juli erfolgte der bezügliche Ratsbeschlufs.

2) In der Aufschrift wird Aleander als hebraice, graece ac latine doctissimus ac totius encyclopaediae eruditissimus bezeichnet.

teruntium habui. rogo igitur plurimum R^ma^ P. T. dignetur me ampliter San^mo^ Domino Nostro commendare [1], ut prospiciat studiis meis cum aliquo reservato (nam sic celerius michi succurreretur), quemadmodum Suae Sanctitati ac R^mo^ cardinali Champegio et Rev. domino Johanni Ingevinckel largius scripsi.

An liga Svevorum habitura sit effectum [2], etsi res trepidet, tamen bene spero, cum principes coierint. Cesar, rex Romanorum Ferdinandus, principes mei, dux Ottoheinricus, marchio Georgius Brandenburgi, cardinalis Salisburgensis, episcopi Bambergensis, Augustensis et Eistettensis; consenserunt postremo alienae civitates Überlinga christianissima, Ravenspurgum, Werdea [3], Wangen, Pfullendorff, Gomundia, Hailbrunna, Hallis, Dinckelspüel, Norlinga, Wintzhaim et Weissenburg in Norico; sex postremae attractae sunt per Noribergam, quae suo et praedictarum nomine assensit: super quo indignantur plusquam acerbe Augusta, Ulma, Campidona [4], Memminga, Esselinga et reliquae Zuinglianae; nam principes nolunt quenquam accipere in sotium foederis, nisi articulus de religione et ceremoniis observetur juxta edictum Wormaciense et recessum Augustensis dietae, demptis statibus protestantibus, qui dicuntur tollerari juxta concordiam per Caesarem nuper 1532 Nurembergae factam. et quia Augustenses, Ulmenses etc. non sint inclusi in illa concordia, ideo gravate suscipiunt onera et pacta ligae.

Aegerrime careo duobus libris meis, quos promiseras michi remittere ex Venetiis; cronicam Polonorum obtinere non valeo, etsi Cracoviam scripserim regio secretario B. Vapusky. commode negotiorum Fuckeri procurator mihi illos transmittere posset. bona fide polliceor me invicem missurum quintam partem operum meorum adversus Ludderanos. habet autem quatuor tomos latinos: primus habet homilias a dominica adventus usque ad dominicam resurrectionis; secundus tomus habet homilias de tempore a pascha usque ad finem anni; tertius tomus habet homilias de festivitatibus Christi, Mariae et sanctorum per circulum anni; quartus tomus habet homilias de septem sacramentis ecclesiae [5]. videbis quid valeat Eckius in illo genere decla-

1) Dem neuen Papste Paul III. hatte Eck bereits am 17. Februar seine Verdienste um die katholische Sache und seine Wünsche kundgethan; vgl. diese Zeitschrift Bd. VI, S. 588f. (mitgeteilt von Benrath aus dem Konzept).

2) Über die Versuche, den 1534 aus Anlafs der Württembergischen Unternehmung auseinandergefallenen Schwäbischen Bund wieder aufzurichten vgl. Ranke, Deutsche Geschichte IV[6], S. 50; Spiefs, Geschichte des kaiserlichen neunjährigen Bundes.

3) D. i. Donauwörth.

4) D. i. Kempten.

5) Vgl. Wiedemann S. 597ff.

mandi. modo Amplitudo Tua me commendet San^mo^ Domino Nostro et libros meos postliminio faciat ad me reverti. Deus optimus maximus Paternitatem Tuam R^mam^ sospitet.

Ingolstadii 10 martii anno gratiae 1535.

Fenestra tua faberrime facta est, et sors contigit illi ut conjuncta sit cum fenestra episcopi Misnensis [1].

Magnificos viros dominum Nicolaum Theupilum et Marcum Antonium de Conterinis [2] per literas salutassem, nisi vererer illos occupatiores. precor tamen illis omnia bona ac utinam possem illis in aliqua re gratificari.

119. Eck an Papst Paul III.: die an Pauls Erhebung geknüpften Hoffnungen der Deutschen. Eifer des ersteren für das Konzil. Mission des Vergerio; Freude über dessen Auftreten. Mahnung, die Erwartungen der Deutschen nicht zu täuschen. Erbietung seiner Dienste. 1535 Mai 10 Regensburg.

Aus Arch. Vat. Lettere di principi vol. 9 fol. 17, Orig.

Post oscula pedum beatorum.

Beatissime pater. incredibile dictu quanto gaudio universus populus Germaniae sit perfusus, cum post assumptionem tuam ad apicem apostolatus fama volitaret nos habere pontificem pacis amantem, doctum, integrum, justiciae ac fidei cultorem, de quo spes sit ut ejus ope ac opera ecclesiae afflictae succurratur. passim enim Germani, qui olim in urbe vixerant, laudes Sanctitatis Tuae praedicabant: mansuetudinem, innocentiam ac reliquas admirandas virtutes suas, ut jam universi erigerentur spe habendi concilii, quod unicum et necessarium omnes arbitrantur remedium extirpandis haeresibus omnium commodissimum. jam vero maxima ea confirmata est sententia, cum Deo inspirante Sanctitas Tua in ipsis auspiciis pontificatus sui deliberavit consentientibus principibus christianis concilium generale ac oecomenicum celebrare; quo nullum laetius nuncium potuisset Germania accipere! auget summopere sententiam Sanctitatis Tuae nuncius dominus Petrus Paulus Vergerius [3], qui tanta utitur dexteritate in exponenda

---

1) Der Sinn dieser Bemerkung ist nicht klar; ob wirklich an Fenster zu denken ist, etwa von Aleander und dem genannten Bischof gestiftete? (S. auch oben die Stückbeschreibung von Nr. 117.)

2) Über diese beiden Venetianer s. Venet. Depeschen I, S. Xf. sowie unten Nr. 124.

3) Über die Berührungen zwischen Eck und Vergerio während der Nuntiatur des letzteren vgl. Nuntiaturberichte Bd. I, woselbst auch mehrere Briefe Ecks an Vergerio aus dem Jahre 1534 mitgeteilt sind (a. a. O. S. 141, 1 und 174, 1).

Sanctitatis Tuae mente, sic omnia agit, sic loquitur, sic suadet, immo persuadet, ut minime ambigent principes rem serio et ex animo tractari ac divina favente clementia hoc sanctum concilii negotium, saepe quidem frustra desideratum, sub Paulo III jamjam sit perficiendum. alii enim pontifices, praedecessores Sanctitatis Tuae, saepe promiserunt concilii congregationem jam 20 lustris, sed ita profecto promiserunt ut facile omnes intelligerent eos nunquam concilium celebraturos; sic nuncios mittebant cum mandatis et articulis oneratos cum multis verborum involucris, punctis disputabilibus ac conditionibus intricatis, ut patenter procrastinationem negocii quererent ac jam magnificae promissiones concilii apud Germanos in ludibrium abierint. Vergerius autem tuus tanta utitur prudentia ac circumspectione, tam plane, tam aperte, tam facile proponit negocium, sine meandris ambiguitatibus ac labyrinthis, adhec tanta utitur in dicendo vehementia, ita urget et cogit ut omnes facile animentur et credant serio et ex animo hoc sanctum et necessarium negocium tractari.

Cum autem natio illa inclyta Germaniae incipiat credere omnino concilium congregandum, de quo impense letantur sedi apostolicae devotissimi et hi quoque qui ab haeresibus infecti male inceperant de Romana sede sentire, unum tamen Sanctitas Tua non dedignetur audire a servitore suo fidelissimo. hoc dixerim, non quod Sanctitas Tua in hoc sancto laudabili ac summe necessario instituto perseveret (cum jam citra omnem haesitationem credam te hoc perfecturum), sed illud velim animo Sanctitatis Tuae insideat ut nec aliquid diligentiae in hoc sancto negotio vel omittatur vel remittatur. quam primum enim nostrates intelligerent Sanctitatem Tuam in hac re summe ardua non dico frigescere, sed solum tepere, confestim hanc amplissimam quam de Sanctitate Tua spem conceperant, abjicerent non sine scandalo pernitiosissimo et maxima cum ecclesiae Romanae tum famae Sanctitatis Tuae ac fidei jactura. cum ergo Deus iratus seculis prioribus non hanc largitus sit gratiam ut hujus felicitatis et gloriae essent compotes habiti concilii, tu gloriam tuam ne des alteri, sed coronam tibi reservatam tene, ne detur alteri; ut sic non solum voceris, sed re ipsa comprobes te fore verum Christi Ihesu vicarium! et oves, quas ille sanguine suo redemit, tu oecomenico celebrato concilio in ovili ecclesiae a morsibus canum ac luporum sanatas Christo restituas, aeternam pro hoc sancto opere recepturus gloriam. quod ad me attinet, id quod jubet Sanctitas Tua in brevi summis viribus in hac re laborabo, uti hactenus summis laboribus fidei causam tutatus sum, ac periculis et re ipsa comprobabo nihil frustra Sanctitatem Tuam vel nuncios tuos Eckio praecipere quod non diligentissime absolvat.

D. O. M. incolumem servet Sanctitatem Tuam.

Ex Ratisbona Danubii, ubi magistratus etsi vacillet parum in fide, cum summo honore oratorem Sanctitatis Tuae excepit [1], 10 maji anno gratiae 1535 [2].

Sanctitatis Tuae
servitor
a pedibus
Joh. Eckius.

120. Eck an Pietro Paolo Vergerio Nuntius in Deutschland: die voraufgegangenen Reichstagsverhandlungen über die Konzilswalstatt. Warnung vor Betrügern. Ecks Personenkenntnis. Bitte um Nachrichten. Würzburger Briefe. 1535 Juni 1 Ingolstadt.

Aus Venedig Bibl. Marciana lat. cl. IX, cod. 66 fol. 33. eigenh. Orig.

Parata obsequia pro salute. R^{me} pater [3]. verti in recessibus conta [4] quantum ad concilium attinet, verum colluctatio de loco concilii quae in tractatu habito cum Caesare et statibus [5], non est hic inserta. solent enim in recessu breviter attingi quae aliquanto diutissime versantur a partibus; sed si quis haberet ephemerides totius conventus, sicut habet R^{mus} Moguntinus cancellarius imperii, hic certior fieret de omnibus. nam obtulerant status Argentinam, Coloniam, Wormatiam, Constantiam; Caesar contra Bononiam, Placentiam, Mediolanum et Mantuam.

Estote fortes in proposito vestro et Deo coadjutore perficietis. solum compendiosiorem viam adeundi principes querite, ne videamini non dico neglecte vel remisse agere, sed velle non cogi concilium. non curate si is vel alius dixerit de Moguntino, de Saxone Georgio, Brunsvicensi etc. haec est hominum malicia [6]. reperietis bonos principes et huic sancto negotio adfectos. solent ita nugari, in minoribus personis ludere, ut vel amicitias dirimant aut existimationem extenuent. dolendum est hoc malum in Germanos migrasse ut sciant fraudibus et dolis uti ac nihil interea mentiri verentur, adeo ut res tangi possit. quare in primo congressu

1) Vergerio befand sich eben damals in Regensburg: s. seinen Bericht von dem nämlichen Tage wie obenstehender Brief Ecks in Nuntiaturberichte I, S. 374—376, Nr. 146.

2) Der Papst antwortete am 26. Juni: Nuntiaturberichte I, S. 433, Anm. 1.

3) Über den Anlafs dieses Schreibens s. Nuntiaturberichte I, S. 400, Anm. 1.

4) Sic?

5) Zu ergänzen: facta est oder ähnliches.

6) Diese Anspielungen beziehen sich namentlich auf den bayerischen Staatsmann Leonhard von Eck; vgl. Nuntiaturberichte ebendaselbst.

animadvertite: si obviat homo candidus, syncerus, sibi semper constans, inadulabilis, apertus, aperite et cor vestrum; si blanditur, si nugatur, si sibi minus constat, si bonos semper habitos proscindit, una manu panem ostentat, altera lapidem gerit: disquirite quorum habeat familiaritem, an non colludat cum Lutheranis, an non nequiter se humiliet, ut aliquid clementiae aut indulgentiae extorqueat, uti Melanchton bis fecit Champegio, multis mendaciis Simon [1] ille responsum cardinalis promulgans. utinam essem semper cum Paternitate Vestra R^ma^, cum quis esset allocuturus vos, ut decriberem hominis ingenium. novi ferme omnes majores et minores, doctos et laycos, Luteranos, Zvinglianos, Catholicos et Semichristianos, quemque suis depingerem coloribus.

Quo in statu sit negotium, aveo scire cum casualem nuncium habueritis, et omnino spero vos videre in aedibus nostris. literas Pernedero credite aut Gleichbergio aut Martino Krefsdorffio: hi norunt, quando adsunt Ingolstadiani. mirum illis diebus nullus nuncius mihi occurrit. per Frisingam hec scribo et me et nepotem meum Michaelem Knab R^ma^ P. V. commendatos habeat.

Ingolstadii 1 junii anno 1535.

Si in literis Herbipolitanis est quippiam quod me respicit, per Bonaventuram agite ut sciam [2].

121. Eck an Vergerio: dessen Abreise. Besorgnisse wegen des Konzils. Bedauern, dafs Nuntius nicht nach Ingolstadt gekommen ist. Pfründenangelegenheiten. 1535 Juli 2 Ingolstadt.

Aus Venedig Bibl. Marciane lat. cl. IX cod. 66 fol. 35, eigenh. Orig.

S. P. Rev. pater et domine observandissime. ingemui profecto multis ex causis, dum per literas Minervii intelligerem praeproperam abitionem tuam [3]; potissimum autem perturbat me quod verear sanctum negotium concilii impediri, id quod centenis jam annis frequenter factum est. quod ne fiat, manibus et pedibus contendas. alterum vero de quo indoleo, est ut abitione ista factum sit ne aliquando Ingolstadium invisas, quod tamen mi erat persuasissimum; nisi certo mihi id persuasissem, profecto non fuissem passus te praeterire ex Eistet [4], quin deduxissem te ad nos; nam

---

1) Sic?

2) Dies bezieht sich wohl auf eine Pfründensache; unter Bonaventura ist vielleicht der Nuntiaturberichte I, S. 519 erwähnte messer Buonaventura Michiele zu verstehen.

3) Vergerio war anfangs Juni aus Baiern an den Hof des römischen Königs nach Wien zurückgekehrt; s. die Nuntiaturberichte a. a. O.

4) Vgl. Nuntiaturberichte I, S. 389.

pleraque fuerant per universitatem cum R^ma^ Paternitate Tua tractanda, et simul aedes nostras, ortum, suppellectilem, librariam, chartas, cronographicas varias et benefactorum arma suspensa vidisses.

Tertium quia ea quae super praeposituris aliquando fueramus collocuti, ut ista certius conclusissemus, unde R. P. Tuae emolumentum et honor accederet ex legatione Germanica et ego pro mea parte studiorum meorum aliquem fructum haberem. ostendissem praeterea in quibus commonendus esset San^mus^ Dominus Noster ad futurum concilium. jam restantia commemorabo. bulla super praepositura in Haugis est mihi remissa una cum instrumento; nam constituti procuratores noluerunt onus in se suscipere, quod multi super ea praepositura contenderint, quorum quilibet episcopi auxilium imploravit, qui voluit esse neutralis, quare ex ipsis non erat integrum se de negotio intromittere. insteterunt autem pro praepositura marchio Fridericus Brandenburgensis praepositus in cathedrali ecclesia ibidem [2], d. Martinus Uessiken et d. Kilianus de Tüngen. verum marchio obtinuit per electionem, licet a saeculo non sit auditum quod electio eorum sit sortita effectum. itaque nihil faciendum scio, licet provisio sit facta, antequam marchio electionem obtinuerit. si quid vultis fieri, rescribite.

In canonicatu Ratisponensi adversarius meus d. Hanius adhuc instat; propterea jam scribo iterum Fabro et imprimis R^mo^ cardinali Tridentino [3]. cum ad eos veneritis, sollicitate etc.[4] Tridentinum [5], ut illi scribat, ne modo consumat preces suas, sed expectet pinguiorem, attenta praesentia vestra, quod providistis et quod ipse fuit negligens in insinuando. ego alioquin perdam illos centum florenos; esset nimia jactura Eckii. instant adhuc pro expeditione literarum Eckius super canonicatu Ratisponensi; prior praedicatorum Ratisbonae super supplicatione sua; Gotfridus de Gronbach filius domine de Stauff [6]; abbas Caesariensis [7] pro confirmatione pensionis nepotis sui. si quicquam possum facere aut exhibere obsequii, jubete et factum putate. valete et salvete.

Ingolstadii 2 julii anno gratiae 1535.

---

1) Kollegiat- und Pfarrkirche in Würzburg.

2) D. h. in Würzburg; vgl. Nuntiaturberichte I, S. 477.

3) Bernhard Clefs, Bischof von Trient 1514—1539, Kardinal 1530, Kanzler König Ferdinands.

4) Sic!

5) Orig.: Tridenti, mit einem hakenähnlichen Zeichen.

6) D. i. Argula von Stauffen, die an einen Herrn von Grumbach verheiratet war.

7) D. i. Konrad Reutter, Abt von Kaisheim (oder Kaisersheim), Cistercienserkloster bei Donauwörth.

122. Eck an Aleander: erbittet Aleanders Verwendung, damit ihm seine Pension aus den Einkünften der Würzburger Dompropstei nicht verloren gehe. Klagt über das widerspruchsvolle Verhalten Pauls III. in dieser Angelegenheit und über seine eigene Vernachlässigung durch die Kurie. Bittet um Antwort. 1536 Dezember 15 Ingolstadt.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 139ab, eigenh. Orig.; von Aleanders Hand: Romae 3 jan. 1537.

S. p. et paratissima obsequia. Rme pater et patrone observandissime.

Hodie per literas certiorem me reddidit amicus Amplitudinem Tuam in urbe modo agere; unde non modicum exhilaratus tuo maxime confisus patrocinio, quem non dubito velle, sicut et posse, rebus meis consulere. nosti in primis nihil me sub Adriano et Clemente pontificibus assecutum pro laboribus, posteaquam nebulones aliqui breve gratiosum Clementis papae retinuerunt, ut nunquam pervenerit ad aspectum meum, tantum valet invidorum malitia. pontifex Paulus accepto quarto homiliarum de sacramentis ac enchiridio locupletato [1] misit breve accumulatissime gratiae super Herbipolensi, Bambergensi et Frisingensi ecclesiis: addidit breve benivolentiae plenum, ubi excusat cur tardius Sanctitas Sua gratiam sacerdotiorum duorum miserit [2]. at cum ex eventu gratia mea facta est uberior et locupletior ex obitu marchionis praepositi Herbipolensis [3], forte poenituit pontificem beneficii in me collati; nam non attenta gratia michi plenissime data, jure quaesito, possessione adepta per Mauricium Hutenum (est de Ruthenicis Hutenis, non de Alatis, ex quibus fuit illud monstrum Ulricus [4]) pontifex mittit unum breve post aliud contra

---

1) Enchiridion locorum communium adversus Lutheranos: zuerst 1525 erschienen; 1535 in siebenter Auflage, mit einer Titelvignette, die das Wappen Pauls III. darstellt, und einem Glückwunschschreiben an den Nämlichen: Wiedemann S. 539.

2) Über diese zwei Breven (vom 22. und 27. Juni 1536) s. Nuntiaturberichte II, S. 84, 1.

3) Des oben erwähnten Friedrich von Brandenburg. Über die Weiterungen, die durch die Erledigung der reichen Propstei hervorgerufen wurden, vgl. Nuntiaturberichte IV, S. 172, Anm. 1, wo auch von Eck die Rede ist, dessen Anwartschaft auf eine Pension aus den Gefällen der Propstei durch die Verleihung der letzteren an den päpstlichen Nepoten Kardinal Farnese bedroht schien.

4) Vgl. auch das folgende Stück: non illum alatum, sed Hutenum de virunculo Tartarico. Eck spielt auf die Wappenschilder der Hutten an: die Linie Steckelberg, zu der Ulrich von Hutten gehörte, hat an dem Helm des Wappenschildes zwei Flügel; wogegen die Linie Stolzenberg, deren Mitglied der Propst, spätere Bischof von Eichstädt, Moritz von Hutten

Hutenum, et ita contra me: et illa brevia sibi mutuo adversantur, adeo ut esset in homine vulgari una verecundia toties pugnare in dictis. in primo brevi mandat San^{mus} Dominus Noster michi dari possesionem; mox in alio prohibet dari alicui possessionem, nisi habeat literas provisionis expeditas sub plumbo: illud factum est in odium mei, licet de gratia Dei ante assecutus sit possessionem Hutenus quam insinuaretur breve. tertium rursus breve jubet dari possessionem R^{mo} cardinali Farnesio, non habita mentione prioris mandati, et quo se vertat quispiam in hoc labyrinto mandatorum, ut non aberret? quartum autem breve omni maxime juri et rationi adversatur, cum papa tollit actionem spolii, certo contra omne jus divinum, naturae et positivum.

Interea egregie contemnor et tanquam indignus nullum accipio responsum: scripsi San^{mo} Domino Nostro, cardinalibus, procuratoribus, at ceratis auribus me praetereunt. rogo propterea R^{mam} P. T. pro solita in me clementia, faciat viam [1] San^{mo} Domino Nostro et cardinali Campegio, ut laborum meorum memores et juris quesiti cessent michi esse molesti et gratiam semel concessam faciant mansuram. et dignetur R^{ma} P. T. paucissimis me certiorem reddere quo in statu sit negotium: an ne pontifex ita velit abjicere Eckium et ex jure quesito deturbare, quomodo non spero. tantum mihi polliceor de Amplitudine Tua et amanti paucissima verba sufficiant. expertus es labores meos pro honore sedis apostolicae, qui etiam in futuro concilio San^{mo} Domino Nostro non essent defuturi. vale foelicissime, vir incomparabilis.

Ingolstadii 15 decembris anno gratiae 1536.

123. Eck an Aleander: klagt, dafs man ihm aus Rom nicht schreibt; befürchtet Verlust von Briefen. Hofft, dafs der Papst sich durch Aleander bestimmen lassen werde, ihn bei der Pension aus den Gefällen der Würzburger Dompropstei und Moritz von Hutten im Besitz der Propstei selbst zu erhalten. Empfiehlt Hutten, der nach Rom reist. 1537 Februar 4 Ingolstadt.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 154, eigenh. Orig., mit Vermerk Aleanders: Romae 23 martii.

Salutem et paratissima obsequia, R^{me} pater, patrone et Mecenas. totiens jam scripsi ad urbem, nemo respondit, nec Echo quidem; Campegius et Aleander mirum dictu, ipsissimi patroni Eckii, silent. cum re opus est, nemo mihi adest: alioquin montes

---

war, auf dem Helm einen rechts gekehrten, rot bekleideten bärtigen, mit einer roten, ungarischen Mütze bedeckten Rumpf zeigt.

1) Sic?

promittitis. verum ex urbe habui litteras amici omnia bona mihi promittentis de domino meo Brundusino; et quod plus est, scripsit amicus dominum meum R^{mum} Brundusinum etiam literas michi scripsisse: at velut michi obtigit cum literis meis non fideliter praesentatis, ita vicissim nebulonum malevolentia literas patronorum meorum intercipi! verum ut veniam ad institutum, oro, rogo, obsecro per veterem amicitiam, per genium tuum studiosis omnibus amicum, per omnes labores Eckianos, age patronum Eckii in causa praepositure Herbipolensis, nam omnes docti frigefient, si audierint Eckium a pontifice hic repelli et repudiari. non refrico quae Gumpenbergius nobis minatur, declarationes mentales, reservationes pectorales, antidata, sinistras et omni juri dissonas interpretationes: unum hoc rogo et obsecro, insta apud San^{mum} Dominum Nostrum ut patiatur Sanctitas Sua Eckium gaudere, uti et frui privilegio et gratia: ac Huttenum (non illum alatum sedis apostolicae ac fidei hostem ex professo, sed Huttenum de virunculo Tartarico, hoc enim est maxime insigne nobilitatis Francicae) faciat ad vitanda scandala, ad continendam nobilitatem Francicam in obedientia apostolica, manere in possessione semel obtenta concordibus votis R^{mi} episcopi et capituli Herbipolensis. rogo eruditam et prudentem animam Aleandri, San^{mo} Domino Nostro exponat quomodo patiantur tot mala ab hereticis episcopi et canonici: acti sunt in exilium Constantiae, Curiae, Basileae, Madeburgi, Bremae, et jam novissime Augustae, et summus pontifex, qui deberet esse pater ecclesiarum, vellet ecclesiam Herbipolensem gravare et molestare. tantum fidei tibi tribuo, ita mihi persuadeo et polliceor ut domino Mauricio Huteno, qui hac causa Romam proficiscitur, in nulla parte desis; ego vicissim fidei negotio, sedis apostolicae honori et tuae dignitati nunquam deero. me commendo commendatissime et syncerissime, atque adeo ipsum Hutenum.

Ingolstadii 4 februarii anno gratiae 1537.

Joh. Eckius pauperculus theologus.

124. Eck an Kardinal Girolamo Ghinucci[1]**:** Aufzählung der Kardinäle, denen er zu schreiben gewünscht hätte, wenn ihn nicht Geld- und Zeitmangel gehindert. Campeggi. Quirinus Galler. Die Angelegenheit der Würzburgischen Propstei. Die Konzilsfrage. Romreise einstweilen aufgeschoben. Bitte um Ghinuccis Verwendung bei Farnese. Die Bundesversammlung zu Schmalkalden; anwesende Oratoren und Fürsten. 1537 Februar 18 Ingolstadt.

---

1) Girolamo Ghinucci, früher Uditore della Camera apostolica, Kardinalpresbyter tit. S. Balbinae 1535, gest. 1541.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 110a, eigenh., ohne Anrede; auf dem Rücken von Aleanders Hand: D. Eckii ad Rmum Ghinuccium. — Erwähnt Nuntiaturberichte IV, S. 172,1 aus einer von Aleander besorgten Abschrift in Cod. Vat. 3919 fol. 189. 190.

Rmis cardinalibus, quos arbitramini mihi profuturos, praecipue principalem Rmum vicecancellarium Farnesium, Rmum dominum Capuanum [1], Rmum dominum Simonetam, qui auditor michi bene voluit, spero quod cardinalis sit propensior, Rmum dominum de Pucciis pro veteri familiaritate, Rmum dominum de Jacobatiis, de quo spero patrui, optimi viri [2], in me benevolentia in eum haereditario jure defluxerit, Rmos cardinales Theatinum [3], Verulanum, Sadoletum et Veronensem [4] confido totos Eckianos fore, nisi desierint esse quod fuerunt. Rmus dominus cardinalis de Contarenis de facie est michi ignotus, sed omnia bona michi polliceor ex fratris sui humanitate, domini Marci Antonii illustris dominii Veneti apud imperatorem Carolum oratoris [5], post Nicolaum Theupilum [6]. praetereo Senensem Picolominium, Tranensem, Ravennatensem, Grimannum, Cesium, Caesarinum, Salviatum, Rodulphum: ferme fueram oblitus Trivultii, qui non vulgariter me amavit.

His omnibus singulis singulas literas scripsissem; verum ex inopia et parcitate sedis apostolicae non habeo amanuensem; orationes jam in quadragesima sunt prolixae, lectiones theologicae in scholis erunt continuae; revidendum novum testamentum pro calcographo in lingua nostra contra depravationes luderanas [7]; episcopo cuipiam facienda hac septimana instructio pro synodo provinciali: haec impediunt ne plura scribam. tu vero, Rme pater, si recte faveris Eckio, unus eris pro mille.

Scribo Rmo cardinali Campegio, a 26 annis michi familiariter noto, etsi aliqui moneant me ut eum devitem; verum tanta est mea in Suam Paternitatem fiducia, ut nolim de ejus fide dubitare, nisi in sole, ut dicitur, experiar contrarium. scio literas ad eum

---

1) Nikolaus von Schomberg, Erzbischof von Capua 1520, Kardinal 1535, gest. 1537.

2) Christoforo Jacobacci, Kardinal 1536, war der Neffe des Dominico Jacobacci, Kardinal 1517, gest. 1528.

3) Giovanni Pietro Caraffa, Kardinal 1536, Bischof von Chieti (Theatinus) 1537, gest. 1559 als Papst Paul IV.

4) D. i. Bischof Giovanni Matteo Giberti, der aber nicht Kardinal war.

5) Vertreter Venedigs beim Kaiser 1533—1535: Venetianische Depeschen I, S. XI.

6) Nicolò Tiepolo.

7) Vgl. Wiedemann S. 615ff.; nach dessen Urteil (S. 619) ist die „Eckische Übersetzung unstreitig die schlechteste aller Bibelüber setzungen in die deutsche Sprache; die Sprache ist das elendeste Deutsch, welches im 16. Jahrhundert gedruckt wurde“.

fore interceptas; utinam vel unas literas acciperem ab urbe, a viro bonae opinionis. Gumpenbergii scripta accipio academice aut potius pyrrhonice. si R^{ma} P. V. rescribere velit, faciat hoc per dominum Quirinum Galler [1], qui apud nos est reputatus verax et fidelis.

Urgete dominum vicecancellarium ut acceptet concordiam pro intruso [2], qui forte vult dare 400 aut 500 ducatos pensionis annuae et me reddere contentum in 500 fl. ecce, cardinalis plus habebit ex illa praepositura; qui solus verum habeo jus ad illam, tamen tam modico sum contentus. hic est scopus apud me: si spolior jure meo super praepositura, non serio agitis de concilio celebrando, sed Christianitati verba datis, velut jam centum annis factum est post schisma Basileae exortum.

Constitueram apud me invisere Romam ac tantum clamare apud San^{mum} Dominum Nostrum ac sacrum conlegium ac singulares personas, ut votorum compos fierem; verum Ill^{mus} meus Bavariae princeps noluit adsentire; pluribus causis allegatis vult ut differam usque ad pascha, cui merito et jure obtempero.

Te autem, R^{mum} ac pientissimum patrem ac patronum, imploro, invoco, rogo, oro atque obsecro, ut pro singulari tua industria et rerum agendarum maxima prudentia ac summa experientia dirigat negotium meum in bonum et felicem exitum, et quidem quam citissime jus! quesitum non tollatur, scandala vitentur, ratio Eckii habeatur, intrusus non moveatur loco, R^{mus} Farnesius oblata pensione sit contentus, quam etiam michi potius ex sua liberalitate condonare deberet in stipendium laborum meorum, ut editis libris suam magnificentiam toti orbi decantarem: habet enim majora, quid inhiat parvis [3]?

De causa luderana quid scribam? quotidie serpit in Germania, ut in alia scheda adnotavi [4]. taceo de Anglia et Dania: timemus multum ne conventus damnati oppidi Schmalchalden [5] nobis quid mali adferat, nam illic sunt oratores Caesaris, regis Romanorum, regum Galliae, Angliae et Daniae; in propria persona sunt elector Saxo, dux Wirtembergensis, marchio Brandenburgensis Georgius, lantgravius Hassiae et dux Lunenburgensis,

---

1) Erwähnt als scriptor apostolicus: Nuntiaturberichte II, S. 76, Anm. 2; als Notar der Rota ebendas. Bd. IV, S. 236, Anm. 4.

2) Moritz von Hutten?

3) Ein Schreiben Ecks an den Papst vom 1. März 1537, dem er eine Erörterung über die Abstammung der Farnese beilegte, ist erwähnt in Nuntiaturberichte, Bd. II, S. 179, Anm. 1.

4) Hiermit ist wohl der von einem Freunde aus Nürnberg Eck zugesandte Bericht gemeint, der aus einer Abschrift im Cod. Vat. 3918 in Nuntiaturberichte, Bd. II, S. 128, Anm. 2 abgedruckt ist.

5) Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. II, S. 127 ff.

Heinricus Mechelburgensis ac princeps de Anhalt Wolfgagnus cum multis civitatibus. boni consulite meas ineptias, quas necessitas extorsit, et valete felicissime.

Ingolstadii 18 februarii anno gratie 1537.

125. Eck an Aleander und Blosio Palladio [1]: Dank für ihre Mitwirkung bei der Ordnuug der Würzburgischen Angelegenheit. Vorsatz, ein schon begonnenes Werk über den Propheten Maleachi dem Kardinal Farnese zu widmen. Klage über Vergerio, der Eck inbetreff eines ihm streitig gemachten Regensburger Kanonikats im Stiche läfst. Besorgnis, dafs die Lutheraner das Konzil zu hintertreiben versuchen. 1537 September 5 Ingolstadt.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 155, eigenh. Orig.; mit dem Vermerk von Aleanders Hand: 8 octobris. gratias agit ob procuratam pensionem 300 flor. etc.

Paratissima obsequia pro salute. amplissime pater. essem profecto vehementer ingratus, si Amplitudini Tuae ac domino Blosio perpetua animi gratitudine non officiosissime responderem, cum in re tam difficili, tantis conatibus agitata, contra viros tanti nominis ac dignitatis tam fidos ac integros amicos, benefactores et Maecenates vos exhibueritis: quare si res non eum finem est sortita quem optabam [2], in tanta tamen difficultate ac tot perplexis dubiis gratias ago Deo, finem tamen comicum tragediae isti subsecutum. studebo impensius gratitudinem ostendere non modo sedi apostolicae ac San^mo^ Domino Nostro, sed et optimo principi cardinali Farnesio a pedibus serviam et, quod hortamini, libello aliquo nuncupato humanissimum ac beneficum adulescentis animum nostratibus declarabo. ante enim severiora studia hiemis mox receptis litteris vestris (ut sciatis nunquam vos frustra Eckio mandata daturos) revolvi praelectiones meas in auditorio theologico publice factas et incidi in Malachiam prophetam. confestim laborem annorum novem ursino more lambendum desumo et jam succisivis horis torno ac levigo. expolitum sub praelum mittam, ut orbi terrarum sub auspiciis R^mi^ vicecancellarii cardinalis Farnesii divulgetur [3]. interea in officio vestro persistite et me R^mae^ suae Amplitudini commendate. quod vero

1) Blosio Palladio, päpstlicher Sekretär, Bischof von Foligno 1540, gest. 1550.

2) Es handelte sich noch immer um die Einkünfte der Würzburger Propstei, aus denen Kardinal Farnese auf Anhalten Aleanders und Blosios Eck eine Pension von 300 fl. gewährt hatte; s. o. die Quellenangabe sowie Nuntiaturberichte, Bd. IV, Nr. 241.

3) Über diesen Vorsatz und wie weit er zur Ausführung kam, siehe die nächstfolgenden Briefe.

ad te attinet, R^me^ archiepiscope et humanissime Blosi, vester sum cliens ac servitor perpetuo, nunquam tanti beneficii immemor.

Quanto autem vigilantior extitit Amplitudo Tua, Brundusine, in negotio Eckiano, tanto negligentiorem experior dominum Petrum Paulum Vergerium, sedis apostolicae nuncium, qui me adegit ut canonicatum Ratisbonensem susciperem; et dum lis michi movetur, consilio Fabri et Otonelli sui [1] gentilibus suis mandatum transmisi: illi me derelinquunt indefensum, ut jam sententia in limine sit. super qua re Vitus Krumher [2], si ita opus fuerit, R^mam^ P. T. informabit. nichil ego curo de canonicatu; lubens cedam: modo litigans diluat michi expensas possessionis adeptae; in has enim me conjecit fraude sua. sitit ille pensionem quam dare non possum: ad nichilum enim michi conducit. si michi non fuisset mota lis, resignassem alioquin docto alicui et catholico viro; utcumque servum domini non decet litigare: vellem hac liberari molestia. Hutteni adventum adhuc expectamus.

De concilio generali quando certi aliquid intellexerit, me faciat certiorem: scit R^ma^ P. T. quam notus sim episcopis et principibus: illi tam frequentes ad me scribunt. id sibi persuadeat sedes apostolica nichil aeque Lutheranos omnes timere ac concilium; unde omnem lapidem movebunt ad concilium avertendum. si quicquam egerint cum Mantuano [3], ignoro; tamen multi multa suspicantur. verentur enim schismatici, ne in concilio expeditio generalis contra eos concludatur.

Valete et salvete feliciter, R^me^ pater ac humanissime Blosi.

Ingolstadii 5 septembris anno gratiae 1537.

E. R^mae^ P. ac praeclarissimae humanitatis
deditissimus
servitor
J. Eckius.

126. Eck an Aleander: die Vereitelung des Mantuaner Konzils und die Lutheraner. Gebrauch der deutschen Sprache seitens der letzteren. Pamphlete und deutsche Scherzgedichte, die er gern nach Rom schicken würde, wenn ein anderer das Porto

1) Ottonello Vida, Auditor und zeitweise Stellvertreter des Vergerio während der Nuntiaturen dieses; vgl. Nuntiaturberichte, Bd. I.
2) Langjähriger Sachwalter Ecks in Rom, s. u. mehrfach.
3) D. i. der Herzog von Mantua, dessen Hauptstadt bekanntlich zur Malstatt des Konzils ausersehen war. Eck will also sagen, dafs die Lutheraner auf den Herzog, aus dessen Gegenforderungen der Papst Anlafs nahm, um am 1. November 1537 die Prorogation auszusprechen, eingewirkt haben könnten. Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. II, S. 49 und S. 426ff.

bezahlen wollte. Glänzende Aufnahme Poles und Gibertis in Baiern. Stand der Arbeiten an Maleachi. Galler und Krumher. Grufs an Blosius. 1537 Oktober 8 Ingolstadt.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 156, eigenh. Orig.; von Aleanders Hand: Romae 24 novembris.

Parata obsequia pro salute, R^me^ pater ac patrone. Luterani miras [in]jurias evomunt contra neglectum concilium Mantuanum; adhec Luder contra partem evangelii (ita ludere sibi videtur nebulo) de donatione Canstantini [1]. nomine etiam regis Angli maximas emiserunt contumelias adversus sedem apostolicam et in ea sedentem ac omnem statum Romanum et, qua fraude jam viginti annis usi sunt, omnia in vernacula lingua Germanica, quo magis alliciant et seducant plebem. belli homines epigrammata et epitaphia criminationum plenissima publicarunt contra honorem et famam Romanorum pontificum Sixti, Innocentii, Alexandri, Julii, Leonis et Clementis: omnia terribilia; et quod est eorum farinae, post carmina subjecerunt rythmos lingua vernacula pejores carminibus, omnia plena sunt aculeis et punctionibus.

Et profecto multi pusilli scandalizati sunt ex prorogatione concilii, cum concilium abierit in ventum.

Illa omnia mitterem pontifici ad urbem, at neminem audio qui postam velit contentare. novit R^ma^ P. T. me ubique principibus et praelatis cognitum, et ita celeriter ad me perferuntur.

R^mus^ cardinalis Reginaldus Polus et R^mus^ antistes Veronensis hac iter fecerunt [2]. quanto honore dux meus tractaverit eos, ipsi melius narrabunt: nam quampridem rescivit eos in terra ditionis suae, mox in suas impensas excepit et solemniter fecit deducere via bona et plana usque ad fines territorii sui; providit de optimis piscibus (qui vix alibi sunt meliores quam in Bavaria), vinis et feris, imo curavit ut eis fierent venationes ante oculos cum tot cervis et hinnulis et in conspectu eorum sagittis conficiebantur. doluit princeps quod non rescivit quam primum ingressi sunt provinciam suam, voluisset etiam eos ex omnibus hospiciis liberasse.

Malachias est in calce adornationis suae. si vel dominus Quirinus Galler vel Vitus Krumher meo nomine te imploraverint,

---

1) „Einer aus den hohen Artikeln des allerheiligsten päpstlichen Glaubens, genannt Donatio Constantini, durch D. M. Luther verdeutscht, in das aufgeschobene Konzil von Mantua.". Köstlin, M. Luther, Bd. II, S. 405.

2) Pole war bestimmt gewesen, begleitet von Bischof Giberti von Verona, als Legat nach England zu gehen, kam aber nur bis in die Niederlande und kehrte von dort im Herbst 1537 durch Deutschland nach Italien zurück. Dittrich, Contarini, S. 444.

fac quod semper fecisti, hoc est patronum presta. valeat et salva sit Amplitudo Tua in longos annos.

Ingolstadii 8 octobris anno gratiae sesquimillesimo 37.

Blosio meo homini occupatissimo, magno tamen Maecenati meo, omnia bona opto.

127. Eck an Aleander: Schwierigkeit, den Kommentar über Maleachi zum Druck zu bringen. Fortdauernde Unsicherheit über das Konzil. Aussterben der alten Generation der Glaubenskämpfer; die neue Generation ist weniger zuverlässig. Das ihm bestrittene Regensburger Kanonikat; schändliches Verhalten seiner Prozefsgegner. Augsburg uud Nürnberg. Neue Erklärung der Zwinglianer über die Eucharistie. Ecks Brief an den Papst über Aleanders Übergehung im Kardinalat. Empfehlung Krumhers. Grufs an Blosio. 1537 Dezember 11 Ingolstadt.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 140—141, eigenh. Orig.; von Aleanders Hand: 18. jan. 1538.

Paratissima obsequia pro salute cum sui commendatione, R^{me} archipraesul et patrone observandissime. quod nuper sum pollicitus, praestiti quantum ad me attinet; nam commentariolum in Malachiam expolivi R^{mo} cardinali Farnesio dedicandum; cum autem calcographi civitatum imperialium vicinarum non permittunt elucubrare nostra, ambigo ubi locorum in praelum mittam. jam in tractatu emptionis versor calcographiae instructae, non quod ego hujusmodi aleam subire velim, hominum fraudes jam in senium vergens experturus; sed si quae parva scriberem, brevi ederem, missis a calcographo aliquo faventi servitoribus ad hanc artem paratis.

Rogavi praeterea R^{mam} P. T. ut si quid de concilio futuro statueretur, id michi cum primis significaret. expectavi literas Amplitudinis Tuae; at ubique auditur rumor, volant literae, Vincentiae esse tralatum concilium: at bullam desuper emanatam nondum vidi. si San^{mus} Dominus Noster omiserit celebrare concilium, ve Germaniae, ve Angliae, ve Daciae Svetiae Norvegiae: et quando erit finis discessionis, usque quo revelabitur filius perditionis?

Docti viri et integri, quorum syncera fides erat perspecta, paulatim deficiunt; recentium plerumque suspecta. obiit Emserus, Hohstratus, Wimpina, Lempus [1], Dietenbergius [2], Kölhin [3], Usin-

1) Jakob Lemp, gest. in Tübingen 1532.

2) Johannes Dietenberger, gest. in Mainz 1537.

3) Konrad Köllin, Dominikaner, gest. in Köln 1536.

gius.[1], Detzelius[2], Sasgerus[3] et plures alii; oriuntur Hanerii, Wicelii, Galli[4] etc., quibus non integre fido, quia petias vetustatis a Lutero nobis adferunt. quod si coram dabitur de his colloqui in concilio, intelliges animum Eckii pro more apertum et candidum.

Scripsi prioribus literis R^mae^ P. T. de negotio canonicatus Ratisponensis, non quod ambiam ipsum; sed cum fraude et dolo adversarius et suus procurator, dolis consutissimus, neglexerint insinuare preces, immo procurator suus dolose isto die se absentavit, et ego quasi coactus recepi possessionem, capitulo prius requisito cum testibus ac notario, an ne preces regales extarent; qui capitulariter et privatim dixerunt nihil sibi constare de precibus. itaque cum impensis centum florenorum accepi possessionem. facile contemno canonicatum; solum peto nunc per sedem apostolicam consuli ut expensae resarciantur, quas fraude et dolo adversarii passus sum. et hoc credo de jure mihi deberi, quia pro sedis apostolicae honore et obedientia accepto brevi apostolico comitatus sum nuncium apostolicum non inutiliter: mercedem nullam peto, sed supplico ne obsit michi comitatus ille. forte prodesset fieri supplicationem ad San^mum^ Dominum Nostrum, ut revocaret causam illam ad se et committeret vel cardinali vel episcopo Palatino [vel] praelato alicui domestico[5], qui aequum et decens respiciendo, viso quod Eckius fuisset in servicio Sanctitatis Suae ac sedis apostolicae et nuncius apostolicus providisset ei, nemine comparente cum precibus regiis, imo procuratore dolose se subtrahente, Sanctitas Sua nollet suum servitorem et sedis apostolicae devotum ex hoc degravari etc. facile tunc perveniretur ad concordiam, aut quod refunderet michi impensas aut alio bono medio absolverer.

Vide, optime archipraesul, quam insaniant nostri. adversarius meus dives est, canonicus est, parochus est multarum ecclesiarum, cancellarius est episcopi Brixinensis. rogavi eum supplex ut attentis laboribus meis pro fide habitis hanc parvam faceret michi gratiam, ut differret preces ad proximam vacationem et meis impensis purgaret preces: nihil potui ab ingrato impetrare, etiam Regia Majestate per episcopum Viennensem et cardinale Tridentino per magistrum curiae instantibus. in tanto pretio sumus

---

1) Bartholomäus Usinger, Mitarbeiter an der Konfutation.
2) Der bekannte Ablaſsprediger Johann Tetzel war schon 1519 gestorben.
3) Kaspar Schatzgeyer, gest. in München 1527.
4) Eck denkt vielleicht an den in dieser Korrespondenz mehrfach erwähnten Hanius cancellarius Brixiensis, seinen Prozeſsgegner in Regensburg.
5) praelato alicui domestico am Rande ohne Verweisungszeichen.

laborantes pro fide apud praebendosos illos Nemroth venatores, et hactenus tres fuerunt vacationes, ubi votorum compos esset factus.

Posset San[mus] Dominus Noster causam advocare usque ad futurum concilium.

Si explicarem me ex hoc negotio et alio Ratisponensi, insisterem tranquillitati studiorum meorum nec unquam me intruderem negotiis sacerdotiorum, etiam si pro episcopatu agendum esset: mallem cedere quam litigare.

Augusta indies fit insolentior; Nurinbergenses sunt mitiores, non tamen videntur ex animo michi favere sedi apostolicae. denuo Turegii convenerunt Zuingliani, etiam tuus mendax Capito, et consenserunt verum corpus Christi realiter existere sub eucharistia, non solum ex fide accipientium. hoc faciunt diabolo instigante, non quod ament veritatem, sed quia ex hoc dissidio Lutheri et Zuinglii vident eorum novitates suspectas populo.

Forte legisti literas ad San[mum] Dominum Nostrum pro tuo honore datas, in quibus profecto non deficit michi seges et materia te laudandi; sed oratio me destituit barbarum et inelegantem. magistrum Vitum Krumher, cui onus sollicitandi res meas imposui, habe commendatum in meis et suis; domino Blosio homini candidissimo omnia bona precor, scio me huic plurima debere, qui et a tempore Leonis optimi pontificis semper magno favore me est prosecutus. opto vos foelicissime valere.

Ingolstadii 11 decembris 1537.

128. Eck an Aleander: Rückkehr seines Bruders Simon von Aleander, freilich ohne Briefe dieses. Zunahme des Luthertums in der Oberpfalz. Das Edikt Kurfürst Ludwigs und Pfalzgraf Friedrichs. Die Konzilsfrage. Mitteilungen des Bischofs von Augsburg über eine projektierte Gesandtschaft der lutherischen Fürsten an den Kaiser; Eintreten ersterer für die Clevische Nachfolge in Geldern. Nachlässigkeit des Papstes und des Kaisers. Antikaiserliche Haltung der Lutheraner. Was dem Kaiser zu thun obliegt. Todesfälle in den Reihen der Vorkämpfer des Katholicismus in Deutschland; die Überlebenden. Empfehlungen; Eck mit dem zufrieden, was er besitzt. Streitschriften. Eine streitige Pfründe. 1538 Dezember 2 Ingolstadt [1].

Aus Parma Arch. di Stato Carteggio Farnesiano, gleichzeitige Abschrift.

Paratissima obsequia cum sui commendatione pro salute. R[me] in Christo pater ac patrone pientissime. quod fratrem meum tam

1) Ich verdanke die Abschrift dieses wichtigen Briefes, sowie der

liberaliter dimisisti [1], ago gratias, paratus semper inservire Amplitudini Tuae, ubi ubi potero, licet primo subtristis fuerim, cum nullas adferret tuas literas; sed hoc tribuo occupationibus tuis majoribus, et forte quae velles me scire, non tuto literis commendantur: ita draconis custodia omnia observant Lutherani.

Arbitror me nuper scripsisse quomodo cancer illius haeresis serpat per superiorem Palatinatum, ubi dux Fredericus dominatur. per literas enim princeps elector et ipse [2] permiserunt liberum subditis eligendi praedicatores, qui pure, inpermixte et clarum evangelium praedicarent. et de communione sub utraque specie scripserunt non se dare licentiam ea utendi, sed etiam nolint prohibere, sed eorum conscientiae permittere. quo factum est ut Amberga statim miserit Wittenbergam pro praedicatore et jam inceperint uti communione sub utraque specie et, ut mihi dicitur, sine confessione praevia. Monui ego episcopum vicinum quod una cum aliis vicinis episcopis deberent mittere nuncium ad ducem Federicum (eo enim absente publicatae fuerunt hae litterae) in Brabantiam, ut inhiberet et revocaret hanc terribilem licentiam, sed surdis cano fabulam. mirum quam Thrasonice glorientur Lutherani, dum jam habeant ex Bavaricis ducibus adsentientem.

Episcopi aliqui et praelati saepe me inquietant literis et cupiunt scire quid sperandum de concilio; nescio illis respondere. vellem tamen eis dare bonam spem de San^mo^ Domino Nostro et futuro concilio, si intelligerem ex Amplitudine Tua quidquid hujusmodi pro solatio et consolatione fidelium. recurrunt enim frequenter ad me, sperant se plus consolationis reperturos quam reperiant. heri accepi literas a R^mo^ episcopo Augustensi plenas desperationis. misit tumultum Lutheranorum, qui excitatus fuit inter principes eo quod fama percrebuit Caesarem venturum in Brabantiam et praetexere expeditionem Turcicam, revera autem moliri bellum in evangelicos, et Caesar hoc promiserit pontifici. venit Hessus cum Lunemburgensi Lipsiam [3]; supervenere mox aliorum oratores. conclusum ut oratores destinarent ad Caesarem et vellent scire an pacem haberent in causa fidei; quam si nollet promittere, instructo exercitu ei occurrerent. quod si etiam Iuliacensem invadere vellet imperator, renunciarent se non posse relinquere illum, quia ducatus Geldriae ad imperium pertineat. ipsi in hoc non adversentur imperatori, sed duci Burgundiae cum

des Briefes Nr. 147 der Güte des Herrn Archivdirektors P. Vayra in Parma.

1) Über Aleanders damalige Legation bei K. Ferdinand und in Deutschland s. Nuntiaturberichte, Bd. III. IV.

2) Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. III, Nr. 79 (S. 278 ff.).

3) Vgl. Lenz, Briefwechsel Philipps von Hessen mit Bucer I, S. 52, 1.

aliis. adjecit aliqua non comittenda literis, sed quae maxime terrent.

Quanto ergo San^{mus} Dominus Noster diutius differt concilium et Caesar differt consulere causae fidei, tanto res fit deterior. unus ducatus deficit post alium, una civitas post aliam, unus nobilis post alium. et imperator nedum estimet defectum religionis, sed experietur apud perfidos istos cadere obedientiam et reverentiam Romani imperii. Dispeream si Zuingliani et Lutherani non sint adeo infeliciter fascinati et excoecati, ut mallent Turcam vincere quam imperatorem: ita furiunt et insaniunt. nimia indulgentia Caesaris dedit ansam tantae perfidiae, qui si consilia marchionis Brandeburgensis electoris, ducis mei Wilhelmi ac Georgii Saxoniae ducis maluisset audire quam lavantium et prave mediantium, non impegissemus in has Syrtes et Symplegades. Caesar adhuc posset, si vellet, toties a regulis Germaniae contemptus, vindicare gloriam Dei et ecclesiae et suam, quoad personam suam attinet et domum Austriacam. an non fuit maximus contemptus, Hessulum expulso Austriaco restituere bannitum ducem Wirtenbergensem? et cum obex ille Gallicus, impedimentum illud, fuerit amotum, quid est reliquum nisi quod Dei, ecclesiae et suam injuriam zelo justiciae ulciscatur? sed hactenus votis fidelium non fuit responsum.

Porro, R^{me} pater doctissimus ipse, doctorum suscipe patrocinium et eos fove qui pro fide agonizant. incipiunt esse pauci. mortui sunt Tetzel, Emserus optimus, Wimpina, Usinger, Mentzinger [1], Dietembergius, Schlupfius [2], Schatzgerus et alii plures. pauci sunt qui in eorum locum succedant. superstites sumus Vienenses episcopus, Nausea, Cochleus et alii pauci, ex quibus sunt quos dijudicare nequeo. scio clauditationem fidelibus prohibitam.

Fratrem doctorem Simonem R^{mae} P. T. commendo et, si occasio offertur, Eckardo Joanni consulatur. pro me nihil amplius peto si his, quae habeo, non spoliabor. ecce habes theologum qui dicit: sufficit, nec plus petit.

Expecto ex praelo aliqua meditata nostra, quae ubi prodierint, mittam copiam. non enim patiuntur Lutherani ut libri mei excudantur apud eos, ideo exemplaria in Belgas mittere cogor.

Quod Hanius cancellarius Brixiensis movit mihi lites ante biennium et sex menses (jam silet), ego libenter cedam canonicatui Ratisponensi, modo ipse ferat et restituat impensas per me

---

1) Der bekannte katholische Theologe Johannes Mensing lebte noch 1541; liegt ein Versehen Ecks vor oder wen hat er im Sinn?

2) Johann Schlupf, Pfarrer in Überlingen, Teilnehmer an der Disputation zu Baden 1526 (Wiedemann S. 243).

factas in solutione statutorum. si quae occurrerint, postea scribam uberius. jam me R^{mae} Amplitudini tuae commendo cum meis. si tantisper distulissem ponere fenestram tuam, jam rubeo esset ornata galero. Deus sospitet R. D. T. in multos annos.

Ingolstadii raptim (ita soleo) secundo decembris anno huius saeculi 38 [1].

129. Eck an Johann Fabri, Bischof von Wien: Abwesenheit des letzteren. Ruprecht von Mosham: Absetzung; Erlebnisse in Nürnberg; Verlassen der Stadt; Schriften und Gegenschriften; Mosham und die Kurfürsten Pfalz und Mainz. Zunahme des Luthertums. Zustände im Öttingenschen, in Amberg und in Cham. Sendung der Lutheraner nach Heidelberg. 1539 Dezember 4 Eichstädt.

Aus Bibl. Vat. cod. Vat. 6404 fol. 139^{a}—140^{b}, gleichzeit. Abschrift.

R^{me} pater. quod in confinia Hungariae et Stiriae fueras profectus, fecit tot literas meas minus acceperis post primas.

Goliath illum superbum a Moshaim [2] 30 octobris privavimus et deposuimus per sententiam [3]. iste interea malo consilio venit Norimbergam (satius ei fuisset Augustam vel Argentinam petere, ubi in fide omnis generis variatur). petiit a senatu ut eum reciperent sub eorum protectione, ut evangelium libere predicaret et librum suum contra Rosinum [4] liceret sibi imprimere apud chalcographum; in illo autem est injuriarum sylva contra papam, Romanam ecclesiam, Paternitatem Vestram et me. deputarunt sex ad eum probandum: duos antiquos civium magistros, duos doctores juris, duos predicatores Wenceslaum et Hosandrum [5]. sed quarta die dissensio facta est super justificationis materia, ubi Moshaimer constanter defendit opera contra Lutheranos, licet dicat fidem, quae sola justificet, a Papistis non intellectam. die quinto, dum redi-

---

1) Ein weiteres Schreiben Ecks an Aleander, vom 7. Januar 1539, ist mitgeteilt in Nuntiaturberichte, Bd. III, S. 375 Anm. (Ebendaselbst auch Auszug eines Briefes Ecks an seinen Bruder Simon aus der nämlichen Zeit.)

2) Über Ruprecht von Mosham vgl. Reusch in Allgem. deutsche Biogr., Bd. XXII S. 393f., und Schrödl in Wetzer und Weltes Kirchenlexikon, Bd. VIII^{2}, S. 1964f.; s. auch einen früheren Brief Ecks über Mosham, Nuntiaturberichte, Bd. IV, S. 588.

3) Eck war, wie er später berichtet (unter S. 251) vom Bischof von Passau zu dem Prozeſs gegen Mosham als „inquisitor" zugezogen worden.

4) Wohl der Domherr Stefan Rosin in Passau, der Nuntiaturberichte, Bd. III, S. 148 erwähnt wird.

5) W. Link und Osiander.

rent ad eandem dissensionem, dixit Moshaimer ad Hosandrum: ich bin heut auch an ewer bredig gewesen; hab vil luge gehort. ille contra: Ir liegt selber, et venerunt ad convicia, ut nemo amplius vellet convenire ex deputatis ad domum senatoriam in churfurstenstuben; sed convenerunt in aedibus apud sanctum Sebaldum. in fine [1] concluserunt dogma Moshaimericum esse plus Zwingliacum, Parabaptisticum et seditiosum quam christianum. repulsam ergo passus a senatu Moshaimer, ut alio migraret, 10 octobris hat er noch gefret [2] und suppliciert an rath. frustra. sic abiit 23 octobris. hatt seinem wirt, der im das glaitt geben, ein geschrifft zuegestellt contra praedicatores; hat etlichen bekanten hinder sich allerlay enbotten et dedit hospiti in scriptis. Scheurlium insimulavit proditionis. uni senatori: er wol erleben das bapsthumb und Lutherthumb zuegleich werden zue boden gesturtzt, et alii alia. predicatores, suscepto ejus scripto, accinxerunt se ad responsionem [3], nam pluribus placet Norimbergae quod opera extulit et damnavit fidem sine operibus.

Ex Dinckelspuel scripsit literas ad senatum Norimbergensem, conquestus se intellexisse senatum disposuisse equites ad eum capiendum, petiitque ab eo responsum an et cur tentaverint, at senatus non est eum dignatus responso. adiit principem electorem Palatinum, cui prolixum supplicem libellum porrexit, at respondit dux se non esse theologum, sed prope esse electorem ecclesiasticum cardinalem Moguntinum, primatem Germaniae. venit is ad cardinalem, qui non cavit Julium Pflug. quid actum nondum scio; visum est ad longum hanc comediam retexere.

Ex Aschaffenburg [4] misit proprium nuntium ad senatum Nurinbergensem cum scripto contra predicatores. at illi jam responsionem paraverant, quam senatus cum eodem nuntio Moshaimero remisit. adhuc scribit se Regiae Majestatis [4] consiliarium: multis videtur eum fore exautorandum.

In causa fidei quanto diutius Caesar abest, tanto virus illud serpit latius et radices agit profundius. isto anno comes Ludovicus de Ötingen in oppido Ottingen Luterismum totum assumpsit, sic frater suus comes Carolus in Hornberg (quod tamen dominium solum tenet pro pignore ab imperio). comes Martinus, qui medietatem oppidi tenet, viriliter resistit. mandat Ludovicus, ne quis ex suis audiat missam vel sermonem presbyteri a Martino

---

1) Hs. fide.
2) Sic!
3) Erschien im November 1539 (Epistola theologorum Norimbergensium ad d. R. a Mosham).
4) Hs. Aschenburg.
5) Nämlich König Ferdinands.

instituti. contra Martinus inhibet suis ne audiant lutheranum: ist nit priester, ist ein schreiner gewesen, hatt graff Ludwig fur ein pfaffen aufgeworffen. de Werdea est timendum. Ambergenses excluserunt quidem duos predicatores, behalten aber noch den im spital, qui comunicat populum sub utraque specie; et uxores predicatorum relegatorum adhuc sunt Ambergae, sperant reditum, quia Ambergenses adhuc praestant eis stipendia. illi in Cham omnino nolunt deponere predicatorem ad jussum principis. iterum miserunt Haidelbergam Lutherani nescio quid petituri pro eorum predicatoribus.

Datum Eichstadii [1] 4 decembris anno 1539

130. Eck an Fabri: Aufzählung der Lutheraner unter den Reichsständen und auswärtigen Fürsten; antikaiserliche Tendenzen der ersteren. Mahnung an Fabri, durch K. Ferdinand den Kaiser zum Einschreiten zu bewegen. Unwirksamkeit der Reichsversammlungen. 1540 Februar 9 Eichstädt (Auszug).

Aus Bibl. Vat. cod. Vat. 6419 fol. 238[ab] Abschrift der Kanzlei Morones, mit Vermerk: ex literis Echii datis Eichstadii nono februario 1540 Rev. episcopo Viennensi.

Jam ad primum et precipuum venio, hoc est ad religionis causam, quam nisi sacratissimus imperator et rex nobis restituant, actum est, cum tot principes hoc vinculo anathematis sint illaqueati. expende solum terras, dominia, civitates, oppida, castella, villas omnium ducum Saxoniae, omnium marchionum Brandenburgensium, ducum Wirtembergii; taceo Sviceros et tot civitates imperiales, reges Daniae, Svetiae et Norvegiae, ducem Brunsvicensem, fratrem Henrici [2], ducem Mekhelburgensem fratrem Alberti [3], cum plurimis aliis. et cum neminem habeant quem timeant nisi Caesarem, nemo dubitet eos cupere Romani imperii destructionem. ideo preter, imo contra Caesaris consensum foedera faciunt et ligas; ideo mandata sua contemnunt, edicta rejiciunt, Camerae Imperialis judicium irrident, imo assentatores eorum quoties Saxonem regem vocant. hinc in literis ad regem scripseram negocium imperii conjunctum cum causa religionis; nescio an istas receperis, sicut et de aliis dubito. hic omnes conatus, omnes nervos in-

1) Hier verweilte Eck, weil damals eine pestartige Krankheit in Ingolstadt wütete (vgl. die folgende Seite).

2) Es kann nur Ernst von Lüneburg gemeint sein, der bekanntlich einer anderen Linie des Hauses Braunschweig angehörte als Heinrich von Wolfenbüttel.

3) Heinrich V. (von Schwerin), Anhänger der Reformation, Bruder des katholisch bleibenden Albrecht VII. (von Güstrow).

tendas ad regem persuadendum, quo urgeat et impellat divum Caesarem, quo tantis malis occurrat [1].

Omnes opinantur Caesarem coacturum conventum imperii ad hos tumultus sedandos. ego contra sentio Caesarem nihil minus expediturum quam in comiciis. nam ibi Lutherani in magno numero conveniunt, consultant frequentius et vigilantiores sunt in perfidia quam nostri pro fide. porro eorum consilia sunt secretiora quam statuum ordinumque imperii, et coadunati se mutuo animant et fortius resistunt jussibus imperii et imperatoris. contra cum longe ab invicem assunt nec semper augurari norunt quid Caesar decreverit, plus absterrentur unis literis aut mandato quam tot conclusionibus ventosis statuum imperii. semper enim timerent ne graviora Caesar in eos statuisset. vidimus hoc Augustae. ideo forte satius esset fidelium principum, qui Caesari adhererent, habere intelligentiam et negotium forte adgredi, quam plures conventus imperii cogere.

131. Eck an Vitus Krumher, Sachwalter in Rom [2]: Pfründen- und Dispens-Angelegenheiten. Johannes Schaup. Das Nahen des Kaisers. 1540 März 3 Eichstädt.

Aus Florenz Arch. di Stato Carte Cervin. filza 9 fol. 91, eigenh. Orig.

S. p. venerande magister. scripsi saepius D. T., licet responsum nullum receperim, adeo ut suspicer literas meas fuisse interceptas. eapropter nuperas inclusi literis R^{mi} cardinalis Brundusini, ne venirent in manus lupi Arabici. oro autem plurimum, omnia diligenter prosequaris; nam R^{mus} cardinalis promisit se curaturum ut Valentinus Bocher cederet actioni et juri praetenso, quia revera nihil juris habet in prebenda capellaniae et officio custodiae Ratisponae. citaveram intrusos ad executorem precum regalium, episcopum Viennensem; amici se interposuerunt et res est concordata pro minimo. tamen illud nolunt promere, sed deponunt quousque habeant cessionem. ita urge Brundusinum ut effectum reddat, quod recepit se curaturum.

Super dispensatione cujusdam hospitis nostri Eistettensis etiam bajulus literarum, d. Enoch Martius, habet commissionem. et super hoc colloquetur. de doctore Sigismundo Han an pergat mihi molestus, nihil intelligo, nam peste furente secessi Eichstadium, ubi amici rarius per literas me invisunt quam si essem Ingolstadii.

---

1) Vorlage occurra mit Strich über a.

2) Die Adresse auf der Rückseite des Schreibens bezeichnet Krumher als causarum sollicitator in curia Romana; vgl. oben S. 230. 234.

Habeo puerum ingeniosum valde ac studiosissimum, qui est nepos ex sorore non tamen uterina. nescio quomodo pro eo gratiam impetrarem super episcopo Eistettensi, ut sic provideretur quod etiam me mortuo posset prosequi studia incepta; si Deus mihi vitam prolongarit, nunquam ei deero. et quia studium philosophiae est penitus desolatum, propono eum post annum mittere ad Parrhisios, ut septennium ibi agat in philosophia et theologia. nomen illi est Johannes Schaup, clericus Augustanae diocesis.

Haeretici jam silent post adventum Caesaris [1], de quo multa speramus; timemus tamen ne pauca faciat.

Vale feliciter et cum domino Enoch mitte schedam cardinalium jam viventium. iterum vale et salve.

Eichstadii 3 marcii anno salutis 1540.

132. Eck an Kardinal Gasparo Contarini: ein früherer Brief an diesen. Der Kaiser und die Neugläubigen. Der Wunsch des Elekten von Eichstädt die Würzburger Dompropstei zu behalten. Zustände im Eichstädter Bistum. Die Markgrafen Georg und Johann Albrecht von Brandenburg Widersacher der Eichstädter Kirche; Kloster Wülzburg. Eck begehrt eine Eichstädter Propstei, die Ernst von Bayern, Koadjutor von Salzburg, besessen hat. Klage, dafs er an der Kurie nicht mehr die gleiche Gunst finde wie zur Zeit Leos X. 1540 März 3 Eichstädt.

Aus Arch. Vat. Armar. 62 vol. 37 fol. 124, eigenh. Orig.

R^me ac amplissime pater in Christo. obsequia paratissima offert et optima quaeque precatur et optat.

Pientissime pater. incivilis fui profecto nuperis litteris, qui ausus fui longissima epistola et nescio quibus gerris virum tam sublimem, tot arduis negotiis implicitum et, quod majus est, michi incognitum, obruere et tedio afficere [2]; verum aliquid dabis zelo et turbato animo meo ob haereticorum infamiam, qui tamen modo silent post Caesaris adventum qui si absque meliori provisione abierit quam hactenus fecerit, ve Germaniae, ve ecclesiis et monasteriis.

Fama mala nunciavit nobis nolle pontificem dispensare cum electo nostro Eistettensi [3], ut retineat praepositaram Herbipolensem:

---

1) Nämlich in den Niederlanden.

2) Ein früherer Brief Ecks an Contarini hat sich nicht erhalten; in seinen beiden Antworten vom 24. April und 26. Mai 1540 (Dittrich, Regesten Contarinis, S. 310f.) hält der Kardinal die verschiedenen Briefe, die Eck ihm geschrieben, nicht auseinander.

3) Moritz von Hutten, zum Bischof von Eichstädt gewählt Juni

at ille fixe ac firmiter constituit se potius relicturum episcopatum quam praeposituram, et sic pontifex exponet ecclesiam Aureatensem[1] maximo discrimini. aliae ecclesiae ab haereticis patiuntur, nostra ecclesia adhuc salva est, excepto eo quod marchio[2] aliquot monasteria cum pluribus oppidis et infinitis villis subtraxit jurisdictioni episcopi nostri et obedientiae sedis apostolicae. et propter fratrem marchionis illius sectarii sedes apostolica molesta est ecclesiae Eistettensi. quid debent dicere Catholici aut cogitare de San^mo^ Domino Nostro? utinam Sanctitas Sua clementius respiceret Eistettenses! magnum est scandalum pusillis, cum omnes in patria ista noverint intra 20 annos ad preces marchionum monasterium Wildsburg ordinis s. Benedicti[3] mutatum in canonicos saeculares; marchione Fędérico ibi praeposito mortuo[4] successit frater ille marchio, qui monasterium illud cum omnibus redditibus etc. dedit fratri suo sectario, ut jam nec monachus nec sacerdos aliquis assit nec unquam missa legatur ibi nisi luterica: et pontifex illi vult dare praeposituram aliam Herbipolensem in destructionem ecclesiae Eistettensis. date vulcano has litteras: malum est in eos scribere qui possunt proscribere.

Dux Ernestus administrator Pataviensis, frater principum meorum ducum Bavariae, assumptus est in coadjutorem Salisburgensem; cui autem decreverit dare praeposituram Eistettensem, non audio; attentavi aliquando ejus animum, an cederet eam michi sub pensione 200 florenorum; nam cum habeam hic canonicatum lecturae theologicae annexam, unde mihi non solum honorifica esset praepositura, sed multis rationibus commoda et utilis: si papa Leo viveret et patres purpurati, qui me benevolentissime prosequebantur, facile impetrassem, ut tantisper fuisset confirmata coadjutoria, si michi cessisset praeposituram. modo autem San^mus^ Dominus Noster non tanto me complectitur favore sicut Leo, et pauci ex senatu cardineo me norunt antiquis cardinalibus mortuis: michi emoriendum est in scholae pulveribus!

Speramus multa a Caesare Catholici omnes; timemus tamen ne facilitate sua abutantur haeretici.

1539. Vgl. zur angezogenen Sache die beiden Briefe Contarinis an Moritz vom 7. Juni und 18. Juli 1540, bei Dittrich a. a. O. S. 311. 313.

1) Aureatum, ältere von den Hunnen zerstörte Stadt an der Stelle des späteren Eichstädt.

2) Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach, Bruder Johann Albrechts des Bewerbers um die Würzburger Propstei.

3) Wülzburg unweit Weiſsenburg i. N., ehemals Benediktinerabtei, hernach 1588 markgräfliche Festung.

4) gest. 1536 (Friedrich war ebenfalls ein Bruder Georgs von Ansbach).

Deus optimus maximus sospitet R^{mam} Paternitatem Tuam in multos annos.

Eichstet 3 marcii anno salutis 1540.

133. Eck an Contarini: Sadolets brieflicher Verkehr mit den Ketzern. Der Nämliche weist Eck an Contarini, dem er nächstens über die kirchlichen Zustände Deutschlands schreiben wird. Mahnt den Verspottungen Pasquillos Einhalt zu thun. Treiben der Universität Wittenberg. Verzögerung des Bescheides über die Würzburger Propstei. Die Wünsche des Elekten von Eichstädt betr. die Verleihung von Papstmonaten. Schaup. Nachgiebigkeit der Kurie gegen die Semilutheraner; Vernachlässigung Ecks. Dessen Schreiben an Aleander. Das Konzil. 1540 März 11 Eichstädt.

Aus Arch. Vat. Arm. 62 vol. 37 fol. 126, eigenh. Orig.

S. p. et paratissima obsequia. R^{me} pater. admonueram incomparabilem virum cardinalem Sadoletum, ne pateretur haereticos abuti bonitate et facilitate sua, ut induceretur ad scribendum eis; nam litteris suis abutuntur malevoli in ecclesiae et fidei praejudicium. voluerim ut meas litteras Amplitudini Tuae communicaret. scripserat enim Sturmio, Melanchtoni item et Moshaimero. novi autem integritatem viri, quod syncero et optimo animo hec fecerit; admonui ut in posterum cautius faceret. is ex Carpentorato michi scripsit se abesse Roma: negotia fidei R^{mae} P. T. scriberem, quae esset sic affecta ut ecclesiae statum cuperet videre purgatissimum. statueram itaque multis tecum agere super statu ecclesiae Germanicae; sed et tarde nunciatum est mihi abiturum cras mane tabellarium et jam est profunda nox et San^{mus} Dominus Noster mihi 200 subtraxit aureos ex pensione Herbipolensi, quae suffecisset pro scriba et amanuensi, ut omnia manu mea inter tot occupationes sint exaranda. proxima posta ero liberalior in litteris scribendis [1]. jam hec rogaverim: cohibete pasquillos illos injuriosissimos, quibus diffamantur pontifex cardinales, e quibus scrandalisantur simplices et tripudiant haeretici. olim docta carmina prodibant a pasquillo; modo abutitur sacris litteris, votis spiritus sancti ad jocum, injuriam et infamiam hominum. nosti Eusebium de praeparatione evangelica [2] etc.: noctuas Athenis! dein mirum quod Witenbergensem academiam non detestet et execret papa: hodie promovent doctores autoritate apostolica, confluunt studentes etc.

San^{mus} Dominus Noster admodum tardat cum R^{mo} nostro

1) S. u. zum 13. März.

2) Εὐαγγελικὴ προπαρασκευή; in 15 Büchern.

electo in causa praepositurae: satis informatus est pontifex, satis informatum collegium cardinalium, non dico plura.

Petiturus est episcopus electus ut San^{mus} Dominus Noster per biennium concedat ei etiam mensem pontificium in prebendis, ut extorribus et exulibus sacerdotibus a Luterismo pulsis posset providere. et hanc causam promoveas velim, licet sciam in hujusmodi concessionibus fallacias committi, scilicet [1] non causam ut causam. praetextus est bonus; Ratisbona allegatur; at in eventu aliquando non observatur, sed, ut alibi fit, suis servitoribus, pincernis, scribis, senatorum filiis provident. ideoque episcopo in mense pontificio unum vel alterum adjungerem, quo secundum tenorem bullae procederet, eo salvo quod provideretur Eckii nepos, quem totum theologiae dabo et proximo anno ad Parrhisios destinare intendo.

Postremo inclusi negotium fidei, ut ex scripto intelliges [2], quod tuo tamen offero judicio; nam illam facilitatem sedis apostolicae in Semiluderanos non probo. miror cur in me semper fuerit difficilis, ut papa noster Paulus non me judicaverit dignum praepositura et ex pensione, quae inter partes convenerat, michi 200 detraxerit florenos. utinam liceret biduo te alloqui super negatio fidei et statu ecclesiae. aliqua, sed pauca scripsi R^{mo} patrono meo cardinali Brundisino, ut qui non parum novit res Germanicas. lassus me commendo R^{mae} P. T., quam Deus servet incolumem, ut his oculis possem eam intueri in generali concilio. sed tanta sunt peccata nostra, ut mundus non sit dignus concilio, unde totus status ecclesiasticus ubivis gentium periclitabit. vale et salve amplissime pater.

Ex Eichstet, quo propter pestem Ingolstadicum confugi, 11 marcii anno gratiae 1540.

134. Eck an Contarini: stellt eine Anzahl anstöſsiger Stellen aus zwei Schriften Georg Witzels zusammen, und erörtert ausführlich, daſs letzterem in Glaubenssachen nicht zu vertrauen sei. [1540 März 11 Eichstädt] [3].

Aus Arch. Vat. Armar. 62 vol. 37 fol. 132—136, eigenh Orig.

---

1) So? (in der Handschrift abgekürzt).

2) S. das folgende Stück.

3) Es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daſs wir hier das scriptum haben, auf welches Eck gegen Ende des voraufgehenden Briefes verweist; die Hindeutung auf die Semiluderani findet hier ihre Erklärung. Contarini bezieht sich hierauf in der schon erwähnten Antwort vom 24. April 1540, wo es heiſst: non satis intelligo quisnam sit ille Semiluteranus, de quo mihi tam multa scribis. In der That nennt Eck keinen Namen; er hoffte wohl, daſs Aleander und andere, die der deutschen Dinge in Rom kundiger waren als Contarini, letzteren aufklären würden.

Suspecta in fide et aliqua plane erronea viri quem sedes apostolica fovet [1], non sine magno scandalo fidelium ecclesiae et Luderi.

1) Pro concordia: unaquaeque partium cedat alteri!

Non est hoc scandalum? ecclesiam debere cedere haereticis novis, quae nunquam veteribus cessit nec uno apice literario. notetur b. Basilius.

2) Homo habet liberum arbitrium, non ex natura, sed ex gratia.

Nec Manicheus neque Luterus plus optant. notetur articulus bullae Leonis.

3) Missas privatas damnat, tamen quottidianas admittit. ait enim: fateor ingenue me diu et bene circumspexisse cum in byblicis scriptis tum in libris veterum patrum, sed nichil inveni quod multiplicitati conductarum missarum conferat.

Si quis voluerit audire missam, eat ad missam publicam.

Causae ad missas privatas tollendas assignantur ab eo innumerabilia peccata altaristarum.

Hoc suum judicium contra privatas missas appellat manifestam veritatem.

Patres non multiplicarunt missas mercenarias, neque sacramentum eucharistiae habuerunt in hujusmodi usu sine fundamento evangelii. ecclesiastici emendent pudendum abusum missarum et stultas superstitiones.

Abscidatur consuetudo legentium missas propter pecunias, quo impie vendunt sacra.

Minuatur numerus quottidie missas celebrantium, modo ut repleant ventrem.

4) Vult preces et collectas in baptismo per sacerdotem germanice pronunciari.

5) Quicquid scholastica theologia de sacramento ordinis statuit, hoc ipse rejicit.

Non est dignum ut diu disputetur de longis togis vel tunicis, de corona et raso vertice.

---

1) Im zweiten Teil dieser Aufzeichnung giebt Eck die Lebensgeschichte seines Ungenannten, der kein anderer ist als der Konvertit Georg Witzel (s. Räfs, Konvertiten I, S. 122—184; Schmidt, Georg Witzel, ein Altkatholik des 16. Jahrh. 1876; Tschackert in Allg. Deutsche Biogr., Bd. XLIII, S. 657—662), und bezeichnet auch diejenigen beiden Schriften, aus denen obige Blütenlese entnommen ist, nämlich: Dialogorum libri tres. Drei Gesprechbüchlein von den Religionssachen in itzigem fehrlichen zwispalt, auffs kürzist und artigst gefertigt; Leipzig 1539 (Räfs S. 151, Nr. 44) und: Methodus concordiae ecclesiasticae post omnium sententias a minimo fratre monstrata, non praescripta; Leipzig 1537 (Räfs S. 150, Nr. 33).

6) In antiquis ordinationibus nulla fuit facta mentio de charactere, de voto, de missae celebrationibus.

7) Vota sacerdotum et monachorum non oportet in disputationem vertere, quia non sunt vera vota sacerdotum, quae solum conditionaliter fiunt; monachi et moniales aetatem habent, respondeant pro se ipsis.

8) Dum sermo fit de seculari dominio ecclesiasticorum, respondet, provocatur ad jus: et breviter christianus orbis factus est videns. et multis improbat praetiositatem et pompam episcopalis ornatus.

9) Cathedrales ecclesiae et monasteria sunt antiquissima et illa non ex toto deleantur; at videamus eorum ortum et initium etc. si qui autem sint obstinatae mentis ut non velint pati reformationem etc., optat multitudinem monasteriorum utriusque sexus minui. et quod illi pauci nemini essent onerosi.

Existimat consultius ut pars monasteriorum et sacerdotum (inutilia pondera terrae) minuatur aut tollatur.

Ponderetur quot genera sint monachorum; ad quid prosint: ut quid necesse sit tot varietates esse regularum, quae etiam sibi adversantur et quas major pars odit aut observat invitus cum magno tedio.

10) Eo inclinat ut bonum opinetur sacerdotibus dari uxores. appellat insaniam si quis existimet Luteranos debere dimittere uxores suas.

Non enim omnes sunt mali viri, qui in sectae ministerio comprehenduntur.

11) Canon missae non est omnino rejiciendus (ergo innuit saltem aliqua rejicienda).

12) Cuperet collectas teutonice legi in officio missae.

13) Communicare sub utraque specie in se non est injustum: hoc nec mundus potest, sed aliquis poterit abuti, erigendo sectas cum ea. ideo qui petit sacramentum sub utraque specie, non hoc suscipiat a sectis, sed a catholico sacerdote.

Hoc omnium esset certissimum ut sacra eucharistia tota sumeretur, ex quo scriptura et ecclesia concordant; modo fieri posset sine tumultu.

Hec contentio pendet ex relaxatione humanae traditionis et constitutionis.

Laudabile foret in generali concilio decerni communionem sacramenti sub utraque specie.

Loquens de communione sub utraque specie exclamat: utinam in hoc articulo omnes idem sentiremus!

14) Legere vigilias mortuorum nihil aliud est quam legere sacram scripturam, cum peractionibus mortuorum deberet pro-

videri; nam res est infecta per pompam divitum et avariciam sacerdotum.

Quartus liber dialogorum Gregorii hoc modo confutetur: ut audiatur non ita esse in omnibus, cum isto vel alio.

Maxima occupatio peractionum pro mortuis, nam tempore patrum exequiae Christianorum non fuerunt luxuriosae.

15. De purgatorio fluctuat; non promit sententiam suam: quam si non esset depravata, non difficulter fateretur. inquit tamen: non est innitendum allegoriis Ambrosii et Gregorii, quia allegoria nichil probat.

16. Omnem molestiam haereticorum patitur ecclesia propter theologiam scholasticam.

Monachica et scholastica theologia plures terminos excogitavit; etiam excogitarunt plures additiones in fide.

Sectarii et sophistae sunt in eadem libra: cum multis aliis contumeliis in scholasticos, ut Luterani modo nominare inceperunt doctores.

17. Biblia est interpretanda ex fontali origine in omnes linguas.

18. In confessione permittatur ut non confiteamur circumstantias peccatorum. appellat confessionem torturam conscientiarum.

19. Nimis plures sunt dies festi; sacerdotes petunt ferias agi plus quam aequum est.

20. Questionarii cum excommunicata superstitione reliquiarum quam perditissimi nepotes in contemptum ecclesiae invexerunt; de quo veteres nichil sciverunt [1].

22. Ornatus iste sumptuosus ecclesiarum vix est sine peccato, quando pauperes per hoc negliguntur.

Lubet etiam serio deliberari an conveniat nostrae religioni hujusmodi ornatus templorum.

23. Hoc est verum quod omnes praelati nimium multiplicant ceremonias.

Et invehitur contra ceremonias; improbat etiam usum quo mortuis venduntur cavalli monachorum.

24. Constitui debet ut tolleremus imagines, sed ne adorentur.

25. Votum facere sanctis, caereas imagines eis appendere, ipsis tanquam patronis jejunare, festum agere, offerre, in necessitate eos invocare, eos adorare etc.: hec omnia pertinent soli Deo, neque canonica scriptura neque apostolica ecclesia hec docet sanctis exhibenda; sed oppositum hujus posset inveniri in byblicis scripturis et contrarium actum in apostolica ecclesia.

Multa possent tollerari, si non esset contra fidem unius veri

1) Nr. 21 ist ausgelassen.

Dei, de quo scriptum est ut eum adoremus et illi soli serviamus.

Iudaei, Turcae, Graeci noscunt et vident nostrum defectum, et est majus ferme impedimentum quod remoratur populos istos a fide nostra suscipienda.

Verum est: sancti, qui modo cum Christo sunt, honorandi sunt honore qui creaturae convenit: Deus retinet honorem suum sibi soli nec dat alteri; sed mortuis sanctis servire vel eos adorare vel invocare in necessitatibus, non est recte factum, etiam si angelus de coelo diceret.

Cum latria sanctorum nimium laboratum et excesserunt nostri; quod sancti dominum pro nobis orent, est probabile et posset ostendi, sed non sunt invocandi.

In missa non perrigitur oratio ad sanctos, sed ad Deum unum. Hec extracta ex duobus libellis ejus.

Fuit iste luderanus et rexit ecclesiam sub Luteranismo et sub principe electore Saxone [1]; sed cum Arrianus [2] per mensem fuisset apud eum hospitatus, incidit in suspitionem haeresis Arrianae. Luterani autem et Zwingliani concluserant inter eos non esse tollerandos Arrianos; unde secta illa statim fuit sopita. Luter vero detulit suum discipulum apud electorem tamquam fautorem Arrianae haeresis; a quo conjectus in carcerem aliquot mensibus et privatus parochia, jussus excedere dominium electoris ad comitem quendam [3] venit, qui cum fratre oppidum regebat: frater Luterismum induxit, comes antiquae fidei observans illi relegato facultatem praedicandi certis horis dedit, qui prius erat ignotus, puta qui nunquam studuerat aut audiverat theologiam; sed ex Prisciani schola irruperat in Paulinam theologiam, praesidio luteranorum librorum. is ergo jam solutus carcere cupiebat se vindicare de Ludero et complicibus. plurima in eos scripsit acerbissime, valet enim calamo, sive linguam nostram sive Latium voluerimus; gustavit etiam Graecas litteras et Hebraeas. quibus libellis bonum nomen sibi paravit etiam apud Catholicos plerosque, ut et episcopis aliquibus et praelatis placeret ejus scripta non intelligentibus, et adeo ut jam non desint episcopi qui agunt ut ad eos veniat [4] et ei uberes conditiones offerunt; nam cum ipsi sint in theologia asophi, audientes illum media quasi via incedere neque plane Papistam esse sicut Fabrum, Cochlaeum et Eckium, neque omnino Luteranum, eum arbitrantur concordiae

---

1) Zu Niemegk unweit Wittenberg 1525—1531.

2) Der Antitrinitarier Johannes Campanus.

3) Graf Hoyer von Mannsfeld (in Eisleben).

4) Wetzel fand vorübergehend bei den Bischöfen von Meifsen und Würzburg sowie dem Abte von Fulda Schutz und Unterkommen.

aptiorem. credunt enim sic agendum de fide sacrosancta ac si lis inter vicinos agatur super agro, ubi interveniunt arbitri et amicabiles compositores, qui huic adimunt, alibi addunt, ut controversiam tollant: ita censent praelati tractandam fidei causam. auget favorem quod sedes apostolica huic pensionem proprio motu adsignavit et cum eo, ut rumor erat, dispensavit ut in matrimonio perseveraret sacerdos.

Rogo, R^{me} pater, benigne audias quae amore fidei christianae scribo: dum prodirent libelli ejus primi, quibus mores Luteri et sui cleri suis pinxit coloribus, non potuerunt mihi displicere libri isti; nam cum ipse ex eodem fuisset sodalicio, eorum mores corruptos et abusus ita detexit ut cuique viro bono merito debebant displicere. ita in hoc videbatur juvare partes nostras plurimum. unde factum est ut Luterani pejus angue eum odirent; ipse vero quo magis eum provocabant et libellis famam ejus proscidebant, tanto magis ferociebat libellum libello compensans.

Ego saepe interrogatus quid de ejus fide judicarem, ab initio me continui; primum post aliquot annos Cochleo tam instanter petenti [1] animum meum super illo revertente aperui, quem Amplitudini Tuae jam quoque develabo. principio in libris editis expendebam nichil illos spirare quam odium et vindictam in Luteranos, quorum opera fuerat incarceratus et dein relegatus. nullum zaelum fidei vel religionis in eo deprehendi nec mirum quidem, dumtaxat querebat se ulcisci adversus eos. nichil reperi quod ad aedificationem pertineret, sed eos fortiter jugulabat; unde dubitabam an plene rediisset ad nos ex animo aut solo fuco et mente ac proposito se ulciscendi. secundo cum fuisset luteranus pastor, sacramenta vel contempserat vel aliter administrarat quam apostolica ecclesia; articulos haereticos Luteri a sede apostolica damnatos praedicaverat, laudaverat, secundum hos vixerat, et ita dubio procul fuerat excommunicatus; numquam tamen potui intelligere eum absolutum fuisse vel petiisse absolutionem; sed suo arbitrio se sacris et divinis ingessit, quod erat viri potius luterani quam catholici. tertio remorabatur judicium meum quod uxorculam, quam more luderano duxerat in eorum sodalicio (quam aliqui dicunt fuisse monialem) non abdicavit, sed retinuit, primo quidem pudice sub nomine cocae, mox eam iterum conjugem agnovit et in hunc diem pro sua habet. hinc non potui assentiri illum ex corde ad ecclesiam transfugisse, sed fuco solum et ficte. quarto quod legi palliatam ejus excusationem super eo quod tempore belli servilis, miseris rusticis

---

1) Cochlaeus nahm sich Witzels eifrig an und bemühte sich sogar um die Drucklegung seiner Schriften, vgl. seine in dieser Zeitschrift (Bd. XVIII) veröffentlichten Briefe aus dieser Epoche.

a lupis illis praedicantibus seductis, ipse tunc parochiam rexit sub lantgravio Hassiae, novo Antiocho [1], ille idem de quo agimus, ab ecclesia sua perrexit ad exercitum rusticorum, cum quibus moratus usque quo fama venit Hessum equitatu approximare, ubi ille nescio quorsum se proruit; nam ob Hessum non audebat publice ambulare. excusat hanc seditionis communionem quia caetum rusticorum adierit eo animo ut monitis suis et suasionibus subditos suos posset avocare et ad rura sua reducere. at si hoc erat animo, cur non suasit, cur non monuit, antequam secederent [2]? si autem opinabatur plus valituras suas admonitiones quando erant cum tota multitudine quam cum domi erant soli, profecto fuit imprudentissimus.

Quinto maxime me morabatur ut me viro non crederem, quia super articulis principalibus, in quibus luctantur haeretici contra ecclesiam, nolebat pandere animi sui sententiam. inter tot libellos [3] suos (saepius etiam pariebat quam cuniculi!) nunquam vidi reprobratos sectarios super votis monasticis, super celibatu cleri, super veneratione sanctorum, super constitutionibus humanis seu positivis ecclesiae, super communione sub utraque specie, super sacramento confirmationis, ordinis et penitentiae ac extremae unctionis, super excommunicatione, super purgatorio, super sacrificio missae et similibus. solum in uno versatus est loco, scilicet de justicia operum et quod fides sola non sufficeret, quem non uno libello tractavit prolixius et acervum testimoniorum ex biblia collegit pro bonis operibus.

Antequam digrediar ad sextum motivum meum, oportet pellere nebulas matutinas; nam qui ei favent, solent objicere illa duo potissimum: quia in luteranos mores et schisma severiter scripserit ut quis alius; dein quod hunc errorem de sola fide tam valide autoritatibus scripturae confutaverit. illis opinor rationibus etiam Romae persuasi estis ut huic pensionem adsignaretis. at ego circumspiciens et non cito credens non pili facio has rationes: primam non, quia Theophylus Alexandrinus de Apollinari haeretico simili tegumento a discipulis suis defenso ait: licet adversus Arrianos et Eunomianos scripserit et Originem aliosque haereticos sua disputatione subverterit etc., tamen sive iste sive alii haeretici non erunt absque crimine, ecclesiasticae fidei repugnantes. non adfero Philastrum, non Augustinum, qui testantur haereticos etiam alias haereses extinxisse, cum Hussitae

---

1) Witzel war im Jahre 1525 kurze Zeit Pfarrer in der Nähe von Eisenach. Über sein Verhalten zu Münzer und den aufständischen Bauern vgl. Räfs S. 126—129.

2) Wohl eher secederet zu lesen?

3) Räfs S. 146 ff. zählt aus den Jahren 1532 bis 1540 einundfünfzig Schriften Witzels auf.

suppresserint Adamitas vix natos et Luterani quam pertinaciter persecuti sunt Zwinglium, et ambo ipsi, Luterani scilicet et Zwingliani, omnibus nervis studuerunt extirpare Parabaptistas. nec me movet ratio secunda, quoniam ut Erasmus de libero arbitrio, sic iste de bonis operibus delegit materiam fidelibus et infidelibus communem; nam et Parabaptistae nullum habuerunt articulum plausibiliorem adversus Luteranos quam illum ipsum de bonis operibus. Rupertus a Moshaim decanus olim Pataviensis (quem R^{mus} pater cardinalis Sadoletus jussu pontificio per litteras ad urbem vocaverat; cum autem is esset haeresibus exulceratus, magnas turbas Catholicis fecit sub umbra litterarum illarum; semper enim praetexuit hunc fucum, jactavit vocationem papae, donec asinum exueramus induviis leonis et nudatum corniculum ostenderemus; nam R^{mus} Pataviensis vocavit me ut inquisitorem pro assistentia; et eum ut haereticum condemnavimus): is cum ecclesiam misere prosciderit, Romam dixerit magnam meretricem Babylonis, papae adhaerentibus aculeum infixerit et pontificem ipsum dixerit magnum Antichristum, tamen de bonis operibus strennue militat adversus Luterum et damnat Luteri fidem justificantem. increpat enim Luterum ob hoc punctum, ut eum parvum appellet Antichristum. idcirco submonui R^{mum} cardinalem Sadoletum (quia perspecta est michi hominis integritas tot annis) ne cito crederet mellitis verbis haereticorum. si quando rhetorculi se laudant, mutuo extollunt ac mulus mulum scabit, nisi exploratam habeatis prius in fide hominis constantiam; si vel curtisani vestri nec flocci religionem facientes aut alii aliquem vobis laudent, suspendite judicium tantisper quo ab aliquo solidae fidei testimonium recipiatis. oportet probare spiritus, si ex Deo sunt! at hec interjectitia; ad statum ordinem dicendi revertamur!

Sexto animadverti posteriores libellos; in quibus dum aliquam materiam attingeret salebrosam, mussitabat nescio quid, et tecte occulere errores: semper autem magis ac magis thesaurum malorum, quem apud Lutheranos collegerat, evomuit, et potissimum in dialogo germanico [1], pestilenti libello, ubi introducit colloquentes papistam, luteristam et se orthodoxum; ex quo et Methodo superiores articuli sunt extracti. insuper edidit schedam majusculam, supresso nomine suo, sub Eleuterobii titulo, in qua papam ponit a dextris et adjecit in quo debeat papa cedere Lutero, a sinistris Luterum, adjecit etiam in quo ipse debeat cedere pontifici; in medio sententiam suam statuit concordatricem stultissimus aut potius arrogantissimus aut verius impiissimus, ut homo,

1) Über diese Schrift die „drei Gesprächbüchlein“ vgl. Pastor, Die kirchlichen Reunionsbestrebungen, S. 151ff.

qui scriba fuit oppiduli et ludimagister, dein plebanus in villis, ex Prisciano, Valla, adagiis Erasmi loquacitatem nactus, audeat de orbe christiano judicare ac de ipso pontifice Christi vicario, de ipsa ecclesia statuere! et sufficiat, ipse dixit.

Cum hec lego, video et audio, rubescit in me spiritus meus, nullo profecto odio, quod Deum testor, sed zaelo fidei, quam labefactat. ideo resisto, ne ab episcopis viciniae nostrae advocetur, quum totam terram infecturus esset suis erroribus et scandalis. neque frigidus est neque calidus; si quidem tepidus est, eum evomui, licet meo exili judicio satis superque sit frigidus. rumorem autem de dispensatione super perpetua sua scortatione modo intellexi esse falsum, quia cum Ser^{mus} rex Ferdinandus iter jam per Nurimbergam fecit [1], per amicum sum certior factus a R^{mo} San^{mi} Domini Nostri nuncio petitum ut dispensaret: quod ille dextre recusavit. rursus rogatum ut vel tollerantiam daret, et hoc quoque constanter rennuit. at importune sollicitantibus fertur tandem respondisse: sive N. episcopus vel N. eum foveat, promitto pontificem nulli propter hoc molestum futurum.

At ego per litteras episcopis illis contrarium scribo, pontificem non posse pati, si pastor esse velit, ob innumera scandala; nam quid catholici principes Bavariae et alii Catholici dicturi sint: ecce nos ob zaelum fidei incarceravimus et ejecimus sacerdotes uxoratos a beneficiis et territoriis nostris: et illi hierarchae colligunt talem? si hic invenerunt glosellam quo luteranum errorem admittant, forte in articulis aliis similiter invenient. quid quod episcopi illi se infamabunt, cum omnis homo suspicabitur eos ipsos esse luteranos et quod propensi sint ad conjuges ducendas? profectos vel saltem clerum in magna parte in ruinam traherent, qui mox concubinas et amasias vel clam ab initio, vel palam successu temporis maritarent. et forte pingues et indevoti canonici essent primi, ut si quando bona ecclesiastica usurpare possent, exclusis ecclesiis, et facere haereditaria, id quod Mariani [2] fecerunt in Prussia. eruditio tua me hoc levat labore, ut non cogar explicare impietates, quae sequuntur ex articulis ab initio signatis.

Nam privatis missis extinctis diruenda essent altaria, ubi unum sufficeret; cessarent omnia monasteria, omnes ecclesiae cathedrales et collegiatae, quia nec canonicis nec vicariis nec tot fratribus opus esset, ubi una missa sufficeret; evanescerent omnia

---

1) K. Ferdinand hatte Anfang Februar auf der Reise von Böhmen in die Niederlande zu Karl V. Nürnberg berührt; als Nuntius befand sich Giovanni Morone, Bischof von Modena, in seiner Umgebung.

2) D. i. die Ritter des Deutschordens oder Ordens des Hospitals S. Maria der Deutschen in Jerusalem, auch Marienritter genannt.

simplicia beneficia, anniversaria, fraternitates, peractiones pro mortuis.

Hoc non diceret, si crederet aliquam esse missae virtutem vel utilitatem et quod prodesset vivis et mortuis. et profecto pejor est Lutero, qui a missa ademit sacrificium, iste nedum sacrificium, sed omnem utilitatem et fructum missae ademit. sic per alia puncta similiter procederem, nisi doctrina tua me sublevaret.

Hec R^me^ pater significare tibi volui, cui audio rem fidei cordi esse, ut intelligas Catholicis non modo bellum esse cum hostibus, qui in aperto et ex professo hostes sunt, sed et periculum esse ex falsis fratribus et qui subintrant, ut experiantur libertatem nostram: plus scripta, ut te, ut pontificem, ut sedem apostolicam moneam (quae in his quae sunt facti, et fallit et fallitur), quam quod delectet quemquam Theonino dente [1] arrodere. hec pro tua eruditione expende ac bene cordatis communica; mallem tamen non venire in manus Alemannorum, quia plures ex his non minus sunt infecti Luterismo in urbe quam hic. reliqua in epistola.

Eckius scripsit.

135. Eck an Contarini: Aufkommen und Ausbreitung des Luthertums in Deutschland; Schwierigkeit, die Bewegung rückgängig zu machen. Priestermangel auf katholischer Seite; Verleihung der Pfründen an Unwürdige. Lässige Auffassung der kirchlichen Pflichten seitens der Laien. Reformbedürftigkeit der katholischen Kirchen Deutschlands. Verkennung der Verdienste Ecks seitens Pauls III.; Entziehung eines Teiles seiner Pension; Streit mit Valentin Bocher; Regensburger Pfründe. Die lutherisch gewordenen Universitäten; unzeitiger Tod Leos X.; Nachlässigkeit seiner Nachfolger. Verdrängung der scholastischen Theologie durch die Schriften Erasmus' und Luthers; daraus entstandene Nachteile. Das Konzil als einziges Heilmittel; Stellung Pauls III. zur Konzilsfrage. Die von Eck begehrte Passauer Propstei. Erneute Klage über den Tod Leos X.; Ecks letzte Unterredung mit diesem. 1540 März 13 Eichstädt.

Aus Arch. Vat. Arm. 62 vol. 37 fol. 127—130, eigenh. Orig.

Schildert das Aufkommen und die Verbreitung der Luthertums in Deutschland und erörtert die Schwierigkeit, diese Bewegung rückgängig zu machen [2]: et si omnino redire sponte voluerint

---

1) Horatii Epp. l. 1, ep. 18, v. 82.
2) Dieser ausführliche, erste Teil des Briefes ist abgedruckt in Raynaldi, Annales ecclesiastici 1540, § 6—8.

et non potentia saeculari obstinate errorem defendere, ubi habebimus monachos, ut ad priorem statum reducantur monasteria? ubi accipiemus sacerdotes pro parochis et curatis [1]? taceo de simplicibus et collegiatis ecclesiis, cum nos Catholici tot careamus sacerdotibus, et ipsi quoque Luderani magnam patiuntur penuriam. modum inveniri praestaret, quo juventus ad scholas alliceretur et ordines sacros. at hic vinculum imponere oportet lupis Aphricae, curtisanis Romae, qui negotiationi prebendarum dies et noctes inseriunt: non ut improbem San[mum] Dominum Nostrum curiae Romanae servitores providere, sed hi qui nundinantur, qui non sunt contenti 20, 30 accepisse beneficia, sed indies resignant, vendunt sub pensionibus cum facultate redemptionis semel pro semper, in crastinum iterum alia beneficia inpetrant, cum quibus iterum mercantur. novi ego tempore Leonis papae scopetarium, qui nobis dinumerabat 39 beneficia et unam praeposituram obtenta: ego jam praelegi in theologia 31 annis, in philosophia 10 annis: nunquam potui habere unam praeposituram vel parvam.

Et hoc quoque dolenter expendendum: etiam eos qui in vera fide perstiterunt, eos tamen factos avidiores vel negligentiores in fide catholica. layci enim, qui bis ante hanc haeresim solebant confiteri in quadragesima, plures ex his unam omittunt. olim grave fuisset comedere ova in jejunio, jam pro nichilo ducitur, quia Luderani etiam carnes comedunt, ita de jejuniis, visitandis ecclesiis, oblationibus, feriis et aliis. sacerdotes non luterani rarius celebrant, negligentias minus curant, horas canonicas citius negligunt, aut non celebraturi in toto amittunt; in summa severitas canonum et disciplina ecclesiastica est enervata, ita ut totam clericorum vitam difficile sit ad priscam morum honestatem redigere.

Quod si hec omnia ad lineam et antiquam amussim reducantur, quantum [2] laboris erit reformare ecclesias cathedrales, potissimum ubi soli nobiles canonicantur: nam ubi sunt 24, 30 aut 40 canonici, et [3] vix quinque ex eis aut sex sunt sacerdotes. scio ecclesiam cathedralem, in qua sunt 54 canonici et ex omnibus solum tres sunt sacerdotes, cum optima et pinguissima habeant beneficia; et, quod cum dolore dico, quot sunt in omnibus cathedralibus, quorum aliqui nunquam orant, alii raro horas canonicas recitant, in theologia studet nullus; nam in aliquot ecclesiis cathedralibus sunt plures quam quingenti canonici nobiles,

---

1) Soweit Raynaldus l. l.

2) Von hier an bis nullus studet wiederum bei Raynaldus l. l. (ebenso weiterhin der kurze Passus: novi ante paucos — fuerunt sacerdotes).

3) Sic!

ex quibus omnibus nullus est qui theologiam in scholis audiverit aut in theologia promotus sit, vix sex aut octo ex his sunt doctores juris. quot ex illis sunt Luderani, qui ejus libros habent, legunt, qui licet canonici tamen ad studium Wittenbergense se contulerunt, jactant familiaritatem Luteri, quod cum Lutero choreas egerint et convivia! porro quam male serviunt ecclesiis: raro sunt in loco, rarius in templo, rarissime in choro; etiam si distribuantur praesentiae, ingrediuntur quidem, recipiunt pecuniam et mox egrediuntur, ut canis ex Nilo. et quomodo posset disciplina canonica observari, ubi non est decanus sacerdos? novi ante paucos dies ecclesiam, ubi neque episcopus neque praepositus neque decanus fuerunt sacerdotes. novi etiam ecclesiam idem patientem. olim curtisani non permisissent decanum non sacerdotem tot annis in administratione decanatus; jam silent et simplices vexant:

Dant veniam corvis, vexat censura columbas!

Pontifex dederat gratiam michi. jus meum cessi nunc electo Eistentensi. conventum fuerat de pensione 500 florenorum. cum res devoluta esset ad sedem apostolicam, pontifex detraxit michi ducentos florenos et dixit non fuisse intentionis suae theologo praeposituram [dari]. tanti fecit papa labores, disputationes, scripta, declamationes, pericula vitae, quae in me suscepi pro fide et honore sedis apostolicae, cum tam multis indoctis interea provideatur et o utinam non Luderanis!

Rex quoque Ferdinandus, qui novit quomodo Lipsiae et Badae cum hereticis disputaverim, quos habuerim labores in comiciis, scripta nostra vidit, is proprio motu dedit michi preces regales, vigore quarum prebendam cum officio custodiae acceptavi. concordavi cum intrusis, ut custos det 20 florenos et capellanus 15 florenos pro pensione juveni, quo possit studio insistere. nolunt tamen quatrinum dare nisi sint liberati a quodam Valentino Bocher, stanneario pontificis, qui minatus est eis citationem. cum autem nichil possit contra preces, tamen michi illam facit molestiam. R^mus patronus meus cardinalis Aleander sepe pollicitus est me liberaturum, nichil tamen adhuc misit quo illos liberem a metu citationis comminatae.

Proximo majo quintus annus complebitur quo nuncius apostolicus contulit michi canonicatum eo praesente Ratisbonae vacantem [1]. compulsus ab eo acceptavi, feci impensas; confestim anno sequenti fui citatus ad urbem; interea nichil actum est. R^mus cardinalis Tridentinus [2] promiserat se curaturum ut liberarer. eo autem mortuo iterum ex urbe minantur citationes. vivente

---

1) Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. I, S. 376 Anm. 2 (s. auch oben Nr. 119).

2) Der oben erwähnte Bernhard Cless, gest. 1539.

Leone papa non fuissem sic molestatus! sed mitto haec privata.

Ad publica redeo. Dafs [1] die lutherisch gewordenen Universitäten fortfahren, Doktoren zu promovieren, ist ein Unfug, gegen den, wie Eck in litteris pridie scriptis mahnte, eingeschritten werden mufs. Schon vor 20 Jahren, als es sich allein um die Universität Wittenberg handelte, machte er Papst Leo auf dieses Treiben aufmerksam. Der Papst versprach einzuschreiten, aber der Tod raffte ihn innerhalb eines Monats hin: anima ejus vivat Deo. iste solus inter pontifices praestitit se Maecenatem studiorum meorum. cum ab Illmo principe meo missus essem ad Adrianum papam, illud idem sollicitabam; sed ille videbat et providebat, quousque moriebatur. proposui etiam Clementi electo [2]. is legato Campegio dixit illa et alia commissurum; verum dum legatus esset in Germania, quoties eum interpellabam, negabat quicquam hujusmodi sibi esse commissum. an San^mus Dominus Noster quipiam velit statuere, sui est arbitrii et collegarum tui consilii.

At ut perveniam ubi volebam, Erasmus et Luderani ad solas bonas literas (ita elegantiores appellant) scholasticos adhortantes, philosophiam et theologiam una pessundederunt, et etiam studia Germaniae quae a Luterismo sunt libera, philosophiam tamen omnem perdiderunt. nemo est qui discat theologiam scholasticam, pauci adhuc ex nobis vivunt doctoribus, qui ei operam dederunt. quod etsi non laudem nimium illam philosophorum aquam a Parrhisiensibus vino theologico inmixtam, tamen non video quomodo exactus possit esse theologus qui sententias patrum a Petro Longobardo congestas non intellexerit, licet eum nolim adigere ad tot hecritates [3], formalitates, relationes, instantia originis et naturae, entia rationis, licet illa ebibisse in adulescentia non poeniteat. itaque studia magna egent correctione, pueri dialogos discunt Erasmi, sed non inbibunt contemptum etiam divorum, ceremoniarum et odium monachorum? unde magna quoque emendatione ac reformatione egent scholae, quas Luterismus pene desolavit.

Sed quomodo tantis malis contraibimus? solo inquam concilio, unico et saluberrimo afflictae ecclesiae remedio, de cujus salubritate et utilitate erubesco quicquam dicere coram tanto viro; cui domi illa nascuntur selectiora, non nostro eget nasturcio. volo

---

1) Der Abschnitt über die Universitäten, bei deren Aufzählung zu Anfang Tübingen — zwischen Freiburg und Ingolstadt — ausgefallen ist, bei Raynaldus l. l.

2) Die von Eck damals ausgearbeiteten Denkschriften sind gedruckt in Koldes Beiträgen zur bayer. Kirchengeschichte, Bd. II.

3) Sic?

rescindere: San^{mus} Dominus Noster male audit ob concilium; dolent Luterani, qui in tantum opposuerunt se concilio, cum ut ajunt nunquam fuit pontificis mens concilium celebrare neque Mantuae neque Vincentiae etc. parce, amplissime pater, ineptiis et multiloquio: nisi enim illectus essem fama integritatis ac eruditionis tuae, accedente jussu domini Sadoleti, tot verbis te minime onerassem; cum autem nuncius postae tardaret, volui id praestare quod promiseram.

Heri accepi literas, R^{mum} administratorem Pataviensem, ducem Ernestum, postulatum coadjutorem Salisburgensem. is est praepositus noster Eistetensis, quo jam tempore pestis de sua clementia huc confugi in domum praepositurae, et quia pro labore stipendii lecturae meae Ingolstatii nichil habeo nisi unam prebendam canonicalem (alii canonici omnes sunt nobiles), cujus proventus sunt in frumentis et semper ferme occurrit michi villicus iniquitatis in tam paucis fructibus colligendis, rogavi R^{mum} ducem Ernestum ut michi resignaret praeposituram pro 200 florenis, ex his causis quia, licet decreverim annos vitae a Deo concessos conterere in schola theologica legendo et disputando, tamen in hoc prepositura me non impediret, cum non requirat residentiam, scilicet cum nullas habeam aedes pro canonicatu meo, quia oportet me esse in studio. ideo cum Eichstet accedo, non habeo hospitium, cogor esse aliis onerosus et in festivitatibus saepius venirem, si esset hospicium proprium, sicut habet praepositura.

Ad hec accedente dignitate praepositurae scripta mea forte majorem haberent dignitatem et Catholici ex eis reciperent majorem consolationem; postremo cum prius habeam ibi frumenta canonicatus, si accederent frumenta praepositurae, possem bonum et legitimum habere procuratorem, qui singula colligeret et debite conservaret ac me volente ac jubente venderet cum quibusdam aliis. verum cum sit admodum intentus rebus suis [1], quod venit ad eum, non ejicit foras: me hactenus suspendit. scio si Leo papa sederet jam in papatu, non confirmaret illi coadjutoriam nisi michi cederet praeposituram. quamvis si ipse vel paucis annis superstes fuisset, omnino providisset michi de aliqua praepositura, sicut Marliani [2] pollicebatur michi in die s. Ceciliae [3], quando novissime allocutus sum Beatitudinem Suam, et super illo promisso osculabar ei pedes: 9 diebus proximis mortuus est! omnino spero ut haeresim extinxisset; nam confidenter loquebar cum Sanctitate Sua et conquerebar quod aestate illa post edictum Caesaris parum fecisset; respondit: si vicerimus Mediolanum, vicimus Luterum. nos tantos

1) Nämlich Herzog Ernst.
2) Magliani, päpstliches Schloſs zwischen Rom und Ostia.
3) 22. November; am 1. Dezember (1521) starb Leo X.

sumptus et impensas facimus non tam pro juribus quae abstulerunt nobis officiales regis Gallorum, quam quod cupimus extinctam Luteri haeresim! et profecto his verbis nixus dum nuncius veniret de Mediolano capto, pollicebar michi victoriam paratam contra Luderum. sed peccata nostra in Germania aliud merebantur.

Parce, dignissime antistes, quod tot verbis oneroso [1]. utinam praesens et coram de omnibus possem plurimis tecum agere.

Me commendo Amplitudini Tuae, quae me San[mo] Domino Nostro commendet ...

Eichstet 13 marcii anno salutis 40 super sesquimillessimum.

136. Ecks Verzeichnis seiner Streitschriften und anderer Werke. [c. 1540 März] [2].

Aus Arch. Vat. Arm. 62 vol. 37 fol. 125, eigenhändig.

Libri Johannis Eckii contra Ludderanos.

Epistola ad Carolum imperatorem, non esse audiendum Ludderum [3].

De primatu Petri libri tres ad Leonem papam [4].

De poenitentia libri quattuor [5].

De purgatorio libri quattuor [6].

De non tollendis imaginibus liber unus [7].

De sacrificio missae libri tres [8].

Enchiridion locorum communium [9].

Apologia pro rege Angliae [10].

Articuli 404 contra Luteranos Caesari oblati Augustae [11].

Repulsio articulorum Zwinglii Caesari oblatorum [12].

---

1) Sic!

2) Das nachfolgende Verzeichnis wurde dem Kardinal Contarini eingesandt, der in der Antwort vom 24. April den Empfang bescheinigt, mit dem Bemerken, er werde sich die betreffenden Schriften in Rom zu verschaffen suchen und sie, sobald er könne, „avidissime“ lesen. Dittrich a. a. O. S. 310f.

3) 1521: Wiedemann S. 519f., Nr. 33.

4) 1520: Wiedemann S. 517ff., Nr. 32.

5) 1522, dem Papste Adrian VI. gewidmet: Wiedemann S. 522f., Nr. 37 (in zwei, nicht in vier Büchern).

6) 1523: Wiedemann S. 524f., Nr. 39 (in drei Büchern).

7) 1522: Wiedemann S. 520f., Nr. 35.

8) 1526: Wiedemann S. 554f, Nr. 46 (in zwei Büchern).

9) 1525: Wiedemann S. 528ff., Nr. 44.

10) Asseritur hic Angliae regis liber de sacramentis (1523). Wiedemann S. 523ff., Nr. 38.

11) 1530: Wiedemann S. 580ff.; Nr. 55; Ficker, Die Konfutation des Augsburgischen Bekenntnisses, S. XXIII.

12) 1530: Wiedemann S. 591f., Nr. 57.

Plurima parva responsa et apologiae, partim latine, partim germanice.

Disputatio Lipsica [1].

Homiliarum tomi quinque:
1. de Adventu usque ad Pascha
2. de Paschate usque ad Adventum
3. de sanctis
4. de sacramentis
5. de decalogo.

Preter hec scripsi: Chrysopassum predestinationis [2].
Commentarios in mysticam theologiam Dionysii [3].
Commentarium in Petrum Hispanum et totam dialecticam et physicam Aristotelis Stagyritae [4] cum plurimis aliis.

Si aliquem ex his haberi placuerit, rescribite.

137. Eck an Contarini: die Hagenauer Tagfahrt; schwacher Besuch; Lässigkeit der Bischöfe. Eck nicht anwesend. Freude, dafs Contarini nicht gekommen. Seuche als Folge der sommerlichen Hitze und des Wassermangels. Todesfälle. Nutzlosigkeit der Religionsgespräche. Das Konzil. Reformbedürftigkeit des katholischen Klerus. Ecks Bemühungen, Witzel von Würzburg fernzuhalten und die Nachfolge eines des Luthertums verdächtigen Domherrn im Stift zu hintertreiben. Anfeindungen deswegen. 1540 August 26 Eichstädt.

Aus Arch. Vat. Armar. 62 vol. 37 fol. 137—138, eigenh. Orig.; gedruckt teilweise Raynaldus Annales eccles. 1540 § 51 ebendaher.

S. p. et omne bonum. R^me^ pater et omni honore dignissime. Etsi magno animi adfectu tuum desiderarim in Germaniam adventum, ut coram tantum virum intuerer et de lapso ecclesiae Germanicae statu fusiori colloquio tractarem, tamen cum nulla [5] spes esset rei bene gerendae in comiciis Hagenoe ob Caesaris absentiam, unde pauci principes se eo contulerunt, et imprimis episcopi nostri, ultra quam dici potest, supinam habent negligentiam in religionis causa; nam [6] ex nostro angulo defuerunt

1) 1519: Wiedemann S. 492f., Nr. 18.
2) Verfafst 1512, ediert 1514: Wiedemann S. 453ff., Nr. 4.
3) Verfafst 1519: Wiedemann S. 495ff., Nr. 21: der Autor, um den es sich handelt, ist Dionysius Areopagita.
4) 1516: Wiedemann S. 464f., Nr. 7.
5) Nulla spes — nonnichil infectus gedruckt bei Raynaldus, Ann. eccles. 1540, § 51.
6) Die begonnene Satzkonstruktion ist nicht durchgeführt.

Brixinensis, Constantiensis, Curiensis, Pataviensis, Frisingensis, Ratisponensis, Basiliensis, Herbipolensis, Bambergensis, Eistettensis episcopi; solus Augustensis [1] interfuit, qui non ex toto candidus est in fide, Erasmicis scriptis non nichil infectus; qua ratione neque Ill^mus ac catholicus princeps meus Wilhelmus Bajoariae dux voluit adire comicia, sed fratrem ducem Ludovicum misit, michi autem in mandatis dedit ut tantisper differrem quo usque juberet: qua ratione factum est, ut non venerim Haganoe, sicut et praesentia mea nichil profuisset. quanto magis doluissem R. P. T. tam longum, tam arduum fecisse iter [2] et tam funestum in tanto aestu perpetuo, prorsus sine fructu, utilitate ac profectu; magnam etiam luem apud nos reliquerunt continui illi calores, ut homines capite doleant usque ad maniam: pauci moriuntur, sed qui reconvalescunt, mire debiles sunt. inventi sunt messores in agris mortui ex nimio haustu aquae, potissimum in montanis, ubi exiccatis puteis a longe ex vallibus aquas advexerunt, eis novas et insolitas. est parvum oppidum hic forte 4000 eucharistiam sumentium; tamen plures quadringentis decumbunt. physici nostri et causam et medicinam infirmitatis ignorant. heri retulit michi amicus, Nurinbergae exectum corpus emortui ac inventum epar pluribus vesiculis ac felliculis tabidum, humore quodam putri plenis.

Von [3] hohen Persönlichkeiten sind der Erzbischof von Trier [4] und Herzog Erich von Braunschweig dem Hagenauer Konvent zum Opfer gefallen. So sterben die Guten dahin, die Tyrannen und Ketzer aber triumphieren.

Ein ähnlicher unglücklicher Ausgang ist in Worms zu befürchten, falls die dorthin berufene Versammlung zustande kommt. Überhaupt soll man nicht mit den Ketzern disputieren; diesen, die ungeachtet ihres dem Kaiser verpfändeten Wortes ihre Gemeinschaft stets erweitern und stets mehr Kirchengüter an sich reifsen, ist mit solchen Mitteln nichts anzuhaben.

Itaque huic malo nodo durior querendus est cuneus: vel sacri concilii generalis adhibenda est autoritas, quod semper saluberrimum fuit haeresibus extirpandis [5] remedium, ut etiam corruptissimi mores episcoporum ac canonicorum militarium reformarentur; nam eorum licentiosam vitam ac minime ecclesiasticam egregie juvatis Romae cum tot dispensationibus. et bellum est atque ter pulchrum ut electis ac confirmatis episcopis condonetis ne sacer-

---

1) Christof von Stadion 1517—1543.

2) Bekanntlich war schon damals die Sendung Contarinis nach Deutschland als apostolischer Legat in Aussicht genommen gewesen. Dittrich, G. Contarini, S. 516 ff.

3) Von hier an wieder Raynaldus l. l.

4) Johann III., gest. Juli 1540.

5) Ende des Textes bei Raynaldus.

dotes fiant. scripsi alias [1] esse ecclesiam cathedralem in qua nec episcopus nec praepositus nec decanus nec scholasticus nec cantor sunt sacerdotes; scripsi quomodo in tribus magnis ecclesiis cathedralibus paucissimi sint viri docti, nulli penitus doctores, et nemo est, qui eorum infamiam corrigat vel emendet et laycos mores. hec R^mae P. T. scribo dolenter, sed ita ne effluat; qui enim apud vos in urbe sunt Germani, nichil curant negotium fidei, forte me proderent pontificibus nostris, unde invidia michi conflaretur.

Audi quid michi obtigerit. Wicelius, de cujus erroribus alias ad longum scripsi, is aliquorum Luteranorum favore vocatus fuit Herbipolim, ut in ecclesia cathedrali contionaretur. quod ubi rescivi, submonui episcopum, virum bonum [2], multis rationibus ne se redderet suspectum, ne clerum civitatis et totius dioecesis scandalisaret, si statueret sacerdotem conjugatum, qui secum haberet conjugem praetensam et pueros, in ecclesia cathedrali docentem et praedicantem: an non totus clerus suus passim epithalamia caneret? quid cogitaret rex, quid principes Bavariae etc. effeci ut illum mox urbe ejiceret. at episcopo illo e vivis sublato per fautores Wicelius fuit revocatus. quod dum intellexissem, scripsi praedicatori et canonico ecclesiae collegiatae in Haugis Herbipoli, totum negotium pendere in episcopo deligendo: quod si faveret hic sectis, actum esset de episcopatu. me nolle deligi N. canonicum, sub quo ruinam pateretur ecclesia. meus vero amicus incautior litteras illas cuidam doctori bono catholico concredidit, qui seniori totius capituli praesentavit. quod etsi litteras illas privato scripseram et pro officio et zelo meo, tamen senior ille in consilio litteras meas recitavit et omnes contra illum canonicum ambientem episcopatum exacerbavit. dum deligeretur episcopus, intervenit episcopus alius magnus amicus canonici (quem ego in hunc diem suspicor esse luteranum). intelligens acta cum litteris meis magnam concepit adversus me indignationem, incusans ac si ego amicum suum impedivissem in electione episcopatus. et licet illius episcopi indignatio michi multis modis sit detrimentosa, tamen parvipendo, si fidei negotio erit consultum. me commendo R^mae P. T., quam Deus servet incolumem.

Datum Eichstet 26 augusti anno gratiae 1540.

Jo. Eckius.

De Lucretio mandavi ut pro juvene [3] negotium expediret. quod si tuam imploraret clementiam, ei non desis rogo.

---

1) S. o. S. 255.
2) Konrad III. von Thüngen, seit 1519, gest. 16. Juni 1540.
3) D. i. wohl der früher erwähnte Neffe Ecks.

138. Eck an Morone: dessen Mitteilung über Contarinis Kommen. Bereitwilligkeit, an den Regensburger Verhandlungen teilzunehmen. Die Controversiae des Pighius. Absolution eines Benediktiners. 1541 Februar 15 Ingolstadt.

Aus Mailand Bibl. Ambros. cod. O. 230 sup. fol. 196, eigenhändig. Orig.

S. p. et paratissima obsequia. R[me] pater. immortali me gaudio affecisti, dum nunciasti R[mi] cardinalis a Contarenis adventum [1]. magni nominis est apud nostros ab integritate, ut exemplo suo possit plures movere. ego paratus sum venire quandocunque ad opus Wormaciae inceptum [2].

Quod Pighius hic suas meditationes excudit [3], displicet. Protestantes conquerentur promissa eis non servata. porro destruit quae concordavimus; aedificat nichil nisi Jericho. Augustinum, tantum lumen ecclesiae, damnat, quem non intelligit; receptam Anshelmi sententiam improbat meris neniis et sophismatibus; antiquam reprobatam opinionem suscitat, cujus . . . [4] in litera meminit, et a nullo vidi pejus declaratam. an quis crederet difficile esse Eckio tres aut quatuor modos proferre, si singularitati et vanitati studere vellet, probabiliores quam sit modus Pighii? an Durandus Barhonis Armacanus Egidius Maronis et alii non sunt lecti ab Eckio et intellecti, et quibus probabiliora et tollerabiliora attulisset ecclesiae catholicae quam Pighiana? vidi meum Gabrielem et in margine invenio me annotasse et improbasse figmentum Pighianum ante 32 annos, dum profiterer theologiam Friburgi: at coram plura de illo. vellem tantum ingenium non studere singularitatibus.

D. Ulricum professum s. Benedicti de licentia abbatis sui petentem absolvi. facite quod potestis. reliqui et commisi literas abbatis sui sigillatas et supplicationem suam Wormaciae Rev.

---

1) Contarini war am 10. Januar zum Legaten für Deutschland ernannt worden und hatte am 28. Rom verlassen; am 12. März erreichte er Regensburg, wo der Nuntius Morone seit dem 31. Januar verweilte. Ein Schreiben Contarinis an Eck aus Regensburg vom 23. März gedr. Dittrich, Regesten, S. 316, Nr. 54 — ein früheres (vom 6. Januar aus Rom) ebendas. S. 314, Nr. 51.

2) Über Ecks Teilnahme am Wormser Religionsgespräch s. aufser den neueren Publikationen über dieses auch Wiedemann S. 296 ff.

3) Es handelt sich um das 1542 erschienene Werk des Pighius Controversiarum praecipuarum in comitiis Ratisponensibus tractatarum explicatio, dessen erste Abschnitte der Autor damals in Ingolstadt drucken liefs.

4) Hier folgt ein unleserliches Wort (wohl nicht: mgr. = magister?).

Paternitati Vestrae, quae properantibus nobis et tamen tarde domum redeuntibus neglexi.

Valete felicissime et si quid effeceritis in causa fidei aut cui parti potissimum incumbam, semper facite me certiorem.

Ingolstadii 15 februarii 1541.

139. Eck an Morone: Angelegenheit des Georg Ammann. Pighius. Voreiliges Edieren der Deutschen; Bescheidenheit Ecks. Dessen Kommen nach Regensburg. Der Weihbischof Melchior von Konstanz für die Teilnahme an den Religionsverhandlungen geeignet. Der Modus der Verhandlung. 1541 Februar 28 Ingolstadt.

Aus Mailand Bibl. Ambros. cod. O. 230 sup. fol. 197, eigenhändig. Orig.

S. p. et omne bonum. R^{me} pater et patrone observantissime accepi testimoniales literas restituti d. Georgii Amman et profecto magni beneficii loco accepi. spero me habiturum intercessorem apud illum virum, et omnes habituri sunt qui hoc negotium promoverunt.

De d. Albrechto [1] Pighio non attinet plura dicere, cum ei perspecta sit mea innocentia cur inhibiti sunt libri ne edat. et profecto pro sua prudentia nec ipse debebat optare ut ederentur. de reliquis materiis minor cura: de articulo concordato nulla fuit movenda nova quaestio. at hoc vicium est nobis Germanis ut simus praecoces in edendo nec ursino more lambimus, multo minus in nonum premimus annum. ego certe plura habeo etiam elaborata in materiis controversis in fętura; at illa non edo nisi cum judicio ut prosint. jam 20 annis volvo hoc saxum; nihil edidi nisi quae mihi videbantur necessaria, scilicet de primatu Petri, de penitentia et partibus ejus, de sacrificio missae, de purgatorio, sermones de tempore, sanctis sacramentis et decem praeceptis et ultimo quoddam enchiridion locorum communium: alia extra ordinem nisi pauca. et de his plura coram.

Quam primum intellexero R^{mum} cardinalem a Contarenis venisse, virum tantum, tam reverendum et omnibus modis suscipiendum, continuo adero. in presentia tua consultabimus, non quod ego me ingeram tanto consilio, sed pro meo debito servitio et obsequio in sedem apostolicam et ecclesiam catholicam omnia paratus sum facere et suggerere vobis. nam certum est hic plurimum valere eruditionem in negotio, in quo commilitones mei plurimi possent prodesse; at omnia superat prudentia et rerum agendarum industria, quam tu cum R^{mo} domino legato praestabis.

---

1) Sic!

Quam vellem vos apostolicos nosse homines huic negotio oportunos. neglectus fuit doctor Melchior suffraganeus Constantiensis [1] et decanus capituli. ob virtutes suas et eruditionem is esset utilior quam quattuor aut quinque alii theologi. is est qui novit omnem practicam Zvinglianorum ad ... [2] is est quem observant septem cantones Svitzerorum catholici ut apostolum; valet calamo egregie, declamat ad populum etc., et quem nemo odit nisi mulus.

R^{ma} P. T. inquirat diligenter ab Illustri domino a Granvella de modo procedendi, an iste Wormaciensis sit continuandus aut alius. at haec omnia coram melius et fidelius.

Ingolstadii pridie kal. mar. 1541.

Mitto schedas, ut ideam videas disputationum nostrarum pro doctoratu.

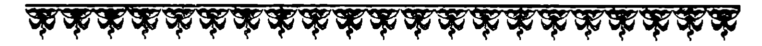
---

1) Dr. Melchior Vattli, Weihbischof von Konstanz, erscheint unter den Verordneten zur Disputation zu Baden 1526: Wiedemann, Eck, S. 221.

2) Folgen zwei unleserliche Wörter.

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.



Inhalt.